Der Leibpfeifer des Großherrn.

(Fortsetzung.)

Der Rest meiner Geschichte, erhabener Beherrscher der Gläubigen, ist ganz einfach, und wenn auch noch manches Ereigniß darin vorkömmt, das Dir zur Unterhaltung dienen könnte, so genügt es doch jetzt, Dir kurz zu melden, daß ich durch Fleiß und Anstrengung die Klarinette mit nicht gemeiner Fertigkeit blasen lernte, von meinem Lehrmeister bei einer Schauspielgesellschaft als Musikdirektor mit aller Ehre für seine Empfehlung untergebracht werden konnte, und daß ich vor Jahr und Tag mit der Hauskapelle des kaiserlichen Gesandten hieher kam, um, ein armseliger Fremdling, vor dem strahlenden Antlitze des größten Monarchen der Erde zu erscheinen.

Der erhabene Sultan bezeugte dem Schmeichler seine Zufriedenheit und fragte ihn dann, was er nun anzufangen gedenke. —

Ich hoffe — sagte der Listige — mein Gesandter, der, ohne Ruhm zu melden, gar große Stücke auf mich hält, und meinetwegen sehr in Sorgen seyn mag, wird mir, sobald ich ihn durch meine Rückkehr erfreue, meinen Verlust reichlich ersetzen.

Der Sultan machte ihm hierauf den Antrag, das Trompetlein als Rarität für den großherrlichen Schatz abzuliefern, und den Kaufpreis selbst zu bestimmen.

Hoheit! — erwiderte jener — dies Ding hat an sich gar keinen, für mich aber einen unschätzbaren Werth. Nach den Wundern, die es an meiner Person bewirkte, ist mir nicht zu verargen, daß ich mich nicht davon losreißen kann.

Der Emir, der wenig oder nichts von diesen ganzen Verhandlungen verstanden hatte, sah doch aus den Geberden des Großherrn und des Franken, daß jener die Pfeife gern behalten und dieser sie nicht hergeben wollte. Wüthend machte er eine Bewegung der Hand nach dem Säbel, und fragte seinen Gebieter, auf den Kopf des Christenhundes zeigend, ob es nun Zeit sey, der Posse ein Ende zu machen. Allein der Sultan, sich besinnend, daß ein Menschenkopf, wäre es auch der eines Ungläubigen, immer noch etwas Weniges mehr werth ist, als eine Nürnberger Kindertrompete, winkte ihm verneinend, und erklärte vielmehr dem zitternden Klarinettisten, wenn es nicht anders wäre, so wolle er ihn als Zugabe des Handels mit in den Kauf nehmen.

Herr Peter Treff hatte es den liebäugelnden Blicken, die der zum Kinde gewordene Beherrscher der Gläubigen unverwandt auf das Pfeiflein richtete, abgemerkt, daß sein Glück gemacht sey, sobald er nur jenes nicht aus der Hand ließe. Er schlug also unter der ausdrücklichen Bedingung, daß er der eigne Hüter seines Talismans bleiben dürfe, ein. Der Emir erhielt, zu seinem höchsten Erstaunen, Befehl, den neuen Höfling mit einem Hofkaftan zu bekleiden, und ihm unter der Leibdienerschaft zwar seine Stelle, seine Wohnung aber ganz in der Nähe der großherrlichen Gemächer anzuweisen.

Kaum sah sich Peter für diesmal entlassen und in die neue Wohnung eingewiesen, als er davon eilte, um dem Gesandten die wunderbare Wendung seines Schicksals zu melden. Dieser wollte Anfangs durchaus nicht an die Wahrheit des Berichts glauben, und konnte sich, als ihm endlich der Ernst des Erzählers keinen Zweifel ließ, des lauten Lachens über den Ungeschmack Seiner Hoheit nicht enthalten. Indeß, meinte er, so gut es Menschen gäbe, welche die Farben nicht genau unterscheiden könnten, so lasse sich auch wohl ein Sultan denken, der häßliche Töne für schöne hielte. Er rieth, den Geschmack des neuen Gebieters im Großen zu bearbeiten, vor allem aber sich vor dem Neide der übrigen Leibdienerschaft zu hüten, und überhaupt ja nicht zu vergessen, daß der Kopf eines Lieblings des türkischen Sultans kaum so fest stehe, wie ein Mohnkopf auf seinem Stengel.

Peter Treff versprach, dem guten Rathe zu folgen, und erbat sich im schlimmsten Falle eine Freistätte im Hause des Gesandten, die dieser, der es nicht unmöglich fand, daß jener irgend einmal im Laufe seiner Günstlingsschaft einen diplomatischen Dienst leisten könne, gern zusagte.

Bald lernte Peter einsehen, daß der vorige Prinzipal ihm als ein wahrer Freund gerathen hatte. Mit Hülfe dieses Wegweisers wurde es ihm leicht, der Vertraulichkeit mit dem Leibkoch, einem Linzer Tortenbäcker, und dem Leibstallmeister, einem polnischen Husaren auszuweichen, ohne das gute Vernehmen zwischen sich und ihnen gestört zu sehen, so wie es ihm leicht wurde, den Schlüssel zum Herzen des Sultans zu finden. Da ihm dieser fast täglich das Verdauungsstündchen als Audienzzeit einräumte, so konnte der Pfiffkopf zwischen jedem Nürnberger Trompetenkonzert bald diese, bald jene Nebensache auf's Tapet bringen, und gewiß seyn, daß die verdauende, im Genusse der Zaubertöne schwelgende Ho-

heit ihm beifällig zuhören und seine Wünsche befriedigen würde. Doch immer blieb es nur bei Kleinigkeiten. Peter sah ein, daß er, um seinen Einfluß fest zu gründen und Größeres unternehmen zu können, mehr Abwechselung in die Konzerte bringen müsse. Eingedenk der Aeusserung des Gesandten, komponirte er Versuchsweise ein paar Stücke für mehrere Blasinstrumente, in welchen seinem Pfeiflein nur zuweilen ein Solo, den übrigen aber ein solches Chaos von Disharmonien zu Theil wurde, das selbst den Höllenhund aus seiner Fassung zu bringen vermocht hätte. Der Versuch gelang über alle Erwartung. Der Sultan besaß mit einem Male, was ihm so lange gefehlt hatte, und was man ihm vergebens durch Wohllaut verschaffen wollte — eine Musik nach seinem Geschmack.

Es ist begreiflich, daß der ganze Hof, wie sehr er auch im Stillen die nun in Gang kommenden Konzerts und Divertissements verwünschte, doch um des Sultans willen daran Gefallen zu finden schien, ja daß es sogar Schmeichler gab, welche die Behauptung aufstellten, die erhabene Natur des Beherrschers der Gläubigen beweise sich vorzüglich durch diese Verschmähung alles dessen, was bei der gemeinen Menge bisher für schön gegolten habe, und ohnfehlbar bestehe der Tongenuß im Paradiese des Propheten aus solchen Mißtönen, deren wahre Harmonie einem gewöhnlichen sterblichen Ohre zu empfinden versagt sey. Eben so natürlich ist es, daß der neue Kapellmeister, obwohl in Jedermanns Augen der elendeste Christenhund, für alle Höflinge, Staatsbeamte, ja für den Staat selbst, eine wichtige Person wurde. Sobald sich aus einigen Beispielen erwiesen hatte, der Großherr sey nie besser gelaunt, zum Geben und Vergeben geneigter, für die Rathschläge seiner Minister empfänglicher, als unmittelbar vor einem Konzert, das er sich nicht gern durch Staatsgeschäfte verbittern oder gar rauben ließ, oder gleich nach demselben, wenn es nur irgend nach Wunsche ausgefallen war: so konnte Herr Peter seiner großen Bestimmung zum Mitregenten des türkischen Kaiserthums gewiß seyn.

(Die Fortsetzung folgt.)

Zur Feyer des 18. Oktobers von den 1819 in Lyon anwesenden Deutschen gesungen.

Dem Vaterland soll heut ein Lied ertönen,
Dem deutschen Freiheits-Stern!
Denn heute hat der Arm von Deutschlands Söhnen
Gestürzt den fremden Herrn.

Sind wir auch gleich vom lieben Deutschland ferne
Und fern vom Vater Rhein,
So feiern wir den Siegestag doch gerne
Mit deutschem Sinn und Wein.

Die Becher sollens fröhlich weiter klingen,
Und aus der vollen Brust
Soll ein Gesang zum Sternenhimmel dringen,
Als Zeuge unsrer Lust.

Gesühnt ist lange Schmach, es stürzt zusammen
Der Bau der Tiranney
Und auf den Bergen künden es die Flammen,
Teutonia ist frei.

Du freies Vaterland, wir alle geben
Als Brüder uns die Hand,
Und lassen hoch bei diesem Becher leben
Dich deutsches Vaterland! —

Manch edles Blut ist wohl dahin geflossen
Um diesen schönen Preis;
Und nur aus tausend Opfern ist entsprossen
Des Sieges Lorbeerreis.

Drum wollen wir ihn doppelt hoch erheben
Den hehren Freiheitstag,
Und hoch soll jeder wackre Kämpfer leben
Deß Auge heute brach.

Den Wackersten — man braucht ihn nicht zu nennen,
Es kennt ihn alle Welt,
Wer wird den Marschall Vorwärts auch nicht kennen,
Er ist des Tages Held!

Er lebt jetzt in den ew'gen Lorberhainen,
Die er zum Kranz sich bog:
Er lebt im Herzen und im Mund der Seinen
Und lebet ewig hoch!

Wohlan seyd voll wie er von edler Rache,
Wenn Tirannei euch droht;
Und hangt, wie er, treu an der deutschen Sache,
Wie er, treu bis zum Tod!

Und laßt uns stets auf deutsche Weise geben,
Als Brüder unsre Hand,
Und laßt noch oft bei'm vollen Becher leben
Das deutsche Vaterland!

E. G. aus Braunschweig.

Korrespondenz und Notizen.

Aus Berlin, den 30. Novbr.

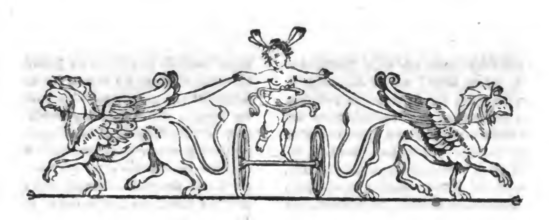
Der Bericht über das, was seit meinem letzten Schreiben auf unserer Bühne geschah, kann nicht von Wichtigkeit seyn, weil nichts eigentlich Bedeutendes vorkam. An neuen dramatischen Werken oder Werkchen ward uns ein Kleeblatt vorgezeigt: Die Lotterielisten, Lustspiel in 2 Akten, von Klabr. Es spukt, Lustspiel in 2 Akten, von Frau von Weissenthurn, und: Der Fürst und der Stubenheitzer, Schauspiel in 1 Akt, von Vogel. Das Erstere gefiel troz mancher kleinen Schwächen (wozu besonders die Breite des 2. Aktes gehört) durch das vorzügliche Spiel des wackern Devrient als Gastwirth, und Gern, Sohn, als Zeitungsträger Patzke, die beide höchst ergötzlich wirkten; das zweite wurde, theils wegen mancher wirklichen Langweiligkeiten, theils wegen einiger vorkommenden Aeußerungen, welche ein Theil der Versammlung für Zweideutigkeiten nahm, obwohl für den Reinen nichts Unziemliches darin liegt, ausgepocht. Ein zweiter Theil der Versammlung tadelte die Breite in den Auftritten, ein dritter die Besetzung mehrerer Rollen mit Personen, die nicht gern gesehen werden; und so waren bei dem Schlusse des Lustspiels nur wenig Stimmen für dasselbe. — No 3 gefiel, und verdient im Allgemeinen dieses Schicksal, das ihm der Stubenheitzer, Hr. Gern, Vater, und der Fürst, Hr. Beschort, noch mehr durch lobenswerthe Darstellung erwerben halfen. Ein Fehler im Stoffe ist es wohl, daß der Fürst so weichherzig erscheint, indem er sich von den Bitten der Gattin eines Landesverräthers — gegen den er die Beweise in Händen hat — bewegen läßt, ihm nicht allein gänzlich zu verzeihen, sondern auch noch dessen Familie (also auch ihn) mit Huld zu überhäufen, sobald der Stubenheitzer die Frau gegen das Verbot ihm in den Weg bringt. So sezt sich nicht allein die Tugend, nämlich die treue Gattin, sondern auch das Laster, der gräßliche Hochverräther, welcher das feindliche Heer in das Land bringen wollte, zu Tisch. Einer meiner Nachbarn im Theater sagte während der lezten Auftritte recht witzig: „Hätte ich diesen Theaterfürsten zu Hause, ich ließe mir aus dem Charakter einen Schafpelz machen!" Das war hier treffend gesagt.

Hr. Vogel hat nach dem Buchhalter Fest in seinem Schauspiel: Reue und Ersatz, noch den Marinelli in Emilia Galotti, den Holm Vater in Th. Körners: Braut, Oheim in Contessa's: Räthsel, und Grübler in: Jurist und Bauer, ohne Erfolg gegeben. Man erkannte überall den sinnigen Theoretiker, aber zur Praxis gingen ihm die meisten Mittel ab.

Großes Aufsehen erregte die Wiedererscheinung von Frl. Maas auf unserer Bühne nach einer Entfernung von fünf Jahren. Sie trat als Sappho am 10. d. M. auf, wurde mit enthusiastischer Freude empfangen und am Schlusse vielstimmig gerufen. Aber die Darstellung? Mein Himmel, welche nachtheilige Veränderung ward uns da sichtbar, hörbar, fühlbar! Ehemals sprach sie — die unter Göthe ihre Bildung begonnen, unter Iffland sie fortgesezt hatte, gut und gewinnend; ihre Bewegungen waren freilich noch nicht sicher, rund und edel genug; jezt ist das Leztere besser geworden; ihre Haltung ist größer, ihre Gesten sind veredelter, aber welch eine Art zu reden hat sie in Paris angenommen? Sie steigt auf einer Leiter von höchstens vier Tönen auf und ab, skandirt zur Unnatürlichkeit, betont höchst unrichtig, ermüdet durch das licht- und schattenlose Einerlei solcher Deklamation, die einer Leier-Musik ganz ähnlich wird, und unterscheidet nur selten den Zustand der Leidenschaft dadurch, daß sie den Ton etwas erhebt. In dieser Manier, die alle ihre Freunde von ihr abwendig machte, hat sie außer der Sappho noch die Phädra, Maria Stuart, die Baronin in: Stille Wasser sind tief, und die Gräfin in: Haß allen Frauen, gegeben. In der sechsten Rolle, Egle in Göthe's Laune des Verliebten — worin sie am meisten gefiel, weil sie sich wieder ihrer alten Manier näherte — zeigte sie, daß ihr Talent sich erhalten habe, aber auch, daß sie jezt, was sie thun müsse, um in Deutschland Beifall zu erhalten, nämlich frei und natürlich und leichter reden, und die Grundsätze der Talma'schen Schule entweder gehörig verdauen, oder diese und die Irrthümer der angewohnten Art zu deklamiren gänzlich ablegen. Als Egle wurde sie viel beklatscht und gerufen, man war erfreut, sie so ziemlich wieder wie sonst spielen zu sehen, reden zu hören. Nachdem sie am 24. d. M. die Maria Stuart gegeben und wenig Beifall geerntet hatte, trat Frau Schröck am 27. in dieser Rolle mit allgemeiner Anerkennung auf und wurde hervorgerufen. Der Umstand beweist, daß die Schauspielfreunde diesmal nur Gerechtigkeit übten, denn Frau S. sprach überall richtig, und die lyrischen Stellen, welche Frl. M. ganz hatte fallen lassen, sogar vortrefflich. Der Mortimer wurde am 24. von Hrn. Krüger, am 27. von Hrn. Rebenstein gegeben. Der erstere gab ihn in Sprache und Bewegung überkräftig, so daß er in dem leidenschaftlichen Auftritte mit Marien (3. Akt) fast den Wohlstand verlezte; dieser aber wollte das Zuviel des Nebenbuhlers vermeiden, und ward nun, besonders im ersten Akte, beinahe zu matt, so wie überhaupt seine Molltöne sich für das Leidenschaftliche nicht eignen. Hr. Krüger wird ein guter Mortimer seyn, sobald er nicht übertreibt. Ganz vorzüglich ist Hr. Beschort als Shrewsbury und Frau Wolff als Elisabeth. Diese Figur wurde ehemals, durch die Besetzung, eben so unbedeutend als unbeachtet. Fr. W. bewährte ihre Meisterlichkeit, indem sie ihr Gebilde auf eine bewundernswürdige Höhe stellte. Die zweite Vorstellung wurde mit lautem Beifall, die erste aber größtentheils kalt aufgenommen, was hauptsächlich Frl. Maas veranlaßte. Hr. Meixner vom Königsberger Theater ist als Sarastro in der Zauberflöte nicht ohne Beifall aufgetreten; seine Baßstimme hat viel Tiefe, Reinheit und Fülle, aber als Gesangkünstler hat er noch viel zu lernen. Er gab gestern ferner in dem Schauspiel: Die Unvermählte, den Prof. Busch, und in: Das war ich, den Pächter, doch beide nur höchst mittelmäßig, so daß man wohl das Talent in ihm erkannte, es aber auch nur in der Entwickelung fand. Morgen ist die erste Vorstellung der großen Oper: Nitteti, nach Metastasio vom Baron Poißl, von der man sich viel verspricht.

Aus Ungarn.

In Ungarn macht die dramatische Kunst seit einiger Zeit sehr schnelle Fortschritte. Man zählt gegenwärtig in sieben Provinzialstädten Nationaltheater, welche insgesammt auf Kosten der Grafschaftsstände errichtet worden sind. Das berühmteste unter diesen Theatern ist dasjenige von Stuhlweißenburg. Da es aber im Sommer geschlossen ist, so begeben sich die Schauspieler diese Zeit über nach Pesth, wo ihre Vorstellungen stärker besucht werden, als die der deutschen Komödianten. Die Stücke, welche man aufführt, sind größtentheils aus den besten deutschen Schriftstellern übersezt, doch befinden sich unter denselben auch Nationalschauspiele. Den Verfasser der die Tataren in Ungarn, Hrn. Karl Kisfaludi, scheinen die Freunde des Ungarischen Drama am meisten zu lieben. Diese Ungarischen Dramen, Magyars genannt, sind nicht allein in der Nationalsprache geschrieben, sondern auch der Gegenstand derselben ist der vaterländischen Geschichte entlehnt. Der ungemeine Beifall, womit sie das Publikum aufnimmt, wird ohne Zweifel nicht ermangeln, auch andre Dichter zu begeistern, und hierdurch dürfte die Ungarische Literatur in Kurzem in einem bis jezt an ihr nicht gekannten Glanze zum Vorschein kommen.



Zeitung für die elegante Welt.

Freitags ——— 248. ——— den 17. December 1819.

Der Leibpfeifer des Großherrn.

(Fortsetzung.)

Mehr aber noch als die Huldigungen der Beschnittenen und die Liebkosungen der schönsten Frauen des Morgenlandes, schmeichelte seinem Stolze die Ergebenheit, welche ihm sogar die christlichen Diplomaten zu Stambul bezeigten, die Ehrerbietungen, die ihm als Preis seiner Gunst, von allen Seiten gemacht wurden. Vor allem fühlte er sich groß und glücklich, wenn sein vormaliger Prinzipal, sonst ein ziemlich ernster und stolzer Mann, ihn zur Tafel bat, und dann alles, was seine Küche Leckerhaftes, sein Keller Süßes und Starkes hatte, aufbot, um den mächtigen Herrn Leibpfeifer in frohe Stimmung zu versetzen. Dankbarkeit gebot ihm, mit Gegendiensten nicht karg zu seyn; doch bald schwang er sich über dies kleinliche Gefühl zu jenem höheren Standpunkte großer Seelen empor, die auf dem Gipfel des Glücks vergessen, was sie zuvor waren, und nur daran denken, was sie jetzt sind. Der Gesandte mußte die Gegendienste so gut erkaufen, als jeder andere, und wurde er besser bedient, denn viele der letztern, so geschah es nur darum, weil er Mehreres oder Angenehmeres zu bieten wußte.

So standen die Sachen, als der persische Gesandte, in Folge einer seinem ersten Pfeifenstopfer von einem Janitscharen im Trunke dargereichten, und an dem Thäter nicht hart genug bestraften Ohrfeige, im Namen des großen Korun Mirza Schach, Beherrschers von Persien und der ganzen Welt, dem Sultan ein spitziges Sendschreiben zustellen ließ, worüber, als es im Divan verlesen wurde, Seine Hoheit sammt allen Ministern aus der Haut fahren wollten. Jetzt wurde Leben bei Hofe. Die Gönner und Gegner des Kabinets von Ispahan setzten sich in Bewegung, jene, um dem betrunkenen Janitscharen den Strang, diese, um ihm eine Pension zu verschaffen. Noch hätte alles gut ablaufen mögen, denn der Sultan liebte den Frieden und scheute diesen Krieg um seiner Ursache willen noch mehr, als aus Furcht vor der ihm bekannten Tapferkeit des persischen Monarchen. Allein Peter Treff erfuhr, daß der Gesandte auf den Antrag einiger Freunde, sich an den Günstling zu wenden, auf diesen ingrimmig und mit dem übermüthigsten Hohne geschimpft habe, und da zu gleicher Zeit die meisten übrigen Gesandten, unter Vermittelung des ehemaligen Brotherrn des Beleidigten diesem die glänzendsten Anerbietungen machten, wenn er das glimmende Flämmlein gütigst anblasen wolle, so ergriff er die Gelegenheit zur Rache begierig, und bei jedem Stoße in die Zauberpfeife wurde die Flamme der Zwietracht zugleich mit angefacht. Der Perser, durch die Instruktionen seines Hofes für den bewiesenen Trotz belobt und zu dessen Beibehaltung ermuntert, gab um kein Haar breit nach, und hatte nach Ueberreichung seines Ultimatums, nur eben noch so viel Zeit, durch eine schleunige Flucht den sieben Thürmen zu entgehen.

Der Krieg war entschieden. Rekrutirungen, Rüstungen ohne Ziel und Maß begannen. Peter Treff

hatte in seinem Leben große und kleine Wachparaden genug gesehen, um zu wissen, daß es die europäische Taktik mit zehn persischen Schachs aufnehmen kann, und er rieth daher zur Bildung eines nach christlicher Art eingerichteten Brandraketen-Regiments, dessen Oberbefehl seinen Gebieter zum Herrn von Persien machen sollte, dafern es nämlich bis zu dessen persönlichem Ausbruche käme. Das aber, meinte Ali Murad, obwohl er die Errichtung des Regiments zum Spaß erlaubte, sey undenkbar, und der erwählte Generalissimus, bisheriger Statthalter der Provinzen an der persischen Gränze, werde schon alles abmachen.

Indeß fielen die ersten Gefechte für die Türken höchst unglücklich aus. Es ergab sich, daß der Generalissimus, durch die Zusage der unabhängigen Herrschaft über sein dermaliges Paschalik gewonnen, mit dem Schach unter einer Decke stak, und die Perser immer tiefer ins Land hineinließ. Der Sultan mußte, so ungern er auch dazu schritt, sich selbst mobil machen. Mit ihm brach der Oberst des Brandraketen Regiments nothgedrungen gleichfalls auf. Alles das ging aber so langsam und so verkehrt, daß die Perser, wiewohl sie keine Siebenmeilenstiefeln, sondern blos ihr gewöhnliches Schuhwerk trugen, nur noch etwa sechs Märsche vom Hellespont entfernt waren, als der Großherr und das Brandraketen-Regiment in Anatoli landeten und auf jene anrückten.

Am Tage vor der nun zu erwartenden Hauptschlacht traf ein Abgeordneter des Persers ein, welcher Frieden und Freundschaft anbot, und dafür — o Genügsamkeit ohne Gleichen! — kein Opfer verlangte, als den Kopf des Leibpfeifers. Im Kriegsrathe machte dieser Antrag tiefen Eindruck. Der Sultan blickte mit einer Neugierde auf den Hals des unglücklichen Peter, in der dieser die Frage las, was wohl den Feind bewegen könne, sich mit so Wenigem begnügen zu wollen. Da hielt, von seinem Genius begeistert, der große Leibpfeifer eine Rede, die alle Reden des Cicero vor Gericht, und alle jemals von irgend einem Feldherrn des Livius im Kriegsrathe und vor der Front gehaltene Reden an Feuer und Kraft, wie der Tag die Nacht übertraf, und als das Ideal einer Rede pro collo, in den Jahrbüchern der Weltgeschichte leben würde, wenn es nicht unglücklicherweise an einem geschwinden Nachschreiber gefehlt hätte. Der Ehrgeiz des Großtürken, dessen vieljähriger Ruhm auf dem Spiele stand, die Politik des Staats, der durch schmählige Nachgiebigkeit sich für immer zu entwaffnen im Begriff war, die Treulosigkeit des Persers, der mit einer solchen Forderung des Gegners nur spotte, um seine wahren Absichten zu verbergen, — kurz alle Register wurden gezogen, den Schlag abzuwenden. Die beiden Haupthebel des Meisterstücks waren jedoch — das Brandraketen Regiment, und die neutürkische Musik desselben, vorzüglich ein Angriffsmarsch, von dem Kapellmeister in der höchsten Weihstunde empfangen, und ein Inbegriff so gräßlicher Töne, daß das gesammte Thierreich, und wenn es in corpore intonirte, es nicht nur nicht zu überbieten vermöchte, sondern sogar, wie er heilig beschwor, selbst davon zu laufen gezwungen werden würde.

(Der Beschluß folgt.)

Fortschritte der Kultur von Neu-Süd-Wales.

Die Kultur dieser Kolonie und von van Diemans Land hat so sehr zugenommen, daß die Einwohner nicht allein von ihren eigenen Produkten hinreichenden Unterhalt finden, sondern so viel übrig haben, daß sie im Stande sind, andere Länder zu versorgen. Man hat kürzlich nach Batavia Pferde, nach Isle de France Schlachtvieh und gesalzenes Fleisch, und nach dem Vorgebirge der guten Hoffnung Mehl gesandt. Das Mutterland versorgen diese Kolonien mit Oel, Seehundsfellen von vorzüglich schöner Güte, und mit Wolle, welche der spanischen und sächsischen völlig gleich kommt. Es ist jetzt ein Schiff mit diesen Artikeln beladen nach England unterweges. Die Anstrengungen dieser Kolonisten sind zeither durch die hohen Ausfuhrzölle sehr gehemmt worden, allein man schmeichelt sich mit der Hoffnung, daß diese vermindert werden dürften, indem die angesehensten Kolonisten durch den Gouverneur eine Bittschrift an die hiesige Regierung eingereicht haben. Nach einer im November vorigen Jahres gehaltenen Zählung der Einwohner hat es sich ergeben, daß dieselben in einem Jahre sich um 5000 Köpfe vermehrt haben, und nun 25,050 Seelen betragen.

Die Fortschritte des Ackerbaues sind außerordentlich. Es sind jetzt schon kultivirt:

20,100 Acker Weitzen-Boden, (hierunter wird ein engl. Acre verstanden)
8,400 ditto für türkisches Korn,
1,990 ditto für Gerste, Hafer, Erbsen und Bohnen,
73? ditto für Kartoffeln,
990 ditto Gartenländereien,

Außerdem sind noch 49,600 Acker Land gereinigt.

An Hornvieh zählt man 55,450 Stück,
— Schaafen — — 201,240 —
— Schweinen — — 22,630 —
— Pferden — — 3,600 —

Die Kolonisten versorgen die Magazine der Regierung mit frischem Rind, Schaaf und Schweinefleisch à 6 D. p. Pf. Der Durchschnittspreis des Weitzens war diesen Sommer 8 Schillinge und 6 Pence p. Bushel (8 Bushel ist ein engl. Quarter, und 10 bis 11 Quarter gehen auf eine Last). Um sich einen Begriff von dem Ueberflusse der Früchte zu machen, verdient es angeführt zu werden, daß ein einziger Garten, einige Meilen von Sidney, folgende tragbare Bäume enthält: China-Aepfel, Citronen, Lemonen, Granat-Aepfel, Quitten, Oliven, Wein von allen Sorten, Ananas, Pfirschen, Aprikosen, Aepfel, Birnen, Pflaumen, Feigen, Maulbeeren, Wallnüsse, Kastanien, Mandeln, Mispeln, Himbeeren, Erdbeeren, Melonen und Kappern; übrigens noch viele andere weniger edle Früchte. Pfirschen sind in solcher Menge vorhanden, daß man sogar Thiere damit füttert. In van Diemans Land gibt es vorzüglich schöne Johannis- und Stachelbeeren. Aus den dortigen Steinbrüchen versorgen sich die Kolonisten jetzt schon selbst mit Mühlsteinen, und der Bushel Weitzen wird für 1 Schilling gemahlen. Die Dampfschiffahrt ist hier ebenfalls eingeführt. Der Gouverneur trägt zur Aufheiterung der Einwohner alles bei, was in seinen Kräften steht, und werden auch Pferderennen auf englische Art bei ihnen gehalten. Mit Otaheite und Neu-Seeland unterhalten sie eine nützliche Verbindung, und mehrere Einwohner lassen sich als Matrosen auf Schiffen annehmen, welche nach diesen Orten gehen. — Auf Befehl des Prinzen Regenten ist in den Dock-Yards zu Sidney ein Schooner von 40 Tonnen erbaut, welcher mit allem Nöthigen ausgerüstet, als ein Präsent für den König der Sandwich-Inseln bestimmt ist.

Bei dem jährlichen Schulexamen zu Paramatta erhielt ein schwarzes Mädchen aus der Waisenschule der Mr. King den zweiten Preis, welches beweiset, wie weit die Civilisation der Eingebornen fortgerückt ist. Vor einigen Jahren hat man auch eine Zeitung in Neu-Süd-Wales eingeführt. In derselben las man neulich die Ankündigung einer Zeitschrift unter folgendem Titel: „Australisches Magazin des Ackerbaues, Handels und der schönen Wissenschaften."

Die englische Regierung hat kürzlich Maßregeln ergriffen, um die Emigration nach dem Vorgebirge der guten Hoffnung zu erleichtern und zu befördern. Da indessen auf dem Vorgebirge die Ansiedeler öfterer den Beunruhigungen der Kaffern und anderer wilden Völker ausgesetzt sind, die Einwohner Australiens nach allen Berichten aber, mit mehrerer Sicherheit ihre Ländereien bebauen können, so dürfte es vielleicht dem Zwecke angemessener seyn, wenn ähnliche Einleitungen in Hinsicht der Auswanderung nach diesem Lan e getroffen würden.

Jartwar und Hildegunde.

Die frohen Gäste saßen, schön gereiht,
Um Schwedens König, trinkend Meth und Bier.
Bei jedem Manne eine Jungfrau saß
Nach altem Brauche, jetzt einschenkend ihm,
Jetzt kostend des Getränks, und mäßigend
Durch holde Zucht den Wilden und durch Scherz.
Allein, gesondert, an dem Seitentisch
Zecht der Seeräuber Schaar, bedienet nicht
Von sanften Mädchen, um ihr Oberhaupt,
Den tapfern Jartwar mit dem finstern Blick.
Sieh da! Welch edles Mädchen, hoch und schlank,
In schönen Kleidern tritt ein in den Saal?
Es ist die Königstochter Hildegund'.
Man sieht sie an und schweigt bewundernd still.
Laut pochte Jartwars Herz, der endlich kühn,
Zum frohen König hingewendet spricht:
Vergönnst'ge mir's, o Herr, daß neben mich
Den Einsamen sich Deine Tochter setze!
Beifällig nickt und winkt der würd'ge Greis.
Da setzt' sich Hildegunde hold verschämt.
Wie ward Dir, Jartwar, jetzt zu Muth? — Er kann
Nicht zechen mehr, er kann nur schaun und nichts
Als schaun die wunderschöne Nachbarin,
Bis sich sein Herz in diese Red' ergoß:
Wär' Hildegunde mir zum Weib verliehn,
Dan gäb' ich traun das Räuberleben auf,
Denn bei Verwüstung kann nicht Schönheit seyn. —
Sie sey's! erschallt es aus des Königs Munde,
Und sieh'! in Jartwars Arm sank Hildegunde.

Treschow Hanson.

Als Ida weinte.

O seltsame Thränen, die magisch entwallen,
Die Mitleid und Lieb' entzünden in Allen,
Nur nicht in dem Busen, auf den sie fallen.

Haug.

Korrespondenz und Notizen.

Aus Braunschweig, Anfangs Decembers.

Zu einer Zeit, wo die gute Tenorstimme auf der deutschen Opernbühne gänzlich auszugehen droht, gehört es unstreitig zu den Merkwürdigkeiten, daß auf dem hiesigen Nationaltheater in einer und derselben Woche zwei angehende junge Tenoristen ihre erste Probe ablegten. Der erste, aus Braunschweig gebürtig, trat unter dem Künstlernamen Mühling am 1. Decbr. als Sextus im Titus auf, nachdem er früher bereits in einem öffentlichen Konzerte der Dem. Wilhelmine Fischer gesungen hatte. Es fehlt ihm unstreitig an keiner der Bedingungen, welche für einen guten Tenorsänger erfoderlich sind, und seine Stimme hat außer der nöthigen Biegsamkeit vorzüglich eine ausgezeichnet schöne klangvolle Höhe, indeß es auch den tiefen Tönen nicht an Rundung und Nachdruck gebricht. Unter diesen Umständen, und da Hr. Mühling überhaupt diese so höchst schwierige Partie mit Geschmack und Ausdruck vortrug, und das Ganze durch ein so gutes Spiel, wie man es von keinem Anfänger irgend hätte erwarten können, unterstützte, war der Beifall, welchen er vom Publikum erhielt, nur ein billiger und gerechter Tribut für das offenbar sich ausweisende Talent und wackere Bestreben des jungen Mannes, von dem wir uns für die Zukunft um so mehr versprechen dürfen, als er Bescheidenheit mit feiner Bildung vereint, und sich auch in dieser Rücksicht rühmlich auszeichnet. Hr. Mühling wird jetzt mehrere Gastrollen in Magdeburg geben, weiterhin aber die auf der hiesigen Bühne begonnenen fortsetzen. — Da es vielleicht in ganz Deutschland gegenwärtig nur noch drei ausgezeichnete Tenoristen gibt, so dürfte die hiesige Bühne, auf welcher schon mehrere vorzügliche Sänger, und namentlich die Herren Strahmeyer, Molke und Wehrstedt ihre Laufbahn begonnen haben, auch an Hrn. Mühling eine ähnliche gute Akquisition machen, und der feine Takt des hiesigen Publikums hat sich auch in sofern bei dieser Gelegenheit ausgewiesen, als dasselbe durch kein Vorurtheil unrichtig bestimmt, das Talent des beginnenden Künstlers nach Verdienst anerkannte und öffentlich würdigte. —

Nach Hrn. Mühling trat Hr. Boucher aus Braunschweig am 3. Decbr. in dem kleinen Lustspiele: die Heirath durch das Wochenblatt, und zwar in der eingelegten Rolle eines Sängers auf, und wurde von dessen Lehrer, Hrn. Kiel, öffentlich eingeführt. Die Stimme dieses jungen Mannes ist in den Mitteltönen und in der Tiefe von einer in der That üppigen Fülle und Schönheit und durchaus reiner Bruftton; Geschmack und Bildung können indeß nur durch fortgesetzte weitere Uebung gewonnen werden, so wie denn Hr. Boucher erst seit vier Monaten den nöthigen Unterricht genießt, und sich vorher nicht für die Kunst bestimmt hatte, weshalb denn auch von seinem Spiele und übrigem Darstellungstalente noch nicht die Rede seyn kann. —

Nicht unpassend dürfte es seyn, hier die wenigen Worte folgen zu lassen, welche Wiesenberg (durch Hrn. Moller dargestellt) gleichsam als erste einweihende Ermahnung an den jungen Sänger ergehen ließ, und welche sich der Referent, da sie ihm ein Wort zu seiner Zeit schienen, mittheilen ließ: „Vor allen Dingen lassen Sie das Gemüth stets in in ihrem Vortrage vorherrschen, und wirken Sie mehr durch die innere Macht des Gesanges selbst, als durch jene immer mehr auf der Bühne zur Mode werdenden Rouladen und Verzierungen, welche die von dem Komponisten vorgeschriebene Melodie gänzlich unkenntlich machen, und den Gesang gleichsam entseelen, daß er nicht mehr zum Herzen sprechen kann, sondern sich nur allein noch an das Ohr wendet. Dergleichen

Verkünsteln der reinen Schönheit des Vortrags sollte, da wo es vorkommt, von dem Publikum nicht aufgemuntert, sondern Gegentheils getadelt werden.

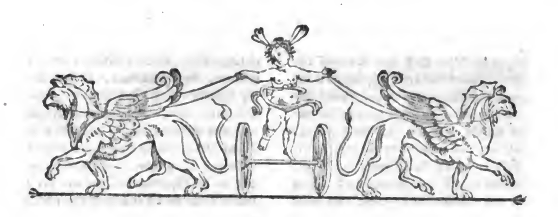
Aus Neapel, den 21. Septbr.

Durch die dieser Tage im Theater von San Carlo aufgeführte, von dem Kapellmeister Mercadante, einem Zöglinge Zingarelli's, in Musik gesetzte Oper: „L'Apoteosi d'Ercole,“ ist die Erwartung des gebildeten Publikums hiesiger Hauptstadt bei weitem übertroffen worden. Die Musik dieser Oper ist äußerst brillant, und zeugt von dem feinsten italienischen Geschmacke. Schwerlich hat jemals ein Komponist Worte und Instrumentalbegleitung in eine so vollkommene Harmonie zu bringen gewußt. Vor allem wurde ein Terzett im zweiten Akt von Seiten des Publikums mit Entzücken angenommen; und schon dies Stück allein würde hinreichen, um den Namen des Komponisten auf immer der Vergessenheit zu entreißen. Als Sänger und Sängerinnen traten auf, die Herren und Damen Nozari, David, Colbrand und Pisaroni. Signora Colbrand leistete eben nicht viel, und wurde auch nicht stark applaudirt. Desto schöner sang die früherhin in Ricoardo e Zoraide, von Rossini, und in der Rosa bianca e rossa, von Mayer, mit großem Beifall aufgenommene Signora Pisaroni, welche den Enthusiasmus des neapolitanischen Publikums im höchsten Grade rege machte, und diesmal noch ungleich größeres Lob davon trug, als bei frühern ähnlichen Anlässen. Ebenfalls auf der Bühne von San Carlo war am 7. September „la Ginevra di Scozia,“ aufgeführt, in welchem Stücke sich Hr. Nozari und die Damen Colbrand und Pisaroni ganz vorzüglich sollen ausgezeichnet haben.

Aus Alessandria, den 11. Oktbr.

Gestern wurde hier die Oper: „la Clotilde,“ Musik vom Kapellmeister Coccia, mit verdientem Beifall auf die Bühne gebracht. Am lebhaftesten, im Allgemeinen sowohl, als wegen ihres obligaten Gesanges, wurde als Prima Donna die Signora Carlotta Cavalli beklatscht. Mit sehr viel Geschicklichkeit spielte auch Herr Sirletti seine Rolle als Emerico. Auch gegen ihn legte das Publikum sein Wohlgefallen auf die unzweideutigste Weise zu Tage. Den größten Ruhm trug er durch seine Arie im zweiten Akte davon. Der Komiker, Hr. Cavalli, sang mit Genauigkeit und sein Gebehrdenspiel ging nicht über die Schranken des Anstandes hinaus; ein Umstand, der um so mehr mit geziemendem Lobe erwähnt zu werden verdient, da ein Buffo allein, wenn er den Buffo für drei macht, Langeweile erweckt und den Zuschauern die ganze Sache verleidet. Auch das Ballet: „Bianca, Contessa di Melfi,“ gefiel sehr wohl, und der Komponist, Hr. Angelo Tinti, fand von Seiten des Tänzer-Personale die kräftigste Unterstützung.

(Spätere Berichte thun auch noch des Buffo Cipriani, der in der Rolle des Tartüffe zum Vorschein kommt, als eines Virtuosen Erwähnung, der seiner Rolle Ehre macht; eine gefällige Manier und eine schöne Stimme hat, und zumal in einem Duette mit Mad. Cavalli, gar sehr beklatscht ward. Dieselben Berichte stellen auch die Signora Josefa Tinti, als die Seele jenes Ballettes hervor, in deren Bewegungen allein sich der höchste Grad von Leben und Energie ausspreche, deren Pas sich durch Abgemessenheit und Vollendung auszeichnen, und die beim Publikum sehr großes Aufsehn erwecken.)



Zeitung für die elegante Welt.

Sonnabends —— 249. —— den 18. December 1819.

An Elise.

Im Mai 1804.

Im stillen Thal, von Wäldern dicht umkränzet,
Im Abendschein,
Der auf dem Bach, der auf den Hügeln glänzet,
Gedenk' ich Dein.

Dein liebes Bild umschwebt mich und belauschet
Mein leises Ach;
Du süßes Kind! — Dein süßer Name rauschet
In Laub und Bach.

Und sanfter fließt des Baches klare Welle
Das Thal entlang. —
Ach! ginge doch so freundlich, sanft und helle,
Mein Lebensgang!

Doch, Du bist fern, und banger Sehnsucht Schmerzen
Verfolgen mich:
Die ganze Welt, — was gilt sie meinem Herzen,
Was, ohne Dich?

Schön ist der Lenz im bunten Blumenkleide,
Im ros'gen Licht;
In jede Brust strömt neue Lebensfreude;
In meine — nicht.

Schön ist der Mai, der holde Mond der Liebe,
Der Dich gebar;
Mir bleibt er hier, und wenn er ewig bliebe,
Ein Januar.

Zum Wintermonat wird der Mond der Wonne,
Geliebte! mir;
Denn ach! mein Lenz, mein Mai und meine Sonne, —
Sie sind bei Dir.

Friedrich B.h..l.

Der Leibpfeifer des Großherrn.

(Beschluß.)

Peter las in den Mienen des Sultans und der Beisitzer seinen Sieg. Auch wurde der neuerdings zur Audienz geführte feindliche Abgeordnete mit der Antwort abgefertigt, man werde das Haupt des Herrn Obersten nicht nur nicht ausliefern, sondern sogar versuchen, mit einer der Millionen Brandraketen, die morgen der feindlichen Armee um die Ohren sausen würden, das Haupt seiner persischen Majestät selbst anzubohren.

Diese Rodomontade, die den gesammten Kriegsrath in die beste Laune versetzte, machte dem guten Peter doch einige Unlust. Es war ihm, als stehe sein Kopf nicht mehr recht fest, und als sey er vor dem Freunde eben so wenig sicher, wie vor dem Feinde. Große Angst befiel sein sonst so unverzagtes Herz, er fror und schwitzte im schnellen Wechsel, ohne gleichwohl zu ahnen, daß die Erfüllung seines Schicksals so nahe sey. Denn als er sich in der Tiefe seiner Schwermuth gegen Abend etwas zu weit vom Lager entfernt hatte, wurde er von einer feindlichen Vorpost ergriffen und als Spion von Behörde zu Behörde bis vor den Monarchen geführt. Die Größe der Gefahr steigert aber in erhabenen Geistern

die Spannkraft. Auch Peter Treff fand in seinem reichen Gemüthe den rettenden Ausweg. Er gab dem erzürnten Fürsten ein niederschlagendes Pulver mittelst der Erklärung ein, daß er nur gekommen sey, dem Besieger der Türken seine Dienste, und mit ihnen den Thron der Kalifen, anzubieten, bis zu dem, wenn man seinem Rathe folgen wolle, nur ein Katzensprung sey. Der Monarch begriff den Werth des Anerbietens, und so hoch sein Gesicht auch erglühte, da sich Peter, der Sache näher kommend, als den Obersten des Brandraketen-Regiments zu erkennen gab, so faßte er sich schnell genug, und foderte den Ueberläufer auf, in Beiseyn des sofort herbeigerufenen Oberfeldherrn seine guten Rathschläge von sich zu geben. Hier aber verließ den Leibpfeifer sein Schutzgeist; denn ohne zuvor irgend einen Preis auf seine Dienste zu setzen, oder nur persönliche Sicherheit zu bedingen, gab er nicht nur über die Stellung und Stärke des türkischen Heeres, und über jeden Umstand, um den man ihn befragte, genügende Auskunft, sondern er erwiederte auch die bedenkliche Aeußerung des Oberfeldherrn, daß das Brandraketen-Regiment ohnstreitig die meiste Teufelei machen werde, lächelnd mit der Versicherung, damit dürfte es überhaupt, besonders aber, wenn er selbst nicht mehr zugegen sey, nicht viel zu bedeuten haben. Kaum war dieser letzte Trumpf, womit Peter seinem schlechten Spiele noch eine leidliche Wendung hätte geben können, aus den Händen des Bethörten, als der Perserkönig der lange verhaltenen Wuth endlich Luft machte, und nach einem Strome von Schimpfreden auf den Elenden, durch den er so viel Schmach erleiden müssen, denselben zu erdrosseln, bis auf den Richtplatz aber das Nürnberger Pfeiflein, das man in seiner Tasche fand, unter Fackelschein vor ihm her zu blasen befahl. Das ganze Lager war Zeuge des Schauspiels, und begleitete den Sohn des ehrlichen Nadlermeisters Treff aus Frankfurt mit Hohn und Kothwürfen auf seinem letzten Gange.

Nach der Execution ward, mit Hülfe der erhaltenen Nachweisungen, der Angriffsplan entworfen, und am frühen Morgen so kräftig ausgeführt, daß die durch die Meuterei des Leibpfeifers schon entmuthigten türkischen Heerführer den Kopf und die Schlacht verloren, ohne daß es dem Brandraketen-Regimente gelungen wäre, auch nur einen persischen Fuhrknecht anzubohren, oder mit der neuen Marschmusik auch nur ein einziges Packpferd scheu zu machen. Die gesammte Armee wurde theils niedergesäbelt, theils zersprengt, Sultan Ali Murad gefangen, und gezwungen, barhauptig und zu Fuße den siegreichen Einzug des Persers in Stambul zu verherrlichen. Dort wurde, nachdem die Köpfe derjenigen türkischen Großen, die für den Krieg mit Persien gestimmt hatten, auf die Mauern des Serails in Reihe und Glied gestellt, und der Mufti sammt den Janitscharen-Aga in Pflicht genommen waren, der unvergleichliche Korun Mirza Schach zum Beherrscher der Gläubigen ausgerufen, und damit der dreizehnhundertjährige Thron der Söhne des Propheten in einen Filialsessel des persischen Thrones verwandelt.

Zueignende Nachschrift
an
Richard Roos.

Dir, der in Räthseln und in Logogriphen,
Als Sphinx sich, wie als Oedipus uns zeigt,
Im Liederspiel, in dichterischen Briefen,
Uns wechselnd bald ergötzt und bald erweicht,
Der selbst hinab in unsrer Seele Tiefen
Auf dunkler Fahrt, ein kühner Forscher, steigt:
Bewundrung Dir, denn auch der Zukunft Thaten
Hat seinem Freund der Sonnengott verrathen.

Was ich durch eines Zufalls Gunst gefunden,
Was ich, vom Wahn — nun seh' ich's wohl — verführt,
Für ganz mein eigen hielt, weil mir's in Stunden,
Wo sonst kein Laut des Schläfers Ohr berührt,
Ein Traum verlieh, schnell, wie er kam, entschwunden —
Du hast es längst entdeckt und aufgespürt *);
Wem sonst als Dir — Du mögst den Schritt verzeihen! —
Kann ich, was mir geträumt, nun wachend weihen?

Carl Sebald.

*) In folgender Stelle des Aufsatzes: Ursache und Wirkung (Kleine Erzählungen und Gedichte für Erholungsstunden, aus den Erheiterungen besonders abgedruckt, 4ter Band, 1818. S. 95.): „Auf diese Art“ (durch Erforschung der ersten Ursachen jeder Begebenheit) „sollte „es gar nicht schwer werden, zu beweisen, daß das Probiren einer Kindertrompete durch einen dummen Bauerjungen in der Jahrmarktsbude den Fall des türkischen „Thrones bewirken könne.“

Kleinere Miscellen, meist historischen Inhalts.

Ich komme, sagt der Verfasser eines Briefes aus Jamaika, vom Cap Henry (St. Domingo). Es ist beinahe unglaublich, auf welchen Grad der Sittigung, Ordnung und Regelmäßigkeit es in diesem Lande gediehen ist. Die Polizei läßt so zu sagen nichts zu wünschen übrig, und die Straßen sind reinlicher, als ich sie in irgend einem Welttheile gesehn habe. Eben so ist mir keine Krankenanstalt bekannt, die nach einem so liberalen Systeme eingerichtet und so gut in Ordnung wäre, als das Hospital zu Cap Henry. In allen Schulen wird Englisch gelehrt, und diese Sprache macht sogar die Grundlage der ganzen Erziehung aus. Die Liturgie der anglikanischen Kirche, die Bibel und das Gebetbuch, sind in zwei Spalten, Englisch und Französisch gedruckt, und dienen als allgemeine Grundlage für den Volksunterricht.

Von Reisenden, die von Buenos-Ayres zurückkommen, vernimmt man, daß man in diesem Lande, das die Literatur gerade erst keimen sieht, jetzt zum ersten Male ein Buch frei circuliren gesehn habe, betitelt: Las Ruinas, escritas en frances por el Sennor de Volney traducidas à la quinta edicion de Paris, y con el Catecismo de la ley natural. Einige Exemplare führen, statt des erwähnten, den Titel: Meditacion sobre las Ruinas: beide aber weisen auf das nämliche Werk hin; nämlich auf eine spanische Uebersetzung des berühmten französischen Werks: les Ruines, par Volney. Diese Uebersetzung bildet einen kleinen Duodezband von 314 Seiten, und ist mit drei Kupfertafeln von weit geschmackvollerer Zeichnung, als die des Originals, ausgeziert. Rücksichtlich auf Schreibart steht sie hinter dem Originale; hat aber das Verdienst, getreu wieder zu geben, was der Verfasser hat sagen wollen. Dieses Vorzugs entbehrt die englische Uebersetzung desselben Werks von Marshal. Wie die Verfasser der Biographie moderne behaupten, wären Volneys Ruinen seit 1806 in Frankreich ganz und gar in Vergessenheit gerathen, hätten aber in jener Epoche in einer deutschen Uebersetzung vierzehn Ausgaben erlebt. Nach der Berechnung der englischen Buchhändler wären von Marshals Uebersetzung 45,000 Exemplare abgesetzt worden, einer andern Uebersetzung von Joel Barlow, der man in den Vereinigten Staaten verdienter Weise vor jener den Vorzug gibt, nicht zu gedenken. Auch in Holland sind nach einander zwei Uebersetzungen von Volneys Ruinen erschienen, wovon die eine vortrefflich ist. Eben so besitzen die Italiener davon eine Uebersetzung von Barreri, (Mailand 1801.) und somit wären die Ruinen in alle kultivirten Sprachen Europa's übergetragen. Man weiß aber überdieß, daß seit zwei Jahren in Aegypten auch eine arabische Uebersetzung jener Schrift existirt, von welcher einige handschriftliche Kopien nach Bassora und Bagdad übergegangen sind. Die Muselmänner werden daran Aergerniß nehmen, und mit Recht, denn ihre Lehre ist ein blinder Glaube, ohne zu zweifeln; jenes Buch aber lehrt zweifeln, bevor man glaubt. Unstreitig hat Volneys Schrift in Europa bereits große Wirkungen hervorgebracht: auch auf Asien dürfte ihr Einfluß nicht minder bedeutend werden, und das Dogma von der Gleichheit auch in Indien nicht geringe Veränderungen hervor bringen.

In London hat sich unter dem Titel: „Institution für Reisende," eine Gesellschaft von vier hundert Mitgliedern zusammengethan, in die keiner kann aufgenommen werden, er habe denn vorerst eine Reise nach Rom gemacht. Dieser Verein setzt sich als Zweck vor, wissenschaftliche Erkundigungen über verschiedene Länder der Erde einzuziehn, und sie dem Publikum mitzutheilen. Der Stifter der Anstalt soll der Graf Aberdeen, und die Zahl der Mitglieder bereits vollständig seyn. Die Gesellschaft hat sich auf dem Platze von Waterloo, zu dem jährlichen Zinse von 1000 Guineen ein prächtiges Haus gemiethet und eine Bibliothek errichtet, zu der jedes Mitglied seinen Beitrag zu liefern verbunden ist. Alle fremden Gesandten sind Ehrenmitglieder dieses Vereins.

Die erste Ausgabe des Boccaz von Valdarfer ist so selten, daß die Bibliomanen einen ungeheuern Werth auf dieselbe setzen. Das einzige in England existirende Exemplar derselben war, wie das Monthly Magazine meldet, von einem Liebhaber um die fast unglaubliche Summe von 2,260 Pf. St. erstanden worden. Ganz kürzlich kam eben diese literarische Seltenheit auf eine Auktion, wo es von der Buchhandlung Longman u. Comp. für 875 Guineen gekauft wurde.

Im letzt abgewichenen Jahre ist zu Madrid ein „Journal der Stiergefechte" erschienen. Da die Stiergefechte blos vom Mai bis im November Statt fin-

den, so wird auch jenes Journal nur in der erwähnten Epoche, dann zumal aber wöchentlich ein Bogen davon herausgegeben. Die Idee zu dieser Unternehmung wird dem Infanten Don Carlos zugeschrieben.

Korrespondenz und Notizen.

Aus Berlin.

Am 10. Nov. starb an den Folgen eines Schlagflusses der Schauspieler bei der hiesigen königl. Schaubühne J. W. Lades in einem Alter von 53 Jahren. Wenn er auch nicht zur Zahl der großen mimischen Künstler gehörte, so gebührt ihm doch mit Recht das Lob, daß er keine Rolle, in der er auftrat, verdarb, daß er im Komischen die Gabe besaß, das Publikum zu belustigen, ohne zu sehr in das Karikaturartige überzugehen, oder den Anstand zu verletzen, — welches leider! noch oft bei unsern komischen Schauspielern der Fall ist. Dabei war er auch Sänger und Tänzer, mithin ein sehr brauchbares Mitglied unserer Bühne, da er auch in Singspielen und Balletten in komischen Rollen auftrat. Zu seinem Lobe verdient noch besonders erwähnt zu werden, daß er, ohne alle Künstlerprätension, die in der Regel im umgekehrten Verhältnisse mit dem wahren Talente steht, im bürgerlichen Leben stets bereit war, durch seinen Gesang und seine Mimik einen gesellschaftlichen Zirkel aufzuheitern. Der König selbst hat ihm, kurz vor seinem Hinscheiden, einen sprechenden Beweis seiner Humanität und seiner Werthschätzung gegeben. Der Schauspieler Lades wurde, nach Beendigung einer Darstellung, als er die Bühne verlassen wollte, vom Schlage getroffen, — wahrscheinlich eine Folge der Erhitzung und des großen Zuges, der auf dem Theater zu herrschen pflegt. Kaum hatte der König dies erfahren, so sandte er zu der Gattin des Künstlers, ließ sich nach dessen Befinden erkundigen, und schickte ihr 50 Dukaten, damit sie ihren Mann in dieser Krankheit desto besser pflegen möchte.

Ich schrieb Ihnen vor mehreren Monaten von einem Industrieritter, der mit vielen Ordenszeichen dekorirt, hier bei Kaufleuten und Juwelirern Diebstähle verübt, und durch ein sonderbares Zusammentreffen von kleinen Umständen dabei ertappt und zum Polizeiarrest gebracht worden war. Jetzt ist dieser Chevalier d'Industrie, ein angeblicher Schiffskapitän, vorgeblich aus Livorno gebürtig, ab instantia freigesprochen und über die Gränze gebracht worden, mit Androhung von zweijähriger Zuchthausstrafe, wenn er sich wieder in den preußischen Staaten betreffen lassen sollte. Eine ähnliche Maßregel ist auch jetzt gegen einen Schiffknecht, Johann Andreas Himber, aus Baursgate in England gebürtig, in Ausübung gekommen, der wegen gewaltsamen Diebstahls, zwei Jahr in einem Zuchthause gesessen hatte, und jetzt ebenfalls über die Gränze geschoben worden. Es scheint mir, als wenn solche Landesverweisungen sich nicht mit der öffentlichen Sicherheit vertragen wollten. Solche Verbrecher, zumal wenn sie erst auf der hohen Schule der Zuchthäuser eine Zeitlang gewesen, verlassen diese Strafanstalten in der Regel noch verderbter und verschmitzter, und werden dadurch für die Folge noch gefährlicher. Es ist noch ein schwer zu lösendes Problem, erstens, wie die Zuchthäuser und Strafanstalten auch zugleich zu Besserungsanstalten umzuschaffen, und es wäre zu wünschen, daß ein zweiter Howard aufträte, um darauf wohlthätig zu wirken, zweitens, an die Stelle des Transportes über die Gränze etwas zu substituiren, was mehr der allgemeinen Sicherheit zuträglich wäre. Die Zahl der kleinen Diebstähle ist, zumal bei dem herannahenden Winter, wo schon der Bedarf der Feuerung und der wärmern Bekleidung die Noth steigert, nicht geringe, aber es geschahen auch sogar gewaltsame Einbrüche. Ein jüdischer Kaufmann aus Schwedt ist auf seiner Reise zur Messe nach Frankfurt an der Oder, seiner öffentlichen Bekanntmachung nach, auf dem Wege dahin in einer Haide von zwei Räubern angefallen, und alles seines bei sich gehabten Geldes beraubt worden. Auffallend ist es hierbei, daß dem Beraubten, nach seiner Anzeige, außer dem Gelde nichts geraubt zu seyn scheint, wie z. B. eine Uhr oder eine andere Sache, die durch ihre besondern Merkmale dazu dienen könnte, den Thätern auf die Spur zu kommen. In der Schleuse hieselbst hat man zwei todte neugeborne Kinder in einem leinenen Beutel gefunden. —

Die beiden im Gefolge des neuen Censuredikts erlassenen Verordnungen: „Instruktion für die außerordentlichen Regierungs-Bevollmächtigten bei den Universitäten," und „Reglement für die künftige Verwaltung der akademischen Disciplin und Polizeigewalt bei den Universitäten," verdienen um so mehr eine allgemeine Aufmerksamkeit, da ihre Tendenz dahin geht, auf die Bildung derjenigen Jugend einen entscheidenden Einfluß zu haben, die sich den Wissenschaften widmen, und in deren Händen einst, als Diener des Staats und des Vaterlandes in den verschiedenen Verwaltungszweigen, das Wohl von Millionen liegen wird. Die Bestimmung sowohl bei dem Censur-Edikt, als bei diesen beiden neuen Verordnungen, daß sie vorläufig nur auf fünf Jahre gesetzliche Kraft haben sollen, scheint dahin zu deuten, daß man erst die Erfahrung zu Hülfe nehmen will, ob sich das, was in der Abstraktion sich als sehr heilsam und zweckmäßig darstellt, auch in der Ausübung so bewähren wird. Die Erfahrungen von Jahrhunderten sprechen wenigstens zum Lobe der deutschen Universitäten, — diesen echt volksthümlichen Instituten, welche kein anderes Volk so aufzuweisen hat, und welche Rußland, sobald es Fortschritte in der Kultur zu machen begann, auf seinen Grund und Boden zu verpflanzen sich bestrebte, — denn wie viele berühmte und treffliche Männer in allen Zweigen des menschlichen Wissens haben sie nicht gebildet, die, nur ihren Ueberzeugungen folgend, mit unerschütterlichem Muthe gegen Vorurtheile aller Art, muthig und siegreich den Kampf bestanden, und deren Namen die Nachkommen noch dankbar verehren werden, wenn — was der Himmel verhüten wolle — nicht nach und nach an die Stelle der schwer errungenen Bildung ein neuer, nur durch Luxus und Ueppigkeit verzierter Vandalismus tritt.

Didicisse fideliter artes, emollit mores nec sinit esse feros. Dieser Spruch dürfte indeß bei der Jugend mehr wirken, als alle Verordnungen, und es steht zu hoffen, daß sie durch ihr Benehmen darthun wird, sie habe ihn sich nicht blos ins Gedächtniß eingeprägt, sondern er sey auch in ihre — Herzen eingedrungen.

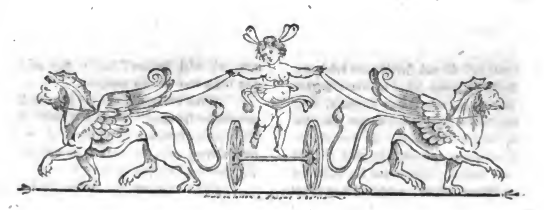
Bei Herrn Hasselberg sind wieder sehr geschmackvolle Neujahrswünsche erschienen, welche den bekannten Wiener Neujahrswünschen nicht nur an die Seite zu stellen, sondern hinsichtlich der Wünsche selbst vorzuziehen seyn möchten *).

(Der Beschluß folgt.)

*) Wir haben dergleichen Neujahrswünsche zu Gesicht bekommen, und finden, daß sie wirklich recht geschmackvoll, mannigfaltig, nett und sauber ausgeführt, und mit passenden Versen ausgestattet sind. Sie können durch eine leichte mechanische Verrichtung verändert werden, und gewähren so manchen heitern Scherz.

D. Red.

(Hierbei das Intelligenzblatt No. 44.)



Zeitung für die elegante Welt.

Montags — 250. — den 20. December 1819.

Empfehlung der Erinnerungsbücher.

Erkenne dich selbst! hieß Sokrates Wahlspruch. Tief und ernst ist der Sinn dieser Worte. Wäre den Menschen die darin enthaltene Wahrheit wirklich klar und anschaulich geworden, so hätten sie gewiß weniger über den Umgang mit Andern, und desto mehr über den Umgang mit sich selbst gesprochen. Und in der That! wie kann ein Mensch andere zu begreifen, ihre Leidenschaften und Irrthümer richtig zu beurtheilen im Stande seyn, wenn er nicht zuvor mit dem Grubenlichte der Selbstbetrachtung in den Schacht des eigenen Gemüths hineingeleuchtet hat, und aller Windungen und Krümmen kundig ist? Die Sache ist zu ernst, sonst könnte man die Erscheinung, daß nur Wenige geneigt sind, sich mit sich selbst zu beschäftigen, aus der Unbedeutendheit und Langweiligkeit der meisten dieser Bekanntschaften erklären. Dies wäre dann Wahrheit, im Scherz geredet, aber unser Bedauern würde nicht aufhören, da es selbst bei dem Verirrtesten zuweilen nur eines Moments der innern Beschauung bedarf, um den Wahn, der ihn bethörte, zu zerstreuen, und ihn von dem Abgrunde, vor welchem er stand, zurückzureißen. Jean Paul *) nennt solche Stunden die Geburtsstunden des tugendhaften Lebens. Sie kommen nur dann, wenn das Gemüth des Menschen heftig erschüttert ist, von unendlichem Schmerze, oder von namenloser, obwohl unverdienter, Seligkeit.

*) Hesperus III. 136.

Spüren wir der Ursache dieser Erscheinung nach, wir ergründen sie bald. Der sündhafte Mensch, heftig bewegt von Freud' und Leid, wirft einen prüfenden Blick in sein Innres, er fordert sich selbst Rechenschaft ab, tritt auf als sein eigener Ankläger, sein eigener Richter. „Gerechtigkeit des strafenden Himmels!" ruft er, wenn das Unglück über ihn hereinbricht. „Warum hab' ich mein Leben zu einer Kette nichtswürdiger Handlungen gemacht, zu einer ausgedörrten Wüstenei, blumenleer und quellenlos?" Seine zitternde Lippe spricht das Gelübde der Besserung, und wenn die Versuchung ihm wieder nahen will, wendet er sie ab durch das Andenken der heiligen Stunde, in welcher er jenes Gelübde that. Oder auf der andern Seite, der Mensch, welcher den Weg der Tugend verließ, wird von hoher Freude überrascht, bewegt (ich denke nämlich hier nicht an einen jener Verworfenen, die im unverdienten Glück eine Belohnung ihrer Lasterthaten sehen) in seinem Auge perlet die Thräne der Reue. „Diese Seligkeit verdient' ich Unwürdiger nicht!" ruft er. „Wie habe ich den Zweck meines Lebens verkannt, und das Höchste und Heiligste verhöhnt und verachtet! Vater im Himmel, der du mit unverdienter Wonne mich begabtest, mache nun auch mein leicht zu bethörendes Herz stark, und gib mir Kraft zu guter That, zu edlem Werk!" O, er durfte dies nicht erst bitten, denn in dem Augenblicke, wie sein Herz vom Drange nach einer Edelthat erfüllt ward, lebte in ihm auch die Kraft, sie zu vollbringen. —

Da bisher nur davon die Rede gewesen ist, wie

nothwendig dem mit Fehlern und Irrthümern beladenen Menschen die Selbstbeschauung sey; so könnte gefragt werden, ob ich meine, daß dem bessern Menschen, ihm, dem die Welt den Namen eines Tugendhaften gibt, die Selbstbetrachtung minder nöthig sey, als dem Straucheluden? — Keineswegs. Wandelt er gleich nicht in den Irrgängen des Lasters, sondern auf der Bahn des Rechten (in dem Sinne nämlich, welchen wir schwachen Menschen diesem Worte unterlegen), so hat doch auch er manchen schweren Kampf zu bestehen, denn das Schlechte ist mit dem Guten in ewigem Hader begriffen, und auch die edelste Seele wird leicht durch Eigenliebe und Selbstgenügsamkeit befleckt. Auch im reinsten Erdreich nimmt das Unkraut überhand, wenn die Sorgfalt des Eigenthümers fehlt, und der blank polirte Stahl wird vom Rost zerfressen, wenn man ihn nicht vor dem Einflusse der Nässe sichert.

Ist nun so viel gewiß, daß es dem Menschen unendlichen Gewinn bringt, wenn er seine Blicke nicht allein in der Außenwelt umher schweifen läßt, sondern sie auch oft in sein Innres senkt, so folgt daraus, daß dieser Gewinn noch vermehrt wird, wenn der Mensch das, was er in Stunden der Selbstbeschauung dachte, erforschte und ahnete, fester zu halten strebt, wenn er seine Gedanken, Ansichten und Beobachtungen der Schrift vertraut, so daß er die längst vorübergegangenen Momente in jedem Augenblicke wieder klar vor seine Seele hinstellen kann.

Hieraus bestehn die Erinnerungsbücher, die ich empfehlen will. Man nennt sie wohl auch Tagebücher, aber unpassend. Niemand muß es sich zur Pflicht machen wollen, täglich ein paar Seiten mit Beobachtungen voll zu schreiben, denn die Tage im menschlichen Leben wechseln, bedeutend und unbedeutend. Ich ziele hier nicht auf solche Menschen, deren ganzes Leben bedeutungslos ist, und die man überhaupt als nicht da seyend betrachten müßte, wenn sie nicht äßen, tränken und — — Ich spreche im Allgemeinen. Jedes Menschenleben hat wichtige und minder wichtige Momente.

Indessen kann bei Erinnerungsbüchern selbst Kleinlichkeit nicht schaden. Anscheinend unwichtige Vorfälle werden uns oft erst in der Folge wichtig. In dem kleinen, kaum sichtbaren Samenkorne liegt der Keim zu einer ellenhohen Staude. Es hieße indeß die Genauigkeit zu weit getrieben, wenn man auch notiren wollte, was man den Tag über an Trank und Speise zu sich genommen, wie viel Partien l'Hombre man gespielt, und ob man ruhig oder unruhig geschlafen.

„Wenn dies nicht, was soll denn in Ihre Erinnerungsbücher kommen?" fragen mich einige Materialisten. Still, meine Herren. Wir kennen uns. — Für die tieferen Seelen aber, die es mit sich und der gesammten Menschheit gut meinen, Folgendes:

Alles, was wir nach unserer Meinung von Zeit zu Zeit zum Wohle des Ganzen, und zu unserem eigenen Nutz und Frommen gethan, wie wir mit der jugendlichen Leidenschaftlichkeit und Regellosigkeit gekämpft, wie wir fester, sicherer und selbstständiger geworden, wie wir falsche Meinungen und Vorurtheile erstickt, wie wir rein und ohne Eigennutz der Tugend uns gelobt, Alles, was wir an uns selbst und an Andern, im Geschäftsleben, in Erholungsstunden, auf Reisen, in Schmerz oder Freude beobachtet und erfahren haben, was aus freundschaftlichen Gesprächen oder aus der Lektüre guter Schriften uns geblieben ist — kurz Alles, was das geistige Leben des Menschen, sein Streben nach dem Höheren und Besseren angeht, seine Befestigung im Glauben an Gott, an die Menschheit und an sich selbst — dies ist es, was im Erinnerungsbuch des Einzelnen aufgezeichnet zu werden verdient. —

Als Kinder fangen wir gewöhnlich auf das Geheiß unserer Aeltern oder Lehrer an, uns die Vorfälle unsers früheren Lebens aufzuzeichnen. Diese Tagebücher sollen zumeist nur stylistische Uebungen seyn. Sie können auch nichts Bedeutendes und Wichtiges enthalten. Die Beobachtungskraft und Phantasie des Knaben ist beschränkt, sie reicht nicht hinaus über die Wiese, wo er spielt, den Baum, den er erklettert, den Berg, den er ersteigt. Seine Spiele und seine Lernstunden sind das einzig Wichtige für ihn.

Es ist zu bedauern, daß wir gewöhnlich dann, wann die geistige und körperliche Kraft des Menschen wächst, im frischen Jünglingsalter, der Zeit der Gährung, in welchem die Keime zu dem, was wir künftig werden, präformirt liegen — unsere Tagebücher abbrechen. Daß dies geschieht, weiß ich von Vielen, und z. B. von mir selbst.

Erst späterhin, wenn wir an dem Meilenzeiger stehen, der vom Jünglings- ins Mannsalter weist, wo der Kranz von Lebensblüthen um unsere Scheitel unter der Mittagssonne zu welken beginnt, empfinden wir es schmerzlich, daß aus der schönsten Zeit nur flüchtige Erin-

nerungen uns geblieben sind, und daß wir nicht durch unsere Denkblätter, wie durch Zauberlieder, die Schatten der gestorbenen Freuden aus ihren Gräbern hervorrufen können. Nun fangen wir wohl an, unser früheres Beginnen fortzusetzen, aber mit wie wenigem Erfolg! Der Lebensbaum trägt keine Blüthe mehr, nur Früchte. Die Blüthe duftete — die Frucht ist nur eßbar. —

(Der Beschluß folgt.)

Der dänische Hofprediger Lassenius.

Von dem im Jahr 1692 zu Kopenhagen verstorbenen Hofprediger Johann Lassenius, einem berühmten Theologen und fruchtbaren Schriftsteller seiner Zeit, wird als eine besondere Merkwürdigkeit erzählt, daß er jedesmal in der Mitte seiner Predigt inne gehalten, eine stärkende Arznei in Wein vor den Augen der Gemeine zu sich genommen und dann weiter gepredigt hat. Eine andere Anekdote von diesem Manne ist so seltsam, und allen Begriffen von Schicklichkeit so widerstreitend, daß man ihre Wahrheit bezweifeln muß. Sie ist indeß folgende: Lassenius, welcher längst mit Mißfallen bemerkt hatte, daß unter seinen Predigten ein großer Theil der Zuhörer schlief, hielt einst unvermuthet inne, zog einen Federball hervor, und fing an, auf der Kanzel mit demselben zu spielen. Diese ungewohnte Erscheinung mußte natürlich eine Bewegung unter den wachenden Zuhörern erzeugen, man stieß die Schlafenden an, in kurzer Zeit war alles munter, und starrte mit der höchsten Verwunderung auf die Kanzel hin. Das aber hatte eben Lassenius gewollt, denn jetzt fing er über das Thema: Wenn ich euch wichtige und heilige Wahrheiten verkündige, so schämt ihr euch nicht, zu schlafen, wenn ich aber Narrenpossen treibe, dann seyd ihr ganz Auge und Ohr, die nachdrücklichste Strafpredigt an. Von den sehr merkwürdigen Jugendschicksalen dieses Lassenius, der aus der polnischen Familie von Lassinsky abstammte, findet man ein kurze Nachricht in Jöchers Gelehrten-Lexikon.

Anekdote.

Der Graf von St. C... wurde unter Ludwig XV. zum Gouverneur in Languedoc ernannt. Als er dort in einer kleinen Stadt dieser Provinz eintraf, hielt es der dortige Maire für seine Schuldigkeit, ihm mittelst einer Rede seine Hochachtung zu bezeugen. Er faßte sich aber sehr kurz und sagte zu dem neuen Gouverneur:

„Gnädiger Herr! Zwei Dinge haben Ihre Vorgänger stets sehr belästigt, wenn sie anhero kamen, um ihre Gouverneurstelle anzutreten. Die Mücken und die langen Bewillkommnungsreden. Ich bitte Gott, daß er Sie vor dem ersten Uebel bewahren möge; was das zweite betrifft, so steh' ich wenigstens dafür ein, daß Sie hier damit verschont werden sollen."

Der Jäger.

Der Waidmann ist ein wackrer Mann
Und ist's von je gewesen,
Drum hab' ich unter allem Thun
Das Waidwerk mir erlesen.

Nun führ' ich frei und sorgenlos
Ein neidenswerthes Leben,
Und möchte wohl um keinen Preis
Es für ein andres geben.

Gesondert von der trägen Stadt,
Recht in des Waldes Mitte,
Von grünen Zweigen hoch umrankt,
Steht meine kleine Hütte.

Wenn früh der erste Sonnenstrahl
Erleuchtet Wald und Fluren,
Nehm' ich mein Hifthorn von der Wand
Und such' des Wildes Spuren;

Mein wackrer Hund und mein Geschoß
Sind mir getreu zur Seite:
So ziehn wir durch Gebirg und Thal
Verfolgend unsre Beute.

Halloh! Halloh! die Jagd beginnt,
Das Wild will schen entweichen,
Doch muß es meiner Flinte Hauch
Im Fluge noch erreichen. —

Beladen mit des Tags Gewinn
Kehr' ich zum Hüttchen wieder,
Und singe bis zur nächsten Jagd
Mir muntre Waidmannslieder.

Der Soldat.

Die Trommel ruft, die Fahnen winken,
Kamm'raden, muthig in den Krieg!
Seht ihr die Schwerter fröhlich blinken?
Nur vorwärts! unser ist der Sieg!

Hört der Trommeten Schlachtgesang,
Wie lustig schallt der Hörnerklang!
Der stolze Feind er ist schon nah:
Hurrah! Hurrah!
Ihr denkt wohl uns zu überwinden,
Ihr drüben, mit dem mächt'gen Heer?
Doch sollt ihr deutsche Männer finden,
Und deutschen Muth und deutsch Gewehr.
Wie dringt der Schlachtchor in die Brust!
Wohlauf beginnt die Waffenlust!
Kamm'raden, wie das Herz mir lacht!
Zur Schlacht! zur Schlacht!
Gott, dir empfehl' ich meine Seele —
Und dir, mein König, Weib und Kind,
Wenn ich mich heut dem Tod vermähle,
Daß sie nicht ganz verlassen sind. —
Und nun erkämpft das große Loos:
Die Schaar ist klein, der Muth ist groß,
Nun tapfer in des Feindes Reihn
Hinein! Hinein!

J. Casper.

Korrespondenz und Notizen.

Aus Berlin. (Beschluß.)

Als eben nicht erfreuliche Beweise von der herrschenden sittlichen Stimmung meldete ich Ihnen neulich, welch ein Verbrechen sich ein hiesiger Jugendlehrer zu Schulden kommen lassen. Er ist zu einer Zuchthausstrafe von 1½ Jahre verurtheilt worden; schon früher hatte sich ein anderer Lehrer eines ähnlichen Verbrechens schuldig gemacht, war aber vor der Untersuchung entwichen; verfolgt durch Steckbriefe, ist er ebenfalls eingebracht worden, und büßt nun seine Schandthat nach richterlichem Ausspruch mit dreijähriger Zuchthausstrafe. Doch eben, als diese Sentenzen publicirt wordin, ist ein dritter Lehrer, ähnlicher Frevel wegen, zur gefänglichen Haft gebracht und zur Untersuchung den Gerichten überliefert worden. Am 18. d. M. stahl hier bei einem Uhrmacher bei hellem Tage ein Unbekannter mit großer Gewandtheit drei goldene Repetiruhren. Der Dieb, eine Uniform, grün mit rothem Kragen, tragend, hatte die Kriegsmedaille und das eiserne Kreuz im Knopfloch. Zwei Tage vorher lieh sich hier ein wohlgekleideter Mann, der, nach einem Theil seiner Bekleidung, ehemals im Militär gestanden haben konnte, von einem Pferdeverleiher ein Pferd, und ist mit solchem davon geritten. Vor wenigen Tagen erhenkte sich hier im Hofe Schönhausen ein Knecht, aus Furcht vor Strafe, und ein Student durchschnitt sich einige Tage darauf mit einem Rasirmesser die Arterien am Halse und linken Arm, und gab sich auf solche Art den Tod.

Wie weit der Spekulationsgeist geht, davon findet man in den hiesigen öffentlichen Blättern oft auffallende Beweise. So stand vor Kurzem in selbigen:

„Ein alter umgänglicher Herr findet in einem recht anständigen Hause mit obstreichem (?) Garten, sogleich oder späterhin, gute Beköstigung, Aufwartung, einige Zimmer und Unterhaltung (?) für eine jährliche, sechs Monat voraus zuzahlende Pension von 300 Thlr. In der Köpnicker Westergasse ic."

Wer wird auf eine mit nichts verbürgte Versicherung einer guten Beköstigung gleich 150 Thlr. vorausbezahlen? — Gute Beköstigung ist übrigens ein sehr relativer Begriff, und wenn man, wie hier ausdrücklich erwähnt wird, umgänglich seyn soll, so wird man schwerlich eine der abgelegensten Straßen Berlins zu seiner Wohnung wählen, wo man von Allem, was Berlin zur geselligen Unterhaltung darbietet, fast so weit entfernt ist, als wenn man ein benachbartes Dorf bewohnt, wo man nicht einmal eine Leihbibliothek in der Nähe hat, um in den einsamen Stunden der Muße sich aufzuheitern und durch Lektüre zu unterhalten.

In der Nähe von Berlin hat sich eine empörende Mordthat zugetragen. Ein junges Mädchen von etwa 18 Jahren diente bei einem Förster. Er kam mit ihr in so genaue Verhältnisse, daß sie sich in andern Umständen befand. Kurz vor ihrer Niederkunft erklärte sie ihrem Brotherrn den Wunsch, ihre Aeltern in dem benachbarten Städtchen N.... zu besuchen. Er hatte nichts dawider, und sie machte sich auf den Weg. In der Haide, durch die sie zu Fuß gehen mußte, wurde sie aber von einem Kerl überfallen, mit einer Keule zu Boden geschlagen, und demnächst sterbend zu ihren unglücklichen Aeltern gebracht. Der Thäter ist entdeckt und verhaftet worden, es ist der Knecht, welcher mit ihr zusammen bei dem Förster gedient und der sich zu diesem Mord den Tag zuvor diese Keule verfertigt hat. Die nähere Untersuchung wird nun ergeben, ob und aus welchen Motiven er diesen scheußlichen Mord begangen, und ob er ihn aus eigenem Antriebe oder auf Instigation eines Andern gethan. Der Mörder ist übrigens ein Mensch, der schon sonderbare Abenteuer bestanden haben, in St. Helena gewesen, als er von dort mit einem Schiffe abgesegelt, Schiffbruch gelitten, und sich nur durch Schwimmen auf einem Brete gerettet haben soll. Er würde denn das Sprichwort bewahrheiten, daß derjenige, welcher hängen soll, nicht ertrinkt.

Am 26. Novbr. erschoß sich hier ein Schuhmachergeselle in der Hasenhaide, und ein Marqueur, ehemals ein Kattundruckerlehrling, letzterer war erst 17 Jahr alt.

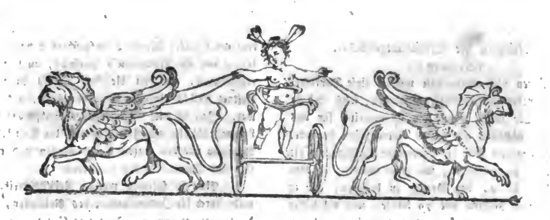
Aus Rußland.

— Einer sehr genauen Berechnung zu Folge unterhält die russische Regierung auf ihre Kosten in den verschiedenen russischen und deutschen Unterrichts- und Erziehungsanstalten 12.000 junge Leute beiderlei Geschlechts. Solche Anstalten sind: das Corps der Pagen, die Corps der Cadetten zu Lande, zur See und für die Bergwerke, die Schulen für Schifffahrt, Pilotenwesen und Forstwissenschaft, die medicinischen und chirurgischen Akademien, die St. Peters-Schule, das Lyceum von Tzarsko-Zelo, die Akademie der schönen Künste, die Handlungsschule, das theologische Seminar, mehrere weibliche Anstalten, die Primärschulen, die Waisenhäuser u. s. w.

Berichtigung.

Der berühmte Tonkünstler, Hr. Spontini, ist nicht, wie in No. 234 dies. Bl. bemerkt worden, als Intendant der Musik und Regisseur der Oper, sondern in der Eigenschaft eines ersten Kapellmeisters mit dem Titel eines General-Musikdirektors bei den Königl. Schauspielen zu Berlin angestellt worden.

Ueber die Errichtung eines Vorstadt-Theaters zu Berlin und Uebertragung der Direktion desselben an den Schauspieldirektor Dietrich sind bis jetzt höchsten Orts noch keine zuverlässigen Bestimmungen erlassen worden, und es ist wahrscheinlich, daß die Errichtung eines solchen Theaters nur dem General-Intendanten der Königl. Schauspiele übertragen werden dürfte.



Zeitung für die elegante Welt.

Dienstags —— 251. —— den 21. December 1819.

Am Grabe meines Freundes,

des Herrn Stadthauptmanns K. Schulze zu Leipzig *).

Winterlich öd' ist's rings am einsamen Grabe des Freundes,
Wo das edelste Herz auch nun zu Staube zerfällt,
Ach! ein Herz, in Flammen geläutert der heiligsten Liebe,
Glühend für Wahrheit und Recht, Tugend und jeglichen Reiz
Höherer Schönheit, die in ewig strahlenden Bildern
Sterblichen rührend und groß zeiget des Genius Macht! —
Alles trauert um mich, im Wehen eisiger Lüfte
Mahnet selbst die Natur mich an Erstarrung und Tod:
Traure nur, scheint sie zu sagen, ich traure mit Dir, denn Alles,
Auch das Schönste verwelkt, was sich zum Leben erhob,
Aber mir kehrt der Lenz, er ruft im schimmernden Glanze
Meine Blumen hervor, die mir der Winter entrückt,
Doch wer bringt Euch je zurück die beweineten Todten,
Hält sie nicht ewig, die Gruft, was sie Euch grausam entwandt? —
Und erliegend der Macht des unbezwinglichen Grames
Sank ich in Staub — da klangs fern mir wie Siegesgesang,
Und ein himmlisches Bild trat zu mir der Glaube des Christen
Sternenbekränzt, sein Blick hellte die dunkele Nacht
Meines Geistes: Ein Frühling harrt auch des schlummernden Staubes,
Sprach er tröstend, das Grab decket nicht ewige Nacht,
Jenseits leuchtet ein Morgen, im Schooß der ewigen Liebe
Blühet zu schönerem Seyn jegliches Leben empor,
Und noch einmal senkt' ich den Blick zur Stätte der Gräber,
Eine Thräne noch Dir, Staub, der den Engel umschloß,
Denn zu solchem verklärt empfängt mich am Thron des Erbarmers
Einst der Geliebte, sein Grab bleibt mir ein Hoffnungsaltar.

K. L. Methus. Müller.

*) Er starb den 12. December d. J. Auch diese Blätter bewahren einige schöne Blüthen seines Geistes.

Empfehlung der Erinnerungsbücher.

(Beschluß.)

Aber treu und gewissenhaft müssen diese Denkblätter unserer Lebensweise geschrieben werden, sonst sind sie zwecklos. Sie sollen ja nur ein Manuscript für uns selbst seyn, höchstens für unsere vertrautesten Freunde. Im Leben mag uns zwar die sogenannte Weltklugheit oft gebieten, so zu verfahren, wie jener Ringer, der von den hundert Arten, den Gegner zu besiegen, die er kannte, seinen Zögling nur 99 lehrte, und als dieser vermessen den Meister selbst zum Kampf aufforderte, von dem Einen sich vorbehaltenen Kunstgriffe Gebrauch machte, und den undankbaren Schüler zu Boden warf; aber in unsern Erinnerungsbüchern ist jeder Vorbehalt, jede Verheimlichung, jede Unwahrheit eine Todsünde, die wir an uns selbst begehen.

Diese Blätter sollen ja unsere Wächter und Warner seyn, schützende Engel auf unserer Pilgerfahrt, die unsere Bahn ablenken von zerschmetternden Felsen und todbringenden Klippen.

Nur Stellen und Auszüge aus den Erinnerungsbüchern gehören dem Publikum. Aus ihnen schöpft der Psycholog eben so reiche Kunde, als der Physiolog aus der Zergliederung menschlicher und thierischer Körper.

Es ist zu bedauern, daß solche Mittheilungen nicht häufiger geschehen. „Manche treffliche Schriftsteller," sagt Franz Horn,*) „beschreiben ihre Papiere, wie die Sibylle ihre Palmblätter, unbekümmert, ob der Wind sie verwehe. Besser und menschlicher gedacht ist es aber, sie säuberlich zusammenzuheften, damit das Publikum sich auch daran erfreuen möge. Die ungedruckte Literatur der Deutschen dürfte vielleicht eben so reichhaltig seyn, als die gedruckte."

Selbstbiographien sind psychologische Fundgruben. In des jüngern Plinius und in Petrarkas Briefen liegen uns zwei merkwürdige Menschenleben vor Augen. Wer hat wohl Rousseau's Bekenntnisse, Goldoni's Denkwürdigkeiten, das Buch des Kardan de vita propria, Benvenuto Cellini's, Hippel's und Göthe's**) Selbstbiographien gelesen, ohne sich aus ihnen einen reichen Schatz psychologischer Beobachtungen gesammelt zu haben? Selbst Fragmente sind schätzbar, sobald uns dadurch der Gedankentempel großer Menschen aufgeschlossen wird. Ich erinnere nur an Montaigne's Versuche, an Klingers Betrachtungen, und an die des Kaisers Antonin, der (seltner Fall!) ein eben so großer Fürst, als Philosoph war. Ja, ich darf selbst Brandes Selbstbiographie, die Lebensgeschichte des Freiherrn von der Trenk, Bahrdts Tagebuch und den Anton Reiser nennen und empfehlen. Sie sind Warntafeln den Verirrten.

Eben so sprechen manche Reisebeschreibungen an, mehr durch die Individualität des Reisenden, als durch die Beschreibungen der Orte und Gegenstände. So bin ich dem trefflichen Moritz Arndt auf seinen Reisen fast durch ganz Europa gefolgt, und dem wackern Seume*) auf seinem Spaziergange. —

Beobachtungswerthe Gegenstände fehlen nie. Aber nur zu viele Menschen haben Augen und sehen nicht, Ohren und hören nicht, Herzen und fühlen nicht.

Erinnerungsbücher, so geführt, wie sie geführt werden müssen, sind die kräftigsten Mittel, den Menschen aus der ihn zuweilen überfallenden Ertödtung zu wecken. Wenn er die Begebnisse seines Lebens der Schrift vertraut vor sich hat, wird ihm klarer, wie arm sein Leben war, wie bedeutungslos, oft durch eigne Schuld, durch die verkehrte Richtung, die wegen unterlassener Reflexion sein Geist genommen.

O, wir sind wirklich vermögend, unserm Leben mehr Bedeutung zu geben, als es uns scheint. Freilich sind die Naturen der Menschen nicht gleicher Beschaffenheit. Nicht in jeder Ader rollt das Blut mit gleicher Schnelle. Weislich ist dies so geordnet. Lauter Aetna's hätten den Erdball längst zu einem Schutthaufen gemacht. — Jeder suche nur seine Idiosynkrasie genau kennen zu lernen und darnach handle er!

Nur immer wach und aufmerksam sey der Geist im Gefühl der Menschen und in der Einsamkeit. Es kann Einer hundert Jahre alt seyn und er hat nicht eine Stunde gelebt; es kann Einer Bibliotheken durchgelesen haben, und er weiß doch nichts. Ein warnendes Beispiel der letztern Art sind die Stubengelehrten, die sich mit Bücherstiteln, Buchstaben und Varianten zu Tode füttern. —

Wäre das Gedächtniß uns treuer, als es ist, so wäre nur Beobachtung und Selbstbeschauung zu empfehlen. So aber laßt euch die Erinnerungsbücher empfohlen seyn!

Glogau. Gustav Jördens.

*) Leben und Wissenschaft, Kunst und Religion, in Briefen und Fragmenten. S. 28. K.

**) Er hätte uns nur Wahrheit geben sollen, nicht zugleich Dichtung.

*) Seume's Individualität lernt man am richtigsten aus seinen Apokryphen kennen.

Miscellen.

1. Montmartre.

Dieser auf einer Anhöhe in Nordwest von Paris liegende Flecken wird immer als einer der bemerkenswerthesten Punkte der glänzenden Hauptstadt Frankreichs erwähnt. Auch Meister Ariost, im rasenden Roland, gedenkt seiner, und zwar bei der rührenden Erzählung, wie der junge Saracene den Leichnam seines Freundes, der vor Paris im Kampfe mit den Franken fiel, vergebens bei nächtlichem Dunkel auf dem Felde sucht, bis das Mondlicht hervortritt und seinen Wunsch erfüllt; Gesang XVIII. v. 185.:

> Und Luna hebt die dunkle Wolkenhülle,
> Sey's Zufall, sey's von solcher Treu' entzückt,
> Schön, so wie da, als sie in süßer Stille
> Endymion in ihrem Arm beglückt;
> Hell wird Paris, bei ihres Glanzes Fülle,
> Die Läger beid', und Berg und Plan erblickt:
> Man sieht von fern die beiden Hügel blinken,
> Montmartre rechts, und Montchéri zur Linken.
>
> (Nach Gries.)

Aber wie hier die romantische Dichtung Abenteuer und Gefechte malt, so zeigt sie auch die wirkliche Geschichte, und noch im Jahr 1814 einen entscheidenden Kampf auf diesen Höhen.

Ueber den Ort selbst gibt die Beschreibung der Merkwürdigkeiten von Paris folgende Notizen:

Die gewöhnlichste Meinung ist, daß der Name Montmartre von einem Tempel herrühre, den einst die Römer daselbst dem Gott Mars weiheten. Sauval versichert, den 24. Mai 1657 bei der Einsegnung der Aebtissin, Madame de Guise, Trümmern eines Tempels in dem Garten der Priorei gesehen zu haben. Auch wird behauptet, daß man gegen das Ende des 16. Jahrhunderts an einigen Plätzen Steine des Marstempels liegen sah, und besonders eine so dicke und feste Terrasse, daß Heinrich IV., als er Paris belagerte, sich derselben zur Richtung seiner Kanonen bediente. Im Jahr 1779 geschahen Nachgrabungen zwischen Belleville und Montmartre. Man fand einen Stein mit Schriftzeichen, welche man der Untersuchung der Herren von der Académie des Sciences würdig hielt. Die Buchstaben dieser Inschrift standen in folgender Ordnung:


```
            I         C
                I
                L
                E
           C         H
           E         M
              I         N
           D         E
      S    A    N    E    S
```

Die Akademiker waren in großer Verlegenheit. Der berühmte Verfasser der Urwelt (Monde primitif) gestand, daß er nichts davon begreife. — Wer sollte es glauben? Der Gerichtsdiener (Bedeau) von Montmartre war allein im Stande, diese Inschrift zu erklären, und zwar folgendermaßen: Ici le chemin des Anes (hier der Weg der Esel). Wirklich hatte auch der Stein den Arbeitern, welche mit ihren Eseln in den dortigen Gruben Gyps holten, zum Zeichen gedient.

Während der Kriege der Ligue flüchteten sich die Klosterfrauen von Montmartre mehrentheils herab in die Stadt, um den Galanterien der Krieger zu entgehen, welche damals einen besondern Geschmack an Nonnen fanden. Doch will man wissen, daß die jüngsten derselben zu Montmartre geblieben waren. So viel ist gewiß, daß sich unter letzteren Marie von Beauvilliers befand, kaum siebzehn Jahre alt, und von bezaubernder Schönheit. Heinrich IV. sah sie, und war entzückt. Dieser Fürst war kein Freund von langem Schmachten, und — auch hier schmachtete er nicht lange. Die Jungfrau fühlte, daß ihr die Welt mehr Annehmlichkeit darböte, als die Einsamkeit. Sie folgte ihrem erlauchten Geliebten nach Senlis. Dort aber erfuhr sie, wie vergänglich die Freuden dieser Welt sind. Heinrich sah Gabriele von Estrées, und der Reiz dieser Schönen brachte ihm die zärtliche und naive Nonne in Vergessenheit. Doch bewahrte er für diese eine immerwährende Achtung, und machte sie zur Aebtissin von Montmartre.

Gegenwärtig ist dieser Ort wegen seiner Gypsbrüche und Windmühlen bekannt. Auch besteigen die Bewohner von Paris oft diese Anhöhe, um von ihr herab den Umfang ihrer großen Stadt zu bewundern, welche man fast ganz überschauen kann. (Den nämlichen imposanten Anblick hat man auch in der Stadt selbst von dem Pantheon oder der St. Genovefakirche.) Sauval meldet, daß der genannte König Heinrich IV. eines Tages auf den Montmartre kam, und, um die Aussicht auf eine eigne

und hervorstechende Art zu haben, sich herumwandte und Paris zwischen seinen Beinen durch betrachtete. So seine gute Stadt beschauend rief er plötzlich: „Wie viele Hahnreinester erblicke ich!" Ein gewisser Gallet warf sich in die nämliche Stellung, und schrie: „Sire, ich sehe den Louvre!" Dieser Einfall machte dem Könige vielen Spaß. —

Zu Montmartre hielt sich lange der berühmte Astronom Ludwig Flecheux auf, geboren zu Cicy bei Rheteel-Mazarin 1739, gestorben zu Paris den 4. November 1793. —

(Der Beschluß folgt.)

Korrespondenz und Notizen.

Aus München, Ende Novembers.

Dieser Monat gab uns nicht viel Neues. Im Hof- und Nationaltheater erfreute die Sachkundigen D. Gutierre, ein Trauerspiel in 5 Akten, von C. A. West nach Calderon's el medico di su honra, worin sich die Herren Vespermann und Urban mit Dem. Pfeiffer vortheilhaft auszeichneten. Das Stück ist voll Gräßlichkeit, hat aber große und schöne Momente. Die Diktion der Bearbeitung muß sehr gerühmt werden.

Die deutsche Oper gab wenig Vorzügliches. Nur in Romeo und Julia erfreute uns Dem. Metzger durch ihren herrlichen Gesang. Unser Mittermaier erwarb sich neues Lob durch seinen trefflichen Gesang in einem der Konzerte, die diesen Monat im neuen Theater wieder begannen. Dem. Beßl, die eine schöne Stimme und gutes Spiel hat, muß vor dem Detoniren gewarnt werden. Im D. Gutierre sang sie ihre Arie recht brav.

Die italienische Hofoper, welche neuerlich eine zweckmäßige eigene Intendanz erhalten hat, litt durch die Krankheit einiger ihrer vorzüglichsten Mitglieder. Sie eröffnete ihre Darstellungen im vorigen Monat. Sie hat Hrn. Zamboni und Signora Festa erhalten. Beides sind vortreffliche Akquisitionen; ersterer durch sein Spiel als Buffo, letztere durch ihr herrliches Spiel und die Methode ihres Gesangs. Ihre Stimme ist unbedeutend, und erinnert an die Jahre, welche sie zählt. In Clotilde und in Ser Marc Antonio haben uns diese beiden einen großen Genuß gewährt. Dankbar müssen wir noch der Signora Schiasetti und des Hrn. Rubini erwähnen, welche vorigen Sommer bei uns zubrachten. Erstere erfreute uns sehr in Ser Marc Antonio, und letzterer in mehreren Stücken. Indessen hat er seine guten und seine bösen Tage, und neulich wollte ihm kein Ton glücken.

Das Isarthortheater hat nicht viel Vorzügliches geliefert. Hr. Carl ist mit seiner Frau auf einer Kunstreise abwesend. Wiewohl letztere uns eine willkommene Erscheinung als Hedwig ist, ward doch die Darstellung dieser Rolle von Dem. Pfeiffer sehr gern gesehn.

Wir dürfen unserm Ballete Glück wünschen zu dem Engagement des berühmten — weiland noch berühmtern — Düport, der als Balletmeister für eine billige Summe mit seiner Frau bei uns angestellt ist. Seinen Ruf kennt Jedermann. Mad. Düport leistet in der Pantomime das Mögliche, und mit großem Vergnügen sah sie das Publikum in dem übel gehüteten Mädchen. Im Tanze ist sie unserer Tänzerin Dem. Ant. Pfeifer untergeordnet, deren Tanz uns nun doppelt angenehm ist, da sie Hr. Düport begleiten kann. Ungern ließen wir Hrn Taglioni ziehen, der mit Düport um die Balletmeisterstelle konkurrirte. Sein Ballet zeigte sein Verdienst.

Ueber das schöne, neue Museum, das durch die Liberalität unsers Königs nun zu den ersten Instituten dieser Art in Europa emporgehoben worden ist, schreibe ich Ihnen in meinem nächsten Berichte, wenn der neue Saal nach der Zeichnung des Architekten Klenze gemalt, fertig ist.

Die Harmonie arbeitet mit dem Vereine im Storch redlich durch Konzerte und Abendunterhaltungen zur Beförderung des geselligen Vergnügens.

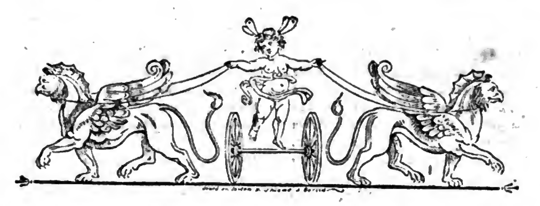
Wir hatten den Deklamator v. Sydow wieder hier, der im Museum nur ein sehr spärlich besuchtes Deklamatorium gab. Das Publikum hat wenig Sinn für diese Art von Kunstleistung.

Hr. Koch verschaffte dem aufmerksamen Ohre schöne Genüsse durch die Töne seiner Mundharmonika (Maultrommel), welche Jean Paul im Hesperus mit Recht rühmt. In seinem Stammbuche nennt dieser Schriftsteller den Ton des Instruments nicht unpassend einen Mondscheinregenbogen der Tonkunst.

Aus Hamburg, im Novbr.

Sommer und Herbst sind dahin, und der traurige Winter fängt an, seine Rechte zu üben, obgleich es zu Anfang scheinen wollte, als könnten wir ihm in diesem Jahre vielleicht entschlüpfen. Hier in Hamburg beginnt die kältere Jahrszeit gewöhnlich mit sehr unangenehmen und schaurigen Regengüssen, so daß der Jahrmarkt, der freilich weniger als in andern Städten zu bedeuten hat, weil hier eigentlich ein beständiger ist, eben nicht viele Freude für die Stadt mitbringt, weil er gerade in diese Regenperiode fällt. Die ansteckenden Seuchen, als Scharlach- und Nervenfieber, nehmen aber noch immer nicht ab, und sind fortwährend die Plage der hiesigen Bewohner. Als eine seltsame Erscheinung des verflossenen heißen Sommers kann man aber vorzüglich das betrachten, daß es nie so viele Wahnsinnige, als in diesem hier gegeben hat. Die öffentlichen Kranken- und Verpflegungshäuser sind mit solchen Unglücklichen mehr denn je angefüllt worden, und in manchen angesehenen Familien hat es Trauerfälle der Art gegeben. In dem hiesigen Krankenhofe bewahrt man zwei unglückliche Ehegatten, die beide wahnsinnig wurden, und nun an demselben Orte wohnen, ohne sich zu kennen. Zu erklären ist freilich dies Phänomen, wenn man die ungewöhnliche Hitze und die ungewöhnliche Stimmung der Menschen zusammen hält; fast in allen Ständen sind Sorge und Furcht um die Zukunft zu Hause, dabei sind die Köpfe politisch erhitzt, und das eigne kleinere Interesse verwirrt sich mit dem größeren am Staate, so daß daraus natürlich ungewöhnliche Erscheinungen entstehen müssen. Das Gleichgewicht in Hinsicht des Geldumlaufes ist zwischen den Welttheilen durchaus aufgehoben; Amerika und Asien besitzen das baare Geld, während Europa nur Papier und einen Kredit hat, der meist nur in demselben in Anschlag gebracht werden kann, indem man ihn in den andern beiden Welttheilen zurückweist. Welche Mühe und welches Nachdenken jetzt die Existenz der Menschen erfordert, ist fast unglaublich; freilich bereichert uns das mit immer neuen Erfindungen, aber wer kann und mag jetzt die glänzendsten bezahlen?

(Der Beschluß folgt.)



Zeitung für die elegante Welt.

Donnerstags — 252. — den 23. December 1819.

Unserm Könige.

Am 23. December.

Hoch geht die See, der Kampf empörter Fluthen
 Umtost das Schiff im dunkeln Graun der Nacht,
Sparsam erhellt nur durch der Blitze Gluthen,
 Die leuchtend oft Verderben selbst gebracht.
Mit Furcht bedräu'n die zögernden Minuten
 Gar manche Brust, die sonst Gefahr verlacht.
Nur Er, der sichern Blicks das Steuer führet,
Hat fest und kühn es auch im Sturm regieret.

Der Morgen tagt — wohin der Blick sich wendet
 Kämpft mit den Wogen noch manch schwankend Schiff,
Von Vielen wird der Nothruf fern versendet
 Und manches hält zerstört das Felsenriff —
Doch Ihm — dem nie die Furcht den Geist geblendet,
 Der schnell des Augenblickes Gunst ergriff,
Ihm dankt der Freude Rührung mehr als Worte,
Die jedem Aug' entstrahlt am hohen Borde.

Wer war es denn, der durch der Zeiten Wogen
 Dein Steuer führte, theures Vaterland?
Der, wenn manch Aug' ein Dunstgebild betrogen,
 Den frommen Blick den Sternen zugewandt
An Deiner Brust Muth und Vertraun gesogen,
 Religion! du ew'ger Liebe Pfand?
War's nicht der König, den als milden Weisen
Der Sachsen Herzen wonnerfüllet preisen?

Ja, ja, Er war's, den früh das ernste Leben,
 Was ewig ist im Wechsel streng gelehrt,
Dem die Erfahrung festen Blick gegeben,
 Durch kein Phantom vom sichern Pfad verkehrt,
Den hoher Vorzeit Schatten still umschweben
 Der Ahnen Geister, die Er fromm verehrt,
Der in verhängnißvollen düstern Stunden
In edler Brust des Rechten Ziel gefunden!

Heut ist der Tag, der einst Ihn Dir geboren,
 Zum schönsten Glück geliebtes Vaterland!
Heut ist der Tag zur Freude auserkoren
 Für jedes Herz, das innig Ihn erkannt
Als Vater, dem es Lieb' und Treu geschworen
 Und den es treu und liebend stets erfand;
Ach! wer mag Heut in Sachsens reichen Gauen
Ein Auge ohne Wonnethränen schauen? —

Drum Heil dem König auf dem Fürstenthrone!
 Dem Vater Heil in seiner Kinder Kreis!
Heil Ihm, der mit dem hehren Schmuck der Krone
 Den Kranz der Tugend schön zu paaren weiß.
Ihm, der nichts Höhres kennet, was Ihm lohne,
 Als selbstgeschaffnen Glückes Blütenreis. —
O! mög' als Jüngling Ihn in Silberhaaren
Dem Vaterland sein Genius bewahren!

K. L. Methusalem Müller.

Bodöe in Norwegen.

Die geographische Lage des Kirchensprengels Bodöe ist, nach den astronomischen Ausmessungen des Professors Bützow, 67° 28' N. Br. und zwischen 31 und 32° Länge. Hierzu gehören die ungefähr 2 bis 3 Meilen vom festen Lande abgelegenen Eilande Hettevähr, Brixvähr, Gievähr, Lyngvähr und Landegode, welche sämmtlich, außer Lyngvähr, auf der Pontoppidanischen Charte*) verzeichnet sind. Im Westen und Norden strömt das Meer; im Süden bildet der Saltenfiord eine natürliche Gränze gegen den Kirchensprengel Gilleschaal; im Osten dehnt sich Bodöe mitten durch den sogenannten Großstrom (Storström) nach Schierstad aus, und im Nordosten erstreckt es sich bis an den Mistenfiord. Diese ganze Landschaft ist nicht blos an den Küsten bewohnt, sondern sogar nördlich von Hundholmen im Innern leben Menschen. Im Süden des Saltenfiordes am Einlaufe des 3 Meilen einschneidenden Beverfiordes gibt es freundliche Thalstriche, und östlich an letzterem Meerbusen liegt die große Insel Strömöe**), voll ansehnlicher Gehöfte. Landeinwärts bildet die See unzähliche enge Buchten und Ströme, an deren Gestade, bis anderthalb Meilen in südöstlicher Richtung, ebenfalls eine Menge Wohnplätze angetroffen werden. Die Länge des Saltenfiordes, oder, wie man ihn an Ort und Stelle nennt, des Schierstadfiordes beträgt 4 norwegische Meilen. Das denselben umgebende Land durchschneiden die beiden Ströme Gaddeström und Storström.

Innerhalb der Gränzen Bodöes zeigt sich kein merklich hervorragender Berg, außer Landegode, einer zwischen Hittevähr und Hundholmen liegenden Felseninsel, deren nordwärts lothrecht in's Meer fallende Bergspitze sich wohl 4000 Fuß über den Wasserspiegel erheben mag und den Seefahrern den Einlauf nach Hundholmen so vortrefflich bezeichnet, daß, da dem Einsegeln vom Westfiorde her auf der Nordseite Landegodes kein Hinderniß im Wege steht, Fahrzeuge oftmals ohne Lothsen blos nach dieser Richtschnur geankert haben.

Sandhorn (nicht Sandhoven) liegt südlich an der Einmündung des Saltenfiordes. Dies ist auch einer der höchsten Berge hiesiger Gegend, gehört aber zum Kirchsprengel Gilleschaal.

Tief im Innern steigen Berge empor, deren Gipfel bis an die Region des ewigen Schnees reichen mögen; doch zeigen sich an ihnen nur einzelne Schneeflecken, welche die Sonnenstrahlen nie zu schmelzen vermögen. Gletscher sind nicht vorhanden. Die Gebirgsart an der Küste ist durchgängig Glimmerschiefer von der ältern Formation mit Gängen und Schichten, theils von glänzenden Quarzkrystallen, theils von Feldspath, Hornblende und anderm Gesteine. Die Bergformation im Innern hingegen scheint mehr aus Gneus und Grauwacke zu bestehen, in deren Nähe nur hin und wieder Granit erscheint. Grobkörniger Marmor nebst verschiedenartigem Kalksteine zeigt sich besonders nach dem Meere zu, desgleichen Thonschiefer-Erde von bewährter Nutzbarkeit sowohl zur Verbesserung des Bodens, als auch zur Bereitung von Ziegeln und irdenem Geschirr. Auf Erzanweisungen darf man wohl schwerlich Rechnung machen; auch läßt der Holzmangel keinen Bergbau aufkommen.

Weit zugänglichere Nahrungsquellen bietet der Boden an; denn innerhalb der Fiorde wachsen in reicher Fülle gar mannigfaltige offizinelle Pflanzen, und auf der Meerküste fehlt es nicht an Lichenen, die ein dem Volke bekanntes und zum Hausbedarfe benutztes Färbematerial liefern. (Die Forts. folgt.)

*) Diese Charte ist, was das nördliche Norwegen betrifft, sehr fehlerhaft. Die Wangensteinsche hat große Vorzüge.

**) Strömöe liegt am Eintritte des Storströms, der Insel Knaplundöe gegenüber, welche letztere gut bewohnt ist. Strömöe hat auf der Pontoppidanschen Charte eine ganz unrichtige Gestalt und das Hopsundöe derselben findet sich nicht in der Natur.

Miscellen.
(Beschluß.)
2. Die Schweizer-Gesandten.

Unter König Heinrich II. von Frankreich wurden auch in den von ihm eroberten Ländern die Protestanten heftig verfolgt. Um den Hof für diese auf bessere Gesinnungen zu bringen, schickten die reformirten Kantone der Schweiz, (welche, gleich den katholischen, Truppen in französischem Solde stehen hatten) eine Gesandtschaft an den König.

Einige Auszüge aus dem Tagebuche derselben geben einen kleinen Beitrag zur Charakteristik der damaligen Zeit. „In Compiegne, wo sich der Hof aufhält (heißt es darin) verschaffte uns der Connetable von Montmorency eine Wohnung in dem Hotel des Kardinals von Bourbon. Wir hatten wenig zu essen, und jeder bezahlte gleichwohl fünf Batzen. Wir begannen nun einen eigenen Haushalt. Hierbei unterstützte uns der Hof. Jeden Tag schickte er uns sechs Flaschen Wein und vier

große Pasteten. Reichlich beschenkte man uns mit Wein, ganzen Schaafen, wilden und zahmen Schweinen, Fischen, Hühnern, Tauben ꝛc. Zur Audienz begleiteten uns, nebst vielen Prinzen und Herren, vier Kardinäle. Der König reichte jedem von uns die Hand. Die Anrede that der Stadtschreiber von Zürich in deutscher Sprache. Der bestellte Dolmetscher übersetzte sie. Der König versprach in Kurzem eine günstige Antwort. Er rief dem Dauphin (Franz II. war damals vierzehn Jahre). „Hier siehst Du,“ sprach er, „Deine Bundesgenossen. Beschaue sie, und mache mit ihnen Bekanntschaft!“ — Unter großem Pompe bewirthete man uns. — Von der Königin gibt das Tagebuch folgende Beschreibung: „Katharina von Medicis, eine Florentinerin, ist ein groß, lang, stark Weib, hat ein gescheibelt (pockennarbig?) roth und fein Antlitz, krauses Haar, das ihr vor der Hauben auf dem Haupt liegt; wend (wollen) etliche meinen, es sey ein gemacht Haar; falb; falb die Augenbraunen, weiß die Augen, ein weißer (mit weißen Zähnen besetzter?) ziemlich großer Mund, große lange Zähne, hat nicht eine weibische Rede, sondern schier wie eine grobe Bäuerin; hat einen schwarzen Rock von subtilem Tuch an, ist um die Brust wohl formirt.“ — Ein paar Tage hernach besuchten sie den Hof. Der König und der Konnetable nehmen vor ihnen den Hut ab. Den Hof sahen sie nicht ohne Aergerniß. „Denn (melden sie) man betrug sich zu frei und galant. Der Delphin (Dauphin) küßte eine Kammerjungfer öffentlich in das Maul; der Kardinal von Guise trieb mit einer andern Dame das Aergerniß noch weiter.“ Bei der Entlassung schickte der König jedem der Gesandten, anstatt der verheißenen goldenen Ketten, 200 Kronen. Sie schlugen das Geld aus. Ihre Fürbitten aber blieben ohne Erfolg. —

3. Für Auswanderer.

Als der Baron Tott von der französischen Regierung mit Aufträgen nach der Krimm geschickt wurde, und das Land der Nogais durchreiste, ward eben damals von diesen nomadischen Völkern ein Trupp Menschen, aus 7 Männern, 5 Weibern und 4 Kindern bestehend, aufgefangen und eingebracht, die sich dem gedachten Baron für Deutsche, und zwar für Pfälzer zu erkennen gaben. Sie hatten ihr Vaterland verlassen, um ein besseres Loos in Rußland zu suchen, fanden sich aber in ihrer Erwartung so getäuscht, daß sie wieder die Flucht ergriffen, sich verirrten, und, dem Hungertode nahe — 900 Stunden vom Rhein — unter die Nogais fielen. Ohne die Dazwischenkunft des Barons Tott würden sie als Sklaven verkauft worden seyn. Dieser aber ließ sie verpflegen, nahm sie mit sich, und setzte sie hernach auf ein Landgut, das er sich in der Krimm angeschaft hatte, wo er sie dazu gebrauchte, den Ackerbau und die Viehzucht, besonders aber das Buttermachen, welches in der Krimm nicht bekannt war, nach deutscher Art zu behandeln. —

K. G.

Kinderlied.

In der Christnacht zu singen.

O Fest aller seligen Feste!
O Weihnacht, du liebliche Schein:
Dein harren wir kindliche Gäste,
O, laß in den Himmel uns ein!

Wir bringen nicht irdische Gaben,
Nicht Weihrauch, nicht Myrrhen und Gold;
Wir flehn nur: uns still zu erlaben
Am Jesulein, herzig und hold!

Denn siehe, wir haben vernommen:
Daß heut' vor undenklicher Zeit
Dies Kindlein zur Erde gekommen —
Versöhnend all' irdisches Leid!

Daß heute der Herr aller Welten
Als Knäblein — so huldig, so süß —
Mit Lieb' unsern Haß zu vergelten,
Die ewigen Hütten verließ;

Und freudenlos, ohne zu klagen,
Viel Jahre lang Kummer und Noth,
All' irdische Mühen ertragen —
Zuletzt wohl den blutigen Tod!

O, kämest Du, Stern aller Sterne,
Noch einmal zum irdischen Plan:
Wie sühnten wir Kinder so gerne,
Was jene Dir Böses gethan!

Doch, da Du nun droben im Frieden
Regierst, in unendlichem Lichte,
So bitten wir: Leit' uns hienieden,
Und laß uns in Ewigkeit nicht!

Krug von Nidda.

Korrespondenz und Notizen.

Aus Hamburg. (Beschluß.)

Die große Krisis der Bankerotte scheint für den hiesigen Platz jetzt vorüber zu seyn, und wer sich in derselben aufrecht erhielt, genießt mit Recht ein großes Zutrauen, denn er ging durch die prüfenden Flammen; aber diese Wenigen sind so furchtsam, so ängstlich geworden, daß sie es nicht wagen, irgend etwas mit den geretteten Summen zu unternehmen. Mehr aber, als alles andere, scheut man das Glatteis der Papier-Spekulation, die es gerade war, welche so vieles Unheil im Frühjahre und Sommer anrichtete.

Wir wollen aber diese Schattenseite der Gegenwart einen Augenblick vergessen, um uns einer lichtern Scene zuzuwenden; ich meine der Kunst, die ungefesselt durch den Druck der Zeiten, wie Archimedes dessen nicht achtet, was um sie her vorgeht, bis die Gewalt in das stille Heiligthum bricht und sie durch rohen Zuruf schreckt.

Wir hatten hier im verflossenen Sommer manchen Kunst-Genuß höherer und niederer Art; zu der erstern rechne ich die trefflichen, ausgezeichneten Gemälde des Bairischen Professors F. Macco, die, wenn gleich nicht öffentlich ausgestellt, doch jedem Kunstfreunde zugänglich waren, indem der Herr Professor sich eine Freude daraus machte, sie diesen zu zeigen. Sodann hat ein Professor Agro aus Italien hier das Panorama einer Schlacht zwischen den Persern und Macedoniern aufgestellt, welches recht vielen Beifall fand, und auch den meinigen erhalten hätte, wenn die Figuren und dargestellten Gegenstände nicht allzu bunt durch einander gewirrt wären, so daß nirgends das beschauende Auge einen Ruhepunkt findet, und ermüdet und angegriffen sich freut, wenn es von der ihm auferlegten Last befreit wird. Das wenig gekannte, und noch weniger nach Würden geschätzte Museum für Natur und Kunst des Hrn. J. P. Röding stand für die Sommermonate gegen eine verhältnißmäßig geringe Entree auch wieder offen, ward aber durchaus nur von Fremden besucht, die es staunend verlassen, da kein Privatmann solche Schätze häufen konnte, und seine Mitbürger nicht stolz darauf sind, ein solches Etablissement durch ihn zu besitzen. Dies Museum besitzt über 10.000 Doubletten von Conchylien, worunter die seltensten sind; über 1000 ausgestopfte Vögel; eine Mineralien-Sammlung; 5 bis 600 herrlich erhaltene Fische; eine große Menge Säugethiere; die trefflichsten Präparate; viele seltene und vollkommen erhaltene Amphibien, und ein Kunstkabinet, das neben vielen andern Merkwürdigkeiten mehrere echt römische Mosaiken und eine Uhr von Florentiner erhabner Mosaik enthält, die von unschätzbarem Werthe sind. Alle Hamburg betreffende Gegenstände sind mit außerordentlichem Fleiße und großer Sachkenntniß hier gesammelt, ja sogar die Münzen, die hier vom ersten Augenblick an, daß Hamburg die Freiheit erhielt, solche zu schlagen, bis auf die jetzige Zeit geprägt wurden, sind hier vereint zu finden, so wie viele unschätzbare Dokumente, Handschriften, Grundrisse u. s. w.

Sollten Sie es glauben, daß der Mann, der mit Aufwand seiner Zeit und seines Vermögens der Stadt ein Etablissement ohne alle Unterstützung begründete, wie es sonst nur Staaten aufzuweisen haben, bis zu dieser Stunde das Lokal dazu, welches der Stadt gehört, bezahlen muß? da man doch weiß, daß seine Einnahme die Kosten der Miethe nicht einmal deckt. Er hat den hiesigen öffentlichen Lehranstalten gegen eine unbedeutende Vergütung angeboten, die Zöglinge hineinzuführen, um sie so mit der Natur auf die einzig vollkommene und genügende Weise bekannt zu machen. Ja er hat dem hiesigen Johanneo diese Vergünstigung ohne allen Ersatz freigestellt, aber sey es Nichtachtung und Trägheit, oder irgend etwas anders, man benutzte diese zuvorkommende Güte bis jetzt nicht. Hr. Röding hat auch die bekannte große Landschildkröte, die größeste, welche bis jetzt entdeckt ward, vom Capitän Fokkes aus Isle de France gebracht, käuflich erstanden, und zeigt sie in seinem Museo: sie ist noch ohne Namen; billig sollte sie den des Entdeckers erhalten, also Testudo Fokkiana heißen.

Das Repertoir des Theaters ist im verflossenen Monat um mehrere Stücke, unter denen ich Ihnen „Clorinde und Tancred" auszeichne, bereichert worden, ohne jedoch zu gewinnen, indem keins derselben vorzüglichen Beifall fand.

Der unvergleichliche Fürstenau gab auf seinem himmlischen Instrumente den Freunden der Tonkunst nach zwei Jahren zuerst wieder ein sehr gehaltreiches Konzert, wobei ihn die hier anwesenden Künstler und Künstlerinnen aufs trefflichste unterstützten. Der Saal war, wie sich dies erwarten ließ, gedrängt voll, und der Künstler ward mit rauschendem Beifall belohnt, der dem Talente schmeichelhaft und werth bleibt, so oft er ihm auch schon gespendet wurde. Ein Sohn des unsterblichen Mozart, W. A. Mozart, kündigte zum 6. dies. Monats ein Konzert an, wobei ich leider nicht gegenwärtig seyn konnte; nach dem Urtheile derer, die es waren, ist dies kein unwürdiger Sohn eines gefeierten Vaters, und die selbstverfertigten Kompositionen, die er den Abend vortrug, sollen sehr gehaltreich gewesen seyn.

Unsre Stadt ward zu Anfang dieses Monats mit einer Vergiftung bedroht, indem durch das schnelle Ablaufen des Wassers oder durch Unvorsichtigkeit ein Boot mit 10 Fässern und mehreren Kisten Arsenik im innern Hafen scheiterte, und jene ungeheure Giftmasse in die Elbe fiel. Ein Hund, der zufällig von dem vergifteten Wasser soff, fiel sogleich todt zur Erde nieder, worauf der Vorfall der Polizei angezeigt ward, die sogleich die benöthigten Maßregeln ergriff, damit kein Unglück sich ereignete. Man umstellte das Ufer mit Wache, und ließ bei den benachbarten Pumpen, die ihr Wasser unmittelbar aus der Elbe bekommen, anzeigen, kein Wasser aus derselben zu schöpfen; bis jetzt ist mir kein Unglücksfall, durch dieses Ereigniß veranlaßt, zur Kunde gekommen. Die niedern Volksklassen wollen aber noch immer keine Elbfische essen, weil sie diese alle vergiftet glauben. Der jetzt sehr wachsame Gesundheitsrath hat die Entdeckung gemacht, daß die Engländer einen selbst gemachten, sehr täuschenden, aber durchaus unwirksamen Rhabarber auf den hiesigen Platz geführt, und derselbe bereits Eingang in die Apotheken gefunden habe; es ist aufs strengste verboten worden, weil dies trügerische Surrogat großen Schaden anrichten könne, wenn Aerzte der Wirkung der vorgeschriebenen Mittel nicht mehr sicher seyn dürften.

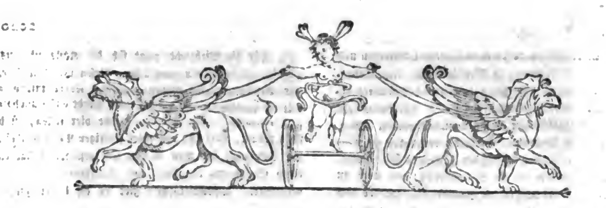
Gestern fand man auf dem Wege zu einem hiesigen sehr bekannten Spaziergange die Leiche eines sehr wohlgekleideten, dem Anscheine nach jungen Mannes, der sich durch ein Pistol in einem großen hohlen Baume entleibt hatte; wer er sey, ist bis jetzt noch nicht bekannt geworden, da er sich den ganzen Kopf dergestalt zersplittert und zerschmettert hatte, daß man nur einzelne ganz kleine Stückchen davon fand; ein Ohr fand man viele Schritte davon im Fahrwege liegen. Da man hier Niemand vermißt, wird es für ausgemacht angenommen, daß es ein Fremder sey; fast in demselben Augenblick, da man diesen Unglücklichen entdeckte, zog man auch ein junges, sehr hübsches Mädchen aus der Alster, welches den Tod darin gesucht und gefunden, weil es sich einem Verführer Preis gegeben hatte; so nimmt leider! immer noch die Moral und Religion ab, und der Selbstmord täglich mehr zu!

Der Nordische Musenalmanach auf 1820, von Winfried, ist in diesen Tagen erschienen, ohne Vorzügliches zu liefern; man hatte bessre Erwartungen davon, und sieht sich ungern darin getäuscht.

Bei der hiesigen Anstalt für Kranke, das Freimaurer-Krankenhaus genannt, legt man mit menschenfreundlichem Sinne für die Reconvalescenten eine kleine Bibliothek an, wozu mehrere Journalisten ihre Zeitschriften fügen, welches überaus löblich ist. Mancher Genesende wird vor tödtlicher Langerweile wieder krank, wenn er nicht durch irgend etwas zerstreut wird; besonders ist dies bei Gemüthskranken oft der Fall.

Der treffliche Bassist, Hr. Wollereck, ist für die hiesige Bühne gewonnen; man verspricht sich für die Oper recht sehr viel von diesem Winter, dagegen drohen uns zum Frühlinge sehr empfindliche Verluste, worunter unser Gerstäcker obenan steht.

Im verflossenen Monat erschien hier bei Campe eine Biographie und Charakteristik des trefflichen Schauspieldirektors, F. L. Schröder, von Mayer, die sich sowohl durch Styl als Darstellung vorzüglich auszeichnet; sie wird den zahlreichen Verehrern und Freunden des großen Dramaturgen ein willkommenes Geschenk seyn.



Zeitung für die elegante Welt.

Freitags — 253. — den 24. December 1819.

Bodöe in Norwegen.

(Fortsetzung.)

Im Allgemeinen ist der Boden so ergiebig, daß, ausgenommen in Mißjahren, hier eben sowohl, wie an andern Stellen der nordländischen Seeküste, Kosten und Arbeit bei einer richtigen Methode sich lohnen würden. Eine, auf Erfahrung und Beobachtung gegründete Wahrheit ist es, daß jenseit Helgolands und des nördlichen Wendekreises die Rauhigkeit des Klima's dem Getreide und andern Landeserzeugnissen unübeewindliche Schwierigkeiten entgegensetzt. Mit dem Vorgebirge Kunnen hört die Region der Kiefer auf, und keine Mühe hat gelingen wollen, selbige im Innern des Saltenfiordes neben der Tanne anzupflanzen, ein deutliches Kennzeichen der härteren Lufttemperatur. Doch liegt der Grund dieser Erscheinung wohl nicht so sehr in der nur um wenige Meilen höheren nördlichen Breite, als vielmehr in örtlichen Umständen. Helgoland erfreut sich des Schirmdaches einer Reihe hoher felsiger Inseln, die den schädlichen Einflüssen der Seewinde wehren. Mit der Vogtei Salten nimmt aber der große Westfiord seinen Anfang, und durch ihn dringen die kalten erstarrenden Nord- und Westwinde gerade vom Eismeere unaufgehalten herein in das Herz des Landes. Gleich einem Passatwinde wehen sie vom Mai bis in den Juni; der rauhe schwere Meernebel, womit sie geschwängert sind, hindert die Einwirkung der Sonne auf die Luft, langsam schmilzt der Schnee, und tritt auch endlich der Frühling ein, so sind doch schon die Keime des Getreides und des Grases erstickt. Dies ist die eigentliche Ursache der Schwierigkeit und Unsicherheit des Getreidebaues. Nachtfröste schaden selten. Das Unglück geschieht bei grünendem, unreifen Getreide.

Durchgängig läßt sich annehmen, daß der Landmann auf Einen Morgen Landes eine bis drei Tonnen Gerste säen und das Drei bis Vierfältige ernten könne. Bei größerem Fleiße, einem richtigeren Verfahren und angewendeten Verbesserungen würde ohne Zweifel die Ausbeute reichlicher ausfallen, und in den letztverflossenen Jahren, als noch das Kontinentalsystem auf unsern Norden wirkte und häufig Hungersnoth sich im Lande einstellte, hat in der That der Bauer sein festes Eigenthum gehörig schätzen gelernt, zumal der Preis der Fischwaaren in gar keinem Verhältnisse zu den Kornpreisen stand, und mehr als der ganze Erwerb eines Fischers im Winter, nämlich 20 bis 28 Schiffspfund (Vog) Fische zur Anschaffung einer einzigen Tonne Getreide erfordert wurden. Allein die größere Wohlfeilheit des unentbehrlichsten Lebensmittels äußert schon die Wirkung, daß die überwiegende Vorneigung des hiesigen Küstenbewohners zum Fischfange allmählig zurückkehrt und den Landbau unterdrückt. Seine ganze Aufmerksamkeit ist auf Fischerei gerichtet, ja alle Zeit, die er nicht dieser in seinen Augen allein edlen und ehrenvollen Beschäftigung widmet, hält er für verloren. Gewisser Maßen hat er auch Recht; denn große Kraft des Gemüthes, schnelle Geistesgegenwart, Muth und Beharrlichkeit gehört dazu, im Kampfe mit wüthenden Stürmen und to-

benden Meereswogen unter mannigfaltigen Gefahren und Anstrengungen Nahrung, ja Wohlstand aus den Abgründen zu gewinnen, und gegen eine solche Lebensart erscheint die friedliche Beschäftigung des Ackerbaues als weibisch und thatkräftiger Männer minder würdig. Meer, Witterung und Landesbeschaffenheit, verbunden mit dem oftmals sehr reichlichen Ertrag der Fischereien bei Lofoden, machen die Vorliebe für die See natürlich, nur wäre zu wünschen, daß das Fischen zur Sommerzeit, welches doch nur in den wenigsten Fällen der Mühe lohnt, zum Besten des Landanbaues eingeschränkt würde.

Erst seit etwa 25 Jahren kennt man hier die Kartoffeln. Jetzt werden sie überall angebauet, das Gewächs ist aber nur von leidlicher Güte. Roggen und Gerste, seltener Hafer, wird ausgesäet. Die Wintersaat mißglückt mehrentheils, weil bei den häufigen Regen und der veränderlichen Witterung im Winter die Erde nicht selten gänzlich ihrer Schneedecke entbehrt, und in diesem Zustande plötzlich wieder gefriert. Hieraus erhellt, daß nur in überaus guten Jahren, wie das gegenwärtige (1819), das innerhalb des Sprengels erzielte Getreide zu dem Bedarfe der Einwohner hinreicht. Sind die Sommer nur einigermaßen günstig, so gedeihen die gewöhnlichen Gartenkräuter; auch Obst, wie Aepfel und Kirschen, würde in so warmen Sommern, wie 1814, 1815, 1816, 1818 und 1819, gesammelt werden können, hätte man sich nicht durch die ersten mißlungenen Versuche abschrecken lassen. Daß jedoch die edleren Früchte nach gerade ausarten würden, läßt die Lufttemperatur, die ihnen im Grunde nicht angemessen ist, befürchten; denn, ist gleich die Winterkälte hier weniger streng, als in südlichern Gegenden des Landes, so belebt der Frühling doch ungleich später die Natur, und die Sommer sind oft feucht und kalt.

Sehr fühlbar ist allenthalben an dieser Küste der Mangel an Brennholz. Nur zwei oder drei Bauerhöfe haben etwas Fichtenwald. Die meisten Einwohner müssen sich mit Torf behelfen, wenn sie nicht reich genug sind, für theures Geld aus den innern Gegenden Holz zu kaufen. Aus Saltdahlen und Bevern holen sie sich entweder gänze fertige Blockhäuser oder Balken. Zu größeren Gebäuden aber kommen die nöthigen Materialien aus Nummedahlen. In Saltdahlen bauet man alle diejenigen Fahrzeuge, welche sowohl in Bodöe, als im ganzen Salten, auf Lofoden und Westeraalen gebraucht werden.

Für die Viehzucht zeigt sich die Küste überaus günstig, allein man vernachlässiget diesen Vortheil sehr. Zur Belebung dieses Nahrungszweiges würde insonderheit die beabsichtigte [illegible] einer Stadt auf Hundholmen [illegible]. Die Pferde, welche hier fallen, sind schön gebaut, stark und von einer kräftigen Beschaffenheit. Die Schafzucht hat man in den letztverflossenen Jahren durch Einführung englischer und spanischer Schafe sehr verbessert. Alpenwirthschaft gibt es an dieser ganzen Küste nicht.

Die Sommerfischerei wird meistens bei Gievähe und in Saltström getrieben, zumal wenn im Mai der Sey (gadus virus) die Sandbänke daselbst besucht. Auf den Winterfischfang begeben sich zu Ende des Wintermonats oder zu Anfange des Hornungs die Einwohner Bodöes in 60 bis 70 Böten, deren jedes mit vier bis fünf Männern besetzt ist, nach Waage oder Lofoden. Jedes Bot bringt gewöhnlich 2 bis 3000 große Kabliaue heim; doch soll die Ausbeute jetzt geringer und der Fang mißlicher seyn, als ehemals. Mehrere Fischer sind auch des Sommers nach Finnmarken gesegelt, um einen sehr vortheilhaften Verkehr mit den Russen zu treiben, und Mehl für Fische einzutauschen.

Auf den unzähligen größeren und kleineren Felseninseln legt ein Schwarm von Vögeln, besonders von der Mövenart, Eyer; auch Eidervögel stellen sich in bedeutender Menge ein. Indessen befasset sich der Normann wenig mit der Jagd, und überläßt selbige gern den Finnen oder Quänern, welche tüchtige Schützen sind, und Fischottern, Füchse und Vogelwild erlegen, obgleich das Fleisch der letztern sehr zähe und von thranigtem Geschmack ist.

Nur zwei Familien Lappen weilen zu Zeiten im Sprengel und gehören eigentlich zu den schwedischen Lappmarken, wo sie getauft sind, und wohin sie jeden andern Winter mit ihren Rennthierheerden ziehen, die alle ihre Bedürfnisse bestreiten. Ihr einziges Laster scheint der Trunk zu seyn.

Die hiesigen Landpächter (Leiländinge) benutzen für sich und ihre Witwen die dem Staate gehörigen Ländereien. Pacht auf eine gewisse Zeit ist hier nie im Gebrauche gewesen. Sie sind mit ihrer Lage dermaßen zufrieden, daß sie sich kein Eigenthum wünschen; ihr Vermögenszustand gleicht demjenigen der Landbesitzer, ihre Abgaben sind gering und ihre Rechte gesichert.

Für die nordische Alterthumskunde bietet diese

Landschaft nichts Merkwürdiges dar. Bodde, d. h. die Bootinsel, wird von dem ältesten Geographen Norwegens, Ramus, als der schönste Wohnplatz nördlich von Drontheim gerühmt. Hier wohnten treffliche Männer aus dem Heldengeschlechte von Halogaland. Konnten sie sich wohl auch für ihre Meerfahrten eine bequemer gelegene Stelle wünschen? Ihre Asche decken noch viele große Grabhügel auf urbaren und grasreichen Ebenen; denn daß sie aus jenem Zeitraume der Geschichte sind, als noch die Leichname verbrannt und die Ueberbleibsel in Krüge gefaßt wurden, beweist ihre Höhe und ihr Umfang. Noch hat man keine Nachgrabungen in denselben vorgenommen, wozu auch gar viele Menschenhände erfordert würden. Bei dem Bauernhofe Hernäs erblickt man eine Menge Denksteine in einem engen Kreise neben einander, größtentheils noch aufgerichtet, und in der Nähe mehrerer Grabhügel. Unfern dieser Stelle, auf dem Handelsplatze Hundholmen, stößt man auf eine fast unzählbare Menge kleiner aus runden Feldsteinen bestehender Aufschüttungen, die entweder Denkmale sind, oder aus denen man vielleicht bei feindlichen Ueberfällen sich mit Geschoß versehen hat. Aus dem zwölften oder dreizehnten Jahrhundert stammt noch die Kirche von Bodde, welche, wie alle ältern, aus doppelten Mauern von einer Steinart (lapis lebetum) besteht, welche in dieser Gegend gar nicht und in der Nachbarschaft nur in unbedeutender Menge angetroffen wird.

(Der Beschluß folgt.)

Der Bergmann.

Glück auf, Ihr Gesellen, Glück auf, Glück auf,
Und munter zur Arbeit geschritten!
Es fahre der Träge nur wieder hinauf,
Nur der Rüstige wird hier gelitten;
Nur wer Schlägel und Meißel mit Ehren führt
Ist werth, daß er unsre Gemeinde ziert:
Glück auf, Ihr Gesellen, Glück auf!

Was gefesselt noch ruht an der Mutter Herz,
An dem schroffen Gesteine der Wände,
Wir erlösen das blinkende herrliche Erz
Durch das fleißige Schaffen der Hände.
Drum schlaget und pochet und klopfet nur los,
Wir entreißen den Segen der Erde Schoß;
Glück auf, Ihr Gesellen, Glück auf!

Doch ist gleich Erz und Gestein unsre Lust —
Wir fühlen auch sanftere Triebe,
Und jedem von Uns schlägt ein Herz in der Brust
Von Gott erfüllt und von Liebe.
Wie mancher dort oben, der wuchert und prahlt,
Hätt' gerne mit Gold unsre Tugend bezahlt,
Glück auf, Ihr Gesellen, Glück auf!

Und machen wir Abends dann fröhliche Schicht *)
Nach des Glöckleins erfreulichem Schlage,
Dann fahren wir wieder hinauf an das Licht
Und fördern uns selber zu Tage.
Das Liebchen erwartet uns zierlich geschmückt,
Da küssen und herzen wir uns so beglückt,
Glück auf, Ihr Gesellen, Glück auf!

Der Einsiedler.

Von der falschen Lügenwelt geschieden
Wohn' ich in der Klause still verborgen:
Dort ertödteten mich Pein und Sorgen,
Hier umfächelt mich ein süßer Frieden.

Ehmals war ich so bedrängt hienieden,
Trüben Heute folgt' ein trüb'res Morgen.
Nun erst fühl' ich mich beglückt geborgen,
Seit ich jene Schlangenbrut gemieden.

Unaufhaltsam reißt des Lebens Welle
Alles mit sich in das wilde Bette:
In dem Strom — vergeblich ist dein Streiten!

Willst du, daß die Seele sich errette,
O! so suche dir, wie ich, bei Zeiten
An dem Ufer eine trockne Stelle!

J. Caspar.

Korrespondenz und Notizen.

Aus Stuttgart, im Novbr.

Die Rückkehr unsers edeln Monarchen am 24. Oktbr von seinem Besuche in Warschau war das Signal zu der rührendsten Feier der Liebe, der Verehrung und des Danks. So empfangen beglückte Kinder den sehnlich erwarteten Vater, dem sie mehr als das Leben, dem sie alles verdanken, was das

*) Bergmannsausdruck für das gewöhnliche: Feierabend machen.

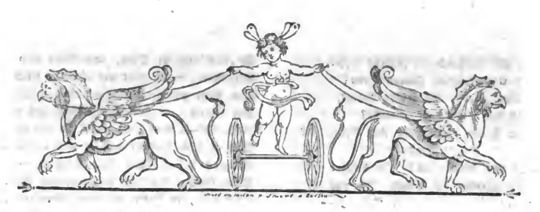
Leben wahrhaft schätzenswerth macht. Im Gesetze gesicherte Selbständigkeit und Freiheit als vernünftiges Wesen ist der Wunsch jedes ächten Deutschen, und diesen sieht Würtembergs Volk durch seinen gerechten und menschenfreundlichen Monarchen nun erfüllt. Daher denn auch das allgemeine Verlangen, Ihm so recht vom Innersten heraus die Liebe zu bezeigen, die jedes Herz für Ihn beseelt; daher Verbannung alles äußern Pompes: einfacher edler Schmuck als andeutendes Symbol, aber eine zahllose Volksmenge, Bürger, die an Blumenstrangen den Wagen, in welchem der innig gerührte Vater seines beseligten Volkes saß, im Triumph zwischen den Reihen unendlich jubelnder Mitbürger zur erhabenen Herrscherwohnung zogen, hier das aufblühende Geschlecht, das dem Vollgenuß Seiner Wohlthaten fröhlich entgegenreift, und jetzt dem Wohlthäter kindlich stürmisch zujauchzte und Seinen Pfad mit Blumen bestreute; alles dies zusammen bildete ein Gemälde, wie kein Prunkfest es uns hervorzuzaubern vermag, und wenn es Tonnen Goldes kostet, wie wir es nur einmal früher sahen, als der Held von Epinal, Sens, Brienne in die heiligen Mauern der Vaterstadt im ähnlichen Triumphe eingeholt wurde.

Wenige Tage später fiel die nicht verordnete, sondern erlaubte Feier des vor der Reise des Monarchen bereits abgeschlossenen Verfassungs-Vertrags ein. Sie wurde am 28. Oktbr. mit großer Verschiedenheit im Aeußern, aber überall durchs ganze Land mit gleicher Freude und Dankbarkeit im Herzen begangen. Der Jubel war unbegränzt, aber nirgends hat man von irgend einer störenden Ausschweifung der Volksfreude an diesem Tage gehört, ungeachtet die gesegnete Weinlese es nicht an Mitteln hatte fehlen lassen, sie aufzureizen, und von Polizeianstalten, und noch viel weniger von Militäranstalten auch nicht das Mindeste zu bemerken war. — Eine der anziehendsten Feier war die der Zuhörer des hiesigen königl. Gymnasiums, welche aus eigenem Antriebe auf eine nahe Höhe, die Feuerbacher Haide genannt, mit Fackeln hinauszogen, wozu sie ihre Professoren eingeladen hatten. Hier wurde ein großes Freudenfeuer angezündet, und zwischen der Absingung mehrerer von einigen der Professoren zu diesem Zweck gedichteten Lieder von einem der ältern Gymnasiasten eine kurze Rede gehalten, und unter den feierlich ausgesprochenen Vorsätzen, sich zu guten, aufgeklärten und verständigen Bürgern des geliebten Vaterlandes zu bilden, zuerst dem dankbar verehrten **Könige** ein dreimaliges Lebehoch! dargebracht, und dann eben so dem **Vaterlande**, der **Verfassung**, den **Ständen**. — Schade, daß die Feierlichkeiten im Freien nicht mehr durch die Witterung begünstigt wurden.

Unsere Wintervergnügungen haben nun ihren Anfang genommen, und hier bildet das Museum einen anziehenden Mittelpunkt. Doch wollen sich die Kreise noch nicht besonders zahlreich einfinden. Am besuchtesten ist das gut besetzte Konzert, an welchem die Dilettanten, vorzüglich, was den Gesang betrifft, sehr thätigen und erfreulichen Antheil nehmen; es sind aber mehrere der vorzüglichsten Sängerinnen durch Verheirathung Stuttgart entzogen. — Dagegen wollen die Abonnements-Konzerte der Mitglieder der königl. Kapelle keinen Fortgang gewinnen. Das Publikum liebt vorzüglich Gesang, und darin gerade bietet die königliche Kapelle, bei einem Reichthum an Instrumental-Virtuosen, gegenwärtig nichts Ausgezeichnetes dar. — Das Theater ist ziemlich gefüllt, und wir erfreuen uns dann und wann wieder einzelner im Ganzen nicht unbefriedigender Vorstellungen. Dies war besonders neulich der Fall mit **Don Carlos**, in welchem Hr. **Gnauth** den Philipp, Hr. **Eßlair** den Posa, Hr. **Maurer** (ein vom Berliner Theater unlängst gewonnener gewandter Schauspieler, der mit vielem Anstande spielt) den Carlos, Mad. **Brede** (als liebenswürdige Schauspielerin bekannt) die Königin, und Mad. **Miedke** (eine herrliche Gestalt) die Eboli darstellten. — Eine zweite, nicht sowohl durch ihre Ausführung, als durch die Veranlassung und den dabei laut ausgebrochenen patriotischen Jubel in dem gedrängt vollen Hause interessante Darstellung, war die des **Ernst von Schwaben**, am Feste der Verfassung, zu welcher der Dichter folgenden schönen und kräftigen Prolog, den Hr. **Eßlair** sprach, gedichtet hatte:

Ein ernstes Spiel wird Euch vorüber geh'n,
Der Vorhang hebt sich über einer Welt,
Die längst hinab ist in der Zeiten Strom,
Und Kämpfe, längst schon ausgekämpfte, werden
Vor Euren Augen stürmisch sich erneu'n.
Zween Freunde, treu und fest bis in den Tod,
Preiswerthe Namen deutscher Heldenzeit,
Ihr werdet seh'n, wie sie geächtet, elend
Und, in Verzweiflung strebend, untergeh'n.
Das ist der Fluch des unglücksel'gen Landes,
Wo Freiheit und Gesetz darnieder liegt:
Daß sich die Besten und die Edelsten
Verzehren müssen in fruchtlosem Harm;
Daß, die für's Vaterland am reinsten glüh'n,
Gebrandmarkt werden, als des Lands Verräther,
Und die noch jüngst des Landes Retter hießen,
Sich flüchten müssen in des Fremden Land.
Und während so die beste Kraft verdirbt,
Erblühen wuchernd in der Hölle Saat
Gewaltthat, Hochmuth, Feigheit, Schergendienst.
Wie anders, wenn aus langbewegter Zeit
Gesetz und Ordnung, Freiheit sich und Recht
Emporgerungen und sich fest gepflanzt.
Da drängen die, so grollend ferne standen,
Sich fröhlich wieder in der Bürger Reih'n;
Da wirket jede Hand und jeder Geist
Belebend, fördernd, für des Ganzen Wohl;
Da glänzt der Thron, da lebt die Stadt, da grünt
Das Feld, da blicken Männer frei und stolz.
Des Fürsten und des Volkes Rechte sind
Verwebet, wie sich Ulm' und Reb' umschlingen,
Und für des Heiligthums Vertheidigung
Steht jeder freudig ein mit Gut und Blut.
Man rettet gern aus trüber Gegenwart
Sich in das heitere Gebiet der Kunst,
Und für die Kränkungen der Wirklichkeit
Sucht man sich Heilung in des Dichters Träumen;
Doch heute, wen vielleicht der Bühne Spiel
Verwandet, der gedenke sich zum Troste,
Welch Fest wir wahr und wirklich heut begeh'n.
Da mag er seh'n, für was die Männer sterben.
Noch steigen Götter auf die Erde nieder,
Noch treten die Gedanken, die der Mensch
Die höchsten achtet, in das Leben ein.
Ja mitten in der wild verworr'nen Zeit
Erstand ein Fürst von eignem Geist bewegt
Und reicht hochherzig seinem Volk die Hand
Zum freien Bund der Ordnung und des Rechts.
Ihr habt's gesehen, Zeugen seyd Ihr Alle.
In ehrne Tafeln gräb' es die Geschichte.
Heil sey dem König! Heil dem Volke!
Heil!

Es folgte nun ein Lied auf die Volksmelodie: God save the King, von dem ganzen Hause gesungen, und dann trat eine tiefe Stille von mehrern Minuten ein. — Der Verfasser des **Ernst von Schwaben**, Dr. **Uhland**, war bekanntlich ein sehr geschätztes Mitglied der letzten konstituirenden Versammlung. (**Der Beschl. folgt.**)



Zeitung für die elegante Welt.

Dienstags —— 254. —— den 28. December 1819.

Aus dem ersten Akte der Semiramis, von Voltaire, übersetzt von Peucer.

Fünfte Scene.

Semiramis erscheint im Hintergrunde auf ihre Frauen gelehnt. Otan, ihr Vertrauter, geht Assur entgegen. Assur, Arsaz, Mitran.

Otan.

Herr, entferne Dich:
Die Königin vermeidet, sich zu zeigen, —
Schon' ihren Schmerz und tiefgebeugten Sinn.
Blickt, Götter, gnädig auf ihr theures Haupt!

Arsaz.

Wie traurig!

Assur (zu einem der Seinen).

Geh'n wir! und sofort bereite
Sich uns Gewinn, ihm plötzliches Verderben!

Semiramis (allmählig vorschreitend).
Otan (der zu ihr zurück geht).

Ruf' Deine Kraft, o Königin, zurück;
Kehr' einen heitern Blick zum Sonnenlicht.

Semiramis.

Wann wirst du, Tod, mein ausgeweintes Auge,
Das müd' ist, sich zu öffnen, endlich schließen?
(Sie macht Schritte, wie eine Wahnsinnige, da sie den Schatten des Ninus zu sehen glaubt.)
Gebt euch' zusammen, Schlünde! — steh' Phantom!
Triff — oder laß, mich zu bedräuen, ab! —
Arsaz ist noch nicht da?

Otan.

Vor Tages Grauen
Hat sich Arsaz am Tempel schon gemeldet.

Semiramis.

Ob es vom Himmel, von der Hölle stammt, —
Ein nächtlich Stöhnen, graus, gebeindurchdringend,
Verkündet mir, daß mit Arsazens Ankunft
Das Ende meines Kummers nahe sey.

Otan.

Laß einen Strahl der Freud' in deiner Nacht,
Vertrauen auf die Götter sich entfalten.

Semiramis.

Arsaz an meinem Hof! — sein Name schon
Verbreitet Trost im schuldbewegten Herzen.

Otan.

Entäuß're dich so unwillkomm'nen Bildes.
Bringt doch Semiramis dem Augenblick,
Wo sich das Joch freudloser Ehe löste,
Die schönsten Tage ihres Ruhmes dar!
Stieß Dich der König nicht von Bett' und Thron?
Hätt' er nicht Babylon in Dir vernichtet?
Zu Aller Wohl hast Du den Schlag gewendet;
Das Reich, der Erdkreis hatte Dein vonnöthen, —
Und funfzehn Jahr nutzreichen, schönen Wirkens,
Verdorrte Steppen, die mit Saaten prangen,
Sitt' und Gesetz in roher Wilden Schaar,
Der Künste Pracht, die unsre Städte schmücket,
Manch kühner Bau, als Wunder angestaunt,
Allseitiges Frohlocken dieses Reiches, —
Sind trift'ge Stimmen, die Dein rühmlich Leben
Am Richterthron der Götter laut verkünden.
Ist ihr Gericht so unerbittlich streng,

Heischt Ninus Tod durchaus ein sühnend Opfer,
Warum spricht Assur ihrem Zürnen Hohn?
Und hat er nicht, ja er, die größte Schuld,
Da seine Hand den Todestrank gemischt?
Siehst Du ihm Furcht, siehst Du ihm Beben an?

Semiramis.

Und sind wir uns denn gleich? Je heiliger
Das Band, je lastender die Schuld. Ich war
Gattin, Otan; für mich ist keine Rettung —
Den Rachegeistern hab' ich mich verwirkt.
Als auch mein Sohn dahin war, hielt ich nun
Die Zürnenden versöhnt, — denn schön und schöner
Sah ich mein ruhmbestrahltes Diadem
Von Götterhuld, von Menschengunst umflossen.
Umsonst! Seit Monden gaukelt ein Gespenst
Mir geierhaft um Seel' und Ohr und Augen.
Ich schleppe mich zur Gruft; verehre dort
Die Asche still, — die ich gern selber wäre — !
Bald ruf' ich laut; — ein dumpfer Grabeston,
Gestöhn von Ach und Weh wird mir zur Antwort.
Es ist nur zu gewiß, — ein Wetter naht,
Und dem Verbrechen drohen seine Blitze.

Otan.

Ist dies Gespenst auch wahrhaft, zweifellos,
Aus unterirdisch tiefer Kluft erschienen?
Oft hält der Irrthum unsern Geist bestrickt;
Oft schreckt ihn, was er selbst ersann; er glaubt
Zu sehen, was er fürchtet; und bei Nacht
Erscheinen ihm die eignen Gebilde.

Semiramis.

Ich sah den Geist; es ist kein leerer Trug,
Wie sich im Schlafe Dunstgestalten färben;
Mein Auge kennt den süßen Schlummer nicht,
Sein Zauberspiel ist meinen Sinnen fremd.
Ich wachte, überlegte mein Geschick, —
Da rief's an meines Bettes Saum „Arsaz"
Dies Wort, es that mir wohl. Du weißt, wie Assur
Seit lange schon mit Grausen mich erfüllt;
Ich scheu' mich dir Mitschuld anzutasten,
Und Schamerröthen bringt mir seine Nähe;
Ja die vereint vollbrachte That, die ihn
In Vortheil stellt, sie steigert meinen Haß.
Leicht könnt' ich — Aber nein, soll ich an ihm
Den Frevel durch erneuten Frevel strafen?
Hier ist kein Retter als Arsaz: — er komme,
Den Stolz des Mannes, der mich höhnt, zu dämpfen!
So dacht' ich an Arsaz, und fühlte mich
Beruhigter, — da tritt auf einmal, frisch
Von Blut geröthet, mit gezücktem Schwert,
Der Geist, ein Bild des Todes, auf mich zu.
Noch seh' ich ihn, noch glaub' ich ihn zu hören.
Will er mich strafen? will er mir verzeihen?
Arsazens Fuß berühret diese Schwelle, —
Dem Himmel dank' ich diesen frohen Tag!
Doch nein, in dieser tödtlichen Verwirrung
Kehrt Ruhe nicht in die bedrängte Brust;
Bald rafft mich Hoffnung, bald Verzweiflung fort,
Des Lebens Bürde wird mir unertragbar,
Der Thron verhaßt, und meiner Thaten Ruhm
Ist nur ein Zuwachs mehr zu meinem Leid.
Still hab' ich, was mich quält, in mir verschlossen.
Ich faßte mich. Den andachtsvollen Greis,
Den Babylon verehrt, mocht' ich nicht fragen,
Um nicht der Krone Schimmer zu verdunkeln
Hätt' ich, die Königin, vor ihm gezittert,
Semiramis vor einem Sterblichen!
Doch in die Sandgefilde Libyens
Hab' ich entsendet, Jupiter zu fragen, —
Als ob der Wahrheit Schimmer nicht bei uns,
Nur in entfernten Wüsten leuchtete!
Der Gott, der dieser Säulen Bau bewohnt,
Ich hab' ihm stets mit frommer Scheu gehuldigt,
Mit Gab' und Weihrauch schmückt' ich den Altar: —
Läßt sich die Schuld durch Opfer tilgen? — So
Erwart' ich heute noch aus Memphis Antwort.

Sechste Scene.

Semiramis, Otan, Mitran.

Mitran.

An des Palastes Pforten meldet sich
Ein fremder Priester, der von Memph kommt.

Semiramis.

Er bringt mir Leben, oder Untergang.
Wohlan! Der Sturm, der in mir tobt, er bleibe
Den Augen meines Reiches streng verborgen:
Arsaz erscheint — und vielleicht mit ihm
Der Ruhe Balsam für mein wundes Herz.

(Ende des ersten Akts.)

Bodöe in Norwegen.

(Beschluß.)

Unter den Naturmerkwürdigkeiten nimmt der Saltstrom den ersten Platz ein. In ganz Norwegen hat er

nicht seines Gleichen. Zur Zeit der Ebbe und Fluth, besonders bei Voll- und Neumonde, gewährt dieser Meerstrudel einen ergreifenden Anblick. Mit fürchterlicher Gewalt und donnerndem Brausen, das eine Stunde weit hörbar ist, drängt das Meer zu gleicher Zeit herein und heraus, Wogen gleich Berggipfeln aufthürmend, zwischen welchen sich ein finsterer Abgrund mit Alles in sich hinabreißenden Wirbeln öffnet. Jedes noch so große Fahrzeug, das sich nähert, wird schnell hinabgeführt, und zerschellet an den Klippen. Vergebens bietet selbst der Wallfisch alle seine Stärke auf, um hindurch zu dringen: ein Kampf des Thieres mit dem Elemente, der ein sehenswerthes Schauspiel gewährt. Wagen sich die Fischer, so geübte und gewandte Männer sie auch seyn mögen, eher hinaus, als sich das Meer völlig beruhigt hat, so werden sie, was alljährlich öfter oder seltener geschieht, ein Opfer ihrer Dreistigkeit. Bisweilen hat jedoch der Wirbel, der ein Boot in die Tiefe gezogen hat, dasselbe mit dessen Führer nach einigen Minuten in beträchtlicher Entfernung ganz unbeschädigt hinaufgeschleudert; alles kommt darauf an, daß der Gefährdete im entscheidenden Augenblicke Geistesgegenwart und Stärke genug hat, sich fest am Boote anzuklammern.

Der berühmte Malstrom, zwischen Moskenäs und Wäröe, gewährt nur zu gewissen Zeiten einen fürchterlichen Anblick. Gefährlich ist er nur im Herbst oder Winter bei wüthenden Nordweststürmen, welche alsdann zugleich mit den empörten Wogen der Nordsee der auslaufenden Ebbe entgegenarbeiten. Grausenerregend erheben sich die Fluthen, und es gähnen die schwarzen Tiefen. Treten aber diese vereinigten Umstände nicht ein, so ist der Strudel kaum vom übrigen Meere zu unterscheiden und läßt sich in allen Richtungen beschiffen.

Die Bewohner dieser Landschaft sind das Widerspiel der sie umgebenden furchtbaren Natur. Es ist ein höchst gutmüthiges friedfertiges Völkchen, das die Küste der Nordlande bewohnt, ausgezeichnet durch Bescheidenheit, Höflichkeit, Gefälligkeit, voll Achtung gegen Religion und Kirchenwesen, sittsam, gerecht und billig. Allein die truglose Offenherzigkeit, die Redlichkeit in Wort und That, das feste männliche Auftreten, Charakterstärke und edles Selbstgefühl, diese den norwegischen Bergbewohner so kenntlich bezeichnenden Züge, sucht man umsonst bei den Anwohnern des Meeres. An natürlichem Witze und Bildungsfähigkeit stehen sie letztern jedoch keineswegs nach. Es gibt nicht wenig helle, aufgeweckte Köpfe unter ihnen, obgleich das unruhige Fischerleben der zum Selbstunterrichte erforderlichen Beharrlichkeit und der Entwickelung des mechanischen Talents im Wege steht. In Hinsicht des häuslichen Fleißes, des Spinnens und Webens, hält ebenfalls das weibliche Geschlecht keinen Vergleich mit den südlicheren Norwegerinnen aus. Wie könnte es auch, da Verrichtungen, die an andern Orten den Männern zukommen, als Holzfahren, Viehhüten, Futterholen u. s. w., in das Loos der Weiber gefallen sind. Demungeachtet spinnen, weben und färben sie selbst ihre Alltagskleider, verarbeiten sogar den zu den Fischgarnen dienlichen Hanf.

Eine Reihe von Jahren hindurch erzeugten Thätigkeit und Mäßigkeit einen zunehmenden Wohlstand unter diesem harmlosen Fischervölkchen, und aus den hohen Preisen der Fischwaaren flossen den Nordlanden große Vortheile zu. Allein nach und nach raubten ihnen die zu Hunderten des Fischfanges wegen von Bergen heraussegelnden Schiffe den Gewinn, und das leidige Branntweintrinken, dieser Fluch der Menschheit, begünstigt durch eine eigennützige Regierung, welche allenthalben sogenannte Gastgeber sich ansiedeln ließ, erstickte jede edlere Regung, jede Tugend. Jetzt verbreitete sich das Kontinentalsystem bis in den äußersten, vom Schauplatze der Weltbegebenheiten entfernten Norden. Man verschenkte seine sonst so kostbaren Fische an den Kaufmann, um ein wenig Korn dagegen zu erhalten; denn Verschenken kann man es wohl nennen, wenn man 24 Schiffpfund Rundfisch oder 1½ Tonnen Thran für eine Tonne Gerste vertauscht. Aus Mangel an Geräthschaft hörten die Fischereien auf. Der gänzliche Mißwachs im Jahre 1812 und der Mangel an Saatkorn in den folgenden Jahren brachten das Elend auf eine Schauder erregende Höhe, und da man zu Nahrungsmitteln seine Zuflucht nahm, die das Thier verschmäht, so raffte der Hunger die Menschen zu Tausenden dahin. Allein selbst in dem Jammer lag das Gute. Man lernte des Branntweins aus Noth entbehren, und sieht es jetzt ein, daß man den ungesunden Einflüssen der Witterung wie den Mühseligkeiten der Winterfischerei auch ohne dieses Getränk trotzen könne. Und durch die weisen Verbote und Einschränkungen einer väterlichen Regierung, durch die Gewissenhaftigkeit wackerer Beamten und zweckmäßigen Schulunterricht wird hoffentlich das Gute bleibend werden, und das heranwachsende Geschlecht zu erneuertem Gefühl seines Menschenwerthes sich erheben können.

Treschow Hanson.

Korrespondenz und Notizen.

Aus Stuttgart. (Beschluß.)

Auch unsre Oper hat an Herrn Hambuch eine neue Erwerbung gemacht, welche für zweite Tenor-Partien etwas verspricht. Für erste Partien ist Herrn Hambuch's Stimme zu schwach und seine Brust scheint keiner Ausdauer fähig. Sein Ton ist rein und angenehm, sein Vortrag nicht ungefällig. Man hörte mit Vergnügen von ihm die Romanze in Joseph und seine Brüder. — Eine Mad. Meyer von Darmstadt gab unlängst nicht ohne Beifall die Emmeline in der Schweizerfamilie. Zu dem einfachen idyllischen Gesange paßte ihre nicht starke Stimme und ihr kunstloser Vortrag, und ihr Spiel war bei einer recht netten Gestalt ganz anmuthig. — Was unsern jüngern deutschen Sängerinnen auf der Bühne gegenwärtig fast allgemein abzugehen scheint, ist — Schule. — Unser braver Haser befindet sich auf Reisen, und Vater Bertram mußte daher von einem ganz jungen Manne, Hrn. Pezzold, einem Zögling des ehemaligen Musikinstituts, der einen, besonders für sein Alter, bewundernswürdig kräftigen und tiefen Baß hat, gegeben werden; die Mutter aber war gleichfalls eine ganz junge Person, auch eine Zöglingin jenes Instituts, welches die Illusion trotz der alterthümlichen Kleidung sehr störte. Ueberhaupt sind wir mit Anfängerinnen, auch im recitirenden Schauspiel, und von denen viele eben nicht zu den Hoffnungsvollen zu rechnen sind, gesegnet. — Hr. Eßlair war entschlossen, uns zu verlassen. Er wähnte sich — gewiß sehr irrig — vom Publikum nicht hinlänglich erkannt und geschätzt, und erhielt den begehrten Abschied unter der natürlichen Bedingung, für die von der königl. Intendanz auf lebenslängliches Engagement übernommenen bedeutenden Verbindlichkeiten und Leistungen hinreichende Sicherheit beizubringen. Jetzt heißt es, daß er bleibe. — Von neuen Stücken sehen wir nicht viel. Das neueste war die Oper: Rosalied, oder das Rothkäppchen, mit der verdienstlichen Boieldieu'schen Musik. Sie wurde zum Benefiz des von einer schweren Krankheit erstandenen, um unsre Vokal-Musik sehr verdienten Hrn. Krebs mit Beifall gegeben, von dem ein großer Theil aber auch dem sehr geschickten Maschinisten, Hrn. Puzd, wohlverdienter Weise galt. — Dieser geschickte Mechaniker, der tiefe theoretische Einsichten mit der Praxis und einer reichen Erfindungsgabe vereinigt, erhielt am 27. Septbr. den von der verstorbenen Monarchin bei dem landwirthschaftlichen Verein zur Feier des Geburtstages des Königs ausgesetzten Hauptpreis für die Erfindung einer Copier-Maschine, welche die Züge der Schrift oder Zeichnung gleich verkehrt auf den Stein oder sonst eine zum Abdrucke bestimmte Platte trägt, so daß sie im Druck nun von der Linken zur Rechten zu stehen kommen.

Das dieß Jahr zum zweiten Male zu Kannstadt am Geburtstage des Königs gehaltene, und von ihm gestiftete landwirthschaftliche Fest zur Beförderung der inländischen Viehzucht, verbunden mit einem Volksfeste, erfreute sich abermals der günstigsten Witterung und eines im Ganzen ungestörten und erfreulichen Erfolgs bei einer außerordentlichen Volksmenge. — Es kam diesmal noch ein Mastklettern und ein Scheibenschießen hinzu, und das Fest war daher auf zwei Tage vertheilt worden, wobei der zweite Tag aber natürlich weniger Theilnahme fand.

Die Institute, welche ihr Daseyn dem Eifer für Volks- und Landeswohl der verstorbenen Monarchin verdanken, und welche gegenwärtig alle unter einer und derselben Aufsicht stehen, erfreuen sich der thätigen Theilnahme des Monarchen und der schönsten Blüthe. — Die Wohlthätigkeitsvereine wirken segnend fort; die Bildungsanstalt für Töchter aus den gebildeten Ständen, jetzt Katharinenstift genannt, hat bei der erstjährigen öffentlichen Prüfung im September überraschend vortheilhafte Resultate dargeboten, und mehr noch Hoffnungen für die Zukunft; die beiden Kinder-Beschäftigungsanstalten für's Volk, die Katharinen- und Maria-Pflegen, erfüllen ihre wichtigen Zwecke; der landwirthschaftliche Verein breitet seine Wirksamkeit immer mehr und erfolgreicher aus: das unter seiner Aufsicht stehende landwirthschaftliche Institut zu Hohenheim hat unter den vortheilhaftesten Aussichten sein drittes Semester begonnen, und verspricht, keinem Institute ähnlicher Art in Deutschland nachzustehen; ein in der Absicht der verstorbenen Monarchin gelegener Handelsverein ist unlängst konstituirt und eröffnet worden, und verheißt gleichfalls die wohlthätigste Einwirkung, besonders, weil er bei Handelsverordnungen die natürlichste berathende Stelle bilden wird. — So wirkt ihr wohlthätiger Geist noch segensreich unter uns fort, die wir noch immer ihren unersetzlichen Verlust tief betrauern.

Unser trefflicher Dannecker hat die Büste der verewigten Monarchin nun in Marmor, und zwar unendlich gelungen, ausgeführt. Der Monarch hat ihm seine Zufriedenheit auf die schmeichelhafteste Weise bezeigt. Jetzt arbeitet er an der Büste des Königs, und nach ihrer Vollendung wird wahrscheinlich sein Christus mit neuem Eifer wieder vorgenommen werden. Er hat sich dazu eine eigene Werkstatt aufrichten lassen.

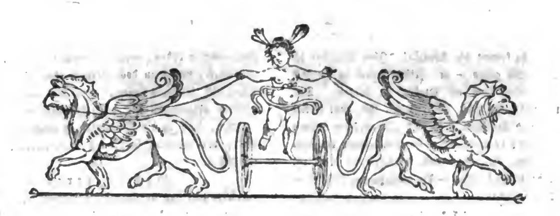
Die berühmte Boisserée'sche altdeutsche Gemäldesammlung zieht unausgesetzt eine Menge Beschauer herbei, und zwar nicht blos von den gebildeten Ständen, sondern auch von den untern, besonders aber von den Handwerkern. Viele von diesen würden gern, auch für ihre Gesellen, den öftern Zutritt selbst erkaufen, wenn Geld dafür genommen würde. Man kann rechnen, daß seit der Eröffnung der Gallerie im Mai bereits mehr als 15,000 Beschauer die unermüdliche Gefälligkeit der Herren Eigenthümer in Anspruch genommen haben. Um nur einige Muße zu den nöthigen Anordnungen zu gewinnen, mußten sie zwei Tage in der Woche die Gallerie schließen; die übrigen Tage ist sie in dem schönen Lokal des Morgens von 11 — 2 Uhr für Jedermann mit gleicher Dienstbeflissenheit geöffnet, und dies wird, wie man behauptet, selbst im Winter so fortgehen, da sich das Lokal zweckmäßig erwärmen läßt. Auch haben wir Hoffnung zu einem Katalog, der einem dringenden Bedürfnisse abhelfen würde. — Für Künstler, welche zeichnen wollen, ist die Gallerie nie verschlossen. — Ueber den großen, besonders geschichtlichen, Werth der Sammlung ist Alles einverstanden; daß sie aber dennoch nach sehr abweichenden Ansichten aufgefaßt wird, ist wohl leicht sich vorzustellen.

Unser Stirnbrand, dem wir bis jetzt noch das ähnlichste Bildniß der verewigten Monarchin verdanken, soll sich in seinem neuesten von ihr selbst übertroffen haben: es wird als sehr ähnlich und gut ausgeführt gerühmt. So wird man uns doch nicht ganz fremde Züge der Herrlichen unterschieben können.

Ein Hr. Cabanel gab vor Kurzem mit seiner Gesellschaft im Theater Pantomime und Seiltanzerei, welche letztere vorzüglich gerühmt wurde. Die Garderobe der Gesellschaft war sehr glänzend, unter den zahlreichen Damen derselben aber nichts eben von der Natur begünstigtes, als gewandte Gestalten. Die Gesellschaft gab auch einige Vorstellungen in Ludwigsburg, dessen Schloßtheater ein Hr. Karl Winter mit seiner Schauspielergesellschaft inne hat.

Unser trefflicher Violinist Wiele hat, wie wir mit Vergnügen hören, auf seiner Kunstreise, zu der er einen viermonatlichen Urlaub hat, in München ein einträgliches Konzert mit verdientem großem Beifall gegeben. Von dort ist er nach Wien gegangen, und wird dann auch das nördliche Deutschland besuchen. Wir können Jedem, der ihn hören wird, einen hohen Genuß versprechen.

(Hierbei das Intelligenzblatt No. 45.)



Zeitung für die elegante Welt.

Donnerstags —— 255. —— den 30. December 1819.

Guckkastenbilder von Berlin.

IV.*)

Sonntag im Theater.

> Erweitert jetzt ist des Theaters Enge,
> In seinem Raume drängt sich eine Welt.
>
> Schiller.

Es hörte nicht auf zu plibbern und zu pladdern, wie sich ein echter Berliner ausdrückt, wenn er unaufhörliche Regengüsse bezeichnen will. Was mir war, ich weiß es nicht, doch sah ich klar ein, daß heut mir weder meine Cotterien, noch meine Ressourcen, weder die kunstfertigen Wagehälse auf dem Exercierplatze, noch der nordische Herkules mit seinen Force-Rollen (im strengsten Sinne des Wortes) genügen würden, und was bleibt in solchem Fall hier zu Lande noch übrig, als — das Theater? — — Ich trat ein in das schon überfüllte Opernhaus — „ach!" und mit dem Donnerworte empfing mich der Oberbefehlshaber der Kasse, „was Ihr suchet, findet Ihr nimmer!" (d. h. einen Platz im Parquet). Was war zu thun? Ein Mann von meinen Connexionen weiß sich indeß glücklicherweise zu helfen, und so war mein Entschluß rasch gefaßt, für heute nicht sowohl Platz als Plätze im Theater zu nehmen, nicht sowohl die Vorstellung als das Publikum zu beobachten, kurz — im Hause die Runde zu machen, und wie weiland Mahadöh „die hier versammelten Großen zu belauern, und auf die Kleinen zu achten." Du folgst mir, lieber Leser, wohl gern auf meinem Durchfluge, und so halte Dich nur ruhig an meiner Seite. Aber — still! still! wir sind hier eigentlich auf verbotenen Pfaden — — es ist nicht erlaubt

Auf dem Theater

die Runde zu machen! Verboten? fragst Du, und warum? O! sehr begreiflich. Läßt doch in der wirklichen Welt Niemand sich gern hinter die Kulissen sehen, warum sollte ein Schauspieldirektor mit seiner Welt eine Ausnahme machen? Nun, Du erstaunst hier? — Wohl ist es ein eigenes Leben, das hinter den Koulissen, und oft wohl anziehender, als das außer denselben! Sieh' nur, wie bedeutungsvoll dort zu den Füßen eines Amors Kron' und Scepter hingeworfen liegen! Dort ein Haufe dicker Bücher, und darauf zufällig der Apfel der Zwietracht aus dem gestrigen Ballet — o! wer doch hier Dichter wäre, wo die schönsten Allegorien um den wohlfeilsten Preis zu haben sind! Aber Du lachst, lieber Begleiter, über die Wache des Königs von Spanien? Nun ja, besieh' Dir doch manchen wirklichen Großen bei so hellem Lichte als diese, und vergleiche dann. — Pst! Pst! Herr Prior, daß Sie nur Niemand in Ihrem Winkelchen mit der niedlichen Hofdame überrascht, davon steht nichts in Ihrem Gelübde. Aber — wir sind ja hinter den Koulissen! Da nimmt der Herzog von Alba noch rasch einmal seine Rolle zur Hand, und liest, und liest. Nun! der Mann benutzt den Augenblick. Haftet noch etwas, desto besser, wo nicht, so hat man ja „das Orakel" im Souffleurkästchen, und auf ein paar Jamben weniger kommt es am Ende im Karlos auch nicht

*) No. III. s. in No. 209. d. Z.

an. Still! da kommt die Königin! Ihro Majestät ist sehr herablassend gegen — den Friseur, den sie höflichst ersucht, geschwind noch am Diadem zu ändern. Der König unterhält sich ganz liebreich mit ihr, jetzt treten sie heraus, und sie spricht weinend: „In meinem schönen Frankreich war's doch anders!" — Sonderbare Ausnahme! eine Ehe, die hinter den Koulissen besser ist, als außer denselben! Doch — der wachthabende Offizier — geschwind laß' uns in's

Parquet

schlüpfen. Himmel! welche zahlreiche Versammlung hat der regnigte Sonntag hier vereinigt! „Sie sind bitter, Theurer," erwiedert mir ein fremder Freund, sich zu mir wendend, als ich jene Worte halblaut aussprach, „gewiß nur der Karlos hat die Berliner hierher gelockt." Rasch zog ich den Fremden ein wenig zur Seite. Du irrst, flüsterte ich ihm zu, ein Don Karlos, eine Maria, ein Tasso, locken just nicht mehr besonders an. Der Zeitgeist hat die Menschen umgestimmt, hier wie anderwärts. Man will piquante Sachen. Wie oft hat man nicht schon bei der Abschiedsscene der Stuart gegähnt, weiß man nicht den Schluß der Jungfrau auswendig? Du hast Recht, man geht hier viel und gern in's Theater, aber — viel Köpfe, viel Sinne, und so geht es auch hierbei. Die Einen besuchen das Theater der Vorstellung, die Andern der Zuschauer wegen. So neigt sich wohl das Publikum des Platzes, auf dem wir uns jetzt befinden, entschieden zu der letztern Partei; siehst Du z. B. jene allerliebste junge Dame mit dem blauen Hute, wie er eben neueste Mode ist? Du wirst sie immer gerade auf diesem Platze finden, vermuthlich — weil er ihr eine günstige Perspektive gibt. Ihren Karlos hat sie inne, sie weiß sogar, daß er anfängt: „Die schönen Tage in Aranjuez" u. s. w., desto mehr Muse hat sie daher unter dem niedlichen Pariser Hütchen hervor zu lorgnettiren, und sie beobachtet genau auf den Gesichtern der nahen Damen und Herren den Effekt des Trauerspiels. In der ersten Reihe sitzt richtig wieder die schöne S... Sie sieht wenig von der Vorstellung, weil ein interessanter Gegenstand, ich weiß nicht welcher, ihre ganze Aufmerksamkeit fesselt. Was aber auch die Herren Offiziere dort für einen verführerischen Posten gefaßt haben! Das Theater von der einen, die schöne Damenreihe von der andern Seite — — Beide wollen doch gesehen seyn. Es ist ein bequemer Platz dort am Eingange, den die beiden jungen Incroyables à la english man eingenommen haben; man sieht vom Karlos immer noch sein Theil, und kann doch bequem ohne Störung jeden Augenblick hinausschlüpfen, weil hier im Theater gar manches abzumachen ist, bald Bekannte in der Loge zu besuchen, bald in die Konditorei zu gehen, u. dergl. — Aber, der Vorhang fällt, laß uns, lieber Leser, weiter gehen.

Das Parterre

vereinigt hier das gemischteste Publikum. Junge Stickerinnen und alte Matronen, Musensöhne und begüterte Handwerker, Fremde und Berliner sitzen friedlich auf den langen Bänken neben einander, und ergötzen sich an der Vorstellung. Freilich machen jene hübschen Mädchen dort eine Ausnahme; sie sind fast alle Abend hier, da sie nicht weit vom Theater wohnen, Freundinnen des geselligen Umgangs sind, und unter der Masse doch wohl immer einen Bekannten finden, der nachher den Abend mit ihnen zubringt. — Ey! wie geschäftig dort der dicke Herr mit dem Hute unter dem Arme umherläuft! Er hat tausend Bekannte, spricht Alle an, lobt, tadelt, lacht, läuft wieder heraus, und so ist er doch auch heute wieder im Theater gewesen, das er nicht versäumt. Ha! ha! wie dicht vor uns die Dame doch so eifrig in einem Duodez-Nachdruck des Don Karlos das Stück Wort für Wort nachliest, ohne auf's Theater hin zu blicken! Vielleicht eine Recensentin? Wohl gar jene, die ihr widrig-unweibliches Urtheil über das Berliner Theater so unberufen in dem ..... Journale entladet? Doch nein! dazu sieht sie mir zu honett aus. — Br! wie jener Theil des Parterres so eben in Eile hereingepoltert und geklirrt kommt! Man hat sich zu lange in der Konditorei verweilt, und stürmt nun wieder herein, weil doch einmal der Platz bezahlt ist. Jetzt wird alles still. Der Schauspieler geräth in Extase, wilder wird seine Aktion, lauter, heftiger seine Stimme, das Publikum ist gespannt, er tritt an die Lampen, er stößt mit Geschrei den letzten Vers aus, wendet sich, läuft ab, die Recensentin schüttelt den Kopf, und das Parterre klatscht und ruft ihm ein schallendes Bravo nach.

(Der Beschluß folgt.)

Warnung.

Nach W... kam vor einigen Jahren in einem glänzenden Aufzuge ein angeblicher Baron von H..., sogar mit Orden dekorirt, der anfänglich sich in großen Häusern Zutritt zu verschaffen suchte, mit mancherlei

Arkanen, die er zu besitzen vorgab, prahlte, und endlich, jedoch nur immer unter dem Scheine der Gefälligkeit, sich dazu bewegen ließ, dergleichen Arkane und Universalmittel für fast alle Gebrechen und Krankheiten lediglich für die Wiedererstattung der Auslagen, die ihm deren Zubereitung verursache, abzulassen.

Diese fein eingeleitete Spiegelfechterei war blos darauf berechnet, die leichtgläubigen und nicht immer auf einer hohen Stufe der Bildung stehenden Reichen um ihr Geld zu betrügen, und er verfehlte auch seinen Zweck nicht. Er gab vor, er besäße ein untrügliches Mittel, veraltete Personen wieder zu verjüngen; es bestand in einer Flasche rosenrother lieblich schmeckender Flüssigkeit, die, wenn man sie, nach seiner Vorschrift, nämlich täglich nur sechs Tropfen davon, nüchtern einnehme, in der Zeit von Einem Jahre die Runzeln von dem Gesichte vertriebe, den bleichen Wangen neue Jugendblüthe, und dem trüben Auge die erloschne Glut wieder gäbe. Natürlich brannten alle reichen verblühten Schönen, alle eitlen verliebten Gecken und abgelebten Hagestolze vor Begierde, sich in den Besitz eines so köstlichen Arkanums zu setzen, und der Baron von H... ließ sich auch stets erbitten, wenn man sich zu einer ansehnlichen Belohnung für diese Wundertropfen verstand. Schlau hatte er den Zeitpunkt, wo diese Tropfen ihre magische Kraft zeigen sollten, auf Ein Jahr hinausgeschoben, indem er dann schon längst W... verlassen und einen entfernten Schauplatz für seine Betrügereien erreicht haben konnte, und bei dem Gebrauchszettel dazu, warnte er Jeden, nie mehr als täglich sechs Tropfen davon vorschriftsmäßig einzunehmen, widrigenfalls er für die daraus unvermeidlich entspringenden nachtheiligen Folgen nicht stehen könne.

Der Leibarzt des Herzogs von *** Dr. B... durchschaute den Betrüger sehr bald, aber alle seine diesfälligen Vorstellungen und Warnungen blieben ohne Erfolg, da der Charlatan die Gabe besaß, sich bei den Damen einzuschmeicheln, und die vornehmsten und einflußreichsten sich für ihn mit einem solchen enthusiastischen Eifer interessirten, als sie es nie für eine gemeinnützige oder vernünftige Sache gethan hätten. Meist alle verblühten reichen Damen am Hofe und in der Stadt, so wie viele ihrer abgelebten Anbeter hatten sich nach und nach in den Besitz dieses Verjüngungsmittels gesetzt, und nachdem sie es einige Wochen pünktlicher, wie jede andre Arznei, genommen, überredete sie ihre Eitelkeit, wenn sie sich wohlgefällig im Spiegel beschauten, daß wirklich schon etwas von den wohlthätigen Wirkungen der Tropfen sichtbar werde.

(Der Beschluß folgt.)

Gemildertes Urtheil.

Ein Gelehrter wurde unlängst in einem nun verschollenen Blatte von dem Redakteur desselben auf eine eben so geschmacklose als verläumderische und pasquillantische Weise angegriffen, ohne sich erklären zu können, wie der Pasquillant dazu gekommen sey, so frech der Wahrheit und allen Verhältnissen Hohn zu sprechen. Da ward ihm nun nach einiger Zeit der Aufschluß, er habe dies seinen eigenen bittern Ausfällen auf Napoleon!!! zu danken. Gottlob! rief er aus; ich glaubte schon, der Mensch sey ein Bösewicht; jetzt sehe ich doch, er ist nur ein Narr!

Klagen der Bürger zu ***.

Bei'm vor'gen Richter ging's uns schlecht:
Er übte nur das strenge Recht,
Blieb an den todten Worten kleben;
Er starb — wir waren hocherfreut,
Sein Amt ward einem andern nun gegeben,
Der urtheilt nur nach Billigkeit. —
Wär' doch der Erste noch am Leben!

K. M—r.

Korrespondenz und Notizen.

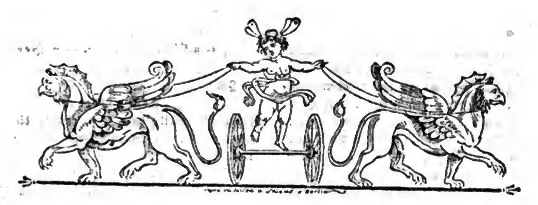
Aus London.

Eine seltene, und zumal in unsern Tagen, wo das Hep, Hep Geschrei bald ganz Europa durchtönt, bemerkenswerthe Erscheinung ist ein Reisender, der auf eigene Kosten und aus eigenem Antriebe, ohne von irgend einer Gesellschaft ausgeschickt zu seyn, Europa lediglich in der Absicht durchwandert, um genaue Notizen in Betreff des moralischen, religiösen und politischen Zustandes der Juden einzuziehen, und die kräftigsten Mittel zu ihrer Aufklärung und Verbesserung ausfindig zu machen. Ein solcher Reisender ist der Englische Geistliche, Hr. Lewis Way, ein sehr begüterter, und seines vortrefflichen Charakters wegen allgemein geachteter Mann, eines der treusten und eifrigsten Mitglieder jener, aus aufgeklärten Männern bestehenden Gesellschaft, die sich im Jahr 1809 in England zusammengethan hat, um das Christenthum unter den Israeliten auszubreiten *). Hr. Way reiste im August 1817

*) Diese Gesellschaft anerbot sich, Kinder von Juden, die man ihrer Besorgung anvertrauen würde, unentgeltlich erziehen zu lassen. Auch ließ sie, was bis dahin noch nicht geschehen war, das Neue Testament ins Hebräische übersetzen, um jedem dem Wissen nicht abhel-

aus England ab. Ihn begleiteten einige seiner Freunde, und unter diesen der junge tatarische Prinz Katte-gbari-Krim-gbery, ein Sprößling der Familie Khan-gbery, deren Scepter bis zur Besitznahme der kleinen Tatarei durch die Kaiserin Katharina, im Jahre 1783, die Krim beherrscht hat. Katte-gbary stammt vom Caucasus her, war, so wie er ins Alter der Vernunft eintrat, zum Christenthum übergetreten, mit dessen Wahrheiten ihn einige schottische Missionäre bekannt gemacht, und hatte dann, zur Fortsetzung seiner Studien, ein Jahr in England zugebracht. Hr. Way schiffte sich in Holland aus, und besuchte die Städte Rotterdam, Haag, Amsterdam, Utrecht und Deventer, und hielt überall häufige Unterredungen mit den kenntnißreichsten unter den Rabbinern. Von Holland nahm er seinen Weg durch Hannover, wo die Israeliten eben nicht häufig sind, nach Berlin. Hier glaubte er sich neuerdings zu überzeugen, daß die moralische Ausartung eines Theiles der Juden eine Folge der über sie ergehenden Verfolgungen sey, nicht aber von diesen oder jenen, ihrer religiösen Verfassung inhärirenden Mängeln herrühre: denn in Berlin, wo eine gerechte Mäßigung allen Staatsbürgern, ohne Rücksicht auf die Verschiedenheit des Kultus, den Zutritt zu den öffentlichen Stellen gestattet, sieht man die Juden in der öffentlichen Verwaltung nicht minder geehrt, als im gesellschaftlichen Leben. Nachdem er zu Wittenberg der Säkularfeier der Reformation beigewohnt, setzte er seine Reise fort nach Frankfurt an der Oder, Posen, Gnesen, Thorn und Königsberg, in welchen Städten die Israelitische Bevölkerung ihm ein weites Feld zu Beobachtungen darbot. Ueber Riga hinaus trifft man keine Juden mehr an; denn ein kaiserliches Dekret Peters des Großen verbietet ihnen, sich in den östlich von der Dwina gelegenen Ländern niederzulassen. Bei seiner Ankunft zu St. Petersburg vernahm Hr. Way, der Hof bringe den Winter zu Moskau zu: er begab sich daher zu Anfange Januars 1818 dahin. Der Kaiser Alexander gewährte ihm die ehrenvollste Aufnahme, würdigte ihn mehrerer Partikularunterredungen, bezeugte ihm über seine Reise seinen völligen Beifall, versicherte ihn seiner eigenen lebhaften Theilnahme an dem Schicksal der in seinen Staaten zerstreut lebenden Israeliten, und versprach ihm, ihn in jeder ausführbaren, auf ein Emporheben jener Menschenklasse aus ihrer Versunkenheit und bürgerlichen Erniedrigung abzweckenden Maßregel mit seinem eigenen Ansehn zu unterstützen. Gegen Ende des Märzmonats verließ Hr. Way Moskau, von den dortigen Civil- und Municipalbehörden mit Empfehlungsschreiben versehn, die dazu dienen sollten, ihm die Fortsetzung seiner Wanderung in jeder Rücksicht möglichst zu erleichtern. Er nahm seinen Weg durch Litthauen, über Smolensk und Orsha bis nach Minsk. Von da ging er südwärts, längs dem westlichen Ufer des Borysthenes nach Mohilef, Mozir, Jitomir u. s. w. Allenthalben, wo er glaubte, nützliche Beobachtungen anstellen zu können, ward Halt gemacht, und besonders in diesen Gegenden fehlte es hierzu keineswegs an Gelegenheit. Zu Kiew passirte Hr. Way wieder den Borysthenes, durchreiste die Chersonesischen Steppen, und hielt sich eine Zeit lang zu Odessa auf. Im Mai trat er in die Krim ein, und besuchte die, durch ihre sonderbare Lage sich auszeichnende Stadt Djufut-Kaleh. Diese, in der Nähe von Baktschiserai gelegene Stadt ist auf die Platform eines steilen Felsen erbaut und wird ausschließlich von zweitausend Juden von der Sekte der Karaiten bewohnt, die sich von ihren übrigen Glaubensgenossen wesentlich dadurch unterscheiden, daß sie blos das Gesetz Mosis annehmen, und den Talmud als apokryphisch verwerfen. Diese Israeliten haben die Kleidung und Sprache der Tataren angenommen. Von der Hebräischen Sprache machen sie einzig zum Behufe ihres Gottesdienstes Gebrauch. Die Civilisirung ist bei ihnen etwas weiter gediehen, als bei den Polnischen Juden, auch sind ihre Sitten weniger verdorben und ihre Liebhaberei für Kunstfleiß legt sich stärker zu Tage. Einige Exemplare des N. Testaments, welche Hr. Way unter sie austheilte, nahmen sie begierig an, und schienen geneigt, jenes Buch zu studiren. Hrn. Way's Aufenthalt in der Krim fiel gerade in die Zeit, zu welcher der Kaiser Alexander die mittäglichen Provinzen seines Reichs bereisete. Hr. Way sah und sprach ihn zu Sympheropol, dem vormaligen Akmetschet. Nachdem er sich von ihm verabschiedet, schlug er den Weg nach Odessa ein, und passirte sodann durch Tonltschin, Berditschef und Radziwelowo, eine an der östreichischen Gränze gelegene Stadt. Alle diese Gegenden wimmeln von Juden, die einen Kleinhandel aller Art treiben und Schenken oder so geheißene Gasthöfe halten, in denen die Unbequemlichkeit mit dem Schmutz um den Preis ringt. Von da an ging die Reise durch Gallizien, über Brody und Lemberg. Auch diese Gegend, bis nach der Gränze von Mähren hin, ist eine Art Europäischen Judäas. Je weiter man sich von dem alten Polen entfernt, desto mehr sieht man die äußern unterscheidenden Züge der Israeliten verschwinden; desto mehr nähern sich ihre gesellschaftlichen Uebungen und Sitten denjenigen der Nationen, unter denen sie ihren Aufenthalt haben. Durch eine Unpäßlichkeit und einen willkürlichen, zu Wien auf seine Bücher gelegten Beschlag aufgehalten, langte Hr. Way erst zu Anfange Septembers, als eben die verbündeten Mächte im Begriff standen, in Aachen zusammen zu treten, in Paris an. Dies schien ihm der günstige Augenblick, um dem Kongresse seine Ansichten über einen Gegenstand, der sein Nachdenken und seine Untersuchung so lange beschäftigt hatte, vor Augen zu legen. Er begab sich nach Aachen, und führte seinen Plan in einer Schrift aus, die nun unter dem Titel: Memoires sur l'état des Israélites, dediés et présentés à L. L. M. M. I. et R. réunies au Congrès à Aix-la-Chapelle. Paris, 1819. 8. im Drucke erschienen ist. In dieser Abhandlung werden zweckmäßige und der Fassungskraft des jugendlichen Alters angemessene Unterrichtsmittel, nebst bürgerlicher und politischer Emancipation als die ersten und unerläßlichsten Bedingungen einer Wiedergeburt des Jüdischen Volkes aufgestellt; sodann der quästionirliche Gegenstand, mit fortgesetzter Beziehung auf Thatsachen der Erfahrung, auf das Zeugniß der heil. Schrift und auf die Rechte der Menschheit erstlich in religiöser, zweitens in moralischer und politischer, drittens in historischer und administrativer Beziehung erwogen und ins Auge gefaßt, und endlich die dem Verfasser in Folge ministerieller Verhandlungen ertheilte Antwort beigefügt, welche Hrn. Way's lobenswerthe Absichten die völligste Gerechtigkeit widerfahren läßt, die aufgestellte Frage ihrer ganzen Wichtigkeit nach würdigt, und von Seiten der Monarchen Oestreichs und Preußens die Erklärung enthält, daß sie bereit seyen, in ihren Staaten alle mögliche Auskunft über den in Frage stehenden Gegenstand geben zu lassen.

den Israeliten in den Stand zu setzen, den christlichen Glauben zu prüfen und zu würdigen. Eine geraume Zeit hat dieser Verein mit Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt, die jeden, der von der Wichtigkeit seines gefaßten Vorhabens minder lebhaft überzeugt gewesen wären, hätten entmuthigen müssen. Von Einigen lächerlich gemacht, von Andern verläumdet, ging er jedoch fest seinen Gang fort, und gewann durch die ihm in den Weg gelegten Hindernisse immer bedeutendere Kräfte. Auch das Verzeichniß seiner Mitglieder sah er mit jedem Jahre sich vergrößern. Der Herzog von Kent, Bruder des Prinzen Regenten, erklärte sich zu seinem Beschützer, und zwei Bischöfe zählt er unter seinen Vicepräsidenten.



Zeitung für die elegante Welt.

Freitags — 256. — den 31. December 1819.

Chorgesang zum Jahresschlusse.

(Nach dem Priesterchore: „O Isis und Osiris, welche Wonne!" aus der Zauberflöte.)

O Vater, unser Vater! sieh die Deinen
Dich anzubeten Händ' und Herzen einen!
Du hast uns, Gott, im letzten Jahr erhalten:
O laß auch ferner deine Gnade walten!
Bleib' unser Hort im neuen Jahr,
Bleib' unser Vater immerdar!

O Vater, milder Vater! dich zu preisen
Ist heil'ge Pflicht, ist Seligkeit dem Weisen.
Uns überschüttete dein reichster Segen!
Wir danken dir mit frohen Herzensschlägen.
Du bist die Macht, die Huld allein:
Du wirst auch ferner gnädig seyn.

W. G.

Warnung. (Beschluß)

Da die vernünftigen Vorstellungen des Doktors B... ohne Erfolg blieben, selbst sein Antrag, von Seiten der Polizeibehörde eine nähere Nachfrage über die Identität des angeblichen Barons zu veranlassen, durch eine Favoritin des Chefs der Polizei, als unstatthaft verworfen wurde, so schlug er einen andern Weg ein, dem Charlatan und Betrüger sein Gewerbe zu legen.

In einem Stücke der dortigen öffentlichen Blätter stand nämlich nachstehende

Warnungsanzeige.

Es ist seit einiger Zeit von einem weltberühmten Chemiker ein von ihm erfundenes Mittel zur Verjüngung, mit edler Uneigennützigkeit vielen Personen beiderlei Geschlechts überlassen worden, denen es um so mehr daran gelegen seyn muß, wieder an Köper recht jung zu werden, da sich, bei allen Erfahrungen in einer langen Reihe von Jahren, ihr Geist noch in der ersten Blüthe der Kindheit erhalten hat. Dieses Arkanum besteht in einem Trank, von welchem man aber nur täglich sechs Tropfen nehmen darf. Eine Dame, die das seltene Glück gehabt, für sich eine Flasche dieses Tranks zu erhalten, hat jedoch, durch eine unverzeihliche Unvorsichtigkeit, dadurch eine großes Uebel angerichtet.

Jeder kann leicht erachten, wie man ein solches Kleinod auf das sorgfältigste aufbewahren wird, auch diese Dame hielt es in ihrem Sekretär fest verschlossen; nur die geheimnißvolle Weise, mit welcher sie sich desselben bediente, machte ihre Kammerzofe darauf aufmerksam, und, — neugierig, wie Kammerzöfchen sind — brannte sie vor Begierde, zu wissen, was in der so ängstlich verwahrten Flasche enthalten sey, von welcher ihre Herrschaft einige Tropfen täglich zu sich nahm. Die Dame hatte einst, da sie, kaum mit ihrer Toilette zu Stande, zu einem Balle abgeholt wurde, um den Wagen nicht zu lange warten zu lassen, in der Eile vergessen, den Schlüssel aus dem Sekretär zu ziehn, und stieg, ohne diese Vorsicht zu beobachten, in den Wagen.

Die Zofe konnte der Versuchung nicht widerstehen

diese glückliche Gelegenheit zu benutzen, um ihre so lange genährte Neugier endlich zu befriedigen. Sie öffnete den Sekretär, nahm die Flasche mit den Wundertropfen heraus und kostete sie; der Geschmack war so lieblich und so verführerisch, daß sie solche beinahe ausleerte. Jetzt erschrak sie über ihr Vergehen, sie wollte die Flasche mit rothgefärbtem Wasser wieder anfüllen und sie dann an Ort und Stelle setzen, aber es fehlte ihr dazu an Kraft. Sie fühlte sich immer schwächer und schwächer, fast besinnungslos sank sie auf ein Sopha und verfiel in einen tiefen Schlummer. Nach Mitternacht kam die Dame von dem Balle zurück. Wie erschrak sie aber, als sie, statt ihre Zofe zu finden, um ihr bei'm Auskleiden behülflich zu werden, auf ihrem Sopha ein Kind von sechs Jahren schlafend erblickte. Sie weckte das schlummernde Mädchen. Es war ihre Zofe. Der Trank, in so großer Menge genossen, hatte die Wirkung gehabt, die zwanzigjährige Zofe plötzlich um vierzehn Jahr jünger zu machen.

Die unglückliche Dame wußte nun nicht, wo sie in der Nacht eine weibliche Hülfe zu ihrer Entkleidung hernehmen, noch weniger, wo sie die zum Kinde metamorphosirte Zofe lassen sollte. So schwer es ihr auch wurde, so brach doch die Noth Eisen, und sie entschloß sich, selbst diesmal Zofendienste bei sich zu verrichten, und räumte dem Kinde für die Nacht ein Ruheplätzchen auf dem Sopha ein. Aus Furcht, es möchte durch die Kundwerdung dieses Vorfalles auch bekannt werden, wie sie sich durch den Gebrauch dieses Mittels selbst zur Zahl der schon verblühten Schönheiten rechne, verschwieg sie die Verwandlung ihrer Zofe, miethete eine andere und übergab die erstere einer Blondenwäscherin in Kost und Pflege. Diese hielt aber über dies Pflegkind nicht reinen Mund, und die Dame mußte darüber viele nachtheilige Afterreden erdulden.

Ein großer Verehrer des schönen Geschlechts hält es daher für seine Pflicht, dies öffentlich bekannt, und alle diejenigen Damen, welche sich des gedachten Verjüngungsmittels bedienen, darauf aufmerksam zu machen, dabei die größte Behutsamkeit zu beobachten, damit ihnen nicht ein ähnlicher oder wohl gar der noch schrecklichere Unfall begegne, daß sie, zuviel davon auf einmal nehmend, statt auf Bällen, Assembleen, im Schauspielhause, in Konzerten und an öffentlichen Orten zu glänzen, wieder auf die Kinderstube beschränkt werden dürften.

K. M-r.

Guckkastenbilder von Berlin.
(Beschluß.)

Im

Ersten Range

finden wir dieselbe feine Welt wieder, die wir diesen Mittag unter den Linden bewunderten. Hier gilt Luthers Sprüchlein:

> Qui non habet in nummis,
> Dem hilft nicht, daß er frumm ist,
> Qui autem habet in nummis,
> Der macht grade, was krumm ist.

Führt doch in der That diese Logenreihe recht bezeichnend den Namen des Königlichen, des Ersten Ranges, denn an dem glänzenden Halbzirkel der stattlichen Damen, an dem Glanze der goldverbrämten Uniformen erkennt man wohl leicht auch die Familien vom ersten Range. Ohne Mühe lassen sich vom Parterre aus in der schönen freundlichen Beleuchtung die hübschen Gesichter, die Pariser Hüte, die kostbaren Shawls und Kleider erkennen, mit denen man sich für den Theaterabend, um mit Lichtenberg zu reden, b e d e c k t hat, und es gibt im ganzen großen Hause keinen Platz, von dem man, wie von diesem, sehen und gesehen werden kann. Ennuyirt das Theater und — das Publikum, ey nun, so hat man noch die Unterhaltung in der Loge, man weiß genau, wer heute auch im ersten Range war, und man kann a piacere später oder früher weggehen. Ausnahmen natürlich, hier, wie überall! Aber was ist denn das Parterre mit einemmale so unruhig, ein unwilliges Ei! ertönt durch das ganze Haus? O! gerade über tritt noch spät eine vornehme Familie in den ersten Rang, weil das Diné lang dauerte, und das Stück ja doch lang genug ist, um sich — zu ennuyiren. Die Damen machen Geräusch, die Herren ordnen und rücken und klirren, das Publikum wird aufmerksam auf die Eintretenden, und — „das war gut!" — Arme Eboli! Du bist bisher noch genau genug beachtet worden: jetzt aber tritt eine hohe Person in die königliche Loge, und sieh' da, alle Perspektive wenden sich dahin. Sprich nur, schöne Eboli, deinen Monolog; man ist zwar beschäftigt, aber zuletzt, wenn sie dort unten klatschen, wird man nicht versäumen, mit zu applaudiren.

Nolens volens mußt Du mir nun auch, freundlicher Leser, in den

Zweiten Rang

folgen, wo wir ein etwas anspruchsloseres Publikum finden.

Man sieht hier wohl auch, und mitunter mit lüsternen, neidischen Augen, herab auf die schönen Federn und blitzenden Ohrringe, aber man erfreut sich doch inniger an der Vorstellung. — J, i! Die kleine runde Loge auch wieder besucht? Laß sie uns ein wenig beäugeln, diese Priesterinnen — der Vesta. Ich habe mich oft im Sinne dieser armen Kinder gefreut, daß bei ihrem keuschen und züchtigen Wandel ihre strengen Gesetze ihnen doch wenigstens das Theater nicht verbieten, das sie denn auch zur Er—holung, doch fleißig besuchen. Sie ahnen es nicht, die Unschuldigen, daß ihre kleine Loge auch ein Theater im Kleinen ist, denn sie haben ihr Publikum, das sie begafft, so gut als die Scene. Nicht weit von ihnen in jenen vier Logen, die dem Theaterpersonal gehören, mag wohl — Kabale und Liebe wohnen! Wie? was wollen die Füße, die Stöcke im ganzen Hause? Himmel! welches Pochen! Aha! der Zwischenakt hat bereits länger gedauert, als man Zeit brauchte, um die Geschäfte des Entreaktes abzumachen, und man wird ungeduldig. Doch nun hebt sich der Vorhang, es zeigt sich eine prachtvolle neue Dekoration, und ein bedeutungsvolles Ah! erfüllt das Haus. — Aber geschwind noch einen Augenblick in die

Logen des dritten Ranges.

Nicht wahr der Gang belohnt sich! In der That eine Versammlung, die der Pinsel eines Hogarth nicht verschmäht hätte. Der Sonntag ist der Tag, den diese Klasse des Volkes die ganze Woche durch ersehnt, und ist er dann gekommen, der freundliche Erlöser so mancher Qualen, so winken in Berlin hundert Orte ihrem Publikum zu Lust und Scherz lockend zu. Hier hat man sich zahlreich versammelt, aber Don Karlos ist der Mann nicht eine Sonntags-Gallerie zu unterhalten. Darum winkt auch der geputzte Schneidergeselle dort seiner kräftig derben Nachbarin zu, sich mit einander zu entfernen. Hör' doch, wie er sie tröstet: „Kumme doch, der Karlus krigt am Ende das Mächen, un denn is es ja doch ane!" Guter Schiller: würdest du diesem Völkchen nicht zurufen, wie Lully dem lieben Gott von seiner Oper: Fur Dich hab' ich mein Werk nicht gemacht? Laßt uns dem Manne dort Platz machen, der handfeste Nahrung und Weißbier herumbietet und dabei guten Absatz findet.— Der Soldat dort und sein Mädchen sitzen stumm und starr. Sie wissen gar nicht, was sie zu alle den Wunderdingen sagen sollen, die dort unter ihnen vorgehen; helle Thränen weint das Frauenzimmer jetzt — weil in den Logenreihen unten sich die Tücher der Damen zeigen. Die Königin Elisabeth fällt eben bei dem Zwiste mit Philipp mit dem rührenden Worte zu Boden: „Ich kann nicht mehr — das ist zu viel!" und die Gallerie erschallt vom Gelächter, daß die Schauspielerin — so ungeschickt seyn konnte, hinzufallen. Aber jetzt erhebt sich auch hier oben ein Zwist: ein feister Metzger wird in allem Ernste von seinem Nachbar beschuldigt, zwei Plätze usurpirt zu haben, man drängt und stößt sich, derbe Berliner Kraftsprüche fliegen von beiden Seiten, Wache und Polizei tritt dazu — Freund! wie retten wir uns geschwind? —

Esp..

Hep! Hep!

In mehreren Zeitungen hat man mit einem Aufwande von philologischer Gelehrsamkeit das Wort Hep! welches jetzt in vielen Orten zum Signal von Excessen gegen die Bekenner des mosaischen Gesetzes gedient hat, aus fremden Sprachen herleiten wollen. Wielands Ausspruch: daß man den Wald vor Bäumen nicht sieht, scheint auch hier sich zu bestätigen. Dies Wort ist echt deutschen Ursprungs. Das Volk Israels heißt nur uneigentlich Juden, indem dadurch nur ein Stamm desselben, der Stamm Juda, bezeichnet wird, und man nannte daher die Juden früher weit richtiger Hebräer. Von diesem letztern Worte ist das verkürzte Wort Heb entstanden, und hat sich jetzt in Hep verwandelt. Man könnte wohl mit Recht auf diese gelehrten Erklärer des Wortes Hep, Götz von Berlichingens Aeußerung über seinen Sohn Karl, in Göthe's Schauspiel, anwenden: „Er kennt wohl für lauter Gelehrsamkeit seinen Vater nicht?"

Korrespondenz und Notizen.

Aus Leipzig.

In den letzten Tagen dieses Jahres haben wir auf unserer Bühne manches Neue und Anziehende vorübergehen sehen. Zu dem erstern, doch nicht ganz zu dem letztern gehört Zieglers Lustspiel, die seltsame Heirath. Seltsam? ja, denn nicht oft hat wohl ein Dichter einer Dame zugemuthet, auch in Damenkleidern noch als Husarenoffizier sich zu benehmen, und ihren Liebhaber fast aufzufordern, daß er sich doch überzeugen möge: sie sey ein Frauenzimmer. Der erste Akt zeigt dramatisches Leben, der zweite auch noch, wenn gleich schon minder, der dritte und vierte sind ganz todt und durch elende Behelfe aufgestutzt, wie das unzarte Zurschaustellen eines körperlichen Gebrechens zu komischem Behufe. Es ist zu bedauern, daß ein sonst mit Recht geachteter Dichter sich zu solchen Dingen verleiten läßt, und den sittlichen Takt verlanget, blos um zu belustigen. Dem Dialog und der Sprache

fehlt es gleichfalls an Witz und Feinheit. Die Darstellung war im Ganzen, und besonders in den Hauptrollen, lobenswerth.

Hr. Wurm, der bekannte und beliebte Komiker, erfreute uns durch mehrere Gastvorstellungen, in denen er zur allgemeinen Ergötzung sein oft bewährtes Talent glücklich entfaltete. Am meisten belustigte er durch die Geschicklichkeit, komische Erscheinungen des Lebens mit einer Treue und Wahrheit aufzufassen und wiederzugeben, die selten genannt werden muß. Seine außerordentliche Bühnengewandtheit, seine glückliche Benutzung des günstigen Momentes zu kleinen pikanten Zügen und Schlagwirkungen unterstützte das erste höchst wirksam. Sein Maz im Intermezzo, sein Crack im Lügner und sein Sohn; sein Schauspieldirektor im Schauspieler wider Willen; sein Langsalm im Wirrwarr, müssen das grämlichste Gesicht erheitern. Wenn man an seinem Spiel eine gewisse Einförmigkeit rügt, so scheint es doch, als sey diese von der Gattung, in der er meistens auftritt, kaum zu trennen. Das der Posse sich nähernde Komische ist wohl nicht so vieler Nuancirungen fähig, als das feinere Komische. Die reichere Bildung gibt reicheren Stoff für die Darstellung. Hr. W. hat uns indessen auch gezeigt, daß er ein Charakterzeichner ist.

Hr. Gryer aus Dresden erfreute durch sein Auftreten in mehreren Rollen, worinnen er sich als einen denkenden Künstler bewährte. Meistens schien er in seiner Darstellung von der richtigen Idee auszugehen, nur daß ihm nicht immer die äußern Mittel zu Gebote stehen mochten, seine Idee ganz ins Leben treten zu lassen. Ref. fand ihn aber sehr vorzüglich als Klingsberg Vater in den beiden Klingsbergen. Hier gelang es ihm in hohem Grade, den Charakter mit lebendiger Wahrheit hinzustellen, und zugleich durch manche Feinheit und Zartheit dem Dichter nachzuhelfen. Herr Stein unterstützte ihn durch ein höchst lobenswerthes Mitspiel als K. Sohn. Als Lorenz Kindlein wußte er durch ein feines wohlberechnetes Spiel das kleine rührende Stück angenehm zu beleben, wenn er auch Hrn. Devrient und Hrn. Wohlbrück, die Ref. beide in dieser Rolle sah, nicht ganz erreichte. In mehreren hochkomischen Darstellungen, denen Ref. nicht beiwohnen konnte, sollen seine Leistungen vorzüglich gewesen seyn. Er wurde mehrmals hervorgerufen.

Ein junger Tenorist, Hr. Wagner, der in der Rolle des Belmonte in der Entf. aus dem Serail auftrat, hat Beifall gefunden. Seine Stimme ist wohlklingend. Sein Vortrag angenehm. Er berechtigt zu erfreulichen Hoffnungen.

Die Aufmerksamkeit und Theilnahme der Kunstfreunde wurde am meisten in Anspruch genommen durch die Aufführung von Oehlenschlägers Correggio, zur Feier des erfreulichen Geburtsfestes unsers geliebten Königs am 23. Decbr. Das treffliche Gedicht ist bekannt. Die Darstellung des Zart- und Tiefempfundenen, des so fein und Großgedachten, welches dieses Werk auszeichnet, kann wohl nur durch öftere Wiederholung ganz gelingen. Hr. Stein als Correggio leistete im Ganzen etwas Dankens- und Lobenswerthes. Er hatte die Gegensätze der drei Künstlercharaktere wohl aufgefaßt, und bemühte sich, den fast überbescheidenen, demuthsvollen und durch das Leben gedrückten, ja fast erdrückten Geist mit Innigkeit und Zartheit hervortreten zu lassen. Manches hätte wohl lebendiger nüancirt werden, manches mit etwas mehr Kraft, mit mehr Durchscheinen des Genius, der auch in leiser Bewegung den mächtigen Flügelschlag erkennen läßt, ausgeführt werden können. Doch so Etwas bleibt des wahren Künstlers ewiges Studium. Er meint, nie das Ideal ganz erreicht zu haben, und bewährt eben dadurch seinen Künstlerberuf. Giulio Romano, von Hrn. Genast dargestellt, hätte besonders noch einem feinern Vortrag der Rede, ein zarteres Bezeichnen der so gehaltvollen Gedanken erhalten sollen, die seine Erscheinung so anziehend und bedeutend machen.

Die Seele, das Innere ist hier zur Anschauung zu bringen. Wir hoffen, der Künstler werde sich immer mehr in seine höchst dankbare Rolle hineindenken und empfinden. Michael Angelo, von Hrn. Wohlbrück gegeben, erschien rauh und derb, gerade vor sich hinstürmend, ohne die Folgen seines Benehmens zu wägen, doch nicht ohne einen gewinnenden Ausdruck von Seele, wo das Herz getroffen wird, so wie ihn der Dichter auch gezeichnet hat. Doch wird in der Folge der wackere Künstler ihm noch mehr Hoheit und ernsten Adel verleihen. Die erste Darstellung ist nur als Versuch anzusehen, hier doch ein dankenswerther. Hold und wahrhaft weiblich liebenswürdig erschien Dem. Böhler d. Aelt. als Allegri's Gattin. Das war Natur und schöne Wahrheit. Demoiß. Schaffner gewährte als Camilla eine sehr reizende äußere Erscheinung, auch fehlte es ihren Gesten und Bewegungen nicht an Anmuth, nur hätte der Vortrag der Rede weniger eintönig seyn sollen. Die Tiefe und Zartheit der Empfindung konnte noch ansprechender hervortreten. Ihre Kleidung war geschmackvoll prächtig. Baptista wurde von Hrn. Brand recht brav gegeben. Das Ganze sprach indeß die Menge nicht recht an. Dies lag zum Theil im Inhalte des Stücks, zum Theil in der Weitschweifigkeit und dem sinkenden Interesse der Dichtung in den letzten beiden Akten. Wir sehen indeß der Wiederholung mit Verlangen entgegen.

Aus Hannover, den 1. Decbr.

Sie fordern, mein werther Freund, mich auf, Ihnen einiges über unser Theater mitzutheilen, und Sie erhalten hier, was meine wenige Muße mir erlaubt. Hr. Holbein hat uns verlassen, seine Stelle ist noch nicht wieder besetzt. Wir laboriren am alten Uebel, das heißt, wir sehen wenig Neues und das Alte in zu öftern Wiederholungen. Mit einem Personale, wie wir es in Hrn. und Mad. Keller, Mad. Renner (die wir zu unser aller Bedauern in einigen Monaten verlieren), Hrn. Binnauer, Hr. und Mad. Pistor, Hr. Paulmann, Hr. und Mad. Gedhaar, Dem. Gähring, Hr. Geißler — für die Oper, die Demoisellen Krämer, Campagnoli d. Aelt. und d. Jüng., und Hrn. Fürst besitzen, würde man uns, den größeren Bühnen gleich, recht viel Gutes geben können, wenn eine kräftigere Regie und mit ihr oft eine bessere Rollenvertheilung in Wirksamkeit träte. Vielseitigkeit ist zwar recht gut, man sollte sie aber für keine Fächer benutzen, die durch würdige eigen dafür engagirte Mitglieder hinreichend besetzt sind. Mit Hrn. Paulmann scheint uns dies der Fall zu seyn, und wir würden manches Neue mehr sehen, wenn er seine ganze Muße für das Studium in seiner ihm hier vorgeschriebenen Sphäre benutzte. So sehen wir auch Mad. Werude, die doch wahrscheinlich ursprünglich nur für das Chor in der Oper engagirt war, seit dem Tode der Mad. Bißler in mehreren Mutterrollen, in den sie Niemand wegen ihres nicht wohlklingenden Nasen-Sprach-Organs verstehen kann, und man begreift nicht, warum man diese nicht der Mad. Pistor ertheilte, die so ehrenvoll in das Fach der Mutter übergegangen ist.

Einen öftereren Wechsel in der Wahl der Stücke könnten wir übrigens bei der strengen Oekonomie in dem was man gibt, wohl um so eher erwarten, denn so füllte die kleine Oper: das Dorf im Gebirge, einen ganzen Abend. Ein langer Zwischenakt, eine lange — witzlose Schulscene, und ein kurzer Ballettanz am Schluß des 2ten Akts helfen die Zeit hinbringen.

Nächsten ein mehreres. — — g.

(Hierbei das Musikblatt No. 5.)

Romanze vom zerbrochenen Teufel.

Rasch und keck. — Comp. v. A. Methfessel.

Eine Baßstimme.

Fortepiano.

1. Als der Teufel her-un-ter vom Him-mel fiel, da ging er morsch ent-
2. Auf den Boden des Landes His-pa-ni-a ward das Haupt vom Sturme ge-
3. Die Brust und das schwar-ze Herz bar-in, die kamen in Welschland an
4. Der Magen und Bauch, zu-sammenge-sellt, er-reichten in Teutschland ihr
5. Die Beine drehten sich lang im Ring, und endlich nach Frankreich hin-
6. Nach Algier rei-ste die ei-ne Hand, die andre nach Tu-nis
7. Die Zunge, vom Teufel zer-bissen vor Wuth, flog stückweis in al-le
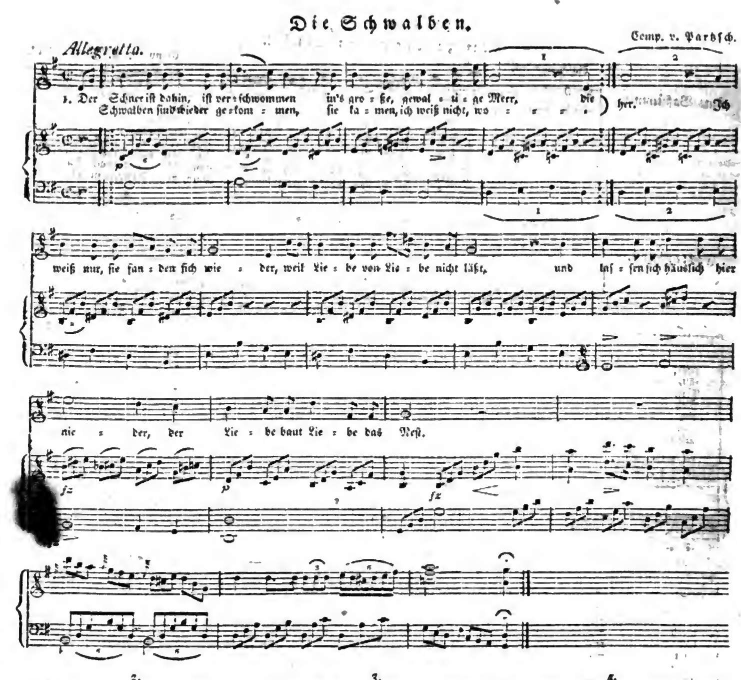
zwei; seine Glie-der wurden der Win-de Spiel, und flogen umher, wie Spreu —, und flogen um-her, wie
sä't, drum wuchs der Kürbis des Hochmuths all-da, der oh-ne Verdienst sich bläht —, der oh-ne Verdienst sich
Port, drum herr-schet dort viel hämischer Sinn, und Rachgier und Meuchelmord —, und Rachgier und Meuchel-
Ziel, drum schmauset man hier so gerne und hält auf vol-le Becher viel —, auf vol-le Be-cher
ein, drum ist der Franzos ein so regsames Ding, und kann nie ru-hig seyn —, und kann nie ru-hig
hin, drum sticht man hier, von Habsucht entbrannt, in's Meer nach Raubgewinn —, in's Meer nach Raubge-
Welt; drum schwärmt ü-berall der Lü-gen Brut und Wahrheit räumt das Feld —, und Wahr-heit räumt das

Spreu —!
bläht —.
mord —.
viel —.
seyn —.
winn —.
Feld —.

Langbein.

Die Schwalben.

Comp. v. Partsch.



2.

Oft sind sie von dannen geflogen;
Und nahte die Blumenzeit sich,
So kamen sie wieder gezogen;
Sie kamen, was kümmert es mich?
Am liebsten noch sah ich sie scheiden
Weit hin in das wärmere Land,
Ich konnt' ihr Geschwätze nicht leiden,
Wovon ich noch gar nichts verstand.

3.

Oft, wenn sie den Schlaf mir vertrieben,
Geschah's, daß mein Unmuth sie traf;
Ein Mädchen muß etwas doch lieben;
Es liebt, eh' es liebet, den Schlaf.
Doch diesmal — wie alte Bekannte
Begrüßt' ich sie froh und sie mich:
Gewiß, wir sind Sinnesverwandte;
Sie lieben, sie lieben, wie ich.

4.

Sie schwatzen und schwärmen und träumen,
Und treiben viel liebenden Scherz
Auf sonnigen Dächern und Bäumen;
Und du — du verstehst sie, mein Herz!
Was ewig ein Räthselwort bliebe,
Enträthselt die Zärtlichkeit nur;
Die Schwalben versteht nur die Liebe,
Die Liebe versteht die Natur. Tiedge.

f

Intelligenzblatt

der

Zeitung für die elegante Welt.

Dienstags — 1. — den 5. Januar 1819.

Anerbieten.

Eine Schauspielergesellschaft, welche einen begründeten Anspruch auf den Beifall der Gebildeten machen kann, dürfte auf eine vortheilhafte Art die nächsten Monate dieses Winters ihre Vorstellungen in einer ziemlich bedeutenden Stadt geben können. Theaterdirektoren, welche hierauf reflektiren wollen und können, werden eingeladen, das Nähere beim Direktor der königl. Malerakademie zu Leipzig, Herrn Schnorr v. K., zu erfragen.

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Weltkunde,
ein Mittel höherer Geistesbildung
für die spätere weibliche Jugend,

oder Handbuch einer anschaulichen, in sich selbst zusammenhängenden, deutlichen und vollständigen Belehrung über Sternkunde, Naturkunde, Länder- und Völkerkunde, Geschichte und Religion, für alle, welchen Gelehrsamkeit unnöthig oder entbehrlich ist. Von Ludwig August Kähler. 1r Theil, mit fünf Kupfern. 8. Leipzig, bei Gerhard Fleischer dem Jüngern. 1818. Preis geb. 2 Thlr. 20 Gr. roh 2 Thlr. 12 Gr.

Dieser Titel drückt zwar aus, was der Käufer in diesem Buche finden soll, aber nicht in welcher Art. Die Absicht des Verfassers ist, alle Kenntnisse, welche unsre Zeit in Naturwissenschaft, Erdkunde und Geschichte gewonnen hat, in einem geistreichen, so unterhaltenden als belehrenden, Panorama zusammen zu drängen, für alle, welche nicht zu einem tieferen wissenschaftlichen Studium berufen sind, und doch sich selbst, oder andern, die Resultate der höchsten geistigen Bildung ihrer Zeit verschaffen wollen. Diese Absicht spricht er selbst in der Einleitung so aus, daß dieses Buch nicht blos wissenschaftlich belehren, auch wie ein Roman hinreißen, und wie ein Andachtsbuch erbauen soll. Jünglinge und Jungfrauen werden darin um so mehr Genuß und Frucht finden, als ihr Geschmack für das Schöne geläutert und ihr Herz für den heiligen Ernst der Natur offen ist. Lehrern und Lehrerinnen, insbesondre geistreichen Müttern, wird es ein treffliches Mittel gewähren, was sie im Einzelnen trocken und mühsam vortrugen, in eben so anmuthiger als imposanter Zusammenstellung ihren Schülern und Schülerinnen, gleich einer reichen Perlenschnur, oder einem üppigen Blumenkranz, wiederholend zu zeigen. Der Verfasser, welcher früher in Hermann v. Löbeneck, Theodore v. Manstein, und ähnlichen Arbeiten den Beifall des Publikums erworben, später ernste wissenschaftliche Arbeiten geliefert, hat alle schriftstellerische Geübtheit, alle Macht einer geläuterten Phantasie, allen Ernst eines wissenschaftlich gebildeten Geistes, mit so treuem Fleiß, und so inniger Liebe, auf den hier gegebenen Anfang verwandt, daß es niemand, der ihm sonst nachfolgen mag, gereuen wird, sich seiner Leitung überlassen zu haben.

Der vorliegende erste Theil enthält die Sternkunde, und den ersten Theil der Naturlehre, welcher von den Naturkräften und ihrem Walten in den irdischen Elementen handelt. Der zweite Theil wird die Natur des Erdkörpers, und ihm ähnlicher Körper, und seine Verknüpfung mit Mond, Sonne und anderm Gestirnen nach der im ersten Theil befolgten Methode betrachten.

Im Jahr 1816 erschien ein Liederbuch, unter dem Titel: „Neues allgemeines Commersbuch, oder: Auswahl von Commers- und Gesellschaftsliedern;" insonderheit für die Hallischen Burschen veranstaltet. Zeither, und auch schon früher, hat sich aber auf Deutschlands Hochschulen so viel Neues entwickelt, und ist so schön ein volksthümlich freisinniges Streben erwacht, daß sichs auch in kernig und kräftig erschallenden Sängen gar mannigfach dargestellt hat. — Das freie Lied soll ja des freien Lebens Sinn und Deutung hervor-

klingen. Durch Erfahrung davon überzeugt, daß auch der Gesang ein herrlich wirkendes Mittel sey, uns gestimmter für Freude, lebendiger fürs Schöne und begeisterter fürs Große zu machen, hat man in den letztern Jahren viel vortreffliche Lieder in der neuen Burschenwelt eingesungen; auch hat man durch Sammlungen mancherlei Art ihre allgemeinere Verbreitung zu befördern gesucht. Damit nun die Hochschule Halle nicht zurückstehe in irgend einem löblichen Streben, und am Alten hange, wo die Zeit das bessere Neue bringt, so ist ein Anhang zu obengenanntem Liederbuch besorgt worden, auch noch unter dem Titel:

Auswahl deutscher Lieder zur Belebung eines frommen, freien und frohen Sinnes.

In ihm ist von dem Neuen das Beste erlesen, wie Vaterlands- und Burschengesänge, so auch Turnlieder enthaltend, damit sinniger Gesang an seinem Theil wirken möge, für des lebendigen Burschensinnes würdige Gestaltung, und was im frühern Liederbuch nicht mehr zeitgemäß, durch den Anhang möglichst ersetzt werde.

Gleichwie dem Liederbuch Abbildungen des Giebichensteins und der Bergschenke beigefügt worden, so zieren auch des Anhangs Titel die Ansichten der Rabeninsel und Moritzburg. Der Anhang allein, 40 Lieder, und zu allen, wo's nöthig war, die Noten liefernd, kostet 12 Gr. Das ganze Liederbuch zusammen, nun 240 Lieder stark, 1 Rthlr. 12 Gr., wofür es bei unterzeichnetem Verleger durch alle Buchhandlungen Deutschlands zu haben ist.

In Kommission der Gräff'schen Buchhandlung zu Leipzig ist so eben erschienen, und in Berlin in der Neuen Berlinischen Buchhandlung, so wie in allen soliden deutschen Buchhandlungen zu haben:

Schaden, Ad. v.,

die moderne Sappho,

ein musikalisch-dramatisches Durcheinander, mit einer großen, von den Gebr. Henschel gestochenen, illuminirten Karikatur, dem Wiener Kasperl und dem Münchener Lipperl geweiht. 8. geheftet. Preis 1 Rthlr.

Der Verfasser, dem deutschen Publikum bereits durch mehrere Geisteswerke von einer vortheilhaften Seite bekannt, hat in der modernen Sappho auf eine, wenn schon derbe, nichts desto weniger aber originelle Weise den dramatischen herrschenden Zeitgeist äußerst kühn angegriffen. Das Ganze ist so seltsam und komisch angelegt und ausgeführt, daß wohl selbst der größte Melancholikus das Werkchen nicht wird durchlesen können, ohne sein Zwerchfell weidlich erschüttert zu fühlen.

Zur unterhaltenden Lektüre empfehlen sich folgende in unserm Verlage neu erschienene Bücher:

T. H. Friedrich (Verf. der satyrischen Feldzüge) Dialogische Turnspiele, d. i. erbauliche Gespräche zwischen Spöttern und ernsthaften Leuten rc. 1 Rthlr. 12 Gr.

Robin der Rothe; eine Schottische Sage. Nach Walter Scott bearbeitet von W. A. Lindau. 3 Bände. 3 Rthlr. 12 Gr.

Polterabendspiele. Mit Beiträgen von Bornemann, Helmina v. Chezy, Gubitz, Langbein, Müchler, Schink. Herausgegeben von F. W. J. Kratowsky. 18 Gr.

C. Müchlers Anekdotenalmanach für das Jahr 1819. 1 Rthlr. 8 Gr.

Die Namen der Verfasser verbürgen diesen Werken die Gunst des Publikums. Sie sind sämmtlich in den letztern Monaten an die bekanntesten deutschen Buchhandlungen versandt, und daselbst geheftet für die angezeigten Preise zu haben.

Duncker u. Humblot in Berlin.

Ein Buch für Jedermann.

Adelungs, J. G. L., allgemeiner deutscher Briefsteller für alle Fälle des menschlichen Lebens. Enthaltend mehr als 400 Briefe und andere Aufsätze, nebst Bemerkungen über die Einrichtung der Briefe, Titulaturen und Ueberschriften, Formularen von Schuldbriefen, Kauf-, Mieths- und andern Verträgen, Vorstellungen u. s. w. 8. Nürnberg, in der Campeschen Buchhandlung. 20 Gr.

Ein Buch, wie dieses, ist der treue Rathgeber für Tausende. Daß der Unerfahrne seiner bedarf, leidet keinen Zweifel; allein auch der Geübte in der Feder wird es dankbar vielfältig benutzen. Mit Umsicht, Sachkenntniß und Eleganz hat der Verfasser alles erschöpft, was man in einem solchen Werke nur wünschen kann. Man lernt hier nicht blos, wie man bürgerliche und Handlungsbriefe schreiben soll, sondern man lernt auch, wie man sich bei tausend andern Gelegenheiten vorsichtig zu benehmen hat: bei Kontrakten, Verträgen, Wechseln, Testamenten, gerichtlichen Verhandlungen, Verheirathungen, Todesfällen u. s. w.

Mit einem Worte, dieses reichhaltige Werk ist ein wahres Noth- und Hülfsbuch für das bürgerliche Leben, denn zum Anhange findet man auch noch ein erklärendes Wörterbuch der fremden Ausdrücke in Briefen und Büchern.

Daß es übrigens der Verlagshandlung um Gemeinnützigkeit und nicht um Gewinn zu thun war, hat sie durch den unglaublich wohlfeilen Preis — 20 Gr. für 35 ganz eng gedruckte Bogen — genügend bewiesen, und sie hofft, daß das Publikum dieses nicht verkennen, sondern einem solchen Buche die gebührende Aufmerksamkeit schenken werde.

Anzeige für alle schöne, hübsche und niedliche Damen.

Durch alle gute Buchhandlungen ist folgende belehrende Schrift, sehr sauber gebunden für den Preis von 1 Rthlr. 18 Gr. zu bekommen:

Unterricht

in der Kunst, die weibliche Schönheit zu erhalten und ihr zu Hülfe zu kommen.

Eine Toilettenlektüre.

Von

Dr. Chr. Gottfr. Flittner.

Wenn es nicht geläugnet wird, daß der erste Eindruck, den Personen des weiblichen Geschlechtes auf das männliche machen — die Grundlage zur Zu- oder Abneigung für oder gegen jene ist, so wird es durchaus erforderlich, dem schönen Geschlechte über die unschuldigen und erlaubten Mittel sich angenehm, reitzend und liebenswürdig zu machen, Belehrungen mitzutheilen.

Körperliche schöne Formen und Gaben der Natur sind allerdings nicht allgemein, aber wer diese auch nicht im ausgezeichneten Grade besitzt, kann doch durch andere Annehmlichkeiten gefallen, und dies ist es, was jede junge Dame zu wissen nöthig hat. Einen solchen in allem Betracht hinreichenden Unterricht findet sie in diesem, mit einem schönen von Daniel Berger in Kupfer gestochenen Titelbilde und eleganten Bande gezierten Toilettenbuche. Es enthält Regeln zur Erhaltung und Vervollkommnung der weiblichen Schönheit — Diätregeln — Schönheitspflege — Waschwasser — Mittel gegen Kupferausschläge — Sommersprossen — Leber- und gelbe Flecken, rauhe Haut, desgleichen auch gegen Hautflechten — Frostbeulen — Zahnschmerzen, auch Anweisung zur Erhaltung und Pflege der Zähne, und eines guten Haarwuchses u. s. w. Kurz, Rathschläge, wie sie nur ein vernünftiger Vater oder eine kluge und gute Mutter ihrer Tochter geben würde, wenn sie Aeltern eben so, wie dem Herrn Herausgeber dieser, nie genug zu empfehlenden Schrift, bekannt wären, und die von ihm mit aller Vorsicht und Sittlichkeit zur Anwendung empfohlen werden.

Seltsame Leiden

eines

Theater - Direktors.

Aus mündlicher Tradition mitgetheilt

vom

Verfasser der Fantasiestücke in Callots Manier.

(E. T. A. Hoffmann.)

8. Berlin, in der Maurerschen Buchhandlung. Preis sauber geheftet 1 Rthlr. 8 Gr.

Referent gesteht, daß er bei Lesung der Korrektur dieser Schrift einen so einzigen Genuß gehabt, daß er den Wunsch nicht unterdrücken kann, es möge das ganze Publikum denselben mit ihm theilen. Ins Detail sich einzulassen, überläßt er denjenigen, welche als bestellte Recensenten Fug und Recht dazu haben; er kann nur von seinem Gefühl Rechenschaft geben, und dieses sagt ihm, daß es einen Jeden ansprechen und befriedigen wird, der Liebhaber des Theaters ist.

Des General-Major Freiherrn

von Valentini

Versuch einer Geschichte

des

Feldzugs von 1809

an der Donau.

2te sehr veränderte Auflage mit 3 illum. Charten.

gr. 8. Berlin, Nicolaische Buchh. 1818. 3 Rthlr. geh.

Nach des Hrn. Verf. Vorrede zu dieser zweiten Aufl. erscheint die erste Periode des Feldzugs bis zur Schlacht von Aspern hier völlig neu, die von dem General Stutterheim hinterlassene Geschichte des Kriegs von 1809 ist als vorzüglichste Hülfsquelle benutzt, so wie unter mehreren andern auch das interessante Werk: Das Heer von Innerösterreich. Andere Abänderungen, sagt der Herr Verf., wird der Leser leicht in solchen Stellen erkennen, die wäh-

rend der Herrschaft Napoleons nicht im Druck erscheinen durften, und daher theils von der überängstlichen Censur abgeändert wurden, und es liegt ihm eine große Genugthuung darin, die ursprüngliche Leseart herstellen zu dürfen.

Neue Verlags-Artikel
von
Adolph Friedrich v. Schütz, Verlags-Buchhändler in Magdeburg.

Ataliba, letzter Inka von Peru, ein historisch-romantisches Gemälde aus der Eroberungs-Geschichte dieses Reichs im 16ten Jahrhundert durch die Spanier unter Pizarro, von Fr. Hartger. 8. 14 Gr.

Carl und Wilhelmine, oder Leiden und Freuden der ersten Liebe, ein Charakter-Gemälde. 8. 2 Theile. 1 Rthlr. 8 Gr.

Geschichte der Kriege neuerer Zeit, von der französischen Revolution an bis zur Schlacht von Waterloo. Für die Jugend bearbeitet. 2 Theile. 8. 2 Rthlr.

Nicolai, C., Lebens-Erfahrungen und Lebens-Beobachtungen: ein Seitenstück zu dessen Selbstkunde, Menschenkenntniß und Umgang mit Menschen. 1r Theil. gr. 8. 1 Rthlr. 8 Gr.

Solbrig, C. F., Poetische Sagen der Vorzeit. gr. 8. broch. 2 Rthlr.

Dessen neuer Gratulant für alle Stände, eine Auswahl von Glückwünschen bei jeder frohen Gelegenheit im menschlichen Leben. 8. geh. 16 Gr.

Dessen Favorit-Deklamations-Stücke, mit Bemerkungen über den Vortrag derselben, nebst 2 dramat. Possen. gr. 8. 1 Rthlr. 8 Gr.

Letztere auch unter dem Titel:

Dessen Dorfschule und Judenschaft in der Klemme, besonders abgedruckt. 10 Gr.

Die Zwillinge oder die Verwechselung; eine Familiengeschichte; von Carl Friedrich. 2 Theile. 8. 1 Rthlr. 8 Gr.

v. Schütz (Hofr.), Gegenerklärung an den Professor Falke in Kiel, die Bibel- und Thesenfehde betreffend, nebst Beleuchtung von Harms Briefen rc. 4 Gr.

Sammlung, neue, interessanter Reisebeschreibungen für die Jugend, enthaltend:

Columbus Entdeckungsreise nach Amerika. Mit illum. Kupf. 20 Gr. Mit schwarzen 16 Gr.

Cook's Reise um die Welt. 3 Theile. Neue Auflage. Mit illum. Kupf. 2 Rthlr. Mit schwarz. 1 Rthlr. 12 Gr.

Forsters Reise um dieselbe, oder Cook's 2te Reise. Neue Aufl. Mit illum. Kupf. 20 Gr. Mit schwarzen 16 Gr.

Gallerie der wilden Völkerschaften. Mit illum. Kupfern 16 Gr. Mit schwarzen 12 Gr.

Krusensterns Reise um die Welt. 2 Thle. Mit illum. Kupf. 1 Rthlr. 16 Gr. Mit schwarzen 1 Rthlr. 8 Gr.

Robinsons Reise nach Otaheite und den Südseeinseln. Mit illum. Kupf. 16 Gr. Mit schwarzen 12 Gr.

le Vaillants Reise in das Innere von Afrika. N. Aufl. Mit illum. Kupfern 16 Gr. Mit schwarzen 12 Gr.

Diese nach Art der Campeschen für die Jugend bearbeiteten Reisen machen eine Sammlung von 10 Bändchen aus. Der Preis derselben complet ist, sauber brochirt, mit illum. Kupfern 7 Rthlr. 8 Gr., desgleichen mit schwarzen Kupfern 5 Rthlr. 16 Gr.

So eben hat die Presse verlassen und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

THE
WORKS
OF
THE RIGHT HONOURABLE
LORD BYRON.
VI VOLS.
8. LEIPSICK, PRINTED FOR GERHARD FLEISCHER THE YOUNGER. 1818. Preis 4 Thlr.

Sehr große Korrektheit, und überaus schöner Druck, werden diese Edition ganz besonders empfehlen.

Bei J. F. Korn d. Ält. in Breslau ist so eben erschienen:

Menzel, K. A., Ueber die Undeutschheit des neuen Deutschthums. Nebst polemischen und erläuternden Beilagen. gr. 8. geheftet. 8 Gr.

Vater, C. F. W. A., I. Ueber die heutige Gränze der bisher behaupteten allgemeinen Gültigkeit des alten Sachsenrechts in Schlesien, und II. über die Verjährung gegen den landesherrlichen Fiscus in dieser Provinz seit der dortigen Aufnahme jenes Rechts. gr. 8. geheftet. 16 Gr.

Intelligenzblatt
der
Zeitung für die elegante Welt.

Sonnabends ——— 2. ——— den 9. Januar 1819.

Gemäldeversteigerung.

Das raisonnirende Verzeichniss der von Herrn J. C. Lampe in Leipzig hinterlassenen Original-Oelgemälde, so wie einiger Kupferstiche und Zeichnungen, welche den 17. Mai u. folg. Tage 1819 öffentlich versteigert werden sollen, ist in allen Kunst- und Buchhandlungen zu finden.

Leipzig. J. A. G. Weigel.

Schönheits-Artikel der seit 30 Jahren bestehenden privilegirten Fabrique cosmetique in Paris.

Eau Antique, Waschwasser gegen gelbe und fleckige Haut. Eau Cendrillon, gegen dicke Hälse und Kröpfe. Poudre Vermeille, das der Haut Jugendblüthe gibt. Jedes 1 Thlr. 20 gGr. Eau de Chine, gegen graue Haare. Eau Birmingham, so graue und rothe Haare schwarz färbt. Metallisirte Kämme, gegen das Ergrauen der Haare. Beaume Chinois, der augenblicklich grauen Haaren die natürliche Farbe ersetzt. Bandeau Ninon, gegen Stirnfalten. Nachthandschuhe, zur Zartheit der Hände. Jedes 1 Dukaten. Huile Elemy, zur Krausung der Locken. Poudre Crinale, so den Haarwuchs stärkt. Jedes 16 gGr. Eau Ninon, gegen Hautflecken, 1 Rthlr. 20 gGr. Recettes orientales und Bulletin de toilette, das beliebte Schönheits-Journal, nach welchem jedes Schönheitsmittel selbst verfertigt werden kann. Jedes 1 Rthlr. 14 gGr.

Gegen frankirte Einsendung und baare Bezahlung zu haben: In Leipzig, bei Herrn Ernst Klein am Grimmaischen Thor, No. 176. In Berlin, bei Herrn Möllendorf. In Cassel, bei Herrn Hoyard. Frankfurt, au Bureau du Journal de Francfort s. M. In Hannover, bei Herrn Lichtenauer. In Hamburg, bei Herrn Semler.

An alle Buchhandlungen wurde so eben versandt:

Gemeinnützlicher Rathgeber
für den Bürger und Landmann.
Oder
Sammlung auf Erfahrung gegründeter Vorschriften zur Darstellung mehrerer der wichtigsten Bedürfnisse der Haushaltung, so wie der städtischen und ländlichen Gewerbe.
Herausgegeben
von
Dr. Sigism. Friedr. Hermbstädt,
Königl. Preuß. Geheimen-Rathe und Ritter des rothen Adler-Ordens dritter Klasse rc.

Dritter Band.
gr. 8. Geheftet. Preis 18 Gr.
Berlin, bei *C. F. Amelang.* (Brüderstrasse, Nro. 11.)

Der Zweck bei Herausgabe dieses Werkchens war, wie der Verf. sich in der Einleitung weitläuftiger erklärt hat, gemeinnützige Gegenstände, die als Resultat wissenschaftlicher Untersuchungen hervorgegangen sind, in so fern selbige dem bürgerlichen Leben nützlich und wichtig werden können, dergestalt bearbeitet darzustellen, daß die Bewohner größerer und kleinerer Städte, so wie die des platten Landes, für sich und ihre Familien Vortheile daraus ziehen können.

Der Verf. hat daher solche Gegenstände aufgenommen und bearbeitet, die entweder einzeln genommen, oder in Verbindung mehrerer mit einander, dazu dienen können,

mancher durch die Statt gefundenen Zeitverhältnisse zurückgekommenen oder gänzlich brodlos gewordenen Familie, einen so anständigen als hinreichenden Nahrungserwerb darzubieten, und manchem biedern Hausvater, so wie der emsigen Hausmutter hingegen, in vielen bei ihren täglichen Beschäftigungen, vorkommenden Bedürfnissen, mit Rath und That an die Hand zu gehen. Nebenbei sollte endlich dieses Werkchen dazu dienen, so manches angebliche Geheimniß, das Spekulanten dem gutmüthigen Abnehmer zu hohen Preisen verkaufen, auf einem ganz wohlfeilen Wege zur allgemeinen Kenntniß zu bringen.

In diesem dritten Bande sind überhaupt 56 Artikel abgehandelt. Da es zu viel Raum einnehmen würde, hier alles speciell zu erwähnen, so wollen wir nur einige ausheben:

Anweisung, wie weiße und rothe Weine behandelt und aufbewahrt werden müssen. — Anw. z. Verfertigung verschiedener wohlriechender Räucherpulver. — Anw. z. Verfertigung eines Riechtopfes. — Vorschriften f. Emaillefarben u. f. Glasmalereien. — Anw. z. d. Kunst, auf Glas zu malen. — Anw. zur Verfertigung des Moirè metallique. — Anw. ein brauchbares Bier aus Quecken zu bereiten. — Die engl. Verzinnung. — Anw. z. Verfertigung eines dem Baselschen Kirschwasser ähnl. Branntweins. — Anw. z. Zubereit. d. Flachses u. Hanfes ohne Röstung. — Anw. z. Verfert. d. ungarischen Sliwowitz- oder Pflaumen-Branntweins. — Vortheile d. a. Eisen gegossenen Dachplatten, als Stellvertreter d. a. Thon gebrannten Dachziegeln. — Anw. einen vorzügl. Mörtel z. Bau u. ein gutes Estrich zu machen. — Anw. z. Bereitung eines Suppengrieses. — Anw. z. Verfert. von Sparlichtern. — Anw. z. Erforschung, ob ein rother Wein mit einem künstl. Mittel, u. mit welchem, gefärbt ist. — Anw. z. Anbau d. Kartoffeln im Keller, selbst im Winter. — Anw. z. d. besten Methode, die Kartoffeln ohne Verderbniß von einer Ernte bis zur andern aufzubewahren. — Anw. einen sehr gut trocknenden Oelfirniß ohne Feuer zu bereiten. — Anw. wie unfruchtbare Obstbäume fruchtbar gemacht werden können. — Anw. z. Fabrikation der Chokolade. — Methode, die Holzsäure od. d. Holzessig rein u. koncentrirt darzustellen. — Oel aus Kirschen- u. Pflaumenkernen. — Anw. d. Kalkmilch z. Zerstörung d. Moose u. Flechten an d. Rinden d. Bäume. — Anw. wie harter Stahl geschmeidig gemacht werden kann. — Benutzung d. gefrornen Kartoffeln. — Anw. z. Benutzung d. Abgänge von altem Leder auf Lederpappe. — Methode, den Essig haltbar zu machen. — Empfehlung d. eisernen Waidküpen statt d. kupfernen. — Vorzüge d. Mehls aus Canariensamen gegen d. Getreidemehl, zum Schlichten der baumwollnen u. leinen Gewebe. — Anw. z. Verfertig. verschiedener grüner Malerfarben. — Neue Entdeckung üb. d. Fabrikation d. Bleiweißes, u. s. Versetzung mit andern Metallen. — Bem. üb. d. Fabrikation der Tinte. — Anw. verschiedene Arten von Gefrornen zu verfertigen. — Anw. z. Verfertigung d. trocknen oder gepreßten Hefe (Bärme). — Anw. u. Verf. künstl. Steine. — Der Thenardsche Kitt. — Anw. z. Verfert. verschiedener Kitte. — Anw. z. Kunst, Früchte mit Weingeist einzumachen. — Vorzügl. gute Stiefelwichse ohne Säure. — — Anw. z. Verfertigung der mit Wachs platirten Talglichte. — Nachtrag z. Fabrikation d. Grünspans. — Anw. z. Verfert. d. Seifenspiritus. — Zubereitung eines vorzügl. schönen, dem französ. ähnlichen Senfs. — Anw. zur Verfert. eines sogenannten Punschextraktes. — Zubereitung eines Limonadenpulvers. — Anw. z. Bereitung eines Orschadensyrups. — Anw. z. Verf. d. Marasquins. — Anw. wie hölzerne Meubeln durch Milch verschönert werden können. — Anw. wie man junge leichte Weine geistreicher u. den alten Weinen ähnlich machen kann. — Benutzung d. ausgelaugten Gerberlohe, so wie d. Sägespäne, zur Vermehrung des Kartoffelnertrages. — Anw. wie aus einem durch Feuchtigkeit verdorbenen Getreide ein brauchbares Brod bereitet werden könne. — Anweis. wie städtische und ländl. Haushaltungen leinene und baumwollene, oder auch wollene Zeuge schön blau färben können. — Anw. wie man eine dem türkischen Roth ähnliche feste Farbe auf leinene und baumwollene Zeuge hervorbringen kann. — Erfahrungen über den verbesserten Wollenzeugdruck. — Vorzüge des Kopalfirniß in der Portrait- und Landschaftsmalerei.

Jeder der beiden ersten, eben so reichhaltigen Bände dieses nützlichen und mit ungetheiltem Beifall aufgenommenen Werks, kostet auch nur 18 Gr. Mithin alle drei Bände complet 2 Thlr. 6 Gr.

Neuigkeiten der Nicolaischen Buchhandlung in Berlin. Michaelis-Messe 18 8.

Funk (J. L.) Geist und Form des von D. Martin Luther angeordneten Kultus, aus dessen Schriften dargestellt, mit Musik. gr. 8. 1 Rthlr. 4 Gr.

Giesel (E. H.) Leitfaden zu dem Religions-Unterricht für Confirmanden, nach Anleitung des Lutherischen Catechismus entworfen. 8. 10 Gr.

Hartung (Aug) die Familie Heermann oder Lesebuch für die ersten Anfänger zur Beförderung des Nachdenkens und Bildung des Herzens. 3te umgearbeitete u. vermehrte Auflage mit illum. Kupfern. 8. in farbigem Umschlag gebunden. 1 Rthlr. 12 Gr.

(Ausgabe ohne Kupfer, roh 20 Gr.)

Richter (D. A. G.) die specielle Therapie nach den hinterlassenen Papieren des Verstorbenen her-

ausgegeben von D. G. A. Richter. VIter Band. der chronischen Krankheiten IVter Band. gr. 8. 3 Rthlr.

v. Savigny, Eichhorn und Göschen, Zeitschrift für geschichtliche Rechtswissenschaft. IVr Bd. 1s Heft. gr. 8. 16 Gr.

v. Valentini Versuch einer Geschichte des Feldzugs von 1809 an der Donau. 2te sehr veränderte Auflage mit 3 illum. Plänen. gr. 8. geh. 3 Rthlr.

Schmidt (Dr. F. W. V.) Sammlung französischer Schriftstellen aus dem neunzehnten bis zum dreizehnten Jahrhundert zurück. Mit einem Wörterbuch für die verschollenen alten Wörter; besonders in Beziehung auf den Zusammenhang der neueren Sprachen unter sich, und mit der lateinischen, ihrer Muttersprache. Für den gelehrten Unterricht. 8. 16 Gr.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Neue deutsche Sprachlehre

besonders zum Gebrauch in Schulen und zur Selbstbelehrung eingerichtet.

Von

Theodor Heinsius.

3 Theile. Dritte, berichtigte und vermehrte Ausgabe.

8. Leipzig, bei Gerhard Fleischer d. Jüng. 1817.

Preis 2 Thlr.

Wer den wohlthätigen Einfluß des deutschen Sprachunterrichts auf gelehrte und vaterländische Bildung kennt, weiß die Bestrebungen zu würdigen, mit denen der Verf. seit einer langen Reihe von Jahren für die Würde, Reinheit und Richtigkeit unserer Muttersprache gewirkt hat. Sachverständige haben dies in kritischen Urtheilen erkannt, und fast alle Schulen Sachsens, Preußens, Baierns, Würtembergs ꝛc. eins oder das andere seiner Werke als Muster- und Regellehre für ihre Schulen angenommen. Dies ist auch der Fall mit vorliegendem Sprachwerk, das 1797 als ein bloßer Grundriß in einem Bande erschien, und späterhin in den neuen Ausgaben erweitert und ausgebildet wurde. Es unterscheidet sich von andern Arbeiten dieser Art dadurch, daß es hauptsächlich mit dem Grammatischen der Sprache zu thun hat, und in die Vorhallen der Rhetorik und Poesie einführt, indem es zugleich eine Sammlung von Mustern und Beispielen aufstellt, an denen die Regeln praktisch entwickelt werden. Die Form, in der dies geschieht, setzt keine weitere Sprach- und wissenschaftliche Bildung voraus, und ist für das Fassungsvermögen der untern und mittlern Schulklassen, so wie für den Privat- und Selbstunterricht derer ganz besonders berechnet, die ihre Muttersprache als Mittel zu ihrem bürgerlichen Fortkommen betrachten, und ihre Schulkenntnisse berichtigen und erweitern wollen. Lehrer, vorzüglich solche, die es mit dem Volksschulunterricht zu thun haben, finden hier alles beisammen, was sie für ihre eigene Sprachbildung und für ihre Schüler bedürfen, und in dem zweiten und dritten Bande die zahlreichen Beispiele und Muster, die sie unmittelbar für alle Theile des umfassenden Sprachunterrichts anwenden können, wobei ihnen der Verf. noch durch Bemerke und Erklärungen zu Hülfe kommt. Die Verlagshandlung hat, um den fernern Vertrieb dieses nützlichen Werks auch von ihrer Seite zu befördern, ungeachtet es in seiner N. A. 66 Bogen umfaßt, den Preis von 2 Thlr. nicht erhöht.

Bei G. D. Bädeker in Essen und Duisburg ist so eben erschienen und bei Herrn Engelmann in Leipzig so wie in allen guten Buchhandlungen zu haben:

Das Neujahrsfest

von

Dr. Fr. A. Krummacher.

Auf feinem Papier brochirt 1 Rthlr. 8 Gr.
Auf weißem Druckpap. ungeb. 1 = —

Dieses längst mit Sehnsucht erwartete Büchlein macht zugleich das dritte Bändchen des Festbüchleins aus, und beut dem frommen Leser wieder denselben, wo nicht noch höheren, reichen Genuß dar, als seine beiden Vorgänger, „der Sonntag" und „das Christfest." Möge es denn recht Vielen in den bedeutungsvollen und ernsten Schlußtagen des Jahrs ein Wegweiser zu dem Höheren und Bleibenden werden. Wir brauchen nicht zu bemerken, wie geeignet es ist, den deutschen Jünglingen und Jungfrauen auch als Weihnachts- und sonstige Gabe dargereicht zu werden.

Die Algebra,

in katechetischer Gedankenfolge dargestellt. Für Lehrende und durch sich selbst Lernende, zum stufenweisen Einführen und Eingehen in diese Wissenschaft.

von

A. D. Meyer, Rechenmeister in Heide, und H. Diekmann, Schullehrer zu Brunsbüttler Hafen. Altona, bei J. F. Hammerich. 1818. Preis 1 Rthlr. 16 Gr.

Diese Schrift entspricht wirklich dem Zweck, welchen der Titel ankündigt. Es ist in derselben durchweg vom Einfachen zum Allgemeinen fortgeschritten, und so in lückenlosen Uebergängen bis zu den obersten Regeln und Grundsätzen alles dem sich entwickelnden menschlichen Er-

kenntnißvermögen gemäß, und nicht allein durchaus gründlich und faßlich, sondern auch stets praktisch. Das Buch zerfällt in zwei Abtheilungen, deren erste das algebraische Kopfrechnen, welches die Verfasser mit Recht das wahre kopfentwickelnde Rechnen nennen, berücksichtigt; und deren zweite Abtheilung in 5 Lehrgängen und einem Anhange den Lernenden bis zu den unreinen Gleichungen des 6ten Grades und zu einer allgemeinen Entwickelungsformel für alle Gleichungen erhebt. Wer den Verfassern beim Selbstunterricht und beim Unterricht Anderer unabweichlich folgt, wird am Ende des so zurückgelegten Weges sich oder seinen Schüler auf die Stufe erhoben finden, wo er für jede Art eines höhern Unterrichts in dieser Wissenschaft volle Empfänglichkeit haben wird. Durchgängig reiner Druck und helles Papier empfehlen das Aeußere des Buchs.

In dem Verlage des Buchhändlers Johann Friedrich Kühn in Posen ist so eben erschienen und in allen soliden Buchhandlungen Deutschlands zu haben:

Erzählungen, kleine, und romantische Skizzen, von Carolinen Augusten, Verfasserin der Werke: Gustavs Verirrungen, die Honigmonate u. s. w. 1r Theil, enthaltend: 1) Rieckchen, 2) William der Neger, 3) Mathilde, 4) Saphir und Mariah, 5) Justine. 8. geheftet. 1 Rthlr. 16 Gr.

Die angenehme Manier und die reizende Darstellungsgabe dieser durch ihre frühern Schriften bei dem gebildeten Publikum gewiß ehrenvoll bekannten Schriftstellerin, haben ihr schon eine zu große Auszeichnung in der literarischen Welt erworben, als daß wir nicht erwarten dürften, daß die bloße Anzeige von der Erscheinung dieses Werkes hinreichend seyn sollte, die Leser und Leserinnen von Geschmack und Bildung drauf aufmerksam zu machen, und sie zur Lektüre desselben anzureizen.

Stufenweise führt uns diese geistreiche Frau auch in diesem ihrem neuen Geistesprodukte vom Schönen zum Vortrefflichen bis zum Erhabenen über, um uns gleichsam mit ihrem Gedankenfluge nach und nach vertraut zu machen, und auf den hohen Genuß, der unserer harret, vorzubereiten.

Ueberall fließt Honig aus ihrer mit wahrer Zartheit und Menschenkenntniß geführten Feder; allenthalben leuchtet der hellste Verstand und die gefühlvollste Seele hervor, und in jedem Worte erkennt man die bis zur höchsten Reife gediehenen Kenntnisse der anspruchlosen Verfasserin.

Wir setzen übrigens voraus, daß jede wohleingerichtete Lesebibliothek bereits in dem Besitz dieser lieblichen Dichtung ist, um die Nachfragen darnach gehörig befriedigen zu können, und erlauben uns, hier nur noch die Versicherung hinzufügen zu dürfen, daß diese so interessant als anziehend geschriebenen Erzählungen gewiß jede Klasse von Lesern ansprechen und vollkommen befriedigen werden.

Bücheranzeige.

An alle Buchhandlungen ist heute versandt und zu haben:

Emma; eine Monatsschrift zur Unterhaltung und Belehrung. Januar 1819.

Inhalt: 1) Emma an die Leser; von Gi. 2) Schillers letzte Krankheiten; mitgetheilt von Chr. Niemeyer. 3) Halberstadts Katastrophe im Jahr 1806; dargestellt von zwei Augenzeugen. 4) Bruchstücke aus dem Landpfarrer von Schönberg; von St. Kunze. 5) Vernichtung einer schwedischen Armee durch Frost im Jahr 1719; von R. 6) Die halbe Decke, eine Geschichte nach Hans Sachs; von Chr. Niemeyer. 7) Sct. Jamestown, nach H. Potters Reise. 8) Das blutende Schwert, eine Sage der Vorzeit; von K. Nicolai. 9) Andeutungen; von G...o. 10) Der Dichter und der Witz, ein Schwank von Gi. — Literatur und Tagesblatt. — Literarisch-artistischer Anzeiger. — Die Liebespost, von E. Reiniger; für die Guitare komp. von ....6.

Der Jahrgang von 12 Heften oder 3 Bänden kostet in allen Buchhandlungen nur 4 Rthlr.

Halberstadt, am 28. Decbr. 1818.

H. Voglers Buch- und Kunsthandlung.

Vom künftigen Jahre an erscheint in meinem Verlage ein **Allgemeines Repertorium** der neuesten in- und ausländischen Literatur und Kunst, in kurzen aber getreuen Inhaltanzeigen und Beurtheilungen, wodurch die Wünsche einer schnellen und hinreichenden Uebersicht der neuesten gelehrten und Kunst-Erzeugnisse befriedigt werden sollen, alle Monate zwei Stücke, jedes von 4 Bogen in gr. 8. Der Preis des Jahrgangs von 24 Stücken wird nur 6 Thlr. seyn, wofür es in allen soliden Buchhandlungen, auch auf den löbl. Postämtern und Zeitungsexpeditionen zu haben seyn wird. Eine ausführlichere Ankündigung ist bei Unterzeichnetem und in andern Buchhandlungen zu haben. Das erste Stück erscheint am 14. Januar.

Leipzig, den 20. December 1818.

Carl Cnobloch.

Intelligenzblatt
der
Zeitung für die elegante Welt.
Dienstags — 3. — den 12. Januar 1819.

Anerbieten.

Eine Schauspielergesellschaft, welche einen begründeten Anspruch auf den Beifall der Gebildeten machen kann, dürfte auf eine vortheilhafte Art die nächsten Monate dieses Winters ihre Vorstellungen in einer ziemlich bedeutenden Stadt geben können. Theaterdirektoren, welche hierauf reflektiren wollen und können, werden eingeladen, das Nähere beim Direktor der königl. Malerakademie zu Leipzig, Herrn Schnorr v. K., zu erfragen.

Anzeige.

Diejenigen verehrlichen Hof-Theater-Intendanzen und resp. Schauspiel-Direktionen, welche geneigt seyn sollten, sich in Besitz des hier in Berlin auf dem königl. Operntheater, wie auch auf dem königl. Hoftheater in Dresden, auf dem Stadttheater in Leipzig rc. bereits mit Beifall gegebenen und noch ungedruckten lyrischen Dramas:

Das Fischermädchen, von Theodor Körner,

zu sehen, wollen sich gefälligst wegen der Bedingungen für die Partitur und das Stück im Manuscripte an Unterzeichneten wenden.

Berlin, Mohrenstraße No. 26. J. P. Schmidt.

In dem Verlage des Buchhändlers Johann Friedrich Kühn in Posen ist so eben erschienen und in allen soliden Buchhandlungen Deutschlands zu haben:

Meyer Abrahamson (Doktor der Arzenei und Wundarzeneikunst rc), Ueber das männliche Unvermögen, für Aerzte, Rechtsgelehrte, so wie auch für solche, welche an diesem Uebel leiden. (Nachgelassenes Manuscript.) 8. Geheftet. 10 Gr.

Nur ein so allgemein rühmlichst bekannter Arzt, wie der, für die leidende Menschheit leider nur allzu früh verstorbene Verfasser dieser kleinen aber gehaltvollen Schrift, der, wie mehrere von ihm herausgegebene gern und stark gelesene Werke beweisen, in die Geheimnisse der menschlichen Natur tief eingedrungen war, konnte sich mit Erfolg der Bearbeitung einer Materie unterziehen, die für die Heilkunde, selbst auch in juristischer Hinsicht, von der größten Wichtigkeit ist, und die auf das Wohl und Wehe der menschlichen Gesellschaft so entschieden einwirkt, daß von ihr das Glück nicht blos einzelner Menschen, sondern zuweilen auch ganzer Familien abhängt. In den heutigen Tagen, wo der Natur in mancherlei Hinsicht so gewaltsam vorgegriffen wird, der Knabe Jüngling, der Jüngling Mann, und der Mann öfters schon Greis ist, wird die Nothwendigkeit täglich fühlbarer, der Natur durch Kunst zu Hülfe zu kommen, und wem könnte sich der Leidende bei einem eben so delikaten als wichtigen Gegenstande wohl mit mehr Zuversicht und Ruhe anvertrauen, als unserm, uns durch den unerbittlichen Tod leider viel zu früh entrissenen Verfasser, der als Arzt und Mensch gleich vortheilhaft und schätzbar bekannt war, und welcher durch seine auf die uneigennützigste Weise bekannt gemachten vieljährigen praktischen Erfahrungen bei seinen Lebzeiten gewiß sehr viel Gutes für die leidende Menschheit gewirkt hat. — Dank ihm dafür im Grabe und Ruhe seiner Asche! — Möge auch diese seine letztere Schrift sich des Beifalls des Publikums zu erfreuen haben, wir wünschen und hoffen dies mit Recht, und begnügen uns also hier blos, auf die Erscheinung derselben aufmerksam gemacht zu haben, ohne hierüber noch weitläuftiger zu seyn.

Ueber Brasilien.

Schon lange erregte Brasilien die Aufmerksamkeit der Europäer, aber nur selten gelang es einem, das Innere zu betreten, und noch seltener erhielten wir glaubwürdige Nachrichten darüber; was wir erfuhren, diente mehr dazu, die Wißbegierde zu vermehren, als sie zu befriedigen. Endlich haben kühne und unermüdete Forscher das Ziel er-

reicht. Krusenstern, Langsdorf, Grant, Mawe, Koster, Eschwege, und der fürstliche Naturforscher, Maximilian von Neuwied, haben nach einander und von allen Seiten das ungeheure Land mit seinem unermeßlichen Naturreichthum durchstreift. Was sie gesehen und erfahren, ist hier in einem eigenen Werke vereinigt unter dem Titel:

Gemälde von Brasilien.

Von

Prof. Christ. Aug. Fischer.

Zwei Bändchen mit 10 Kupfern. Geheftet.

Pesth, bei Hartleben. 1819. 2 Rthlr. 12 Gr.

Hier schließt sich uns eine gleichsam neuentdeckte Welt auf! Brasilien in seiner Pracht und Fülle zeigt sich uns hier mit seinen Gebirgen, Ebenen und Küsten, die das Herrlichste liefern, was die Natur zu geben vermag. Vom Schwefel bis zum Diamant, von der Patate bis zum Pisang, vom Seekrebs bis zum Walfisch — nach welchem Produkt ihr fragen möget: Brasilien besitzt es. Zwar ist noch kaum der zehnte Theil des Landes angebaut; neunzigtausend Quadratmeilen wenigstens liegen noch völlig unbenutzt — allein ein Jahrzehend schreitet hier wie ein Jahrhundert vor, und treten diese schlummernden Kräfte ins Leben, dann gleicht diesem Königreiche kein anderes in der Welt. Der rühmlichst bekannte Verfasser hat durch eine blühende Darstellung das Interesse dieser Gegenstände noch erhöht, und es reihet sich dieses Gemälde an seine frühern von Valencia und Madrid.

Von demselben Verfasser ist noch erschienen:

Die Drei Ostindienfahrer.

Abenteuerliche Reisegeschichte. Mit Kupf. 8. Pesth, 1817. 1 Rthlr. 18 Gr.

Obige Werke sind in allen guten Buchhandlungen (Leipzig, bei Fr. Hartmann) zu finden.

Weiblicher Sinn und weibliches Leben

Charakterzüge, Gemälde und Reflexionen,

von

Fr. Ehrenberg,

Ober-Consistorial-Rath und Hofprediger in Berlin.

2 Theile. Zweite verbesserte und vermehrte Auflage. Mit 1 Kupfer. 8. Berlin, in der Maurerschen Buchhandlung. Preis, sauber geheftet 2 Rthlr. 8 Gr.

Diese neue Auflage zeichnet sich in jeder Rücksicht besonders aus. Der Verfasser hat diesem Buche, welches für das weibliche Geschlecht so äußerst wichtig seyn sollte, die möglichste Vollkommenheit gegeben, und es dadurch zu einem zweckmäßigen Geschenke an Geburtstagen der Gattin, der Braut und erwachsenen Töchtern, besonders für letztere bei dem wichtigen Tage der Confirmation, geeignet. Es ist als Leitfaden zur völligen Ausbildung des Charakters anzusehen. Es kann und wird seinen Zweck nicht verfehlen.

Nicht minder machen wir jeden Vater erwachsener Töchter, so wie jede junge Frau, auf folgendes Buch aufmerksam:

Juliens gesammelte Briefe.

4 Theile. Zweite verbesserte Auflage. Mit 4 Kupfern. 8. Leipzig, in der Gräff'schen Buchhandlung. Preis, sauber geheftet 5 Rthlr. 4 Gr. roh 5 Rthlr.

Obige Bücher sind in der Gräff'schen Buchhandlung, Hohmanns Hof 1 Treppe hoch, zu haben.

SUBSCRIPTIONSANZEIGE.

August, Freiherr von Steigentesch

gesammelte Schriften,

in sechs Bänden.

Der Freiherr von Steigentesch hat sich entschlossen, eine Auswahl seiner Werke herauszugeben. Diese sind in *sechs* Bände zusammengedrängt, wovon

der 1te *Gedichte* und *Mahrchen*,

der 2te und 3te *Lustspiele* (welche vorher drei Bände ausmachten),

der 4te *Marie*,

der 5te *Kleine Erzählungen* (sonst in zwei Bändchen),

der 6te *Vermischte Schriften*

enthalten wird.

Die Sammlung soll in zweierlei Ausgaben,
auf Schweizer geglättetes Velin- und
auf feines Schreibpapier,

erscheinen, und für diejenigen, welche vor nächster Leipziger Jubilate-Messe darauf unterzeichnen, ein Viertheil weniger kosten, als der nachherige Ladenpreis seyn wird.

Der Subscriptionspreis ist auf geglättetes Velinpapier 12 Rthlr. oder 21 fl. 36 kr.
auf Schreibpapier 9 Rthlr. oder 16 fl. 12 kr.
um welchen Preis es jede Buchhandlung ohne den mindesten Aufschlag liefern wird.

Mit der Jubilate-Messe 1819, in welcher die erste Lieferung ausgegeben wird, tritt der um ein Viertheil erhöhete Ladenpreis unabänderlich ein.

Man unterzeichnet bei jeder guten Buchhandlung und bei den unterzeichneten Verlegern.

Darmstadt, im Nov. 1818.

Heyer und Leske.

In Hartlebens Verlag ist neu erschienen und zu haben in Leipzig bei Friedr. Hartmann:

Gedichte von Therese von Artner.

Gewählt, verbessert, vermehrt. 2 Theile. 8. 1818.
2 Rthlr. 8 Gr.

Unter dem angenommenen Namen Theone hat das Publikum die Verfasserin als eine geistvolle und gemüthliche Dichterin liebgewonnen, auch ihr Trauerspiel, die That, mit vielem Beifall gewürdigt. Wir hoffen daher, ihren Freunden durch diese neue und erste vollständige Ausgabe ihrer Gedichte ein erfreuliches Geschenk zu machen. Der Inhalt zerfällt in folgende Abschnitte. I. Tugend und Wahrheit, der Mensch und die Welt. II. Poesie und Kunst. III. Vaterland. IV. Kindesliebe und Freundschaft. V. Balladen. VI. Scherz und Allerlei. VII. Kleinigkeiten.

Der theatralische Liederfreund.

Oder neueste Sammlung der beliebtesten Gesänge aus den vorzüglichsten deutschen Opern. 8. Mit Kupf. broch. 16 Gr.

„Alle Gesänge, die in neuester Zeit auf dem Theater mit Beifall aufgenommen wurden, finden sich hier vereint; die Auswahl geschah aus 50 Opern, und die Liebhaber des Gesanges und des Theaters werden alles Vorzügliche und auch das Beste aus den beliebten Wiener Travestien hier vereint finden.

In der C. F. Kunz'schen Buchhandlung in Bamberg ist so eben erschienen:

Fantasiestücke in Callots Manier.

Blätter aus dem Tagebuche eines reisenden Enthusiasten. Mit Vorrede von J. P. Friedrich Richter,

Von

E. Th. A. Hoffmann.

Zweite verbesserte Auflage in 2 schön broschirten Bänden. Preis 4 Rthlr. oder 7 Fl. 12 Xr. rhein.

Mit dem Bildnisse des Verfassers, von ihm selbst gezeichnet.

Das Publikum erhält hier die 4 Bände der ersten Auflage in zwei zusammengedrängt, und zwar in einer Form, die, des Inhalts vollkommen würdig, und mit dem Bildniß des berühmten Verfassers geschmückt, in Hinsicht auf Eleganz die frühere bei weitem übertrifft (Druck und Papier aus der geschätzten Vieweg'schen Officin), und dessen ungeachtet 2 Thlr. weniger kostet. — Jedes Wort zur Empfehlung des Werkes selbst käme übrigens jetzt wohl zu spät, nachdem die allgemeine Stimme dem genialen Verfasser seinen Rang unter den ersten Schriftstellern Deutschlands angewiesen, und namentlich seine Fantasiestücke durch unsterbliche Dichtungen seinen literarischen Ruhm auf immer begründet haben. (Vergl. Hallische Lit. Zeit. 1815, No 134; Leipzig. Lit. Zeit. 1815, No. 133; Wiener Lit. Zeit. 1815, No. 28; Heidelb. Jahrb. 1815, S. 1043—56; Göttinger gel. Anz. 1815, No. 72; Morgenblatt 1815. Uebers. d. Litterat. No. 4. Dasselbe 1816, No. 5. Fouque's Urtheile in den Musen, in seinen neuen gesammelten Schriften, und viele andere Blätter.) Zu haben in allen guten Buchhandlungen Deutschlands.

In allen Buchhandlungen sind zu haben:

Begebenheiten

des Kapitäns von der Russisch-Kaiserlichen Marine

Golownin

in der Gefangenschaft bei den Japanern

in den Jahren 1811, 1812 und 1813, nebst seinen Bemerkungen über das japanische Reich und Volk und einem Anhange des Kapitäns Rikord. Aus dem Russischen übersetzt von Dr. C. J. Schultz. Mit sechs Charten und Planen und einem Portrait. 2 Thle. gr. 8.

Leipzig, bei Gerhard Fleischer d. Jüng. 1817 u. 1818.

Preis 4 Thlr.

Der Kapitän Golownin erhielt im Jahr 1811 den Befehl, von Kamtschatka aus die geographische Lage der südlichen kurilischen Inseln zu bestimmen. Das Unternehmen erforderte einen Mann von Kenntnissen und Ausdauer; denn es ist bekannt, mit welchen Schwierigkeiten die Navigation im Süd-Ocean verbunden ist; und die Expedition konnte keinem Würdigern anvertraut werden. — Feindseligkeiten, die früher von Seiten zweier russischer Schiffe gegen die Japaner verübt waren, hatten diese mit Recht erbittert. Golownin wollte das Andenken derselben wo möglich zu vertilgen suchen, und ließ sich auf der Insel Kunaschir mit den Japanern in Unterhandlungen ein, wurde aber ein Opfer seines zu großen Vertrauens. Er, zwei Officiere und vier Matrosen fielen in die Gefangenschaft und mußten über zwei Jahre im Kerker schmachten. — Golownin ist nicht blos interessanter und lebendiger Erzähler, sondern auch treffender Beobachter. Der zweite Band enthält seine Bemerkungen über das japanische Reich und Volk, die man mit Recht eine Statistik des japanischen Reichs nennen kann. Wir erhalten hier Aufschlüsse über die geographische Lage, Clima und Größe dieses Landes; über die Abstammung des japanischen Volks; Nationalcharakter und Sprache; Religion, Verwaltung, Gesetze und Sitten; Naturerzeugnisse, Gewerbe und Handel; Bevölkerung und Kriegsmacht, und endlich über die Völker, welche den Japanern Tribut entrichten müssen. Den Beschluß des Ganzen macht ein sehr unterhaltender Bericht

des Kapitäns Rikord über die Mittel, die er zu Golownins Befreiung anwandte. — Ein sehr kompetenter Richter, Herr v. Krusenstern, äußerte dem Uebersetzer, daß unter allen über Japan geschriebenen Werken Golownin den Preis davon trage. Dieser Name wird ohne Zweifel in den Annalen der Reisen unter den berühmtesten Männern glänzen! —

Literarische Anzeige.

Unterzeichneter ist Willens, mit Hülfe thätiger Freunde, vom Jahr 1820 an, einen

Allgemeinen deutschen Musen=Almanach

herauszugeben. Das wird Manchen Wasser ins Meer getragen dünken. Es ist es nicht. Almanache und Taschenbücher haben wir zwar die Menge, aber Poesie und Prosa läuft da wie Kraut und Rüben durcheinander, ja jene erscheint nur als Beiwerk und Dessert, während die liebe Prosa sich recht breit macht in Geschichten und Erzählungen, denen man größtentheils das Gemachte, Fabrikmäßige gleich am Zuschnitt ansieht, so daß Almanachs=Geschichten und Almanachs=Küpferchen ordentlich zum Sprichwort für kleinliche Kunstleistungen geworden. Nun aber ist Poesie doch unstreitig die ursprüngliche, die eigentliche Sprache des Menschen, so wie sie die Sprache der Götter ist, und obgleich ihr Geist, wie der Weltgeist selber, eben an keine besondere Form gebunden, so bindet sie sich doch gern an die Form, und erscheint in höchster Vollendung in der goldnen Fassung des Rhythmus, der den Pulsschlag aller Wesen und den ewig sich selber antwortenden Widerhall des unermeßlichen Lebens nachklingt. Drum, weil die Musen nur in Versen sprechen, sey auch aus unserm Musen=Almanach verbannt, was nur Prosa ist und darnach aussieht! Und wenn der Titel unsers Almanachs an große Namen erinnert, ja an die größten, die unsere Poesie verherrlichen, so soll er es eben, und es sey unser Stolz, jenen Unsterblichen nach dem Maße und der Eigenthümlichkeit unserer Kräfte nachzuringen, und nichts Schlechtes oder Gemeines zu geben.

Viel äußerer Flitterstaat wird übrigens auf unsern Almanach nicht verwandt, und der Himmel gebe, daß er dessen auch nicht bedarf! Er wird auf feinem weißen Papier in gefälliger Form erscheinen, und den goldnen Schnitt soll er, geliebts Gott! inwendig haben, wo er ohnehin sich so leicht nicht abstößt und scheuert. Statt eines halben Dutzend kindischer Küpferchen, bei denen man nicht recht weiß, was man denken soll, wird jeder Jahrgang das sprechende Bild eines wackern Dichters unsers Volkes an der Stirne tragen.

Auf nun, wer in deutscher Zunge zu singen und zu dichten vermag, hoch oder tief, grob oder klar, wenns nur frisch und lebendig vom Herzen kömmt, ohne Aefferei, Klingklang und katzengoldne Sentiments! Wer mit will sey im Bund!

Bamberg, den 1sten Christmonds 1818.

Dr. F. G. Wetzel.

Die Unterzeichnete Buchhandlung übernimmt den Verlag des Musen=Almanachs. Sie glaubt aller Empfehlungen über den vorzüglichen Werth desselben um deswillen überhoben zu seyn, da der Herausgeber dem Publikum als geschätzter Dichter durch seine Schriftproben (2 Bände Gedichte), seine Jeanne d'Arc, seinen Hermannsfried u. a. Werke hinlänglich bekannt ist. Sie spricht nur den oben geäußerten Wunsch nochmals aus: Daß, wer zu singen und dichten vermag, seine Beiträge nicht vorenthalten, diese aber längstens bis

Ende März 1819

unter der Adresse: „Zum Musen=Almanach 1820, abzugeben in der C. F. Kunz'schen Buchhandlung in Bamberg," einsenden möge, mit der gefälligen Bemerkung, was an Honorar dafür gefordert wird. Alle Beiträge sollen anständig honorirt, und die, welche sich zur Aufnahme wegen Mangel Raum oder Gehalt nicht eignen, binnen Monatsfrist an die Herren Verfasser zurückgesandt werden.

Bamberg, den 1. December 1818.

C. F. Kunz'sche Buchhandlung.

So eben ist fertig geworden und in den vorzüglichsten Buchhandlungen des In= und Auslandes vorräthig zu haben:

Rizze, D. E., Anfangsgründe der Algebra. Auch unter dem Titel: Algebra. Erster Theil. gr. 8. Auf gutes weißes Druckpap. 21 Gr.

Gymnasien und gelehrte Schulen, welche sich mit baarer Zahlung an uns oder an die Gräff'sche Buchhandlung zu Leipzig wenden, erhalten bei Partien zu 25 Exemplaren, das Exemplar zu 16 Gr. sächs. Conv. Der zweite Theil ist unter der Presse, und wird binnen kurzer Zeit fertig seyn.

Ragoczysche Buchhandlung
in Prenzlau.

Zu einem angenehmen Geschenk eignen sich ganz vorzüglich folgende Werke:

Steckling, L., die germanische Edda oder die teutsche Götterlehre in Gedichten. gr. 8. 1 Thlr. 8 Gr.

Kannegießer, D. K. L., Amor und Hymen, ein idyllisches Gedicht in zwölf Gesängen. Mit einer in Kupfer gestochenen Titelvignette. gr. 8. In einem saubern Umschlage geheftet. 20 Gr.

Intelligenzblatt
der
Zeitung für die elegante Welt.

Dienstags —— 4. —— den 2. Februar 1819.

Anerbieten.

Die unterzeichnete Inhaberin des Nürnberger Theater-Privilegiums ist gesonnen, die hiesige Theaterunternehmung nebst Garderobe, Bibliothek und Musikalien ꝛc. vom 1sten September d. J. auf ein oder mehrere Jahre, und zugleich damit die Benutzung des Fürther Theaters zu verpachten; die sehr vortheilhaften und billigen Bedingungen werden den sich meldenden Pachtliebhabern vorgelegt werden.

Nürnberg, den 15ten Januar 1819.

C. Reuter, Direktrice.

Berichtigung.

Theils mit, theils ohne meine Schuld, haben sich in zwei meiner prosaischen Beiträge zum Fouque'schen Frauentaschenbuch aufs Jahr 1818 und im Rheinischen Taschenbuch aufs laufende Jahr mehrere sinnentstellende Druckfehler eingeschlichen, die, da sie mitunter einer schielenden Deutung fähig sind, meinerseits einige Anzeige verdienen. Ich bitte daher die geehrten Leser dieser Blätter, folgende Berichtigungen an Ort und Stelle Statt finden zu lassen:

Im Fouque'schen Taschenbuch auf 1818, Seite 291, Zeile 10 von oben lies reichem. Auf derselben Seite, Zeile 11, lies eingeflößt. S. 292, Z. 10, lies gleich. S. 301, Z. 8 von unten, fällt das Wörtchen aber weg. S. 302, Z. 10 v. u. lies leitendes. S. 307, Z. 13 v. o. lies treisendes, und S. 311, Z. 9 von unten ist hinter Flamme einzuschalten des Lichts.

Im Rheinischen Taschenbuch auf 1819 aber: S. 155, Z. 4 v. u lies oder statt und, und auf derselben Seite, Z. 11 lies uns statt um. S. 158, Z. 14 v. o. lies Baumstamm. S. 160, Z. 2 v. o. lies Frau'n. S. 176, Z. 8 v. u. lies mein Bescheid, und S. 185, Z. 11 v. o. und statt um. — Mehrere kleine Irrungen ungerechnet.

Schlüßlich bemerke ich — obschon sehr verspätet — daß ein prosaischer Aufsatz von mir in der Harfe, 1stes Bändchen (Leipzig, 1814.), ein ähnliches Schicksal erfahren hat, wodurch mancher Periode eine Mißgestalt zu Theil geworden, die das Ohr jedes Lesers beleidigen muß.

Fr. Krug v. Nidda.

In Hartlebens Verlag ist so eben erschienen und zu haben in Leipzig bei Fr. Hartmann:

Geist deutscher Klassiker.

Siebentes Bändchen, enthaltend:

Fr. Max von Klinger's Natur- und Seelengemälde.

Aus dessen Schriften gezogen durch Dr. Michaelis. 16. 1818. Gebunden 16 Gr.

Den Freunden dieser beliebten Blumenlese muß diese neueste Fortsetzung um so willkommener seyn, als sich eine Gedanken-Auswahl aus Klingers zahlreichen Werken schon durch das Urtheil rechtfertigt, welches in dem Conversationslexicon über die Erzeugnisse dieses ausgezeichneten Schriftstellers gefällt wird: „Es ist unmöglich“ — heißt es daselbst — „die Werke dieses Geistes zu lesen, ohne reicher an Welt- und Menschenkenntniß, reicher an hohen, kräftigen Gedanken, reicher an edlen Gesinnungen und Gefühlen, aufgelegter zur Tugend und zum Kampfe für sie, hingegebener der Natur und ihren einfachen reuelosen Genüssen von der Lektüre zurückzukehren.

Inhalt
der frühern Bändchen des Geist deutscher Klassiker:

Jean Pauls (Fr. Richter) Lebensbilder. 1816. geb. 16 Gr.
Wenzel Sternaus (Graf v.) Weltansichten. 816. geb. 16 Gr.
Pockels Charakter- und Umgangsgemälde. 816. geb. 16 Gr.
Hippels Geistes- und Herzensergießungen. 816. geb. 16 Gr.
Bouterweks Blicke ins Menschenleben. 816. geb. 16 Gr.
Lichtenbergs Spiele des Witzes und der Laune. 816. geb. 16 Gr.

Literarische Anzeige.

Eingetretener Concurrenz zu Folge sind wir geneigt, folgendes höchst wichtige Werk:

M. P. Orfila

Rettungsverfahren

bei Vergiftungen und im Scheintode,

nebst den Mitteln zur Erkennung der Gifte und der verfälschten Weine, und zur Untersuchung des wahren Todes vom Scheintode.

Aus dem Französischen übersetzt

von

Dr. P. Ch. Brosse in Paris,

welches in unserm Verlage erschienen, von jetzt an ebenfalls für den Preis von 12 Gr. zu verkaufen.

Berlin, den 12. Jan. 1819.

Voßische Buchhandlung.

In allen Buchhandlungen Deutschlands ist für 1 Rthlr. 4 Gr. zu bekommen:

Die Urwelt,

oder Beweis von dem Daseyn und Untergange von mehr als einer Vorwelt.

Von

J. G. J. Ballenstedt.

Erste Abtheilung. Archäologische Abhandlung.

Zweite Auflage.

Inhalt:

Vorrede.

I. Beweis von dem Daseyn und Untergange einer voradamischen Welt.

II. Widerlegung einiger Zweifel und Einwürfe gegen die Existenz einer Vorwelt.

III. Der Mensch, schon ein Bewohner der Urwelt.

IV. Das Mammut (Elephas primigenius).

V. Die neuesten Entdeckungen aus der Urwelt.

VI. Entdeckung eines großen Thiers der Urwelt bei Osfleben im Herzogthum Braunschweig.

VII. Die Gypsgruben bei Thiede, unweit Braunschweig, eine reichhaltige Fundgrube von Thieren der Urwelt

VIII. Die lebendigen Kröten in Steinen, ein Produkt der Urwelt.

IX. Charakter der Urwelt und ihrer Erzeugnisse.

X. Hat es in der Vorwelt Riesen gegeben?

XI. Die Sündfluth war nicht das allgemeine Grab der Urwelt.

XII. Was machte der Urwelt ein Ende?

Anhang.

I. Versuch, die Sagen der Vorwelt in der Bibel auf eine vernünftige Art zu erklären.

II. Ueber den Werth der jüdischen Zeitrechnung.

III. War Adam der erste Mensch? Oder, über das Alter des Menschengeschlechts und die erste Bevölkerung der Erde.

Obiger kurze Inhalt mag zeigen, was man in diesem, mit so ausgezeichnetem Beifall aufgenommenen Werke, da die erste starke Auflage in einer Zeit von 6 Monaten vergriffen wurde, findet. — Die beiden letzten Abtheilungen sind ebenfalls versandt und in jeder Buchhandlung zu bekommen.

In Hartlebens Verlag ist neu erschienen und zu haben in Leipzig bei Friedr. Hartmann:

Prof. I. G. A. Galleti's

allgemeine Weltkunde,

oder geographisch-statistisch-historische Uebersichtsblätter aller Länder; eine gedrängte Darstellung der europäischen Staaten, in Rücksicht ihrer Lage, Gröſse, Verfassung, Bevölkerung, Städtezahl, Cultur und Nationalkraft, nebst dem Abriſs der ältern und neuern Geschichte. Mit 25 General- und Special-Charten. Vierte nach dem neuesten Zustande umgearbeitete Auflage. Quer Folio. 1818. geb. 5 Rthlr.

Dieses Werk, das um seiner Brauchbarkeit willen binnen wenigen Jahren 4 Auflagen erlebte, ist ein systematisch geordneter Inbegriff des Wissenswerthen aus der Geographie, Statistik und Staatengeschichte nach ihrem neuesten Zustande, und läſst alle Handbücher für genannte Wissenschaften hinter sich zurück, da es in Verbindung mit einem vollständigen Atlas alles bietet, was sich sonst nur im Einzelnen auf die kostspieligste Weise erhalten läſst.

Herabgesetzter Bücherpreis.

Folgende Bücher werden auf ein Jahr im Preise heruntergesetzt, und sind dafür in allen Buchhandlungen zu bekommen:

Gleims, Joh. Wilhelm Ludw., Leben. Aus seinen Schriften und Briefen, von Dr. Wilh. Körte. gr. 8. 1811. Schreibpapier 2 Rthlr. 20 Gr., jetzt 1 Rthlr. 12 Gr. Druckpapier 2 Rthlr. 12 Gr., jetzt 1 Rthlr. 6 Gr.

Gleims, Joh. Wilh. Ludw., Sämmtliche Werke. Herausgegeben von Dr. W. Körte. 7 Bde. Schreibpap. 12 Rthlr., jetzt 6 Rthlr. Druckpap. 8 Rthlr. 22 Gr., jetzt 4 Rthlr. 12 Gr.

Klopstock und seine Freunde. Briefwechsel der Familie Klopstock unter sich und zwischen dieser Familie, Gleim, Schmidt, Fanny, Meta und andern Freunden. Aus Gleims brieflichem Nachlasse herausgegeben von Klamer Schmidt. 2 Thle. 8. Schrbp. 3 Rthlr. 8 Gr., jetzt 1 Rthlr. 20 Gr. Druckpap. 2 Rthlr. 12 Gr., jetzt 1 Rthlr. 8 Gr.

Franz, K. W., Choralbuch; enthält die bekanntesten und vorzüglichsten Choräle der protestantischen Kirche Deutschlands, mit reinen Melodien, und reinen, überall ausgeschriebenen Harmonien. quer 4. 1 Rthlr. 6 Gr., jetzt 20 Gr.

Weltkind, das, eine Warnungstafel von Tristan Rosenblüth. 8. 1815. 1 Rthlr. 6 Gr., jetzt 20 Gr.

Halberstadt, am 2. Jan. 1819.

H. Voglers Buch- und Kunsthandlung.

Literarische Anzeige.

J. B. Biots
Anfangsgründe
der
Erfahrungs-Naturlehre.

Durch das Dekret der Kommission des öffentlichen Unterrichts vom 22sten Februar 1817 als Lehrbuch in allen öffentlichen Lehranstalten Frankreichs eingeführt.

Aus dem Französischen übersetzt
von
Friedrich Wolff.
Erster Band.
Mit sechs Kupfertafeln.
gr. 8. Berlin, in der Vossischen Buchhandlung.
Preis 4 Thlr. 16 Gr.

Wir überreichen hier dem deutschen Publikum ein Werk, welches auf den Titel eines klassischen Werkes mit Recht Anspruch machen kann, und glauben versichern zu können, daß wir bis jetzt kein Werk besitzen, welches an Vollständigkeit und Vielseitigkeit dieser Gegenstände den Zustand der Wissenschaften so wie dieses darlegt. Alles was der unermüdbare Verfasser, Denker, Forscher und Prüfer Biot auf den ausgedehnten Gefilden der Wissenschaft beobachtet und gesammelt hat, ist durchgängig mit der größten Klarheit und Gründlichkeit vorgetragen, und jeder gebildete Mensch wird, ohne alle mathematische Vorkenntnisse, dem Verfasser durchgängig folgen und sich eine vollständige Belehrung über Naturlehre aus diesen Anfangsgründen, als aus irgend einem bis jetzt erschienenen Werke, verschaffen können. Dem denkenden Künstler nicht allein, sondern auch dem Chemiker und Pharmaceuten, so wie jedem Dilettanten, werden hier unerwartete Aufschlüsse gegeben, die denselben höchst willkommen seyn müssen.

Neue Musikalien

bei Breitkopf und Härtel in Leipzig.

Baillot, P., 6me Concerto p. le Violon av. Orch. Op. 18. A dur. 2 Thlr.

— — 7me Concerto p. le Violon av. Orch. D dur. Op. 21. 2 Thlr.

— 8me Concerto p. le Violon. C dur. Op. 22. 2 Thlr.

Eberwein, Ch., Variations sur le thème: Brulant d'amour p. le Violon av. Vlon, Alto et Violoncello. 12 Gr.

— Quatuor brillant p. 2 Vlons, Viola et Violoncelle. Op. 4. A dur. 1 Thlr.

Engelberth, A., Polonoise p. le Violon av. accomp. de Violon, Viola et Violoncelle. Op. 5. 8 Gr.

Köhler, H., 3 Sonates p. le Violon av. accomp. d'un second Vlon. Op. 118. 1 Thlr.

Leir, Ferd., Quatuor brillant polonois p. le Violon av. acc. d'un second Vlon, Viola et Violoncelle. Op. 3. 20 Gr.

Lindpaintner, P., Ouverture de l'Op.: die Pflegekinder à grd. Orch. 1 Thlr. 8 Gr.

Neukomm, S., Marche triomphale à grd. Orchestre militaire. Op. 20. 1 Thlr. 8 Gr.

Neuling, V., Rondeau p. le Violon. Op. 6. 1 Thlr.

Onslow, G., 3 Quintetti (le 1er et le 3me p. 2 Vlons, 2 Altos et Vcelle et le second p. 2 Vlons, Viola et 2 Vcelles.) Liv. 1. 2. 3. à 1 Thlr.

Recueil d'Exercices p. le Violon, comp. par Benda, Gravina, Locatelli, Lolli, Tartini, Veichtner etc. Liv. 1. 12 Gr.

Rode, P., 4me Thême varié p. le Violon princip. sur un mouvement de Marche av. accomp. de 2 Vlons, Alto et Basse et instrumens à vent ad libitum ou accomp. de Pforte seul. 1 Thlr. 8 Gr.

Seyfried, J. de, Ouv. de l'Op.: Moses, à grd. Orch. 2 Thlr.

Berbiguier, T., Methode de Flûte (Flötenschule, französ. und deutsch).

— Collection d'Airs connus arr. en Duos p. 2 Flûtes 1er Supplémt. de la Methode. 1 Thlr.

— 6 Sonates faciles p. la Flûte avec une Basse chiffrée. 2me Supplément. 1 Thlr. 12 Gr.

— 18 Exercices ou Etudes pour la Flûte dans tous les

tons, pour se former au mecanisme de toutes les petites clefs. 3me Suppl. 1 Thlr.

Berbiguier, T., gr. Concerto p. la Flûte av. Orch. No. 7. 2 Thlr.

— 3 grds Trios p. 3 Flûtes. 2me Livr.

— 3 grds Trios conc. p. Flûte, Violon et Alto. Op. 57. 4me. Livr. de Trios. 2 Thlr. 12 Gr.

— 3 Duos concert. p. Flûte et Violon. 1r Liv. 2 Thlr.

Cremer, Fr., Concertino pour la Flûte princip. avec acc. de l'Orch. D dur. No. 1. 1 Thlr. 12 Gr.

— Concertino p. la Flûte avec acc. de l'Orch. D dur. No. 2. 1 Thlr. 12 Gr.

Cremont, P., 1er Concerto p. la Clarinette avec Orch. Op. 4. 2 Thlr.

Danzi, F., Concertante p. Clarinette et Basson princip. av. Orch. Op. 47. 1 Thlr. 8 Gr.

Devitien, Recueil d'airs variés p. le Flageolet. Op. 18. 10 Gr.

Dressler, R., 3 Duos pour 2 Flûtes. Op. 36. 1 Thlr. 8 Gr.

— 3me Quatuor p. Flûte, Vlon, Vla et Violoncelle. Op. 37. 1 Thlr.

Drouet, L., Trio favori de deux Jeloux, varié p. la Flûte av. accomp. de Pforte ou de 2 Vlons, Viola et Basse. Op. 21. 16 Gr.

Eberwein, M., 1er Concerto p. la Flûte av. Orch. Op. 54. 2 Thlr.

Eggert, J., Sestetto p. Clarinette, Cor, Vlon, Viola, Vloncelle et Basse. 1 Thlr. 12 Gr.

Engelberth, A., Variations p. le Clarinette avec accomp. de 2 Vlons, Viola et Vcelle. Op. 4. 10 Gr.

Fuchs, C. F., 3 Duos concert. p. 2 Flûtes. Op. 6. 1 Thlr.

Fürstenau, C., 12 Pièces p. Flûte et Guiterre. Op. 34. 35. Liv. 3 et 4. à 12 Gr.

Gebauer, E., 6 Duos p. 2 Flûtes. Op. 20. Liv. 1. et 2. à 1 Thlr.

Kapeller, J. N., 6 Quatuors p. la Flûte, Violon, Viola et Vcelle. Liv. 1. et 2. à 1 Thlr. 12 Gr.

Lobe, J. C., Concerto p. la Flûte avec accomp. de l'Orch. 2 Thlr.

Mühling, A., Thême varié p. le Basson av. acc. de l'Orch. Op. 14. 1 Thlr.

Nisle, J., Sonate p. Cor, Pforte et Violon. 20 Gr.

Präger, H., 3 Duos p. 2 Flûtes. Op. 23. 1 Thlr. 12 Gr.

Roth, Ph., 3 Thêmes variés p. la Flûte, Vlon, Viola et Violoncelle. 20 Gr.

Rossini, Ouverture et Airs de l'Op. Tancredi, arr. p. Flûte, Hautbois, 2 Clarinettes, 2 Cors et 2 Bassons par Legrand. 2 Thlr.

Rossini, l'Italiana in Algieri, Ouv. et Airs arr. pour les mêmes instrumens. 2 Thlr.

Toulou, 3 Duos p. 2 Flûtes. Op. 14. 16 Gr.

— 3 grds Duos concert. p. 2 Flûtes. Op. 15. 1 Thlr.

— Fantaisie p. la Flûte avec acc. de l'Orch. Op. 16. 20 Gr.

— 3 grds Duos concert. p. 2 Flûtes. Op. 18. 1 Thlr. 8 Gr.

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu erhalten:

Freimüthige Worte eines Deutschen in Anhalt
über die
durch ein Königl. Preuß. Ministerialrescript verfügte
Ausdehnung
der
in dem Königlichen Gesetze vom 26. Mai 1818 für die Preuß. Staaten angeordneten
Verbrauchssteuer
auf die
in den Anhaltischen Staaten transitirenden
Waaren.

Deutschland 1819.
Preis geheftet 6 Gr.

In der Hoffmannschen Buchhandlung in Frankfurt an der Oder ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Voß, Julius v., neue launige und satyrische Dichtungen.
Inhalt:
Geschichte des Dorfes Guten-Herrenthal.
Die Juwelen der Königin von Schweden.
Die Reise auf der Draisine.
Die Göttlichen und die Menschlichen.
Die poetischen Brüder in Wien und Berlin.
8. Preis 1 Rthlr. 4 Gr.

— — Alte Liebe rostet wohl. Ein Roman. 8. Preis 1 Rthlr.

Die neuesten und wichtigsten mechanischen und chemischen Erfindungen für Ganzgelehrte, Halbgelehrte und Ungelehrte. In einer Reihe von Briefen aus Japan von Martin Centrophilus, herausgegeben von Peter Punktophilus. 8. 10 Gr.

Intelligenzblatt
der
Zeitung für die elegante Welt.

Dienstags. — 5. — den 9. Februar 1819.

Anzeige.

Die bei Hartmann in Riga und Leipzig erscheinende Uebersetzung meiner Geschichte Rußlands wird unter meinen Augen nach der zweiten durch bedeutende Zusätze vermehrten Auflage des russischen Originals durch den Herrn Kollegienrath und Ritter von Hauenschild veranstaltet.

Karamsin.

Obigem füge nur noch zu, daß ich bis zur nächsten Jubilate-Messe 1819 wenigstens den ersten Band liefere. Die übrigen Bände sollen in möglichst kurzem Zeitraume nachfolgen. Riga, im Septbr. 1818.

C. J. G. Hartmann.

Leopold Voß in Leipzig nimmt Bestellung an.

Von

New Tales by Mrs. Opie. In four Volumes. London. 1818,

erscheint bis zur nächsten Jubilate-Messe in meinem Verlage eine Uebersetzung, welche ich hierdurch, zur Vermeidung von Collisionen, ankündige.

Jena, am 2. Jan. 1819. Fr. Frommann.

Kunst-Anzeige.

Von der angekündigten Folge von Porträten der vorzüglichsten teutschen Dichter und Gelehrten, sind bereits die Bildnisse von Göthe und Wieland erschienen, und die Theilnahme, mit welcher diese zwei Blätter aufgenommen wurden, haben mich zur Fortsetzung eines Unternehmens aufgemuntert, womit ich allen vaterländisch gesinnten Teutschen eine Gallerie ihrer ersten Männer in Wissenschaft und Kunst aufzustellen gedenke. Ich kündige daher das Porträt von Schiller nach einer sehr gelungenen Zeichnung von Jagemann hiermit an. Es ist ebenfalls in Lebensgröße und Zeichnungsmanier gestochen, auf gefärbtes Papier gedruckt, die Lichter mit Weiß erhöht, und ich darf wohl ohne Anmaßung versichern, daß dies dritte Bild meiner Folge der zwei ersten würdig zur Seite stehen werde. Bis zu Ende März dieses Jahres wird 1 Rthlr. 8 Gr. Sächs. oder 2 Fl. 24 Xr. Rhein. Vorausbezahlung darauf angenommen. Freunde und Beförderer des Unternehmens, welche die Mühe des Sammelns übernehmen wollen, erhalten bei 6 Exemplaren das 7te frei. Man verzeihe mir jedoch die zur Vermeidung von Mißverständnissen nöthige Bemerkung, daß nur bei wirklicher Vorausbezahlung, und wenn man sich unmittelbar an mich selbst wendet, diese Vortheile Statt finden können. Nach Ablauf des Pränumerationstermins ist der Ladenpreis 2 Rthlr. Sächs. oder 3 Fl. 36 Xr. Rhein.

Hufelands und Herders Bildnisse werden diesen zunächst folgen, wozu ich mich durch fortwährende Theilnahme und Beifall des Publikums recht bald in Stand gesetzt zu sehen hoffe.

Weimar, den 26. Jan. 1819. C. Müller.

Anzeige
einer wichtigen Zeitschrift für jeden Landwirth.

Auch für 1819 erscheint ununterbrochen das

Archiv der Teutschen Landwirthschaft,

herausgegeben im Verein der Thüringischen Landwirthschafts-Gesellschaft zu Langensalza von

Dr. Fr. Pohl,

Professor der Oekonomie und Technologie.

Der Jahrgang bestehend aus 12 Monatsheften mit den nöthigen Kupfern. 4 Thlr. 12 Gr.

Es verbreitet sich über alle Zweige der Landwirthschaft, der Inhalt beabsichtigt das wahrhaft Nützliche, frei von Vorurtheilen und Systemsucht, erwogen durch reifliches Nachdenken, und bewährt durch reine Erfahrung. Neu

Entdeckungen, errungen durch gründliches Forschen, Wahrnehmungen, welche der Umgang an die Hand gab, schärfere Prüfung des Aeltern, Rügen des Gehaltlosen, eignen sich zu ausführlichen Abhandlungen. Eine angeschlossene ökonomische Zeitung, berechnet auf Notizen aller Art, als: vorläufige Anzeigen von Nützlichkeiten, z. B. neue Erfindungen, kritische Anzeige neuer Schriften, Maschinen, Geräthe, Preistabellen, Güterverkauf und Verpachtungen u. s. w. sollen den Betrieb des Gewerbes erleichtern und auf das Fortschreiten unserer Gewerbswissenschaft hindeuten.

Aus dieser kurzen Uebersicht des Inhalts wird jeder Landwirth sich von der Nützlichkeit dieser Zeitschrift überzeugen, und nicht unterlassen, sich dieselbe anzuschaffen.

Man kann diese Zeitschrift durch sämmtliche Postämter und Buchhandlungen zu dem Preis von 4 Thl. 12 Gr. beziehn, sollte aber einem Interessenten mehr abgefordert werden, so bitten wir, sich an uns zu wenden, worauf es für diesen Preis portofrei erfolgen wird.

Zu leichterer Anschaffung der früheren Jahrgänge dieses Archivs haben wir den Preis der Jahrgänge 1816, 1817 und 1818, die bisher im Pränumerationspreise 13 Thlr. 12 Gr. kosteten, auf 9 Thlr. herabgesetzt, und auch diese Jahrgänge sind zu diesem Preis durch alle Postämter und Buchhandlungen zu erhalten.

Jeder vorzügliche sich für die Zeitschrift eignende Aufsatz wird von dem Herausgeber anständig honorirt, und es werden diese unter Adresse:

Maurersche Buchhandlung

in Berlin, in Sachen des Archivs der deutschen Landwirthschaft, eingesandt.

In der Vossischen Buchhandlung in Berlin, breite Straße No. 9, ist so eben erschienen und für 1 Thlr. 16 Gr. in allen Buchhandlungen zu haben:

Handbuch der Geographie und Statistik des Preußischen Staats,

nach den neuesten Bestimmungen

von

Dr. Christian Gottfried Daniel Stein.

gr. 8. Berlin, 1819, in der Vossischen Buchhandlung.

Wenn wir hiermit die Erscheinung des obigen Handbuchs, von dem so berühmten als würdigen Verfasser, Hrn. Professor Stein, bekannt durch mehrere seiner vortrefflichen geographischen und andere Schriften, anzeigen, so geschieht dies darum, das Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß dieses Handbuch bis zu den neuesten Veränderungen des Preuß. Staats in allen seinen Zweigen, also bis zu dem jetzigen Augenblick, bearbeitet worden, und sonach das vollständigste, was bis jetzt erschienen ist.

In Hartlebens Verlag ist so eben erschienen und zu haben in Leipzig bei Hartmann unter dem großen Fürstenhause:

Der Deklamationssaal.

Eine neue Anthologie für Kunstredner, von Theodor B. v. Sydow. 8. 1819. In Umschlag geh. 1 Rthlr.

Der Herausgeber, einer der ersten Kunstredner unserer Zeit, glaubte die schon bestehenden Anthologien für diese beliebte gesellschaftliche Unterhaltung um so eher mit einer Neuen vermehren zu dürfen, als er die Zweckdienlichkeit seiner Auswahl auf seinen Reisen erprobt, und sich dadurch die Gunst und die Aufmerksamkeit der Besten seiner Zeit im deutschen Vaterlande erworben hat. — Inhalt: Prologe 13. Epiloge 5. Gedichte ernster Gattung 29. Balladen und Lieder 18. Monologe 12. Minder ernste Dichtungen 47. Epigramme 45.

Dialogische Turnspiele;

das ist:

erbauliche Gespräche zwischen Spöttern und ernsthaften Leuten über allerlei Dinge. Aufgezeichnet von T. H. Friedrich. Berlin, 1819. Bei Duncker und Humblot. Preis geh. 1 Thlr. 12 Gr.

Die Zahl der satyrischen Schriftsteller bei allen gebildeten Völkern ist im Verhältniß gegen die Zahl derjenigen, welche andere Gebiete der schönen Literatur bearbeitet haben, sehr geringe, ein Beweis, daß dazu ein seltenes Talent gehört. An Stoff hat es wohl in keinem Zeitalter gefehlt, aber nur wenige Satyriker haben die Geißel mit Glück geschwungen. Daß zu den letztern der Verfasser dieser Turnspiele gehört, darüber hat das Publikum bereits entschieden. Auch diese Spiele seines satyrischen Humors dürften um so mehr eine günstige Aufnahme erwarten, als sie die Gebrechen, Thorheiten und Verschrobenheiten unserer Zeit, nicht mit dem finstern Ernst eines Timon, sondern mit dem heitern Spott eines Lucians bekriegen, und diese Dialogen nicht durch eine weit ausgesponnene Länge ermüden, vielmehr durch ihre oft epigrammatische Kürze auf eine sehr mannigfaltige Weise unterhalten. Der Verfas-

ser hat gezeigt, wie er das schwierige Problem, lachend die Wahrheit zu sagen, zu lösen wisse.

Ferner ist in demselben Verlage erschienen:

Robin der Rothe; eine schottische Sage, nach Walter Scott bearbeitet von W. A. Lindau. 3 Bände. 8. geheftet. 3 Thlr. 12 Gr.

Polterabendspiele; mit Beiträgen von Bornemann, Frau v. Chezy, Gubitz, Langbein, Müchler, Schink; herausgegeben von F. W. J. Kralowsky. 12. geh. 18 Gr.

Anekdotenalmanach für das J. 1819. Herausgegeben von K. Müchler. Mit Kupf. geh. 1 Thlr. 8 Gr.

Der Freimüthige für Deutschland.

Zeitblatt zur Belehrung und Aufheiterung.

Herausgegeben

von Karl Müchler und J. D. Symansky.

Dieses mit dem Anfange des Jahres 1819 erscheinende Zeitblatt umfaßt seinem Plane zufolge: 1) Erzählungen und Gedichte. — Satyren. — Räthsel. — Anekdoten. — Spiele der Laune und des Witzes. 2) Abhandlungen schönwissenschaftlichen Inhalts. — Urtheile geistreicher Männer und Frauen über verschiedene Zweige des deutschen Schriftenthums. 3) Uebersicht des Beachtungswerthen im Gebiete der neuesten Literatur. 4) Anzeige der vorzüglichsten Ereignisse der Ton- und bildenden Kunst. 5) Gemälde einzelner Städte und Länder mit besonderer Hinsicht auf ihre geselligen Verhältnisse. 6) Briefliche Mittheilungen über die Tagesereignisse in den Hauptorten unsers Vaterlandes. — Kurze Auszüge aus den vorzüglicheren deutschen und ausländischen Zeitschriften, in sofern sie zur Charakteristik des Zeitgeistes dienen. Neue Moden- und Luxus-Nachrichten.

Die ersten vier Stücke, die durch sämmtliche deutsche Buchhandlungen und resp. Postämter als Probeblätter unentgeldlich zu beziehen sind, enthalten Beiträge von v. Göckingk, E. T. A. Hoffmann (Verfasser der Fantasiestücke in Callots Manier), F. L. Jahn, Langbein, Heinrich v. d. Myrrhen, Nese, G. W. Schießler, J. F. Schink, Karl Stein, Tiedge, Julius v. Voß, Dr. Karl Witte d. Aelt. und den Herausgebern.

Wöchentlich erscheinen fünf Stücke im größten Quartformat und auf vorzüglich schönem Papier gedruckt. — Der Preis des Jahrgangs ist einschließlich der Monats-Umschläge und Haupt-Titel, so wie der zu liefernden Kupfer- und Musikbeilagen, auf 8 Thlr. preuß. Cour. festgestellt, wofür diese Zeitschrift durch alle resp. Postämter und Buchhandlungen Deutschlands zu beziehen ist.

Neue Musikalien

bei Breitkopf und Härtel in Leipzig.

(Fortsetzung.)

Bach, J. S., 48 Préludes et Fugues (le Clavecin bien tempéré) dans tous les tons majeurs et mineurs p. Clavecin ou Pforte. en 2 Cahiers. 5 Thlr.

Berton, Ouvert. de l'Op.: l'heureux retour p. le Pforte. 12 Gr.

Cramer, J. B., 7me Concerto p. Pf. av. accomp. de l'Orch. Op. 57. E dur. 3 Thlr.

— 8me Divertissement (the banks of the Danube) p. le Pforte av. acc. d'une Flûte ad libit. 12 Gr.

— les menus plaisirs, Divertissement p. le Pf. 12 Gr.

— les Messieurs de Londres, Air anglais p. le Pf. 8 Gr.

Field, J., Rondeau p. le Pforte, tiré du 1er Concerto. 8 Gr.

— Rondeau du 2me Concerto. 12 Gr.

— Rondeau du 4me Concerto. 16 Gr.

— Rondeau du 5me Concerto. 12 Gr.

Gelinek, Variations p. le Pf. sur la Romance favorite de l'Op.: l'Amour et Gloire. No. 97. 10 Gr.

Häser, A. F., Capriccio per il Pforte coll' accomp. di 2 Violini, Viola et Vcello. 1 Thlr.

Henkel, M., 3 Airs variés p. Pforte. Op. 39. 1 Thlr.

Hummel, J. N., Sonate p. le Pforte av. acc. d'une Flûte ou Violon obligé. No. 2. D dur. 16 Gr.

Klengel, A. A., Fantaisie sur l'Air anglais: the captive to his bird p. le Pforte. Op. 18. 16 Gr.

Köhler, H., 6 Rondeaux faciles et agréables p. Pf. et Flûte obligée. Op. 117. 20 Gr.

Lindpaintner, P., Divertissement pour 2 Pfortes. 1 Thlr. 8 Gr.

Mehul, Ouv. de l'Op.: la Journée aux Aventures, p. le Pforte. 10 Gr.

Neukomm, S., l'Allegresse publique, Marche, pour Pforte à 4 mains. Op. 21. 10 Gr.

Nicolo, Ouvert. de l'Op.: l'Une pour l'autre, p. Pf. av. Violon et Vcelle ad libit. 12 Gr.

Nisle, J., Sonate p. Pforte, Cor et Violon. 20 Gr.

Onslow, G., gr. Sonate p. le Pforte. Op. 2. 1 Thlr.

Pär, Ferd., Ouvert. de l'Op.: Achille, p. le Pforte. 6 Gr.

— Ouv. de l'Op.: Camilla, p. le Pforte. 6 Gr.

Potter, P. C., Variations sur l'air de Don Juan: Fin ch'han del vino, p. le Pforte. Op. 2. 16 Gr.

— Sonate p. le Pforte. Op. 3. 20 Gr.

Rossini, Ouverture de l'Op.: Tancredi, p. Pforte. 8 Gr.

— Ouv. de l'Op.: l'Inganno felice, p. le Pforte. 8 Gr.

Steibelt, D., Cosaque, Rondeau p. le Pforte. 8 Gr.

Struck, P., Sonate p. le Pforte avec Clarinette et 2 Cors ou Violon et Vcelle. Op. 17. 1 Thlr. 4 Gr.

Wagner, Fr., 6 Polonoises p. le Pforte à 4 mains. Op. 9. 12 Gr.

Blum, C., Elegie von Mathisson für eine Alt- oder Bassstimme mit Begltg der Guitarre und des Violoncells. 20s Wk. 12 Gr.

— die 3 Guitarrenspieler (Intermezzo buffo). 21s Wk. 20 Gr.

— Gesänge ernsten und launigen Inhalts für 2 Tenor- und 2 Bassstimmen. 22s Wk. 16 Gr.

Häser, A. F., Salve regina (mit unterlegtem deutschen Texte) für 4 Singstimmen mit Begleit. des Pforte. 1 Thlr.

Lindpaintner, P., 6 Canzonettes per Voce sola coll' accomp. di Pforte. 1 Thlr.

Mühling, A., 4stimmige Motetten ohne Fugen, für Singchöre und andere Singinstitute. 11s Wk. 1s Heft. 20 Gr.

— Lieder mit Begltg des Pforte. 12s Wk. 16 Gr.

Riem, W. F., Lieder und Gesänge mit Begleit. des Pforte. 12 Gr.

Schicht, J. G., Motette: Nach einer Prüfung kurzer Tage, von Gellert. Partitur. No. 1. 1 Thlr. 8 Gr.

— Motette: Jesus meine Zuversicht. Partitur. No. 2. 16 Gr.

— Motette: Meine Lebenszeit verstreicht. Partitur. No. 3. 10 Gr.

Fürstenau, C., 12 Pièces pour la Flûte et Guitarre. Op. 34. 35. Liv. 3. et 4. à 12 Gr.

Jacobi, Jos., 10 Variations faciles pour la Guitarre. 6 Gr.

Sambucetti, Walses, Allemandes, Fantaisies, Romances etc. p. la Guitarre. 12 Gr.

Teichmüller, C. W., Potpourri p. Flûte et Guitarre. Op. 7. 6 Gr.

Backofen, H., 12 Exercices après Bochsa pour la Harpe à crochets. 18 Gr.

Bochsa, Notturno arr. pour la Harpe à crochets et Violon obligé, par H. Backofen. 12 Gr.

In der Keßelringischen Hofbuchhandlung zu Hildburghausen ist erschienen:

D. C. F. Schmid über das Bürgerrecht der Juden in Deutschland. 1e Abtheil. 8. 20 Gr.

Für müßige Stunden. Vierteljahrschrift. 1r Band. Enthaltend: I. Sonette, von Freimund Raimar. II. Knecht Ruprecht, von Fr. de la Motte Fouqué. III. Molltöne, von E. Hohnbaum. IV. Lieder, von Fielmund Raimar. V. Der deutsche Krieger in Rußland. Erzählung, von G. Reinbeck. VI. Erlenens Monatsregierung. Ein Feenmährchen, von Hb. 8. 1 Rthlr. 8 Gr.

Für müßige Stunden. Vierteljahrsschrift. 2r Bd. Enthaltend: I. Gedichte, von Freimund Raimar. II. Der Ragusaner. Eine Erzählung, von Caroline de la Motte Fouqué. III. Ein Spaziergang Fenelons. Nach dem Französischen von Reinbeck. IV. Wilhelm der Weise, Landgraf von Hessen. Von Dr. K. W. Justi. V. Der arme Claus. Ein Mährchen. 8. 1 Rthlr. 10 Gr.

Das Reformationsbüchlein. Eine Erzählung für Kinder. 2te vermehrte Auflage. 96 Seiten. 4 Gr.

Das dritte Jubelfest der evangelischen Kirche im Jahr 1817 im Fürstenthum Hildburghausen. 8. 4 Gr.

Die Dorfzeitung, eine Wochenschrift. Herausgegeben von einem Verein von Gelehrten. Jahrgang 1818. broschirt. 1 Rthlr. 3 Gr. oder 3 Fl. rhein.

Dieselbe aufs Jahr 1819. 1 Rthlr. 3 Gr. od. 2 Fl. rhein.

Traumbilder Napoleons.

Aus dem englischen Werke:

Visions of Napoleon Bonaparte.

8. Leipzig, in Commission der Gräff'schen Buchhandlung. geheftet 1 Thlr. 8 Gr.

Die Vorrede sagt: „Wahrscheinlich sind solche das Ergebniß der geheimen Papiere, welche dem Las Casas abgenommen wurden.“

(Ist in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben.)

Seltsame Leiden eines Theater-Direktors.

Aus mündlicher Tradition mitgetheilt vom Verfasser der Fantasiestücke in Callots Manier. (E. T. A. Hoffmann.)

8. Berlin, in der Maurerschen Buchhandlung, Poststraße No. 29. Preis sauber geh. 1 Thlr. 8 Gr.

Referent gesteht: daß er bei Lesung der Correktur dieser Schrift einen so einzigen Genuß gehabt, daß er den Wunsch nicht unterdrücken kann: es möge das ganze Publikum denselben mit ihm theilen. Ins Detail sich einzulassen, überläßt er denen, welche als bestallte Recensenten Fug und Recht dazu haben; er kann nur von seinem Gefühl Rechenschaft geben, und dieses sagt ihm: daß es einen Jeden ansprechen und befriedigen wird, der Liebhaber des Theaters ist.

Intelligenzblatt
der
Zeitung für die elegante Welt.

Dienstags — 6. — den 16. Februar 1819.

Taschenbuch zum geselligen Vergnügen
auf das Jahr 1819.

29ster Jahrgang und folgende

mit königl. sächs. allergnädigstem Privilegio.

Leipzig, bei Johann Friedrich Gleditsch.

Dem Herrn Hofrath Kind in Dresden, mit welchem ich rücksichtlich der zwischen mir und den Beckerschen Erben, wegen ihres Taschenbuchs zum gesell. Vergnügen obschwebenden Differenz (worein er sich unmittelbar mischt), gar nichts zu schaffen habe, hat es beliebt, wieder öffentlich anzuzeigen:

a) daß meine allerunterthänigste Appellation rejicirt worden sey;

b) daß ich das (seit 1791 schon bestehende) Taschenbuch zum geselligen Vergnügen erst mit dem Jahre 1819 anfange, und

c) daß mir verboten worden sey, das ältere fortzusetzen, — allein in diesen Angaben hat derselbe vorsätzlich die Wahrheit theils entstellt, theils verletzt, denn

ad 1) bezog sich meine Appellation wesentlich gegen die Abschlagung meiner Bitte, daß die von mir bestrittene Rechtmäßigkeit des dem weil. Herrn Hofrath Becker ertheilten Privilegii näher untersucht, und mir verstattet werden möchte, meine Gerechtsame im ordentl. Prozesse auszuführen, indem ich auf rechtliche Entscheidung provocirte;

ad 2) verwechselt Herr Hofr. Kind das 1ste Jahr meines erneuerten Privilegii 1819 — mit der fortgesetzten Herausgabe meines schon seit 29 Jahren bestehenden Taschenbuchs;

ad 3) ist mir niemals verboten worden, das ältere Taschenbuch fortzusetzen, wohl aber das Beckersche, welches jedoch nicht das ältere ist.

Dieses, und daß den Beckerschen Erben niemals verstattet worden, ihr Taschenbuch pro 1819 als 29ster Jahrgang zu bezeichnen, mache ich bloß um der Schwachen willen bekannt, welche alles Gedruckte für wahr halten.

Leipzig, den 21. Jan. 1819.

C. F. Enoch Richter.
Firma: Joh. Friedr. Gleditsch.

Anzeige.

In No. 200 des Hamburger unpartelischen Correspondenten befindet sich folgende wichtige Anzeige: Wie diejenigen Patienten, welche an der Schwind- und Lungensucht, Schwäche und Abmagerung des Körpers leiden; so wie auch die, welche durch eigenes Verschulden geschwächt und entnervt sind, sich auf das zuverlässigste selbst helfen können.

Darüber ertheilt die Expedition für Literatur und Oekonomie, Pickhuvenstraße No. 15, in Hamburg eine gedruckte Nachricht aus Menschenliebe unentgeldlich. Auswärtig eingehende frankirte Briefe werden sogleich nach Wunsch beantwortet; unfrankirte Briefe werden gar nicht angenommen.

Anzeige für Lesezirkel und für das gebildete Publikum überhaupt.

Die seit mehreren Jahren mit so ehrendem Beifall aufgenommene Zeitschrift:

Hammonia,

herausgegeben von Dr. E. W. Reinhold.

wird auch für das Jahr 1819 ununterbrochen fortgesetzt. Unablässig wird der Herausgeber bestrebt seyn, alle Vortheile, die seine Lage als Bürger einer freien Stadt, wo das Wort so ungefesselt ist, als der Gedanke, ihm darbietet, für das Interesse seiner Zeitschrift zu benutzen. Wie bisher, wird die Hammonia das weite Gebiet der Literatur, Kunst und Politik umfassen; wie bisher unter der Rubrik: „Tagesgeschichte,“

ein fortgehendes Repertorium der merkwürdigsten Zeitereignisse liefern. Einen Anhang dieser Zeitschrift bildet eine chronologisch fortgeführte kritische Uebersicht der Darstellungen auf der Hamburger Bühne. — Es erscheinen wöchentlich von der Hammonia zwei Stücke in der bestehenden eleganten Form, die posttäglich durch die Posten, wöchentlich (oder monatlich, in Heften) durch die Buchhandlungen versendet werden. Der Jahrgang kostet auf diesen Wegen 12 Mark Hamb. Courant, oder 5 Thlr. Sächs., und alle löbl. Postämter und solide Buchhandlungen nehmen Bestellungen auf diese Zeitschrift an. (Die Buchhandlungen wollen sich gefälligst an die Herren Hofmann u. Comp. in Hamburg wenden.) Ein von Zeit zu Zeit die Hammonia begleitendes Intelligenzblatt steht zu Anzeigen, Literatur, Kunst und sonst geeigneten Gegenständen betreffend (die gedruckte Spalten-Zeile à 2 Gr. Sächs. oder 4 Schill. Hamb. Cour.), offen.

Hamburg, im Novbr. 1818.

Predigten

des

alten Herrn Magister Mathesius

über die Historien von des ehrwürdigen, in Gott seligen, theuren Manns Gottes

Doktor Martin Luthers

Anfang, Lehre, Leben und Sterben.

Mit einer Vorrede herausgegeben von

Ludwig Achim v. Arnim.

Mit den Bildnissen Luthers und Melanchthons.

Berlin, Maurersche Buchhandlung. gr. 4. 1 Thlr. 8 Gr.

So eben ist erschienen und an alle gute Buchhandlungen versandt worden:

Rigel, F. X. (Großherzogl. Badischer Hauptmann), der siebenjährige Kampf auf der Pyrenäischen Halbinsel in drei Bänden. gr. 8. Mit Kupfern und Planen. 1r Band.

Darmstadt, bei Heyer u. Leske in Commission.

Bis zur nächsten Leipziger Ostermesse findet noch für diesen 1n Bd. gegen gleich baare Zahlung, der Subscriptionspreis à 2 Rthlr. 8 Gr. oder 4 Fl., Statt, und es werden die folgenden Bände ebenfalls im Subscriptionspreis geliefert, alsdann aber tritt der Ladenpreis à 3 Rthlr. oder 5 Fl. unabänderlich ein.

Der Freimüthige für Deutschland.

Zeitblatt zur Belehrung und Aufheiterung.

Herausgegeben

von Karl Müchler und J. D. Symanski,

erfreut sich, seit seinem kurzen Erscheinen, der allgemeinen Theilnahme, so daß von den ersten Stücken bereits eine zweite Auflage veranstaltet werden mußte.

Von diesem Zeitblatte erscheinen wöchentlich fünf Stücke auf vorzüglich schönem Papier und im größten Quartformat. Der Preis des Jahrganges ist einschließlich der zu liefernden Kupfer- und Musikbeilagen auf 8 Thlr. Preuß. Cour. festgestellt, wofür er durch alle Wohllöbl. Postämter und resp. Buchhandlungen Deutschlands zu beziehen ist.

Die 5 Nummern, welche den höchst interessanten Aufsatz:

Des Schauspielers Albert Aloysius Ferdinand Wurms Leben und Thaten

enthalten, sind durch sämmtliche resp. Postämter und Buchhandlungen für 6 gGr. besonders zu beziehen; namentlich in:

Berlin: bei Amelang, Brüderstraße No. 11; Christiani, Schloßplatz Nr. 2; Dümmler, unter den Linden Nr. 19; Enslin, Breite Straße Nr. 23; Maurersche Buchhandlung, Poststraße Nr. 29; Mittler, Stechbahn Nr. 3; Neue Berlinsche Buchhandlung, Petriplatz Nr. 4; Nicolaische Buchhandlung, Brüderstraße Nr. 13.

Breslau: bei J. F. Korn.

Danzig: bei Krause.

Halle: bei Hemmerde und Schwetschke.

Königsberg: bei Unzer.

Potsdam: bei Horvath.

Ein Wort der Empfehlung zu geistlichen und weltlichen Rednern aus Ueberzeugung gesprochen.

Der Unterzeichnete hält es für Pflicht, nicht nur die, welche als Redner öffentlich auftreten, als Kanzelredner, Schauspieler, Declamatoren u. s. w. auf ein vor Kurzem in der Baumgärtnerschen Buchhandlung in Leipzig herausgekommenes Buch aufmerksam zu machen, sondern es auch Jedem, dem es darum zu thun ist, sich im bürgerlichen Leben, durch Sprechen und Gesten, vortheilhaft zu produziren, zu empfehlen. — Es ist dieses Buch ein Extract des, aus dem Englischen übersetzten,

großen Werkes Gilbert Austin's (London. gr. 4to. 597 Seiten), und ist unter dem Titel erschienen:

Die Kunst der rednerischen und theatralischen Declamation,

nach ältern und neuern Grundsätzen, über die Stimme, den Gesichtsausdruck und die Gesticulation aufgestellt und durch 152 Figuren erläutert, für öffentliche Redner, Schauspieler und Künstler. Mit 25 Kupferplatten. gr. 8. brochirt 3 Thaler.

Der Uebersetzer und Herausgeber: Herr Chr. Friedr. Michaelis, der schon so manches Schöne und Gute der ausländischen Literatur in unsre Muttersprache übertrug, hat sich auch bei der Herausgabe dieses Werks aufs neue verdient gemacht; indem er nicht nur mit sorglicher Auswahl das Nöthigste und Zweckmäßigste aus dem Originale übertrug und zu einem Ganzen ordnete, sondern auch dieses Ganze mit reichhaltigen Bemerkungen und Citaten bereicherte; Dank Ihm, im Namen aller Kunst-Redner! — Auch der Herr Verleger sparte Nichts, um durch zweckmäßige saubere Kupfer, guten Druck, splendides Aeußere dem gediegenen Inhalt zu entsprechen. Kurz, Jeder, der das, in diesem Werke Gesagte beherzigt und anwendet, wird es nicht bereuen, einer Empfehlung gefolgt zu haben, die aus wahrer Ueberzeugung gab

der Declamator Solbrig.

Der Gesellschafter
oder
Blätter für Geist und Herz.

Herausgegeben von F. W. Gubitz.
Berlin, in der Maurerschen Buchhandlung.

Diese Zeitschrift — von welcher wöchentlich vier Blätter (zwei Bogen) in gr. Quart, gleich dem Morgenblatt und der Zeitung für die elegante Welt, erscheinen — beginnt mit 1819 ihren dritten Jahrgang. Sie hat bisher eine lebhafte Theilnahme gefunden, und verdient sie immer mehr durch die Mannigfaltigkeit der Gegenstände, welche die Zeitgenossen interessiren und über die mit großer Freimüthigkeit gesprochen wird. Die Neuigkeiten sind durch eigene Correspondenten aus allen Ländern herbei geführt, ferner durch das Vorlegen der besten englischen, französischen und anderer in Deutschland wegen der hohen Preise wenig verbreiteten Zeitungen. Für Original-Aufsätze haben sich zu Mitarbeitern verbunden: Göthe, Achim v. Arnim, Bertram, M. Bondi, Bornemann, Clemens Brentano, Büschenthal, Büsching, H. Clauren, K. Förster, Gerle, L. v. Germar, Grävell, die Brüder Grimm, K. Grumbach, v. Grunenthal, Haug, Wilhelm Hensel, Franz Horn, Hartwig v. Hundt-Radowsky, Gustav Jördens, Kapf, Kiesewetter, Fr. Kuhn, A. F. E. Langbein, K. Lappe, Fr. Laun, Graf von Loeben, E. F. E. Ludwig, K. Müchler, Wilh. Müller, Neuffer, Purgold, Fr. Raßmann, Rese, S. W. Schießler, Wilh. v. Schütz, v. Seckendorf, Franz Seewald, K. Stein, G. Stenzel, Vulpius, Welzer, Fr. Wendel, Ph. Wolff, L. Zunz; ferner die verehrten Frauen: Luise Brachmann, Helmina von Chezy, Therese Huber, die Verfasserin von „Julius Briefe" u. s. w.

Ein flüchtiger Blick auf den Inhalt gibt sogleich das Resultat: daß diese Zeitschrift in keinem Lesezirkel entbehrt werden kann. Die Beilagen: „Bemerker" betitelt (eine Art Oppositionsblatt), erhöhen den Stoff zur Lebendigkeit der Unterhaltung, und Zugaben von Kupferstichen, Holzschnitten von Gubitz, Musikblättern u. s. w. erfreuen den Kunstliebhaber. Diese Zeitschrift kann durch alle wohllöbl. Postämter und durch alle Buchhandlungen bezogen werden und kostet jährlich 8 Thlr.

Das Gottesurtheil. Rittergedicht in fünf Gesängen, von Luise Brachmann. Mit Nachwort von Adolph Müllner. kl. 8. In elegantem Einbande auf engl. Druckpap. 16 Gr.
— geglättet Velinpap. 1 Rthlr.

Diese neueste Dichtung der gemüthvollen Sängerin hat sich schon viele Freunde erworben, weil sich darin der Charakter ihrer schönsten Produkte: zartes Gefühl, liebliche Phantasie und harmonische Sprache wieder findet. Auch Müllners Stanzen sind gewiß Jedem eine angenehme Zugabe, und wir können das Büchlein allen Freunden der Dichtkunst und als schönes Geschenk aufrichtig empfehlen.

J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung
in Leipzig, No. 3.

In A. Fr. v. Schütz Verlagshandlung in Magdeburg ist erschienen und in allen guten Buchhandlungen zu bekommen:

Allgemeines Unterhaltungsblatt über interessante Gegenstände aus dem Gebiete der Kunst, der Wissenschaft und des öffentlichen Lebens; eine Zeitschrift, herausgegeben von W. Lohmann. Erstes Quartal. 4. 18 Gr.

Der Eisenhammer am Fuß des großen St. Bernhard, oder Schicksalsprüfungen, eine romantische Geschichte aus dem letzten Viertel des 18ten Jahrhunderts, von Fr. Hartgey; herausgegeben von W. L. 8. 20 Gr.

Christian Reichart's
Land- und Garten-Schatz
in fünf Theilen.
Neue Ausgabe, oder sechste, durchaus umgearbeitete, Auflage.
In Verbindung mehrerer Sachverständigen herausgegeben von
Dr. H. L. W. Völker,
Professor der Oekonomie, Technologie und Kameralwissenschaft zu Erfurt ꝛc. ꝛc.

Mit vielen Kupfern und einer Charte.

8. Erfurt, 1819, in der Keyserschen Buchhandlung.

Von diesem, im Fache der ländlichen Oekonomie, des Garten- und Obstbaues und der Blumengärtnerei, so hochgeachteten als praktisch bewährten Werke ist die erste Lieferung, bestehend in dem 1sten und 2ten Theile, mit den dazu gehörigen Kupfern und einer Charte, erschienen, und an alle respektive Pränumeranten und Buchhandlungen in diesen Tagen versendet worden.

Das Publikum kann sich anjetzo durch den Augenschein davon überzeugen, in wie weit die Ausführung der vorhergegangenen Ankündigung dieser neuen Ausgabe entspricht. Den Sachverständigen wird es gewiß nicht unbemerkt bleiben, daß durch die vorliegende Bearbeitung noch weit mehr geleistet wurde, als wozu man sich nach den frühern Anzeigen verbindlich gemacht hatte. Alle diejenigen, welche den Feld-, Garten-, Obst-, Wein- und Wiesenbau, so wie die Blumisterei, entweder als Berufsgeschäft oder aus Liebhaberei betreiben, erhalten durch dieses Werk eine vollständige, nach rationellen Grundsätzen systematisch bearbeitete „Encyclopädie des Land- und Gartenbaues," wie sie dem Praktiker nützen kann, denn sie ist aus praktischer Erfahrung hervorgegangen, und macht sich mit ungeprüften Theorien und trügerischen Hypothesen nichts zu schaffen.

Die fernern Theile werden rasch auf einander folgen, so, daß der 3te Theil zu Ende Februars und der 4te und 5te Theil in, oder kurz nach der Ostermesse d. J. zu erwarten steht.

Bis zur Vollendung und Ablieferung des letzten Bandes soll der äußerst geringe Pränumerationspreis

für die Ausgabe auf Druckpapier 3 thlr. oder 5 fl. 24 kr. rhein.

für die Ausgabe auf Schreibpap. 4 thlr. oder 7 fl. 12 kr. rhein.

auf das ganze Werk beibehalten werden, um welchen Preis es durch alle Buchhandlungen zu beziehen ist. Es ist die Absicht des Verlegers, diesem nützlichen Werke durch „einen äußerst wohlfeilen Preis" allgemeine Aufnahme, selbst unter den unbemittelten Volksklassen, Landleuten, Oekonomen ꝛc. ꝛc. zu verschaffen.

Privatpersonen, welche sich unmittelbar an die Verlagshandlung nach Erfurt wenden, erhalten auf sechs Exemplare das siebente frei, wenn sie zugleich den Betrag in Wechsel oder baar einsenden. Bei auswärtigen Buchhandlungen kann man aber weder Ansprüche auf Freiexemplare noch auf Rabat machen.

Die sich ferner meldenden Pränumeranten sollen im fünften Bande namentlich verzeichnet werden.

Erfurt, den 20. Januar 1819.

In unserm Verlage ist erschienen:

Grundzüge der
Geschichte des preußischen Staats
von
Dr. Friedrich Förster,
Lehrer der vereinigten Artillerie- und Ingenieur-Schule zu Berlin, Premier-Lieutenant und Ritter ꝛc.

Zwei Bände. 8. Preis 1 Rthlr. 4 Gr.

Der erste Theil enthält die Geschichte der einzelnen Landschaften, aus denen der preußische Staat erwachsen ist; der zweite die Geschichte des preußischen Staats seit der, durch Friedrich den Großen geschaffenen Einheit durch die neuesten Zeiten hindurch, besonders die Kriegsjahre 1813, 1814 und 1815 beachtend. — Nach einer, durch den Prinzen August, Königl. Hoheit, von der Ober-Militair-Studien-Commission geforderten Beurtheilung, ist dies Werk „mit Sachkenntniß und unverkennbarem Fleiße bearbeitet," und sofort als Leitfaden bei den Vorlesungen des Dr. Förster über preußische Geschichte in der vereinigten Artillerie- und Ingenieur-Schule eingeführt.

Eine weitere Empfehlung bedarf es also an die Freunde der vaterländischen Geschichte nicht.

Maurersche Buchhandlung in Berlin.

Bei Heyer u. Leske in Darmstadt ist erschienen:

Ueber die Darstellung der Frau Sophie Schröder auf dem Hoftheater in Darmstadt. Preis 6 gGr.

Intelligenzblatt

der

Zeitung für die elegante Welt.

Dienstags —— 7. —— den 2. März 1819.

In einer bekannten Buchhandlung erscheint nächstens eine deutsche Uebersetzung der

Tales of my Landlord, collected and arranged by Jedediah Cleishbotham,

welches zur Vermeidung aller Kollisionen hiedurch bekannt gemacht wird. Im Februar 1819.

Auf Herrn Hofrath **Friedr. Kinds** schwerfällige Erklärung vom 27. Januar, in welcher er seine früheren Anführungen, was den 29sten Jahrgang betrifft, geflissentlich selbst mit Stillschweigen übergeht, habe ich blos zu wiederholen, daß in diesem Jahre zu der gewöhnlichen Zeit, dem mir ertheilten allergnädigsten Privilegio gemäß, der 30ste Jahrgang des Taschenbuchs zum geselligen Vergnügen (nicht des Becker'schen) erscheinen wird.

Leipzig, am 20. Febr. 1819.

C. F. Enoch Richter.
Firma: Joh. Friedr. Gleditsch.

Lessings Geist aus seinen Schriften, oder dessen Gedanken und Meinungen zusammengestellt und erläutert v. Friedr. v. Schlegel. 3 Bde. 8. Neue wohlfeilere Ausgabe. Mit Porträt. Leipzig, 1810. 3 Thlr.

Wir haben Chrestomathien und Auszüge aus den Klassikern der Griechen und Römer, warum sollten wir nicht einem der ersten Klassiker der Deutschen gleiche Ehre erweisen? Verdiente irgend ein Schriftsteller unsers Vaterlandes einen Auszug aus seinen Schriften, so war es gewiß der unsterbliche Lessing, dessen Geist so vielseitig war, als das Gebiet der Wissenschaften und Künste selbst. Die Liebhaber seiner Muse finden in diesem Werke mancherlei in schöner Mannigfaltigkeit und Abwechselung, kritische, ästhetische, dramaturgische, artistische, theologische, polemische, philosophische, dichterische Fragmente, und er darf mit Recht in keiner Privat- und Leihbibliothek fehlen.

J. G. von Herder, Terpsichore. 3 Bände. Neue wohlfeilere Ausgabe. Mit Porträt. 8. 1811. 2 Thlr.

Obiges Werk des großen Herder gehört unstreitig zu denjenigen Produkten, welche für jeden gebildeten Leser geschrieben sind. Sein erhabener Geist und sein schönes Herz sprechen sich hier so hell und kraftvoll aus, daß selbst die kleinsten Stücke durch ihre moralische Tendenz höhern Werth erhalten. Wer daher eine gehaltvolle Lektüre liebt, möge dieses Buch wählen, und er wird gewiß immer mit neuem Vergnügen dazu zurückkehren.

J. C. Hinrichssche Buchhandlung
in Leipzig, No. 3.

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Fr. Kinds Gedichte. Zweite verbesserte und vollständige Auflage. 3tes Bändchen. Mit 1 Kupfer nach Ramberg von H. Schmidt und mit Umschlag von Gubitz. Taschenformat. Leipzig, bei Hartknoch, 1819. 1 Thlr. 16 Gr. Auf Velinp. 2 Thlr. 16 Gr.

Das 4te Bändchen der Gedichte, so wie das 3te der Lindenblüten, wird in Kurzem folgen. — Beiläufig, um mit sechs Buchstaben eine, obwohl überflüssige, Antikritik zu liefern, wird bemerkt, daß der hochfahrende Mp., der über diese Gedichte in der Jen. A. L. Z. sein Dafürhalten zu Tage gefördert hat, Herr Wetzel ist, ein Mitarbeiter an dem Richterschen Taschenbuche zum geselligen Vergnügen; der Verfasser einer Jungfrau von Orleans nach Schiller; derselbe, welcher Müllners Hugo zum Tode präpariren wird (s. Zeitung f. d. eleg. Welt, 1818, Nr. 198.); derselbe, dessen Frau Eheliebste vor der großen Völkerschlacht das große Traumgesicht gehabt hat (s. dessen Jungfrau von Orleans). K.

Webers, Dr. F. B., Bemerkungen über verschiedene Gegenstände der Landwirthschaft. Gesammelt auf ökonomischen Reisen in Schlesien, Sachsen, Thüringen, am Rhein und in andern deutschen Gegenden in den Sommern 1814 bis 1817. Nebst einer Abhandlung über die bisherige Getreidetheurung. Mit 1 Kupfertafel und 2 Tabellen. gr. 8. Leipzig, bei Hartknoch, 1819. 1 Thlr. 18 Gr.

Der ausführliche Titel und die Vorrede sprechen den Zweck des berühmten Verfassers so ausführlich aus, daß es nur dem sachverständigen Publikum, nicht aber dem Verleger, zukommt, über die Ausführung dieses Zwecks ein Urtheil zu fällen.

Durch alle Buchhandlungen ist zu erhalten:
Die dritte verbesserte und vermehrte Auflage von folgendem schätzbaren Werke:

Der Mensch,

eine Untersuchung für gebildete Leser

von

M. C. F. W. Grävell,

Königl. preußischem Regierungsrath.

gr. 8. geh. Preis 2 Thlr. 12 Gr.

Je wichtiger die Frage: „was werde ich künftig seyn?" jedem denkenden Menschen ist, desto erfreulicher und beruhigender ist es, wenn uns ein denkender Kopf seine Resultate mittheilt, und diese uns ansprechen. Dies thut G. in vorbemerktem Buche, nach den verschiedenen Urtheilen seiner Leser, davon wir einige wörtlich hersetzen: „Elpizons Ankündigung in den Zeitungen, in Rücksicht auf den Kriegsrath Müller, hat ohne Zweifel damals auf dies Buch Aufmerksamkeit erregt. Wäre ich wichtig genug, so würde ich jetzt in die Zeitungen setzen lassen:

„„Ich empfehle Jedem, der Elpizon gelesen hat, um aus ihm Belehrung zu ziehen, das treffliche Buch:

Der Mensch, von Grävell,

wenigstens habe ich in diesem noch mehr Ueberzeugung von der Fortdauer nach dem Tode gefunden.""

„Der Trost: daß in jenem Leben die Erinnerung an das Hierseyn und das Wiedererkennen und Zusammenfinden der Verwandten und Freunde Statt finden werde — geht allerdings bei Grävell verloren; doch, wer sein Werk liest und versteht, wird sich auch selbst ein eignes Religionsgebäude errichten können."

Früher schon schrieb ein sehr geachteter Mann:

„Für das mir gütigst überschickte Werk von Grävell (der Mensch) sage ich Ihnen den herzlichsten Dank. Es ist eine äußerst gehaltreiche Schrift, und ich kann sagen: sie ist die einzige, die mich mit mir selber ins Reine gebracht, und mich über dieses so wie über jenes Leben beruhigt hat. Ich bin Ihnen vielen — vielen Dank für die Mittheilung dieses Werkes schuldig, das ganz — ganz vortrefflich ist."

In einem zweiten Briefe sagt er:

„Sollten Sie an den Verfasser: „der Mensch ꝛc." schreiben, so bitte ich Sie, ihm zu sagen: daß ich ihm die Ruhe meines Gemüths, die Ergebung in Allem, was mich trifft und treffen mag, und die Freudigkeit im Tode nur ihm, einzig ihm verdanke. Möchte es ihm eine angenehme Empfindung machen!" v. L.

Ankündigung für Kunstfreunde.

Es ist die Veranstaltung getroffen worden, daß von

Moller's Fac simile der Originalzeichnung des Doms von Cöln in sieben Blättern im größten Format

Contredrücke abgegeben werden, wovon der Preis zu 2 und ½ Carolins festgesetzt ist. — Der Preis eines vollständigen Exemplars mit Contredruck, den beiden Grundrissen und dem Text ist fünf Carolins; der Pränumerationspreis eines Exemplars ohne Contredruck war drei Carolins. Eine jede gute Buch- und Kunsthandlung wird Aufträge annehmen.

Darmstadt, im December 1818.

Heyer und Leske.

Bücher-Anzeige.

Binnen 14 Tagen erscheint in unserm Verlage:

Theophanes,

oder über die christliche Offenbarung

von

K. A. Märtens,

Oberprediger an der Martinikirche zu Halberstadt.

med. 8. br. im farb. Umschlage. Preis ungefähr 1 Rthlr. 8 Gr.

Die Protestation des Herrn Verfassers wider den von Harms gegen die Vernunft geschleuderten Bannstrahl hat einen solchen Beifall erhalten, daß die erste sehr starke Auflage ganz vergriffen ist. Freunde und Gegner haben ihm die Gerechtigkeit wiederfahren lassen, daß er mit eben so viel Gründlichkeit als Humanität die Sache der Vernunft geführt hat. Eben dieses wird man in gegenwärtiger Schrift wiederfinden, ja die Gründlichkeit in einem um so höhern Grade, da auf die Ausführung dieses

Werks eine viel längere Zeit hat verwendet werden können, als auf jene kleine Flugschrift, bei der gerade auf ein baldiges Erscheinen viel ankam. Es erfüllt diese Schrift das in der Protestation gegebene Versprechen, faktisch darzulegen, wie sehr die Vernunft zum Glauben an die Offenbarung leite. Sie führt ihren Gegenstand bis zur völligen Evidenz aus, und wird den Lesern mit vielen neuen Ansichten, sowohl über den Hauptgegenstand, als im Gebiete der Religion überhaupt überraschen.

Halberstadt, im Februar 1819.

H. Voglers Buch- und Kunsthandlung.

In der Maurerschen Buchhandlung in Berlin, Poststraße No. 29, ist erschienen:

Ueber die vorzüglichsten Fehler im Verhalten der Schwangern, Wöchnerinnen und Säugenden, so wie in der Behandlung der Kinder in den ersten Lebensjahren.

Mit beständiger Berücksichtigung dessen, was die Natur in diesen wichtigen Perioden gebietet.

Zur Belehrung für denkende Aeltern und Kindfrauen.

Von einem praktischen Arzte.

Preis geh. 12 Gr.

Literarische Anzeige.

So eben haben wir an alle Buchhandlungen als Fortsetzung versandt:

Der Falke.

Eine Vierteljahrschrift.

Der Politik und Literatur gewidmet

Von

Dr. S. Ascher.

Drittes Vierteljahr.

Der Inhalt dieses dritten Heftes erhärtet unfehlbar, daß diese Zeitschrift ihrer Tendenz treu bleibt.

Merkwürdiges Schicksal eines Preußen in Rußland.

Was heißt Zeitgeist?

Einiges über die Londoner Polizei. (Von einem Augenzeugen.)

Berlinische Briefe. (Dritter Brief.)

Zuschrift an den Herrn Professor E. M. Arndt.

Bemerkungen über einige Glossen, den Kongreß zu Aachen betreffend.

Notiz hinsichtlich Doktor Sckleglitz und den Magnetismus zu Hannover.

Der aus vier Heften bestehende Jahrgang dieser Zeitschrift kostet 3 Rthlr. 12 Gr., wofür er von allen Buchhandlungen zu beziehen ist.

Beiträge für den Falken werden dem Herausgeber selbst zugesendet.

Ferner haben wir versendet:

Hippologisches Taschenbuch für Pferdekenner und Liebhaber. Auf das Jahr 1819. Herausgegeben von Seifert von Tennecker, Königl. Sächs. Major der Cavallerie, Commandant des Trainbataillons und Lehrer an der Thierarzneischule in Dresden. Sauber gebunden. 1 Rthlr. 12 Gr.

Ansicht von dem künftigen Schicksal des Christenthums, von Dr. S. Ascher. geh. 8 Gr.

Leipzig, im Januar 1819.

Achenwall u. Comp.

Bei W. Starke in Chemnitz ist kürzlich erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Nectarine von Klarenfeld; eine Geschichte aus dem ersten Jahrzehend unsers Jahrhunderts, von Wilhelmine v. Gersdorf. 8. 1 Rthlr.

Höchst anziehende weibliche Charaktere sind in diesem Romane von weiblicher Hand treffend und wahr, geistreich und anmuthig in den mannigfaltigsten Lagen und Veränderungen des Lebens gezeichnet und geschildert, und keine Leserin von unverwöhntem, nicht irre geleiteten Geschmack, von unverbildetem Gefühl wird ihre Bekanntschaft machen ohne Genuß und angenehme Befriedigung.

Literarischer Bericht.

Johannes Falk's auserlesene Schriften. 3 Bände. 1r Band: Liebesbüchlein; 2r Band: Osterbüchlein; 3r Band: Narrenbüchlein. 8. 1819. Leipzig, bei Brockhaus. 5 Thlr. 16 Gr. (10 Fl. 12 Xr.)

Wenn unter den jetzt lebenden deutschen Dichtern und Schriftstellern irgend einer durch seine echt deutsche Kraft, Tiefe und Natur, der man es ansieht, daß sie nicht durch Nachahmungstalent angenommen oder angeheuchelt, sondern auf wahre in Leben und That sich erweisende Humanität begründet ist, Anspruch auf hohe Achtung und Liebe seiner Mitwelt und Nation machen darf, so ist es der treffliche und menschenfreundliche Johannes Falk, der bisher der deutschen Lesewelt fast nur von einer einzigen Seite, d. i. durch seine von Wieland einst so ausgezeichnet empfohlenen satyrischen Jugendprodukte bekannt war. In der gegenwärtigen von einem seiner

Freunde, Hrn. Adolph Wagner, geordneten Sammlung theils gedruckter, theils und hauptsächlich ungedruckter Gedichte, Erzählungen und didaktischer Aufsätze erhält das Publikum eine vollkommnere Anschauung dieses tiefen und kräftigen Geistes, indem in drei Hauptabtheilungen derselben die interessantesten Seiten seiner geistigen Entwickelung in einer einfachen und natürlichen Anordnung gezeigt werden. — Das Liebesbüchlein zeigt uns den Jüngling, den die Liebe erzieht und bildet; im Osterbüchlein sehen wir, wie aus der irdischen die höhere, himmlische gleichsam auferstanden ist; und im Narrenbüchlein erscheint, was dem freien Geist des Dichters der Verkehr der Welt zugekehrt. Jeder wähle daraus, was ihm zusagt, und freue sich, daß der Mann, dessen Wort zu beglückender That gereift ist, hier noch einmal zu seinen Mitbürgern und Zeitgenossen spricht und dichtet. Die äußere Ausstattung dieser Sammlung, welche die Zierde jeder erlesenen Privatbibliothek seyn wird, ist eben so geschmackvoll als beziehungsreich.

Von demselben Verfasser und im nämlichen Verlage ist noch erschienen:

Aufruf, zunächst an die Landstände des Großherzogthums Weimar und sodann an das ganze deutsche Volk und dessen Fürsten, über eine der schauderhaftesten Lücken unserer Gesetzgebungen, die durch die traurige Verwechselung von Volkserziehung mit Volksunterricht entstanden ist. Im Anhange 19 Aktenstücke. gr. 8. 1818. 20 B. (1 Fl. 30 Kr.)

(In allen Buchhandlungen Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz zu erhalten.)

Nachricht für die Subscribenten auf das

Allgemeine Choralbuch

von

J. G. Schicht,

Cantor an der Thomasschule und Musikdirektor der Hauptkirchen zu Leipzig.

Der Druck und die Erscheinung dieses im vorigen Jahre (im Intelligenzblatte No. 7. der musikalischen Zeitung) auf Subscription angekündigten allgem. Choralbuchs leidet deshalb einige Verzögerung, weil es an Bogenzahl bei weitem stärker wird, als es in jener Ankündigung nach einem vorläufigen Ueberschlage angegeben ist. Es wird nicht, wie dort bemerkt ist, 350 — 400, sondern über 560 Seiten stark werden. Demungeachtet wollen wir den für die Subscribenten gestellten, wiewohl äusserst niedrigen Preis von fünf Thlr. Convent. Geld, oder 9 Gulden Reichswährung (wobei uberdies denen, welche 5 Exemplare nehmen, das 5te frei gegeben wird) nicht erhöhen und auch noch bis zu völliger Beendigung des Drucks Subscription annehmen. Nach der Erscheinung dieses Werkes aber, welche wir öffentlich anzeigen werden, kann es nur für den erhöhten Ladenpreis gegeben werden.

Von J. S. Bachs wohl temperirtem Klavier ist eine neue, ganz vollständige und korrekte Ausgabe in zwei Heften unter dem Titel:

Le Clavecin bien tempéré, ou Préludes et Fugues dans tous les tons et demitons majeurs et mineurs, composé par J. S. Bach

bei uns unter der Presse und wird im Laufe des nächsten Monats erscheinen. Der Preis wird 5 Thaler seyn.

Breitkopf und Härtel.

Bei dem Buchhändler Carl Andrä in Leipzig ist erschienen und in allen Buchhandlungen für 8 Gr. zu bekommen:

Ueber den richtigen Gebrauch der histor. temporum, insbesondere des Imperfecti in der latein. Sprache, von J. H. L. Dau. Als eine Zugabe zu den bisherigen Grammatiken, insbesondere der Bröderschen, nebst einem Anhange über die wahrscheinlich richtigste Aussprache der griechischen Vocale.

Der Hauptgegenstand dieser Schrift ist der unterschiedene Gebrauch des Imperfects und Perfects. Dieser Gegenstand ist in allen bisherigen Grammatiken nur sehr unvollständig abgehandelt worden, so daß der Anfänger im Lateinschreiben häufig ungewiß bleibt, welches von beiden temporibus er brauchen soll.

Der Verfasser hat durch diese Schrift diesem bisherigen Mangel abzuhelfen und dieselbe insbesondere nach dem praktischen Bedürfnisse einzurichten gesucht. Er hat daher die nöthigen Regeln aufgestellt, und dieselben durch eine hinreichende Menge sorgfältig gewählter und ausführlicher Beispiele (und solche sind hier nothwendig) zur völligen Deutlichkeit gebracht. — Dabei ist nicht nur der einfache Gebrauch der temporum in einzelnen Perioden gezeigt, sondern zugleich der stylistische Gebrauch derselben in ganzen Erzählungen und der daraus entstehende ästhetische (rhetorische) Effekt entwickelt worden.

Intelligenzblatt

der

Zeitung für die elegante Welt.

Dienstags — 8. — den 16. März 1819.

Der Gesundbrunnen bei Zerbst. 1819.

Der vor 2 Jahren hier entdeckte salinische Eisenquell wurde im vorigen Jahre von 302 Kurgästen besucht und gebraucht, und es gereicht der hiesigen Trink- und Badeanstalt sehr zur Empfehlung, daß die Kranken dieselbe mit vollkommener Zufriedenheit verließen. Der Quell wurde als sehr wirksam, und der Aufenthalt hier sehr angenehm und billig befunden. Jeder Fremde nahm die Ueberzeugung mit nach Hause, daß wohl nur wenige Badeörter sich einer so angenehmen Unterhaltung und einer so zuvorkommenden Gefälligkeit von Seiten der Bewohner zu erfreuen habe, als Zerbst.

Die Anstalt bei dem hiesigen Gesundbrunnen ist so eingerichtet, daß der Kranke außer dem hiesigen Mineralwasser und den Bädern desselben, jede Art künstlicher Bäder erhalten und gebrauchen kann. Es bedienten sich auch der letztern viele Kranke mit großem Nutzen.

Nach sorgfältigen Beobachtungen und ärztlichen Erfahrungen ist die hiesige Heilquelle vorzüglich in solchen Leiden zu empfehlen, die aus großer Schwäche der reizbaren Faser abzuleiten sind. Daher sie bei atrophischen, strophulösen und allen Arten des lymphatischen Systems, bei rhevmatischen und arthritischen Beschwerden, bei Schleimanhäufungen, Verstopfungen der Abdominaleingeweide, der Leucorrhoe, langwierigen Catarhen, Anomalien in der Menstruation und Hämorrhoidalzufällen sich sehr wirksam und hülfreich bewiesen. Selbst in Lähmungen und auffallend verminderter Muskelkraft, Krämpfen und Ausschlagsübeln, Schwäche im Sehvermögen war die Wirkung auffallend *). Vorzüglich merkwürdig in Verdauungsfehlern bewies sich die zweite, mehr salinische Quelle.

Eben so wirksam, als der innerliche Gebrauch der Quelle, hat sich auch dessen Anwendung als Bäder bewiesen.

*) Aus dieser Ursache ist die hiesige Heilquelle ganz besonders dem würdigen Hrn. Verfasser der Reisebemerkungen über den Zerbster Gesundbrunnen im Freimüthigen 1818 zu empfehlen. Und man wird nicht abgeneigt seyn, ihm Bad und Douche gratis verabreichen zu lassen.

Eine im vergangenen Jahre erschienene Schrift: Die salinischen Eisenquellen bei Zerbst, vom Hofrath D. Hering, besagt über die Bestandtheile des Wassers, die Lage des Quells und dessen Wirkung, das Nähere.

Ich führe, um auswärtige Aerzte und Kranke, welche diese Schrift noch nicht besitzen, auf den hiesigen Quell aufmerksam zu machen, die Bestandtheile hier auf: In einem Pfunde Zerbster Mineralwasser sind enthalten:

Schwefelsaures Natrum $\frac{1}{5}$ Gran.
Schwefelsaurer Kalk $\frac{3}{8}$ Gran.
Schwefelsaure Talkerde 3 Gran.
Kohlensaure Thonerde $\frac{1}{4}$ Gran.
Kohlensaurer Kalk $\frac{3}{4}$ Gran.
$4\frac{1}{2}$ Kubikzoll Kohlensäure.
Salzsaures Natrum 2 Gran.
Extraktivstoff $\frac{1}{2}$ Gran.
Kohlensaure Talkerde 2 Gran.
Eisenoxyd $\frac{3}{8}$ Gran.
Kieselerde $\frac{1}{12}$ Gran.

Als etwas für den Körper des Kranken Vortheilhaftes kann wohl mit Recht gelten, daß dieses Wasser keinen so großen Ueberschuß an freier Kohlensäure enthält, als manche andre Wasser, sondern daß sie von der Natur nur als Auflösungsmittel des Eisens und der Erdarten angewendet worden ist.

Wenn gleich unter den weniger Unterrichteten der Glaube herrscht, daß, je mehr freie Kohlensäure ein Mineralwasser habe, desto wirksamer sey es, so wird der wissenschaftliche Arzt, der da weiß, wie nachtheilig freie Kohlensäure bei verschiedenen kranken Zuständen wirkt, anders darüber urtheilen.

Freie Kohlensäure, dies ist jedem Physiologen bekannt, wird in unserm Innern fortdauernd in größter Menge entwickelt, selbst in jedem kranken Zustande, und als unnütz zum Lebensprozeß des Animalismus ausgeschieden.

Trinken wir z. B. Selterwasser, so erfolgt bei mehrmaligem Aufstoßen ebenfalls Ausleerung der ganz unveränderten Gasart. Was soll und kann also die freie Kohlensäur

im Innern nützen, da sie keine chemische Veränderung erleidet? Höchstens wirkt sie nur mechanisch durch das Aufstoßenerregen. Dazu aber haben wir kräftigere Mittel. Jeder Arzt kennt die tödtende Wirkung der freien Kohlensäure im Respirationsakt. In jedem Eisenwasser ist Kohlensäure nur deshalb so vortheilhaft, weil sie als Lösungsmittel des Eisenoxyduls die zarteste Verbindung mit demselben eingeht, und nach der Trennung von demselben durch Magensäure u. s. w., den animalischen Organismus am mindesten affizirt und stört. In diesen vortheilhaften Verhältnissen befindet sich das hiesige Mineralwasser, es gereicht ihm also dieses Resultat zur Empfehlung.

Eben so ist die Lage des Zerbster Quells in einer Ebne, für schwache Kranke, vorzüglicher, als die in bergigten Gegenden; hier opfern sie in den Promenaden ihre letzten Kräfte, dort erstärken sie sich auf geebneten Wegen in den schönsten schattigen englischen Anlagen, hier ist jeder Witterungswechsel schneller und fühlbarer, als dort, in einer Ebne, die ohnedies von allen Seiten durch schöne Pflanzungen geschützt ist.

Der Gesundbrunnen liegt kaum einige hundert Schritte von der Stadt, in welcher alle Bedürfnisse für Gesunde und Kranke, bequeme Wohnungen, Lebensmittel aller Art, selbst Luxusartikel, in bester Güte und billig zu haben sind.

Die angenehmen Vergnügungsörter in ganz naher und weiter Entfernung um die Stadt sprechen jeden Fremden an.

Der Besitzer des Gesundbrunnens ist durch die gnädigste Ueberlassung eines herrschaftlichen, sehr romantisch neben der Heilquelle gelegenen Hauses in den Stand gesetzt, im nächsten Jahre die Badeanstalt zu vergrößern und noch zweckmäßiger und bequemer einzurichten.

Die Brunnenzeit beginnt in diesem Jahre wieder mit dem 1. Juni. Auswärtige Brunnengäste, denen es an Bekanntschaft hier fehlt, wollen sich wegen Logis u. s. w. an Herrn Kaufmann Sefsky oder den Unterzeichneten gefälligst wenden.

Zier.

Anzeige für Lesezirkel und für das gebildete Publikum überhaupt.

Die seit mehrern Jahren mit so ehrendem Beifall aufgenommene Zeitschrift:

Hammonia,

herausgegeben von Dr. C. W. Reinhold.

wird auch für das Jahr 1819 ununterbrochen fortgesetzt. Unablässig wird der Herausgeber bestrebt seyn, alle Vortheile, die seine Lage als Bürger einer freien Stadt, wo das Wort so ungefesselt ist, als der Gedanke, ihm darbietet, für das Intresse seiner Zeitschrift zu benutzen. Wie bisher, wird die Hammonia das weite Gebiet der Literatur, Kunst und Politik umfassen; wie bisher unter der Rubrik: „Tagesgeschichte," ein fortgehendes Repertorium der merkwürdigsten Zeitereignisse liefern. Einen Anhang dieser Zeitschrift bildet eine chronologisch fortgeführte kritische Uebersicht der Darstellungen auf der Hamburger Bühne. — Es erscheinen wöchentlich von der Hammonia zwei Stücke in der bestehenden eleganten Form, die posttäglich durch die Posten, wöchentlich (oder monatlich, in Heften) durch die Buchhandlungen versendet werden. Der Jahrgang kostet auf diesen Wegen 12 Mark Hamb. Courant, oder 5 Thlr. Sächs., und alle löbl. Postämter und solide Buchhandlungen nehmen Bestellungen auf diese Zeitschrift an. (Die Buchhandlungen wollen sich gefälligst an die Herren Hofmann u. Campe in Hamburg wenden.) Ein von Zeit zu Zeit die Hammonia begleitendes Intelligenzblatt steht zu Anzeigen, Literatur, Kunst und sonst geeignete Gegenstände betreffend (die gedruckte Spalten-Zeile à 2 Gr. Sächs. oder 4 Schill. Hamb. Cour.), offen.

Hamburg, im Novbr. 1818.

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Webers, Dr. C. G. (K. S. Oberconsistorialraths, des Civil-Verdienst-Ordens Ritters), systematische Darstellung des im Königreiche Sachsen geltenden Kirchenrechts. 1sten Theils 1ste u. 2te Abtheil. gr. 8. Leipzig, bei Hartknoch, 1819. 3 Thlr. 12 Gr.

Daß die wissenschaftliche Bearbeitung des Sächsischen Kirchenrechts, das für jeden Protestanten wohl unläugbar von großer Wichtigkeit ist, bis jetzt höchst unvollkommen und mangelhaft geblieben, wird von jedem Kenner und Freunde der vaterländischen Rechte zugestanden werden. Die persönlichen Verhältnisse des Verfassers haben ihn auf einen Standpunkt erhoben, von dem aus es ihm möglich geworden, genauere Auskunft zu geben, als es bisher andern Schriftstellern möglich gewesen ist. — Der 2te und letzte Theil wird nächstens erscheinen.

Manuel Mendoza y Rios, Geschichte meines segensvollen Uebertrittes zur evangelischen Kirche. Aus der spanischen Handschrift übersetzt von Dr. Fr. Hebenstreit. 8. Leipzig, bei Hartknoch, 1819. 14 Gr.

Dieser merkwürdige Spanier widmet seine Schrift „Al-

„len christlichen Brüdern, die das schimpfliche Joch der römi=
„schen Geistestyrannei abwerfen wollen.“ Es versteht sich
übrigens, daß hier nicht vom Katholicismus an sich,
sondern nur vom Papstthume und von den Anmaßun=
gen der römischen Curie, die Rede ist.

Bücher = Anzeige.

Im Verlage der Buchhandlung von Josef Max u. Comp. in Breslau sind folgende Bücher erschienen, und in allen Buchhandlungen Deutschlands sogleich zu haben:

Steffens, H., Turnziel. Sendschreiben an den Herrn Professor Kayßler und die Turnfreunde. 12. 1818. Geheft. 16 gr.

Hagen, Fr. H. von der, Briefe in die Heimat, aus Deutschland, der Schweitz und Italien. In vier Bänden. 1r, 2r, 3r Bd. Mit 2 Abbildungen. gr. 12. 1818. Geheft. 4 Thlr. 12 gr.

Mücke, M. H., Das kleine Blumenzeichenbuch. Dreißig Steindruckblätter in Kreidemanier. In Umschlag. 1818. 1 Thlr.

Coelln, D. A., Spicilegium observationum exegetico-criticarum ad Zephaniae vaticinia. 4. 1818. 12 gr.

Gaß, Dr. J. Chr., Jahrbuch des protestantischen Kirchen- und Schulwesens. 1r Band. gr. 8. 1818. 2 Thlr.

Kayßler, Dr. A. B., Würdigung der Turnkunst nach der Idee. 8. 1818. Geheft. 9 gr.

Krüger, Dr. Daniel, Ueber Volksschulen und Elementarunterricht. Ein Beitrag zur Bildung der Lehrer. 8. 1818. 1 Thlr. 22 gr.

Linge, Dr. C., de Arte gymnastica in gymnasiorum disciplinam recipienda. 8. maj. 1818. Geheft. 4 gr.

Passow, Prof. Fr., Turnziel. Turnfreunden und Turnfeinden. 8. 1818. Geheft. 22 gr.

Derselbe: Zur Rechtfertigung meines Turnlebens und meines Turnziels. 12. Geheft. 4 gr.

Perikles. Aus dem Griechischen des Plutarchos, mit Anmerkungen übersetzt von Dr. J. G. Kunisch. gr. 8. 1818. 10 gr.

Rendschmidt, F., Anweisung zum Kopfrechnen für Lehrer an Volksschulen. 8. 1818. 10 gr.

Schubart, K. E., Zur Beurtheilung Göthe's. 8. 1818. Geheft. 16 gr.

Bücher = Anzeige.

Zur nächsten Leipziger Ostermesse erscheint in unserm Verlage:

1) Elisabeth, ihr Hof und ihre Zeit. Nach dem Englischen der L. Aikin. 2 Bde. Mit 1 Kpfr. 8.
2) Praktische Beobachtungen aus der Wundarzneikunst und pathologischen Zergliederungskunde, von J. Howship. A. d. Engl. von Schulze. Mit 8 Kupfertaf. gr. 8.
3) Märtens, K., Theophanes, oder über die christliche Offenbarung. gr. 8.
4) Fuhrmann, Edelsinn und Tugendhöhe der schönen Weiblichkeit, oder die edle Jungfrau, die treue Gattin und die zärtlich liebende Mutter in Beispielen aus der wirklichen Geschichte. gr. 8.
5) Meinele, F., Materialien zur Erleichterung des Selbstdenkens über Gegenstände der Wissenschaften und Künste in alphab. Ordnung. Ein Handbuch für Studirende und Dilettanten. 3r u. 4r Band. gr. 8.

Bereits versandt ist an alle Buchhandlungen:

Emma; Monatsschrift zur Unterhaltung und Belehrung. Mit Kupfern und Musik. 2s Heft. Der Jahrgang von 12 Heften 4 Rthlr.

Nagel, Fr., Mein Ideal, Poetische Epistel an Friedrich, allen Söhnen des Vaterlandes, zumal Konfirmanden, gewidmet. 8. Im farbigen Umschlage 5 Gr.

Halberstadt, den 10. Februar 1819.

H. Voglers Buch= und Kunsthandlung.

Bei Kollmann in Leipzig ist so eben erschienen:

Ueber teutsche Universitäten und Studenten.

Ein Wort gegen Sturdza's Urtheil über dieselben. 8. geh. 4 Gr.

Ein wahres, zeitgemäßes, kräftig ausgesprochenes Wort.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Kurze Geschichte des klinischen Institutes für Chirurgie und Augenheilkunde auf der Universität zu Halle und der in demselben befolgten Heilmethode in den Jahren 1811 bis 1817, von C. H. Dzondi, ord. Prof. der Medizin und Chirurgie, Dir. d. Inst. für Chir. und Augenheilkunde. Nebst 3 Kupfertafeln. Halle, auf Kosten des Verf. in Commiss. bei Hemmerde. 1818. Nebst einem Anhang, welcher auch besonders verkauft wird.

Die Krankheitsformen sind in dieser Schrift zuerst nach den verschiedenen Systemen abgehandelt und charakterisirt, und dadurch über die Natur und Behandlungs-

art mehrerer ein neues Licht verbreitet worden. Außerdem enthält sie eine Menge neuer Ansichten, Operations- und Behandlungs-Methoden. Der Anhang enthält merkwürdige Aufklärungen der gegen den Verfasser gespielten Intriguen und des dadurch veranlaßten ministeriellen Verfahrens, welche um so interessanter seyn müssen, je allgemeiner die öffentliche Theilnahme ist, welche das Schicksal des Verfassers erregt hat.

In 14 Tagen verläßt in meinem Verlage die Presse:

Der schwarze Zwerg.

Vom Verfasser des Romans: Robin der Rothe.

Nach dem Englischen bearbeitet von

W. A. Lindau.

Mit 1 Kupfer von Roßmäßler. 8. Schreibpapier. 1 Rthlr. 8 Gr.

Es ist dies eine Verdeutschung der: Tales of my Landlord. Vol. I. London, 1807.

Leipzig, den 12. März 1819. Ch. E. Kollmann.

Eberhard's, K. Pr. Geh. Raths, Synonymisches

Handwörterbuch

der

deutschen Sprache

für alle, die sich in dieser Sprache richtig ausdrücken wollen.

4te verm. u. verb. Aufl. 1819. 718 Seiten. 2 Rthlr. 8 Gr.

Berlin, Nauck's Buchhandlung.

Ungeachtet dieses Buch an mehreren Orten nachgedruckt worden ist, wurde dennoch jetzt die 4te Auflage erforderlich; der günstigste Beweis der Brauchbarkeit desselben. Nach des Verfassers Bestimmung soll es, wie die ähnlichen Arbeiten Girard's, Voltaire's, d'Alembert's für die französische Sprache, Blair's für die englische, und Speron's für die dänische, einem Jeden, auch dem, der nicht zu dem eigentlichen gelehrten Stande gehört, der sich aber durch eine sorgfältige Erziehung auszeichnen will, behülflich seyn, vermittelst der Sprache seinen Verstand zu bilden, und sich die Fertigkeit eines leichten, richtigen und bestimmten Ausdrucks zu erwerben. Es darf also einem Jeden, der sich genauer Richtigkeit im Sprechen und Schreiben seiner Muttersprache befleissigen will, als unentbehrliches Bedürfniss empfohlen werden, und ist durch jede gute Buchhandlung des In- und Auslandes für obigen Preis zu haben.

Bei mir ist jetzt erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Witzfunken und Lichtleiter, oder neu geordnete Auswahl von Gegenständen des Scherzes, der Laune, des Witzes und Scharfsinns. Zur Erheiterung, Belustigung und Belehrung. Des 3ten Bandes 1r Cyclus. Geheft. 1 Rthlr.

Der Verfasser theilt auch in diesem neuen Hefte Lesern von Kenntniß, Bildung und Geschmack das vielfältig Zerstreute aus dem Gebiete des Scherzes im Ernste und des Ernstes im Scherze, wo, und in welcher Form es sich auch bei einer gebildeten Nation findet, in einer angeordneten Ansicht mit, und hofft so dem längst gefühlten Bedürfniß einer klassischen Sammlung von Gegenständen des Scherzes, Witzes und der Laune nach und nach abzuhelfen. Die bereits erschienenen 5 Hefte kosten 5 Rthlr. — Das 6te wird in Kurzem die Presse verlassen.

Leipzig, im Febr. 1819. Carl Cnobloch.

Bücheranzeige.

Bei F. A. Helm, Buchhändler in Halberstadt, ist erschienen und an alle Buchhandlungen versandt:

Die Bodethäler im Unterharz, von Joh. Fr. Krieger, Geh. Hofrathe. 8. 18 Gr. (In Commission.)

Die Reise nach Aachen. Seitenstück zu Knigge's Reise nach Braunschweig. Roman von Carl Nicolai. 8. 18 Gr.

So sehr das erstere durch seine getreue und blumenreiche Schilderung des Harzes alle Freunde von Naturschönheiten ansprechen wird, eben so wird es Jedem, der diesen Theil desselben kennt, oder kennen zu lernen wünscht, gewiß ein treuer Führer seyn.

Allen Liebhabern launiger Lektüre, und besonders einer jeden Leihbibliothek, ist das Letztere mit Recht anzuempfehlen. Jeder, der es gelesen, wird dasselbe gewiß lächelnd aus der Hand legen.

Für Hundeliebhaber.

Bei Carl Andrä in Leipzig ist so eben herausgekommen:

Charakteristik des Hundes. Eine Sammlung vieles Interessanten, insbesondere über die Eigenschaften und den Nutzen dieses Geschöpfs, zur Unterhaltung für allerlei Leser; ein überaus lehrreicher und angenehmer Zeitvertreib, welches eine Menge Curiositäten, anziehende Anekdoten, Fabeln und Erzählungen in Prosa und Versen enthält. Preis 12 Gr.

(In allen Buchhandlungen zu haben.)

Intelligenzblatt

der

Zeitung für die elegante Welt.

Dienstags — 9. — den 30. März 1819.

Aufforderung an Herrn Doktor Friedrich Gleich, die Zeitblüthen betreffend.

Herr Dr. Gleich, wahrscheinlich jetzt zu Erfurt, wird hierdurch dringend ersucht, mir befriedigende Antwort auf meine vielen Briefe über obengenannte Zeitschrift endlich zu ertheilen, da ich mich sonst gezwungen sehen würde, die mir seit Oktober 1816 von demselben zugefügten Kränkungen binnen vier Wochen öffentlich bekannt zu machen.

Anhalt bei Pleß, in Oberschlesien,
im März 1819. Karl Wunster,
Pastor.

Rüge.

Die Jenaer Allgem. Literatur-Zeitung beschenkt mich so eben mit einer (seynwollenden) Kritik meines Taschenbuches: Amor, unterzeichnet mit H. H. H., was vermuthlich wie Hahaha! ausgesprochen werden soll. Dieser große Schalk, wofür er sich hält, spricht in lauter Diminutiven — Diminutivissimen hat er nicht auftreiben können, sonst wären sie ihm noch lieber gewesen. Auf diese Weise gibt er zu verstehen, daß mein Taschenbuch schon darum nichts taugen könne, weil es nur ungefähr 8 Bogen enthält. Poetische Werke, die seinen Beifall erhalten wollen, müssen schwerer in die Hand fallen. Ferner bedauert er, auf allen Seiten desselben nichts gefunden zu haben, als Buchstaben und Wörter. Ich glaube ihm das von Herzen gern; denn — der Geist redet überall nur zum Geist. — Um an einem einzelnen Gedicht zu zeigen, daß es ohne Gedanken sey, schreibt er nicht etwa einzelne Stellen, nein! blos einzelne Reime daraus ab. Quod erat demonstrandum! hätte er noch beifügen sollen. Endlich zeigt sich der Patriotismus des Redlichen sehr empfindlich darüber, daß in einigen Romanzen ausländische, fremdklingende Namen vorkommen. Diese Romanzen sind Gesängen der Guanchen nachgebildet, von welchen uns Bory de St. Vincent Uebersetzungen mitgetheilt hat. Wahrlich! ich bin sehr unschuldig daran, daß jene frühern Bewohner der Kanarischen Inseln ausländische, und fremd klingende Namen haben. Indeß hätte ich freilich z. B. Attrapaja und Trajoba in Hans und Grete umtaufen können; dann aber würde jeder wahre Kenner mit Recht gelächelt haben. Herr Hahaha! mag aus vollem Halse lachen, so viel er will! Mir ist das gleichgültig; denn auch vom Affen muß sich der Mensch auslachen lassen. Deswegen bleibt der Mensch doch ein Mensch und der Affe — ein Affe.

K. Heinr. Leop. Reinhardt.

ten, des geselligen Lebens und der Charakterschilderung entnommen sind. Man wird in diesen Gemälden scharfe Beobachtungen und treffende Zeichnung, so wenig als zarte Empfindung vermissen. Gewiß werden diese Ansichten noch lange ein schätzbarer Beitrag zur Kenntniß vaterländischer Sitten bleiben, und auch in der Ferne wird sie Keiner, dem das deutsche Land näher angeht, unbefriedigt aus der Hand legen.

Die Beschreibung der Heilquellen und Bäder, als: Wilhelmsbad, Soden, Wisbaden, Schlangenbad, Schwalbach und Ems, in der Umgegend von Frankfurt, trägt das Gepräge des Ganzen, und die heitere Farbengebung, die hier herrscht, wird auch dem milzsüchtigsten Timon zuweilen ein Lächeln abgewinnen.

Nicht weniger entsprechen die Kupfer durch nette und sorgfältige Bearbeitung dem Rufe ihrer Verfertiger, die sich dadurch ein neues Denkmal im deutschen Kunstgebiete gestiftet haben.

Aufgemuntert durch die geneigte Aufnahme des obigen Werkes, werden wir unser Unternehmen auch auf die noch übrigen Freistädte ausdehnen, um den Freunden der Kunst und des Vaterlandes eine vollständige Uebersicht des Anziehendsten und Wissenswürdigsten in den sämmtlichen deutschen Handelsrepubliken zu gewähren. Zu diesem Ende hat der geschickte Zeichner, Herr Radl, im ganzen Laufe des vergangenen Sommers die merkwürdigsten Ansichten von Bremen, Hamburg und Lübeck an Ort und Stelle aufgenommen. Die Herren Pastoren Dräseke in Bremen, Hübbe in Hamburg und Zietz in Lübeck haben sich der literarischen Bearbeitung unterzogen. Es würde anmaßend seyn, etwas zur Empfehlung eines Werkes hinzufügen zu wollen, das in die Hände solcher Männer gegeben ist.

Das Nähere davon wird in ein paar Monaten, wenn einige Ansichten der drei freien Städte aufgestellt werden können, eine ausführliche Ankündigung bestimmen.

Frankfurt am Main, am 1. Febr. 1819.

Gebrüder Wilmans.

In der Baumgärtnerschen Buchhandlung in Leipzig sind so eben folgende Bücher erschienen und in allen Buchhandlungen um beigesetzte Preise zu haben:

Militairisches Taschenbuch

Erster Jahrgang für 1819, zwar zunächst für Militairs bestimmt, aber wie aus der Inhaltsanzeige hervorgehen wird, auch jedem Gebildeten und Geschichtsfreunde interessant. Dieser erste Jahrgang enthält folgende Aufsätze:

1) Geschichte des Feldzugs von 1792, mit dem Plane der Kanonade bei Valmy und der Schlacht von Jemappe.
2) Geschichte des Feldzugs von 1793 in den Niederlanden, mit dem Plane der Schlacht von Neerwinden.
3) Bewegungen und Gefechte des königlich-sächsischen Corps im Feldzuge von 1812 in Rußland.
4) Beitrag zur Geschichte des Gebrauchs der reitenden Artillerie in den letzten Kriegen.

Ueber das, was in diesem hauptsächlich der Kriegsgeschichte gewidmeten Taschenbuche geleistet werden soll, gibt der Vorbericht hinlängliche Auskunft; wir schmeicheln uns, daß der vorliegende erste Jahrgang, obwohl bei demselben, wie bei jedem neuen Unternehmen, mehrere Schwierigkeiten zu beseitigen waren, die Kenner, so wie das Publikum befriedigen werde, und sind durch mehrfache Unterstützung schon jezt in Stand gesetzt, zu versichern, daß die künftigen Jahrgänge gleichen Werth und vielleicht noch vielseitigeres Interesse erhalten werden. Der Preis ist 1 Thlr. 12 Gr.

Europa.

Ein statistisch-heraldisch-genealogisches Taschenbuch auf das Jahr 1819. Von Ludwig Lüders, in allegorischem Umschlag. 1 Thlr. 12 Gr.

Die Ehe,

aus dem Gesichtspunkte der Natur, der Moral und der Kirche, betrachtet von Dr. J. C. G. Jörg und Dr. H. G. Tzschirner. gr. 8. 1 Thlr. 12 Gr.

Le Secrétaire français

à l'usage des Allemands qui desirent écrire avec gout et justesse par Jean Baptiste Albert, membre de l'Athénée de la langue Française à Paris. kl. 8. 1 Thlr. 12 Gr.

Katechismus der Musik,

oder kurze und faßliche Erläuterung der wichtigsten, die Tonkunst betreffenden Begriffe und Grundsätze. Nebst einer allgemeinen Einleitung in die Kunst, das Pianoforte zu spielen, von C. F. Michaelis. kl. 8. broch. 12 Gr.

Handels-Katechismus,

oder Einleitung in die Handlungswissenschaft, worin die wichtigsten, zur Bildung des Kaufmanns nöthigen Kenntnisse, Begriffe und Grundsätze mitgetheilt und erklärt werden. Aus dem Englischen nach der zweiten Ausgabe bearbeitet von C. F. Michaelis. kl. 8. broch. 12 Gr.

Anzeige.

Der Calligraph, Johann Heinrigs, dessen zeither erschienene Anleitungen zum Schönschreiben so rühmlich

bekannt sind, und immer mehr benutzt werden, hat sich entschlossen, ein neues Werk auszuarbeiten, welches für alle diejenigen bestimmt seyn soll, die schon zu bedeutende Fortschritte in der Calligraphie gemacht haben, als daß einfachere Schreibmuster ihrem Wunsch nach grösserer Vervollkommnung noch Genüge leisten könnten. Auch denen wird es willkommen seyn, die zu Ausführung von Kunstschrift zwar die nöthige Fertigkeit besitzen, die aber keine Zeit auf eigene Erfindungen zu verwenden haben, und ich darf versichern, daß selbst Schreibmeister dasselbe nicht unbefriedigt in ihre calligraphischen Sammlungen aufnehmen werden.

Dies Werk wird unter dem Titel:

Musterblätter

für Liebhaber der höhern Calligraphie,

in zwei Abtheilungen erscheinen, die zusammen 30 Blätter in groß Quer-Folio-Format enthalten und im Ladenpreis 7 Rthlr. Conv.-Münze kosten werden. Um jedoch die Anschaffung desselben zu erleichtern, so wird bis Ende September d. J. ein Subscriptionspreis von 5 Rthlr. 12 Gr. in Conv.-M. bestimmt, für den es der Unterzeichnete sowohl, als jede Buchhandlung, wenn man sich vor Ablauf dieser Zeit abonnirt, liefern wird. Wer sich genauer über den Inhalt des Werks zu unterrichten wünscht, wird in den Buchhandlungen ausführliche gedruckte Anzeigen vorfinden.

Leipzig, im März 1819. **T. Trautwein.**

Im Verlage der Helwing'schen Hofbuchhandlung ist erschienen und in allen guten Buchhandlungen zu haben:

Schickedanz, J. H. (Pastor zu Salzdetfurt), Geographische Beschreibung des Königreichs Hannover, nebst einer kurzen Geschichte für Stadt- und Landbewohner. gr. 8. Hannover, 1819. Ladenpreis 12 gGr. — Im Inlande 9 gGr. und auf 8 Exemplare das 9te frei.

Die specielle Länderkunde hat so großes Interesse nicht nur für die resp. Einwohner des Landes, von dem sie Kenntniß gibt, sondern auch für die Freunde der allgemeinen Geographie, daß wir glauben, dem Publiko einen Dienst zu leisten, indem wir dasselbe auf obiges Werk aufmerksam machen. Es tritt an die Stelle der im Jahre 1793 in obigem Verlage erschienenen vaterländischen Geographie vom sel. Frbbing, und ist verschieden in Anlage und Ausführung von der im Jahre 1817 erschienenen Erdbeschreibung des Herrn Rector Sonne. Ohne Raisonnement gibt es in gedrängter Kürze, außer einer genauen Kenntniß von der Eintheilung, Größe, dem Umfange und den Gränzen unsers Vaterlandes, der Produkte, Erzeugnisse, Erwerbsquellen, Zahl der Einwohner nicht nur jedes Fürstenthums im Allgemeinen, sondern auch jedes Amtes, jeder Stadt und jedes merkwürdigen Ortes insbesondere, als Anhang einen kurzen Abriß der vaterländischen Geschichte, in einer Sprache, die dem Landmann eben so verständlich ist, als dem Städter. Um jeden, auch den unbemittelten Hannoveraner, in den Stand zu setzen, durch dieses Werk seine Kenntniß von dem Vaterlande zu vermehren, hat die Verlagshandlung den Preis bei einem Umfange von 158 enge, jedoch sehr leserlich gedruckten Seiten höchst billig angesetzt. **K.**

Folgende interessante Schrift ist so eben erschienen:

Ueber Herrn Reg. Rath Grävells Werk: Neueste Behandlung eines preußischen Staatsbeamten; über des K. Preuß. Geh. Staatsraths und Censors Herrn Renfners Betragen gegen mich; und über Censur, Steindruck, Geistesdruck und andern Druck; von Hartwig von Hundt-Radowsky. 8. Geheftet 10 Gr.

Schon der Name des Verf. der mit so viel Beifall aufgenommenen Schrift: Mehr als 10 Worte über den preußischen Adel und den Adel im Allgemeinen (1818. 12 Gr.), läßt die hierin herrschende Freimüthigkeit erwarten. Beherzigenswerth ist, was er über und gegen Grävells Werk, das so viel Aufsehen erregte, über das Verfahren der Minister, über Censur und allen Druck, so wie über das Verfahren des Hrn. Renfner sagt.

Ernst Kleins literarisches Comptoir in Leipzig.

So eben ist erschienen:

Einladung und Beiträge zur Hülfe gegen den Professor Steffens. Zusammengefaßt in ein Schreiben an den Verf. der „Runensteine" (im Freimüthigen für Deutschland). 8. Berlin, bei Duncker und Humblot. geh. 8 Gr.

Im Verlage der Creutz'schen Buchhandlung in Magdeburg ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen geheftet für 10 Gr. zu bekommen:

Sind Kirchenstrafen ein wesentliches Stück der Kirchenzucht? In Beziehung auf zeitgemäße Kirchenordnung beantwortet von L. A. Kähler. Mit dem Motto: Seyd ihr so unverständig? Im Geiste habt ihr angefan-

gen, im Fleisch wollt ihrs vollenden? Gal. 3, 3.

Inhalt: 1) Veranlassung. 2) Begriff der Kirche. 3) Das Recht der Kirche, zu strafen. 4) Der Grund und Zweck der Kirchenstrafen. 5) Was soll die Kirche strafen? 6) Wie soll die Kirche strafen? 7) Wer soll kirchlich strafen? 8) Welches Verhältniß gebührt unsrer Kirche? 9) Schlußfolge. —

Ueber die Wahl des Prediger-Standes und die Vorbereitung darauf, von G. C. Breiger, Superintendent zu Dransfeld. 8. Hannover, im Verlage der Helwing'schen Hofbuchhandlung. 1 Rthlr.

Ob Jünglinge noch jetzt Ursache haben können, den Prediger-Stand zu wählen, und wie sie sich am zweckmäßigsten darauf vorzubereiten haben, das ist die Aufgabe, welche hier ein würdiger Gelehrter mit Gründlichkeit gelöst hat. In der Einleitung setzt der Verf. die Ursachen auseinander, warum für die Zukunft eher ein Mangel als ein Ueberfluß an Candidaten zu befürchten steht. Im 1sten Kap. des 1sten Abschnitts prüft der Verf. die vorzüglichsten Einwendungen, die man in unsern Zeiten gegen die Wahl des Prediger-Standes machen möchte, und herrlich hat hier der Verf. die Scheingründe dagegen zu entkräften gewußt. Das 2te Kap. beantwortet die Frage: Welche Vorzüge hat der Prediger-Stand auch noch jetzt? Der 2te Abschnitt handelt von der Vorbereitung auf den Prediger-Stand. Welche Anlagen, welche Vorbereitungen auf Schulen sind dafür erforderlich? Alles golden, was hier gesagt wird, beurkundet den edlen Charakter des frommen Verfassers. Das 3te Kap. redet über das zum Predigtamt zweckmäßig vorbereitende Studium auf der Universität. Im 4ten Kap. wird über das besondere Studium der Pastoral-Wissenschaften; im 5ten über die Bildung des künftigen Predigers zum Aufseher der Elementar-Schulen; im Anhange endlich über Prediger-Versetzungen geredet.

Recensent, der den Verfasser so wenig persönlich kennt, als mit ihm in irgend näherer Verbindung steht, kann nach Lesung dieses Werkes nur mit innigster Ueberzeugung sagen: das ist eine herrliche Schrift, die jeder, dem der Prediger-Stand irgend wichtig ist, besitzen sollte!

Schickedanz,
Pastor in Salzdetfurt.

Familienbriefe von Chr. F. Gellert.

Diese von Gellert eigenhändig geschriebenen Briefe, welche fast alle an seine ältere Schwester, damals Witwe des hier im Amte gewesenen Diaconi, M. Biehle, eine Frau von ausgezeichneter Bildung, gerichtet sind, wurden in dem Nachlasse des vor einigen Jahren hier verstorbenen Sohnes derselben gesammelt und aufbewahrt gefunden, und von dem hiesigen Herrn Rektor Weber, welcher jenen Nachlaß für seine Tochter, Enkelin und einzige Erbin des Herrn Biehle, in Empfang nahm, dem Herausgeber übergeben. Die Freunde des Unvergeßlichen werden sie mit Vergnügen, mit angenehmer Erinnerung an bekannte merkwürdige Vorfälle in Gellerts Leben, und nicht ohne Erbauung lesen; und mit innigster Freude werden die Sachsen bemerken, was unser frommer Dichter in einem dieser Briefe, in welchem die Rede von zwei Vorlesungen ist, die er vor Sr. Majestät unserm allverehrten König hielt, richtig geahnet und gleichsam geweissagt hat. — Diese Briefe, die als ein Anhang zu unsers Gellerts Leben betrachtet werden können, sollen zum Besten der bei der Feier seines hundertjährigen Geburtstags gegründeten Stiftung dem Druck übergeben werden.

Hänichen, den 1. Febr. 1819.

M. Th. Leuchte, Pfarrer.

Vorstehende Absicht des Hrn. Pastor Leuchte werden wir mit Vergnügen befördern, und den treuen Abdruck dieser interessanten Originalien zu bewerkstelligen bemüht seyn. Jeder, der darauf mit 14 Gr. bei dem Herausgeber oder in der Craz- u. Gerlachschen Buchhandlung subscribirt, erhält zu Johannis d. Jahres ein Exemplar auf weiß Papier, und wenn er sechs Exemplare bezahlt, das 7te frei. Nach Verlauf dieses Termins kostet das Exemplar auf ordinär Papier 21 Gr. — Die Namen der Herren und Frauen Beförderer werden, wenn sie es nicht ausdrücklich verbieten, dieser Briefsammlung vorgedruckt.

Freyberg, den 3. Febr. 1819. Craz u. Gerlach.

Intelligenzblatt
der
Zeitung für die elegante Welt.

Dienstags — 10. — den 27. April 1819.

Versteigerung.

Eine Sammlung von ca. 300 Stück vorzüglich schöner Original-Oelgemälde aus allen Schulen, von den berühmtesten Meistern, worunter sich mehrere Seltenheiten, als Stillleben von Paul Potter, Rembrandt u. s. w. befinden, wird in bevorstehender Ostermesse, und zwar in der Zahlwoche, Montags den 10. Mai und folgende Tage Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr in Leipzig in der Fleischergasse im Saal des Hôtel de France, No. 305. öffentlich versteigert.

Das gedruckte Verzeichniss ist vom 1. April an im Durchgange des Rathhauses bei J. F. Fischer zu haben. Zum Besehen der Gemälde ist der Saal vom 4. — 7. Mai von früh 10 bis 12 Uhr, und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr offen.

Französische Tapeten.

Friedr. August Leo in Leipzig empfiehlt sich mit einem Lager von geschmackvollen neuen Pariser-Tapeten, welche geschichtliche, historische und landschaftliche vortrefflich ausgeführte Gemälde darstellen, und zu Dekorationen in Säle, Zimmer und Cabinets angewendet werden können.

Ferner mit ganz reichen, sehr eleganten Dekorationen und dazu gehörenden Friesen, Draperies und Borduren ganz in Wolle, mit Gold und Silber die Lichtpartien erhöht.

Dann mit einfarbigen, sehr schönen satinirten gemusterten Tapeten, auch mit recht artigen Tapeten-Papieren zu dem Preis à 16 Gr. das Rouleau.

Auch mit den schönsten, reichsten, wie auch gewöhnlichen und dennoch geschmackvollen Borduren, Friesen, Zockels, Marmor und anderen Verzierungs-Gegenständen. Ich schmeichle mir unter Zusicherung billiger Preise jeden Wunsch, Befehl und Auftrag zur vollkommensten Zufriedenheit besorgen zu können.

Berliner Kerb- oder Presßmaschinen.

Diese jetzt allgemein beliebten und in jeder Haushaltung so nützlichen Maschinen sind in verschiedenen Größen zu den Preisen von 12, 15, 18 und 22 Rthlr. das Stück bei mir zu haben. Zu jeder wird eine Gebrauchsanweisung gegeben.

F. W. Tecklenburg in Leipzig am Naschmarkt.

Preisaufgabe.

Der Unterzeichnete, als Herausgeber der Wiener-Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater und Mode, von dem Wunsche beseelt, den Lesern derselben immer mehr Genüge zu leisten und seinem Unternehmen den möglichsten Grad von Vollkommenheit zu geben, hat sich entschlossen, für die beste prosaische Erzählung einen Preis von 25 Dukaten in Gold, nebst einem Accessit von 10 Dukaten in Gold, unter folgenden Bedingungen, auszusetzen:

1) Die Wahl des Stoffes und die Einkleidung der Erzählungen bleibt den Verfassern überlassen, jedoch erhält bei der Preisvertheilung die komische oder humoristische den Vorzug vor der ernsten Erzählung, wenn auch beide an innerem Werthe gleich seyn sollten. Nur wird, des beschränkten Raumes der Zeitschrift wegen, gebeten, dafür zu sorgen, daß keine derselben, wo möglich, viel über zwei Druckbogen stark werde.

2) Der Name des Verfassers wird der Erzählung in einem versiegelten Zettel, auf dessen Außenseite ein Wahlspruch als nöthiges Kennzeichen angebracht ist, beigelegt. Dieser Zettel wird erst nach geschehener Preisvertheilung eröffnet, und der Name dann öffentlich bekannt gemacht.

3) Die Preisvertheilung geschieht in den letzten Tagen des laufenden Jahres durch sachkundige Männer. Die beste unter den aufgenommenen Erzählungen erhält den Preis, und die zweitbeste das Accessit.

4) Jede zu diesem Behufe eingesendete, dem Zweck entsprechende Erzählung wird alsobald in die Zeitschrift aufgenommen, und mit dem Beisatz: „Zur Preisbewerbung bestimmt," ohne den Namen des Verfassers abgedruckt. Gleich nach vollendetem Druck kann der Verfasser 6 Dukaten in Gold für den gedruckten Bogen, als ein von dem Preis ganz unabhängiges Honorar, von dem Herausgeber beziehen. Dadurch wird jeder Bewerber sicher gestellt, keine vergebliche Arbeit unternommen zu haben, selbst wenn ihm der Preis nicht zuerkannt werden sollte.

5) Die Annahme zur diesjährigen Preisbewerbung beginnt mit dem heutigen Tage, und wird mit dem ersten December geschlossen.

6) Ausländischen Schriftstellern (welche ihre Beiträge durch die fahrende Post unter der Adresse: an das Büreau der Wiener Zeitschrift (Kohlmarkt, Nro. 268) einzusenden belieben) werden die Porto-Auslagen bei Entrichtung des Honorars vergütet.

Wien, am 25. März 1819.

J. Schickh,
Herausgeber der Wiener Zeitschrift.

III.

Die zwölf Monate

mit

ihren Blüthen und Tagen.

Eine Sammlung teutscher Aufsätze zum Uebersetzen ins Lateinische.

Nebst

einem ausführlichen Wörterverzeichniß in lexicalischer und grammatischer Rücksicht

von

Carl Petersohn,

Professor am Lyceum in Carlsruhe.

Preis 2 Fl. 12 Xr. oder 1 Rthlr. 9 Gr.

IV.

Beschreibung und Heilung des Nervenfiebers

welches

im Frühjahr und Sommer 1817 unter den Pferden hier und in der Gegend geherrscht hat

für

Aerzte, Thierärzte und Polizeibeamte

von

Georg Friedrich Tscheulin,

Großherzoglich Badischem Hofthierarzt.

broch. 24 Xr. oder 6 Gr.

Bei Ferd. Boselli in Frankfurt am Main ist erschienen:

Nonne, Dr. K. G., Vollständige und gemeinnützige praktisch-medizinische Abhandlung über die in unsern Tagen so häufigen Verschleimungen der Brust und des Magens. Für Aerzte und Nichtärzte. (Als Anhang einige Worte über die mögliche Heilung der Lungensucht.) 2te verbesserte Auflage. 8. geheftet. Preis 6 Gr.

Ist in allen Buchhandlungen zu haben.

Kunst-Anzeige.

Das Portrait von August v. Kotzebue nach einer während seines letzten Aufenthalts in Weimar sehr ähnlichen nach der Natur gefertigten Zeichnung von Jagemann, wird jetzt von mir in derselben Größe und Manier, wie die bisher erschienenen Portraits, in Kupfer gestochen. Bis zu Ende Mai gedenke ich es abzuliefern, und bis dahin steht der Pränumerations-Termin zu 1 Rthlr. 8 Gr. Sächs. oder 2 Fl. 24 Xr. Rhein. offen, die Abdrücke werden in der Ordnung, wie die Pränumeranten eingehen, versendet, später kostet das Blatt 2 Rthlr. Sächs. oder 3 Fl. 36 Xr. Rhein. —

Freunde und Beförderer der Kunst, welche die Mühe des Sammelns übernehmen wollen, erhalten bei 6 Exemplaren das 7te frei.

Bestellungen übernimmt der Buchhändler, Herr C. H. F. Hartmann in Leipzig, bei welchem auch das wohlgetroffene Portrait Schillers noch um den Pränumerations-Preis von 1 Rthlr. 8 Gr. zu haben ist.

Weimar, den 20. März 1819. C. Müller.

Neue Musikalien im Verlage von Friedrich Hofmeister in Leipzig:

Bergt, A., Hymnus: „So weit der Sonne Strahlen," für 4 Singst. mit Orchester. 1 Rthlr. 4 gr.

— — Osterhymnus: „Christus ist auferstanden," für 4 Singst. mit Orchester. 1 Rthlr. 16 Gr.

Fesca, 3me grande Sinfonie in D. p. Orchestre, Oe. 13. 4 Rthlr.

Schneider, G. A., Concerts p. Clarinette, p. Flûte, p. Hautbois, p. Basson, p. Cor de Bassette, jedes 1 Rthlr. 20 Gr. Ferner Doppelconzerte p. Flûte et Hautbois, p. Clarinette et Basson, jedes 2 Rthlr.

Auswahl von 70 der beliebtesten Ouvertüren aus neuen Opern für das Pianoforte. Jede 6 oder 8 Gr.

Wieck, 24 Danses brillantes p. Pianof. Liv. 2. 12 Gr.

Gährich, W., nouvelles Danses p. Pianof. Liv. 2. 10 Gr.

S. Th. Sömmering

Ueber einige wichtige Pflichten gegen die Augen.

Fünfte Auflage.

Frankfurt am Main, bei Ferd. Boselli (1819).

Preis 8 Gr.

Die Erinnerung an die neue Auflage dieses vortrefflichen Werkchens wird gewiß Jedem, der an den Augen leidet, willkommen seyn. Durch den Druck mit großen Lettern, auf schönes weißes Papier, ist es fast auch dem schwächsten Auge lesbar. Uebrigens ist dies Büchelchen nicht blos für Augenkranke, sondern für Jedermann, um gesunde Augen zu behalten.

Ist in allen Buchhandlungen zu haben.

Gallerie häuslicher Denkmale, oder Erinnerungsblätter für gebildete Familien aller Nationen, durch Inschriften den wichtigsten Lebensereig-

nissen in Familienkreisen und den Namen verehrter und geliebter Verwandten und Freunde geweiht. In zwölf-Kunstblättern, jedes in zweierlei Grösse. Zur geschmackvollen und zweckmäßigen Verzierung der Wände eines Wohnzimmers oder Cabinets.

Welches gefühlvolle Herz wünschte nicht, die Namen geliebter Anverwandten und Freunde, so wie die Tage, welche durch wichtige Familienereignisse der Bezeichnung werth geworden sind, und an welche Jeder, der im Kreise der Seinen sich glücklich fühlt, oder in der Einsamkeit ihren Verlust beweint, die theuersten Erinnerungen knüpft, sich und Andern zu vergegenwärtigen? Dieser Wunsch wird oft durch kostbare, oft durch gemeine, nur selten durch Kunstwerke befriedigt, die das theuere Andenken auf eine würdige und zweckmäßige Art ehrten. Im Verein mit mehreren der ersten Künstler Deutschlands, glaubt daher der Verleger dem Wunsche des edleren Publikums entgegen gekommen zu seyn, wenn er ihm zu diesem Zwecke eine Reihe Kunstblätter lieferte, die sich zugleich durch Sinn und Geschmack und durch verhältnißmäßige Wohlfeilheit des Preises empfehlen.

Für den reinen und schönen Geist der Erfindung und für geistvollen und ausgeführten Stich bürgen die Namen Schubert, Schnorr, Siegel, Günther, Veith, Darnstedt, Krüger, Stölzel, Frenzel, C. A. Richter, Hammer, Böhme, Laminit, Wagner, Arndt, Frosch, Eichler, Hüllmann, Böttger, Schule, Henschke, Müller, Martin, Bergmann u. s. w.

Diese Familiendenkblätter, jedes für sich von mehreren Künstlern gemeinschaftlich gearbeitet, sind, um Jedermanns Wünschen zu entsprechen, in zweierlei Größe zu erhalten, und folgende Angaben bezeichnen die nähere Bestimmung und Anwendung derselben.

Berufs-Antritt. Denkmal der Anstellung zu einem Amte, der Promotion oder des Etablissements.

Oberhalb des Blattes der Platz zur Inschrift eines selbst zu wählenden und auf die persönliche Bestimmung passenden Denkspruchs oder einer Zueignung.

Unterhalb desselben der Platz zur Inschrift des Namens, Standes und Gewerbes, der Beförderung, Belohnung und Veränderung, des Tages und Jahres, mit dazu gestochenen Ueberschriften.

Große Ausgabe das Blatt 16 Zoll hoch, 18 Zoll breit 1 thlr. 12 gr.

Kleine Ausgabe, das Blatt 12 Zoll hoch, 14 Zoll breit 18 gr.

Um die darzustellende Idee möglichst allgemein auszudrücken, ging der Künstler in die frühern Zeiten der Vorwelt zurück, und stellte den Sohn der Natur dar, der sich häuslich anbaut. Die Hütte, die ihm Obdach gewähren soll, steht bereits vollendet da, und der Erbauer ist noch beschäftigt, eine Säule aufzurichten, den labenden Weinstock, das Sinnbild menschlicher Freuden, daran zu erziehen. Im Vorgrunde sehen wir, auf dauerndem Fels errichtet, den Altar der heimathlichen Götter, auf welchem er, eingedenk seiner ersten und heiligsten Pflicht, die Keule und Löwenhaut dem Dienste derselben geweiht hat. Die Symbole des Ackerbaues und der Fischerei deuten auf häusliche Thätigkeit. Die in reicher aber noch ungeordneter Vegetation prangende Landschaft scheint die fleißige Hand des Menschen zu erwarten, und verspricht, seiner Arbeit mit reichlichen Früchten zu lohnen; bereits angebaute Kornfelder begrenzen die Ferne.

Die Bestimmung dieses durchaus gelungenen Blattes ist für jeden Staatsbürger, von welchem Stande und in welchem Amte oder Geschäfte er auch sey, gleich bedeutend und von höchstem Interesse.

Kein Angebinde oder Verehrung bei Geburts- und Namenstagen verdienter, verehrter Männer kann schöner und eindrucksvoller seyn: der erste Platz im Wohnzimmer eines Geschäftsmannes gebührt diesem schönen Kupferstiche mit Recht!

Denkmal der Geburt des Sohnes. Zum Andenken für liebende Aeltern.

Oberhalb des Blattes der Platz zur Inschrift eines selbst zu wählenden und auf die persönliche Bestimmung passenden Denkspruchs oder einer Zueignung.

Unterhalb desselben der Platz zur Inschrift des Geburts- und Tauftages, des Namens und späterhin des Confirmationstages eines Sohnes, der Namen der Aeltern, der Namen, Geburtstage und des Standes der Taufzeugen, mit dazu gestochenen Ueberschriften.

Große Ausgabe, das Blatt 12 Zoll hoch, 14 Zoll breit 1 thlr.

Kleine Ausgabe, das Blatt 10 Zoll hoch, 12 Zoll breit 12 gr.

Neben einer Felsenhöhle, der einstigen Wohnung des Menschen, sitzt Minerva, den in ihrem Schilde unter herabgebeugten Baumzweigen schlummernden Knaben schirmend und pflegend. Die getödtete Schlange in den Händen des Knaben erinnert höchst sinnreich an den Sieger Hercules, der sich durch seine Arbeiten den Kranz der Unsterblichkeit errang, und möge ihm zum glücklichen Vorzeichen dienen. In der Ferne prangt der Tempel der Tugend, zu dem ihn dereinst die Göttin, wann auch auf dornigem Pfade, geleiten wird. Die über seinem Haupte zwischen Felsenspalten aufgesteckte Fackel deutet auf die Vernunft, deren freier Gebrauch der edelste Zug des Menschen ist.

Leopold Voß in Leipzig.

Intelligenzblatt
der
Zeitung für die elegante Welt.

Dienstags — 11. — den 11. Mai 1819.

Ein Jahrhundert besteht der hohe Ruf der Medikamente des Halleschen Waisenhauses. Erprobte Wirksamkeit dieser geheimen Mischungen hat ihn gegründet, die berühmtesten Aerzte benutzten sie, und bestätigten es, daß gerade diese Verbindungen in den Krankheiten des Menschen wunderbare Heilkräfte besäßen. Vorzüglich sind es die am allgemeinsten verbreiteten Uebel des Unterleibes, der Brust und die Nervenkrankheiten, gegen die sie in Deutschland nicht nur, sondern in allen Ländern Europas vielfach mit dem herrlichsten Erfolge angewendet wurden. Die Güte der benutzten rohen Stoffe, die stets gleiche Sorgfalt und Genauigkeit der Bereitung, haben durch alle Zeiten den Ruhm dieser Arkane erhalten. Er wird bedroht durch die betrügerische Gewinnsucht, von Menschen, denen es ziemlich gut gelungen ist, in der Art der Verpackung, Tektur und in dem Siegel unsere Medikamente nachzuahmen; der Inhalt ist unwirksam, und somit Schaden bringend. Wir sind es dem Publikum und dem Interesse des Waisenhauses schuldig, auf folgendes aufmerksam zu machen:

1) Wir haben in den meisten großen und auch vielen kleinen Städten Commissionaire, welche nicht durch einen wohlfeilen Einkaufspreis, sondern durch eine Tantième von dem Verkauf entschädigt werden.

2) Alle, sowohl in Gläsern, Pulverpäckchen als Schächtelchen enthaltene Medikamente sind mit einer Etikette versehen und dem Richterschen Wappen versiegelt.

3) Die Preise der Arzeneien sind beim Verkauf im Ganzen, wie im Einzelnen, dieselben.

4) Märkte beziehenden Handelsleuten, Hausirern und Reffträgern geben wir unter keiner Bedingung unsere Medikamente in Commission.

Dem, der eine besondere ärztliche Anweisung zum Gebrauch der ihm dienlichen Medikamente wünscht, ertheilen wir solche, durch lange Erfahrungen mit den Wirkungen unserer Mittel vertraut.

Die Medikamenten-Expedition des Waisenhauses zu Halle, den 1. Mai 1819.

Dr. C. W. S. von Madai.

Perlen-Mosaik.

Man verwechsele diese Arbeit nicht mit der Perlen-Strick-, Stick- und Flechterei. — Hier ist die Rede von einer wirklichen Nachbildung der edlen Steinmosaik in Perlen, die weit über die Gränzen der Kunst jener Arbeiten geht, und die den Zweck hat, die tändelnden weiblichen Beschäftigungen zu einem höhern Ziele zu erheben, indem sie Schönheit mit fast unzerstörbarer Dauer verbindet, und sich durch den Werth der Kunst noch bei Enkeln erhalten kann, wenn andere mühevolle Arbeiten oft schon nach einem Jahr ihren Werth durch den Wechsel der Zeit verlieren. —

Wie angenehm ist es, sich ein ganzes Zimmer von seiner Arbeit schmücken zu können, ohne nur einmal besondere Schonung und Sorgfalt auf deren Erhaltung verwenden zu müssen, da weder Sonnenlicht noch sonst etwas an dieser Arbeit Schaden bringen kann: denn warmes Wasser und eine Bürste nehmen jeden Schmuz weg. — Es lassen sich Ofenschirme, Tische, Leuchter, Kästchen, Geld-, Arbeits- und Tabakstaschen, Verzierungen an Wände, ja sogar Fußböden einlegen: welch wunderschönen Anblick muß ein solches Zimmer gewähren! Auch Portraits lassen sich mit Glück nachbilden. —

Mit vielen Zuschriften und Anfragen mich beehrt, finde ich räthlich, eine gründliche Anweisung darüber drukken zu lassen, und dieselbe mit einigen ausgemalten Zeichnungen zu begleiten. Es wird darin gelehrt werden:

1) Das Einfassen und Befestigen verschiedener Ränder.

2) Die Art, wie grobe und feine Perlen behandelt werden; Anweisung, einen großen Tisch mit groben Perlen in drei Tagen einzulegen.

3) Wie man bei runden und ovalen Arbeiten, sowohl bei dem Einfassen, als auch beim Einkitten verfahren muß.

4) Die Verfertigung des Kittes und dessen Aufbewahrung.

5) Wie die Arbeiten sehr schnell in den Kitt gesetzt werden können.

6) Wie man auf Blech und Holz kittet, und welche Sachen sich auf Holz kitten lassen.

7) Die verschiedene Behandlung der Glas- und Porzellanperlen, sowohl beim Einkitten, als beim Reinigen und Trocknen.

Zur Deckung der Kosten und zur Entschädigung der gehabten Auslagen bei den ersten Proben bestimme ich den ungefähren Subscriptionspreis auf 3 bis 5 Fl. — Höher soll ein Exemplar nicht kommen, wohl aber eine bedeutende Anzahl Liebhaber ihn vermindern. Ich wünsche, die erforderliche Anzahl Liebhaber bis Ostern zu haben, und bitte, in postfreien Briefen sich deßhalb an mich zu wenden.

Offenbach, im Jänner 1819.

Theodore Klipstein.

In Beziehung auf obige Anzeige finde ich mich veranlaßt, zu bezeugen, daß bei einer öffentlichen Sitzung des hiesigen Museums ein Tisch und ein Arbeitskästchen von obenbeschriebener Perlen-Mosaik-Arbeit der Frau Hauptmann Klipstein zu Offenbach ausgestellt gewesen, und mit demjenigen Beifalle vom Publikum aufgenommen worden, welche diese eben so neu, als schöne und zweckmäßige Erfindung verdient, die man daher der Aufmunterung des kunstliebenden Publikums empfehlen darf.

Frankfurt, im Januar 1819.

Christ. Georg Schütz,
Vorsteher der zweiten Classe des Museums.

Mit Vergnügen werde ich mich der Subscriptionssammlung unterziehen.

C. L. Brede.

(In einem uns zu Gesicht gekommenen Schreiben des berühmten Architekten, Herrn Mollers zu Darmstadt, an die Fr. Hauptm. Klipstein, wird diese Perlen-Mosaik als eine Erfindung gelobt, welche die größte Aehnlichkeit mit der bekannten römischen Mosaik habe und vielfachen Nutzen gewähren könne. Er wünscht daher eine weitere Verbreitung derselben. Auch wir wünschen daher der Erfinderin den wohlverdienten Lohn ihrer Bemühungen von Herzen. d. Red. der Zeit. f. d. e. Welt.)

Cramer, C. G., der Polterabend, ein Schnack in 2 Bänden mit 2 Kpfrn. 8. 1800. sonst 2 thl. jetzt 1 thl. 12 gr.
Ders. Peter Schmoll und seine Nachbarn. 2 Bde. mit 2 Kupfern. 8. 1799. sonst 2 thl. jetzt 1 thl. 12 gr.
Einsamen, die, eine piemontesische Novelle. 2 Bde. mit einem Kpfr. 8. 1802. sonst 2 thl. jetzt 1 thl. 12 gr.
Frau Holda Waldina, die wilde Jägerin, ein Roman vom Verf. des Rinaldo. 8. 1805. sonst 1 thl. jetzt 16 gr.
Freund, der falsche, ein Roman der Miß Robinson, aus dem Englischen von Schenk, mit einem Kupfer, 3 Bände. 8. 1800. sonst 3 thl. 4 gr. jetzt 2 thl.
Glorioso, der große Teufel, ein Roman in 3 Bänden mit Kupfern, vom Verf. des Rinaldo. 8. 1806. sonst 2 thl. 6 gr. jetzt 1 thl. 12 gr.
Grafen, die, von Moor, ein Familiengemälde in 2 Bdn. mit 3 Kpfrn. 8. 1802. sonst 2 thl. jetzt 1 thl. 12 gr.
Hauf, Fr., alle strafbar, eine Comödie in 1 Aufzuge. 8. 1809. sonst 5 gr. jetzt 3 gr.
Idonie, oder das Kästchen mit der Chiffre, eine Geschichte aus den Papieren eines Freimaurers. 2 Bde. 8. 1804. sonst 1 thl. 12 gr. jetzt 1 thl.
Karl der Zwölfte bei Bender, ein Schsp. in 5 Akten vom Verf. des Rinaldo. 8. 1800. sonst 12 gr. jetzt 6 gr.
Kloster Sinai, das, vom Verfasser der Grafen Moor. 8. 1803. sonst 1 thl. jetzt 16 gr.
Lanzeliot, William, Korsar von England, eine historisch-romantische Skizze. 2 Bde. mit 2 Kupfern. 8. 1801. sonst 2 thl. jetzt 1 thl. 12 gr.
Lauretta, ein Roman von Romano. 1r Band. 8. 1806. sonst 16 gr. jetzt 9 gr.
Leander, der Bauer bei der Theaterwuth der Städter, mit 1 Kupfer und Musik, 4. broch. 4 gr.
Leontino, eine romantische Geschichte vom Verfasser des Rinaldo. 8. 1804. sonst 1 thl. jetzt 16 gr.
Makarios, ein biographisches Fragment zur Unterhaltung für edle Seelen, mit einem Kupfer. 8. 1801. sonst 12 gr. jetzt 9 gr.
Mischrumi, das räthselhafte Mädchen aus Medina, eine abenteuerliche Geschichte mit einem Kupfer in 2 Bänden. 8. 1804. sonst 1 thlr. 4 gr. jetzt 18 gr.
Schwester Monika, oder der Fürst als Jagdjunker, vom Verf. der Ursulinernonne, mit einem Kupfer. 8. 1801. sonst 12 gr. jetzt 9 gr.
Orlando Orlandini, der wunderbare Abenteurer, ein Roman vom Verf. des Rinaldo. 2 Bände, mit 2 Kupfern. 8. 1802. sonst 2 thl. jetzt 1 thl. 12 gr.
Rinaldo Rinaldini, ein Schausp. in 5 Aufzügen, vom Verf. des Romans Rinaldo. 8. 1800. sonst 12 gr. jetzt 9 gr.
Rosalinde, oder die gerettete Unschuld, eine Auferstehungsscene mit 1 Kupf. 12. 1800. 8 gr.
Schink, Launen, Phantasien und Schilderungen eines reisenden Engländers, mit 1 Kpf. 8. 1801. Auch unter dem Titel: Kleine Streifereien in die Literatur der Ausländer. 2r Bd. sonst 1 thl. 8 gr. jetzt 18 gr.
Desselb. Spiele des Witzes, der Laune und des Frohsinns, mit 1 Kpf. 8. 1801. sonst 1 thl. 8 gr. jetzt 18 gr.
Desselb. schöne Schwärmerin, mit einem Titelkupfer. 8. 1800. Auch unter dem Titel: Kleine Streifereien in die Literatur des Auslandes für Damenbibliotheken. sonst 1 thl. 8 gr. jetzt 18 gr.
Schneeglöckchen. 8. 1799. sonst 16 gr. jetzt 12 gr.
Sicilianer, die, ein Roman vom Verf. des Rinaldo, 2 Bde. mit 1 Kpf. 8. 1803. sonst 1 thl. 12 gr. jetzt 1 thl.
Sternheim, Ferd., eine Lektüre für junge Leute, mit einem Kupfer. 8. 1797. 6 gr.
Theodor, König der Korsen, ein Roman vom Verf. des Rinaldo, 3 Bände mit 3 Kupfern. 8. 1801. sonst 2 thl. 12 gr. jetzt 2 thl.
Todtenorgel, die, oder die vier schwarzen Passagiere, eine Wundergeschichte aus unsern Tagen. 8. 1803. sonst 1 thl. jetzt 18 gr.
Tonetta Spadora, die Giftmischerin, aus dem Archiv des Hofs zu B. 8. 1800. sonst 12 gr. jetzt 9 gr.
Ursuliner-Nonne, die doppelte, aus den Papieren des Grafen R. mit der aschgrauen Maske. 8. 1800. 8 gr. Auch unter dem Titel: Prinzessin Pauline, oder Gattin, Mutter und Ursulinernonne zugleich.
Vogel, Blumen auf den Pfad edler Menschen gestreut, mit einem Kupfer. 8. 1798. sonst 16 gr. jetzt 9 gr. Auch unter dem Titel: Stunden des Trostes und der Erholung. 1r Band.
Zigeuner, die, ein Roman nach dem Spanischen vom Verf. des Rinaldo, mit 1 Kupfer. 8. 1802. sonst 1 thl. jetzt 18 gr.
Zwerg, der, ein Roman vom Verf. des Rinaldo, mit einem Kupfer. 8. 1803. sonst 18 gr. jetzt 12 gr.

Bücheranzeige.

Elisabeth, Königin von England, ihr Hof und ihre Zeit. Nach dem Engl. der L. Aikin. 1r Bd. Mit 1 Kupfer gr. 8. broch. 1 Rthlr. 8 Gr.

Zu den anziehendsten Werken, die eben so viel Unterhaltung als Belehrung über Menschen, Zeiten und Sitten geben, gehört das hier genannte. Es ist als Original nicht allein dafür in den geschätztesten Zeitschriften anerkannt worden, sondern das Morgenblatt, die Abendzeitung, die Jugendzeitung, Zeitung f. d. eleg. Welt, die Emma u. s. w. haben auch bereits eine Menge Proben als

Uebersetzung mitgetheilt, welche zum Theil von dem beliebten Schriftsteller herrühren, der jetzt das Ganze jedem deutschen Leser zugänglich gemacht hat. Der 2te Theil erscheint um Johannis. Eine Menge Briefe von Elisabeth, Essex, Melvil, Burley, Maria Stuart, Enthüllung vieler, bis jetzt unbekannter Thatsachen, Schilderung jenes Zeitalters im naiven Styl damaliger Chronikenschreiber, geben dem Werke einen unbeschreiblichen Reiz und bleibenden Werth.

Das Kupfer stellt Elisabeth nach einem Originalgemälde in der Pracht dar, in welcher sie nach der St. Paulskirche nach der Niederlage der spanischen Armee fuhr.

Halberstadt, im Mai 1819.

H. Voglers Buch- u. Kunsthandlung.

Literarische Anzeige.

Im Verlage der unterzeichneten Buchhandlungen ist so eben erschienen:

Andachts- und Erbauungsbuch für gebildete Katholiken. Von Joh. Martin Gehrig, Stadtpfarrer zu Aub im Unter-Main-Kreise. Mit einem schönen Titelkupfer. 8. Auf Velinpapier 2 fl. 24 kr.

Dasselbe auf Schreibpapier 1 fl. 36 kr.

Dasselbe auf Druckpapier 1 fl. 12 kr.

Der Herr Verfasser, schon durch seine geistreichen und salbungsvollen Predigten rühmlichst bekannt, spricht auch hier seinen moralisch-religiösen Sinn auf eine Art aus, wie sie der nach Weisheit strebende Verstand fordert und für das fromme Herz Bedürfniß ist. Ein geschmackvolles Kupfer, eine Madonna von Raphael vorstellend, erhöht den äußern Werth dieses für alle Bedürfnisse und Lagen des täglichen Lebens verfaßten Buches.

Nächstens erscheint in unserm Verlage noch ferner:

Auffenberg, Joseph Freiherr von, die Bartholomäusnacht. Ein Trauerspiel in 5 Akten. Mit einem historischen Kupfer, gezeichnet von Ramberg und gestochen von Weinrauch in Wien. 8.

— — Der Flibustier, oder die Eroberung von Panama. Ein Trauerspiel in 4 Akten. Mit einem historischen Kupfer, gezeichnet von Ramberg und gestochen von Weinrauch. 8.

Wir machen das gebildete Publikum auf die vorzüglich schönen Dichtungen des talentvollen Herrn Verfassers im Voraus aufmerksam, und sind überzeugt, daß solche mit allgemeinem Beifall aufgenommen werden.

Bamberg u. Würzburg, am 26. April 1819.

Goebhardtische Buchhandlungen.

Literarische Anzeige.

So eben haben wir an alle Buchhandlungen als Fortsetzung versandt:

Der Falke.

Eine Vierteljahrsschrift.

Der Politik und Literatur gewidmet.

Von

Dr. S. Ascher.

Viertes Vierteljahr.

Der Inhalt dieses vierten Heftes erhärtet unfehlbar, daß diese Zeitschrift ihrer Tendenz treu bleibt.

Napoleon: über sein Benehmen im Unglück. (Nach einer französischen Handschrift.)

Curiosa aus dem neuesten Versuch einer Darstellung unserer Zeit.

Erörterung des Anspruchs des Geburtsadels.

Ueber Steuerfreiheit. (Als Nachtrag zu vorstehendem Aufsatz.)

Reflexionen über Gränzen und Tendenzen des magnetischen Heilverfahrens.

Berlinische Briefe. (Vierter Brief.)

Merkwürdiges Schisma im Kreise der Deutschthumsverehrer.

Womit der erste Jahrgang dieser Zeitschrift beendigt ist.

Der Falke wird im folgenden Jahre in eben der Ordnung und Gestalt fortgesetzt werden. Der Preis des Jahrgangs von vier Heften ist 3 Rthlr. 12 Gr., wofür er von allen Buchhandlungen zu beziehen ist.

Beiträge für den Falken werden dem Herausgeber selbst zugesendet.

Leipzig, im April 1819.

Achenwall u. Comp.

Das Portrait

des Staatsraths von Kotzebue ist in der Spehrschen Kunsthandlung in Braunschweig so eben erschienen; durch eine glückliche Combination mehrerer Hülfsmittel zur Zeichnung des Portraits nach dem letzten, von ihm vorhandenen Oelgemälde mit Zuziehung der Urtheile und Angaben von Personen, denen die Züge seines Gesichts in Folge vielfacher Verhältnisse, tief und richtig eingeprägt sind, ist dieses Bildniß auf die ansprechendste Weise dargestellt. Es ist in allen soliden Kunst- und Buchhandlungen für 16 Gr. zu haben.

Intelligenzblatt

der

Zeitung für die elegante Welt.

Dienstags — 12. — den 8. Juni 1819.

Abgestatteten Dankes Anzeige.

Herrn August Kuhn in Berlin habe ich für die Beurtheilung meiner Schrift: die Stimme des Freundes u. s. w. welche ich sogleich nach Kotzebue's Tode bearbeitete, meinen Dank schriftlich abgestattet, und ihn gebeten, mir zu erlauben, eine neue Auflage dieses Blattes vom Freimüthigen veranstalten zu dürfen. Sein Bekenntniß, das Dankvermögen verloren zu haben, widerlegt sein Vortrag, auch hat er durch solchen meine Behauptung bewiesen, daß der gebildete sittliche Mann nie Beleidiger, sondern nur Beleidigter seyn kann. Seine Erklärung, einen hingeworfenen Handschuh nicht aufzunehmen, überhebt mich jeder Besorgniß.

Zingst, den 12. Mai 1819.

Adolph Freiherr von Seckendorff.

Uebersetzungsanzeige.

Von folgendem interessanten Werke erscheint nächstens eine Uebersetzung in unserm Verlage, und hoffen wir nicht, mit Jemand dadurch in Collision zu gerathen.

Practical Researches on the nature, Cure and Prevention of Gout, by J. Johnston, London, 1819.

Halberstadt, am 2. Mai 1819.

H. Voglers Buch- u. Kunsthandlung.

Iris. Kleine Gedichte von Timotheus a Lyra. 8. Leipzig, in Commission bei Heinrich Gräff. 1819. 260 Seiten auf Schreibpap. 1 Thlr.

Diese Blätter sind das Erzeugniß eines poetischen Gemüthes und einer glücklichen Muse weniger Jahre des jugendlichen Lebens auf einem schönen deutschen Landsitze. Der Kranz der Gedichte ist mit diesem Zeitraume geschlossen, und der Dichter legte ihn auf den Altar der schönen Regenbogen-Göttin nieder. Möge dieser Wiederschein schöner Lebensmomente auf dem Grunde deutscher Kunst ein freundliches Auge aller Partelen auf dem deutschen Parnasse finden! Der Dichter ist keiner ausschließlich zugethan.

Anweisung, die Kartoffeln in bedeutender Menge auf einer kleinen Fläche, sogar auf unkultivirtem Waldboden, mit wenigem Dünger zu erzeugen; die früh gemachten Pflanzungen in demselben Jahre zweimal abzuärndten und hierdurch die Benutzung dieser Früchte außerordentlich zu erhöhen; so wie auch die Keimlinge, bis Ende Juni, bei den Pflanzungen zu benutzen und dennoch schmackhafte Kartoffeln zu erzeugen. — Nebst einem Anhange über die technische Anwendung dieser Früchte zu Stärke, Syrup, Rum, Meth, Bier, Branntwein und Essig; so wie über die Mittel, diese Produkte rein von allem Nebengeschmacke darzustellen. 8. Von J. H. Voß. 6 Gr.

Dieses Werkchen verdient nicht nur die Berücksichtigung aller Landwirthe, sondern ist auch für Bürger in Städten von großer Wichtigkeit. Nach der beschriebenen Weise reicht eine Fläche von 200 □Fuß völlig hin, um 1000 Pf. Kartoffeln zu gewinnen. Wenn überhaupt nach der Anweisung des [illegible] verfahren wird, so dürften wir schwerlich, auch bei ungünstigen Jahrgängen, in der Zukunft Mangel an Lebensmitteln zu fürchten haben.

Der Magnetismus und meine Fortdauer, nebst Angabe der Dispositionen, welche vorzüglich zum psychischen Magnetismus führen. Aus eigenen Erfahrungen geschöpft und geschrieben für Gläubige und Ungläubige, besonders aber zur Bekehrung der Letztern, mit Berücksichtigung für Nichtärzte. Von Dr. J. Voß. 8 Gr.

Unter den vielen bisher über den psychischen Magnetismus erschienenen Werkchen, ist Gegenwärtiges eins der

erfreulichsten für den gemüthlichen Lehrer; indem es das menschliche Herz, ja das ganze menschliche Wesen, von einer Seite anspricht und ergreift, welche so sehr der Tröstungen einer gemüthlichen religiösen Kultur bedarf. Dazu führt dasselbe auf einem Wege in die Geheimnisse des psychischen Magnetismus, der bisher zum Theil unbetreten blieb; es beruhigt über die Weben des Lebens, und zeigt, durch den Riß gesprengter Gräber, die Sonnenhöhen eines wonnigen Jenseits.

Bei C. F. Amelang in Berlin erschien so eben und wurde an alle Buchhandlungen versandt:

Allgemeines deutsches Kochbuch

für bürgerliche Haushaltungen

oder

gründliche Anweisung, wie man ohne Vorkenntnisse alle Arten Speisen und Backwerk auf die wohlfeilste und schmackhafteste Art zubereiten kann. Ein unentbehrliches Handbuch für angehende Hausmütter, Haushälterinnen und Köchinnen.

Herausgegeben

von

Sophie Wilhelmine Scheibler.

Dritte stark vermehrte und verbesserte Auflage.

Octav. 432 Seiten. Mit einem neuen schönen Titelkupfer. Preis 1 Thlr. Sauber geb. 1 Thlr. 4 Gr.

Unter der großen Anzahl von Kochbüchern erwarb sich wohl keines schneller einen vortheilhafteren Ruf, als gegenwärtiges! Es verdankt diesen ungetheilten Beifall sowohl der Vollständigkeit als vorzüglich seiner bewährt gefundenen Brauchbarkeit, und kann deshalb allen Hausfrauen mit Zuversicht empfohlen werden.

Die in wenigen Monaten nöthig gewordenen Drei Auflagen bestätigen oben Gesagtes hinreichend!

Der Preis des Buchs ist endlich selbst bei einer 4½ Bogen starken Vermehrung derselbe geblieben. L—e.

Größeren Haushaltungen empfehlen wir:

Neuestes vollständigstes Handbuch der feinen Kochkunst.

Oder

faßliche Anleitung zur schmackhaftesten Zubereitung aller Arten von Speisen nach deutschem, französischem und englischem Geschmacke, so wie der Fastenspeisen und Backwerke, nebst einer Anweisung zum Einmachen und Aufbewahren der Früchte, zur Anfertigung des Gefrornen, der Gelées, der Syrupe, der Getränke und der Essige, verbunden mit einigen Regeln zum Trocknen und Einpökeln des Fleisches, so wie zum Mästen des Geflügels, auch den zur Anordnung der Tafel. Auf dreißigjährige eigene Erfahrung gegründet und mit 2391 Vorschriften belegt

von

G. E. Singstock,

vormals Küchenmeister des Hochseligen Prinzen Heinrich von Preußen Königl. Hoheit.

Mit einer Vorrede begleitet

vom

Geheimen Rath Hermbstädt.

Drei Theile.

gr. 8. Zweite durchgesehene, verbesserte und vermehrte Auflage. Mit zwei Kupfertafeln. Preis 2 Thlr. (Sauber gebunden 2 Thlr. 10 Gr.)

Während andere Werke ähnlichen Inhalts selten noch etwas mehr sind, als unzuverlässige Zusammenstoppelungen, die von Unerfahrnen gemacht sind, und daher wenig Glauben verdienen; so besteht der Vorzug des oben angezeigten Werkes darin, daß es von einem Sachkenner herrührt, der das, was er vorträgt, mehrere Jahre hindurch selbst geübt hat. Ein zweiter Vorzug dieses Kochbuchs ist, daß es den Bedürfnissen aller Stände, sofern sie eine größere Mannigfaltigkeit von Speisen zum Gegenstande haben, abhilft. Es gibt daher schwerlich eine größere Haushaltung, in welche dieser gründliche Unterricht nicht eingeführt zu werden verdiente; um so mehr, da er an Vollständigkeit Alles übertrifft, was man bisher in dieser Gattung hatte.

Subscriptions - Anzeige.

Reise

Sr. Durchl. des Prinzen Maximilian von Wied-Neuwied

nach Brasilien,

in den Jahren 1815 bis 1817.

Zwei Bände in groß 4to mit Kupfern und Charten.

Nach einer jahrelangen unermüdeten Anstrengung ist Unterzeichneter endlich im Stande, hiermit die Subscription auf obiges Werk, dessen Erscheinung mit so allgemeiner Theilnahme erwartet wird, zu eröffnen, und die Ablieferung des Ersten Bandes innerhalb drei Monaten mit Zuverlässigkeit zu versprechen.

Wenn man in Paris und London, den großen Zentralpunkten der Künste und Wissenschaften, fast täglich von Unternehmungen der Art hört, die sich mit

Leichtigkeit fördern, und den Stand der dortigen Literatur auf eine Höhe heben, gegen welche die unsrige in Hinsicht auf Pracht und Eleganz noch sehr zurück steht, so ist es wohl doppelt verdienstlich, wenn man für ein vaterländisches Produkt die mannigfachen Schwierigkeiten zu besiegen strebt, die ihm bei uns zu einer solchen Vollendung entgegen stehen, und es in einer Gediegenheit jenen Werken der Ausländer an die Seite stellt, die ihm einen Platz unter dem vorzüglichsten seiner Art sichert. — Und wenn, wie hier, die äufsere Vollendung auf einen Gegenstand verwendet wird, der an sich schon die allgemeine Aufmerksamkeit in einem so hohen Grade verdient, so darf man für eine solche Unternehmung auch wohl bei uns mit Zuversicht das lohnende Interesse erwarten, ohne welches auch bei dem regsten Eifer ein Werk der Art nicht bis zur Vollkommenheit gedeihen kann.

Ueber die Erwartungen, zu denen diese Reise nach einem Lande berechtigt, das, seither fast völlig verschlossen, jetzt die Aufmerksamkeit eines jeden auf sich zieht, und worüber dies Werk die erste gründliche Auskunft verspricht, haben bereits öffentliche Blätter, in denen Auszüge daraus gestanden, auf das günstigste geurtheilt; hier sey also nur noch in der Kürze erwähnt, daſs der Prinz das völlig unbekannte, noch von keinem Reisenden in wissenschaftlicher Hinsicht betretene Land längs der Ostküste von Brasilien zwischen dem 13ten und 23sten Grad südlicher Breite untersuchte, und nebst seinen gehaltreichen zoologischen Beobachtungen auch über die Beschaffenheit des Landes, seiner Einwohner, sowohl der Portugiesen als der schon gezähmten, und der noch im rohen wilden Urzustande befindlichen Völkerstämme mit ihren Einrichtungen, Sitten und Gebräuchen, die gründlichsten Bemerkungen niederschrieb. Der Prinz scheute keine Aufopferungen, um sich über Alles die richtigsten Ansichten zu verschaffen, und mit dem gröſsten Interesse wird man die originellen Schilderungen dieses merkwürdigen Landes und seiner noch in den Wäldern hausenden Urbewohner, der *Puris*, *Botocudos*, *Patachos*, *Camacans* u. s. w. lesen, und indem man dem Reisenden auf seinen mit den gröſsten Mühseligkeiten und Beschwerden verbundenen Wegen folgt, wird man sich durch das Reichhaltige seiner Darstellungen von dem überzeugen, was Herr Hofrath *Oken* schon früher in No. 190 und 191 seiner Isis über diese Reise sagte, und wo es heiſst: „Man begreift nicht, wie es menschliche Kräfte „ertragen, und wie es möglich gewesen, die vielen „Dinge, die vielen Geschäfte in die Zeit von zwei Jah„ren, einzuschreiben. So etwas war nur ins Werk zu „setzen durch den festen Willen des Prinzen, durch „seine Einsicht in den Werth der Naturgeschichte, „durch die groſsen Aufopferungen, die er dem gemäſs „nicht gescheuet hat. Wir behaupten, daſs alle Rei„sen in Brasilien zusammengenommen nicht so viel „Beobachtungen und Zeichnungen enthalten, als die, „welche der Prinz liefern kann, auch von der Neuheit „der Gegenstände abgesehen. Wäre es möglich, daſs „in das geschriebene Werk des Prinzen Lebendigkeit, „seine Darstellungs- und Nachahmungsgabe, besonders „der mannigfaltigen Töne, übergehen könnten, so müſste „diese Reise nicht nur eine der reichsten an Thatsa„chen, sondern auch die anziehendste in Bezug auf „Erzählung werden."

Der ganze Umfang dieser Reisebeschreibung zerfällt in zwei von einander unabhängige Abtheilungen, und zwar in die hiermit angekündigten zwei Bände der eigentlichen Reisegeschichte, und in die Beschreibung der naturhistorischen Gegenstände, welche später erscheinen, und worüber seiner Zeit eine besondere Ankündigung ergehen wird. Dem gehaltvollen Gegenstande angemessen, habe ich Alles aufgeboten, was in meinen Kräften stand, um dies Werk dem Publikum in der möglichsten Vollkommenheit und zugleich für einen Preis zu übergeben, der es der Popularität nicht entziehen kann.

Zwei starke Bände Text auf feinem Royal-Velin-Papier, mit neuen Antiqua-Lettern gedruckt, sind von Zwei und zwanzig groſsen 13 Zoll breiten und 10 Zoll hohen, sich ganz für die Fassung unter Glas und Rahmen eignenden Kupfer und Neunzehn halb so groſsen Vignetten, so wie mehreren Charten begleitet, die folgende Darstellungen liefern. Nämlich:

Gröſsere Kupfer.

1) Ansicht der Mission von St. *Fidelis*.
2) Die Puris in ihren Wäldern.
3) Die Hütten der Puris.
4) Ansicht des Felsens Jucutucoara.
5) Schifffahrt auf dem *Rio Doce*.
6) Capitain *Bento Lourenzo* bei Eröffnung der neuen Straſse durch die Wildnisse am *Mucuri* von *Port Allegrè* nach *Minas novas*.
7) Abbildung der Patachos.
8) Ansicht von *Sta. Cruz*.
9) Ansicht der Insel *Cachoeirinha* im Fluſs Bellmonte.
10) Abbildung einer reisenden Botocuden-Familie.
11) Zweikampf der Botocudos.
12) Abbildung der Waffen, Ziereathen und Geräthschaften der Puris.
13) Abbildung der Geräthschaften und Waffen der Puris, Botocudos und Maschacaris.
14) Geräthschaften und Ziereathen der Botocudos.
15) Ansicht von *Tapebuçu*.
16) Ansicht von *Porto Seguro*.
17) Abbildung vier origineller Botocuden-Physiognomien sammt einem Mumienkopf.

18) Ansicht von *Ilheos*.
19) Abbildung der Camacans.
20) Tanz der Camacans.
21) Waffen und Geräthschaften der Camacans.
22) Zierathen und Geräthschaften der Camacans.

Vignetten.

1) Stürmische Seefahrt nach Brasilien.
2) Ansicht der Einfahrt in den Busen von *Rio de Janeiro*.
3) Abbildung der portugiesischen Jäger.
4) Die Fischerhütten am Flusse *Barganza*.
5) Ansicht eines Landhauses am *Paraiba*.
6) Die Brasilianische Pflanzerwohnung.
7) Abbildung der Soldaten zu *Linhares* in ihren Panzerröcken.
8) Die Schildkröte an der Seeküste.
9) Die Hütten zu *Moro d'Arara*.
10) Die Hütten der *Patachos*.
11) Der Botocuden-Chef *Kerengnatnuck*.
12) Abbildung eines sehr merkwürdigen Botocuden-Schädels.
13) Die reisenden Indier.
14) Schifffahrt über die Felsen des *Ilheos*.
15) Ein Halt im Walde.
16) Eine beladene Tropa.
17) Das Einfangen der Ochsen durch den Vaqueiro.
18) Die Jagd der Unze.
19) Abbildung eines beladenen Maulthiers, wie man deren sich dort auf Reisen bedient.

Charten.

Charte eines Theils der Ostküste von Brasilien, nach Arrowsmith.
Charte der Reise durch den *Sertam* von *Bahia*.
Charte der neu angelegten Straſse von *Porto Allegré* nach *Minas novas*.

An diesen Blättern, die sämmtlich nach den mitgebrachten Original-Zeichnungen des Prinzen auf das fleiſsigste ausgeführt wurden, arbeiteten die vorzüglichsten Künstler Deutschlands, und namentlich: *Haldenwang*, *Veith*, *Radl*, *Eſslinger*, *Keym*, *H. Müller*, *Lips*, *Eichler*, *Fränzel*, *Wagner*, *Reinhold*, *Rist*, *Krüger*, *Seyffer*, *Schnelle*, *Schleich*, *Bock*, *Zertahelly* u. A., und mit Zuversicht glaube ich behaupten zu können, daſs in Deutschland noch keine Reise dieser Art mit einer Gallerie herausgegeben wurde, die sich an Kunstwerth der hier angekündigten an die Seite stellen kann. Das Publikum hiervon zu überzeugen, habe ich in den hier unten benannten Handlungen einen Bogen Text und mehrere Kupfer als Probe aufgelegt, die dort einzusehen sind, und die hoffentlich meine gegenwärtige Ankündigung rechtfertigen werden.

Der Subscriptions-Termin ist in allen Buch- und Kunsthandlungen bis zu Erscheinung des 1sten Bandes offen, und der Preis für beide Bände 4 Carolins für ein Exemplar auf fein Royal-Velin, 6 Carolins für ein Exemplar auf ganz groſses Imperial-Velin mit breitem Rand und ersten Kupfer-Abdrücken, und 36 Carolins für ein Exemplar mit en gouache von den besten Künstlern sorgfältig ausgemalten Kupfern.

Nach Ablieferung des 1sten Bandes tritt der um ein Drittel erhöhte Ladenpreis ein. — Subscribenten-Sammlern wird bei Einsendung des baaren Betrags für 7 Exemplare der 1sten und 2ten Ausgabe das 8te gratis gestattet.

Die Namen der Subscribenten werden dem Werke beigedruckt, und ich werde Sorge tragen, denselben besonders schöne Exemplare mit den besten Kupfer-Abdrücken zu liefern.

Frankfurt am Main, im Mai 1819.

H. L. Brönner.

Subscription auf obiges Werk wird in allen Buch- und Kunsthandlungen Deutschlands angenommen. Die Proben sind einzusehen: In Arau, bei Sauerländer. In Berlin, bei Amelang, Dümmler, Duncker u. Humblot und Haude u. Spener. In Bonn, bei Marcus. In Braunschweig, bei Vieweg. In Bremen, bei Heyse. In Breslau, bei W. G. Korn. In Carlsruhe, bei Braun. In Cöln, bei Bachem. In Darmstadt, bei Heyer u. Leske. In Dresden, bei Arnold. In Erlangen, bei Palm u. Encke. In Gotha, bei Uckert. In Gieſsen, bei Heyer. In Hamburg, bei Perthes u. Besser und Hoffmann u. Campe. In Hannover, bei Gebr. Hahn. In Heidelberg, bei Mohr u. Winter. In Königsberg, bei Unzer. In Leipzig, bei Friedr. Fleischer und Leo. In Marburg, bei Krieger. In München, bei Lindauer u. Reinhard. In Nürnberg, bei Campe. In Prag, bei Calve. In Rostock, bei Stiller. In Riga, bei Deubner u. Treuy. In Strasburg, bei Treuttel u. Würtz. In Stuttgart, bei Metzler. In Warschau, bei Glücksberg. In Wien, bei Gerold, Schaumburg und Schalbacher. In Weimar, bei Hofmann. In Wiesbaden, bei Schellenberg. In Zürich, bei Orell u. Füſsly.

Sammlung interessanter Fabeln zur Erzählung und Belehrung kleiner lernbegieriger Kinder. Mit 48 illuminirten Kupfern und einer deutlichen Erklärung ihrer Gegenstände. Neue Auflage, eingebunden. 21 Gr.

Diese Fabeln sind neu, kurz, deutlich und interessant, also für kleine Kinder passend. Die 48 Kupfer sind gut. Rec. gab sie der Mutter eines anderthalbjährigen Knaben in die Hände, und sahe mit Vergnügen, wie das Kind dieselben die Gegenstände auffaſste, und am andern Tage im Gedächtniſs behalten hatte. Beweis genug, daſs das Buch gut für kleine Kinder ist, die sich der Kupfer freuen, und die Fabeln selbst werden Kindern Freude machen, die lesen können.

Intelligenzblatt
der
Zeitung für die elegante Welt.

Dienstags ——— 13. ——— den 22. Juni 1819.

So eben ist erschienen:

Heinrich von Anjou. Trauerspiel in fünf Aufzügen von Johann Baptist v. Zahlhas. 8. Geglättet Velinpapier 1 Thlr. 8 Gr.

Auf den ersten Bühnen mit Beifall aufgenommen, wird sich dies Trauerspiel auch die Gunst der Leser erfreuen. Leopold Voß in Leipzig.

Anzeige, den literarischen Nachlaß des Herrn Staatsraths von Kotzebue betreffend.

Folgende Manuscripte haben sich noch unter des Hrn. Staatsraths v. Kotzebue nachgelassenen Papieren gefunden: 1) Almanach dramatischer Spiele für das Jahr 1820. 2) Neue Schauspiele, 23r Band. 3) Geschichte des deutschen Reichs, 3r Band. 4) Switrigail, ein Beitrag zu den Geschichten von Litthauen, Rußland, Polen und Preußen. — Schwerlich dürfte sich noch weiter etwas vorfinden, wenigstens kann man alles, was außer meinem Verlage unter seinem Namen erscheinen sollte, als unechte Waare ansehen. — Zwei gewiß nicht unbedeutende Umstände kann ich nicht mit Stillschweigen übergehen. 1) Den Beschluß dieses Bandes der neuen Schauspiele wird ein noch unvollendetes Schauspiel dieses Dichters machen, darin gewiß niemand die letzten Worte desselben, welches unstreitig die letzten waren, die aus seiner Feder flossen, ohne Rührung lesen wird. 2) Es ist gewiß merkwürdig, daß er als dramatischer Schriftsteller damit seine Laufbahn endigte, womit er sie anfing. Sein erstes Schauspiel nämlich ist Menschenhaß und Reue, und sein letztes ganz vollendetes Schauspiel ist wieder Menschenhaß und Reue, gänzlich verändert und umgearbeitet.

Ich füge nur noch die Anzeige bei, daß ich in Zukunft, und gleich vom Jahr 1821 an, als Fortsetzung des bisher mit so großem Beifall aufgenommenen Almanachs dramatischer Spiele, auch ferner ein solches für Gesellschaftsbühnen berechnetes und von in diesem Fache anerkannten Dichtern redigirtes Taschenbuch herausgeben, und die näheren Verhältnisse dabei des ehestens bekannt machen werde.

Paul Gotthelf Kummer.

Im Industrie-Comtoir in Leipzig ist fertig geworden:

Sammlung verschiedener Racen-Pferde

als Studienblätter für Zeichner zur genauen Kenntniß und Karakteristik derselben. 1s Heft. quer Folio in 8 Blättern und 1 Titelvignette. Geheftet 2 Thlr.

Dieses Werk wird dem Pferde-Zeichner sowohl als auch dem Pferde-Liebhaber gewiß angenehm seyn. In diesem Hefte ist dargestellt: das Gerippe, die Muskeln, und wieder die Theile des Pferdes mit ihren eingeführten Benennungen, dann folgen die arabischen, englischen, polnischen, russischen, spanischen und ungarischen Pferde.

Bei C. F. Amelang in Berlin erschien so eben und wurde an alle Buchhandlungen versandt:

Herzenserhebungen in Morgen- und Abendandachten

der vorzüglichsten deutschen Dichter.

Herausgegeben von

J. D. E. Preuß.

8. Zweite vermehrte und verbesserte Auflage. Mit Titelkupfer und Vignette.

Elegant brochirt 1 Thlr. 12 Gr.

Der schnelle Absatz der ersten Auflage dieser nützlichen und zweckmäßigen Sammlung moralischer und religiöser Gedichte unserer vorzüglichsten Dichter, welche im Jahre 1816 heraus kam, dient zum Beweise, daß die Idee des Herausgebers Beifall gefunden hat, und daß es doch noch

immer eine zahlreiche Klasse von Lesern gibt, die eine ernsthafte, das Herz bessernde und veredelnde, Lectüre dem Lesen frivoler, die Phantasie nur in Anspruch nehmender, Romane vorziehen. Der würdige Herausgeber hat die gütige Aufnahme der ersten Auflage als eine Aufforderung betrachtet, der zweiten mehr Vollkommenheit zu geben. Er hat die einzelnen Gedichte zweckmäßiger angeordnet und die Zahl derselben mehr als verdoppelt. Mit wahrem Vergnügen stößt man darin auf alte ehrwürdige Bekannte, als: Haller, Gellert, Cramer, Klopstock, Gleim u. A. Auch unter den neuern Dichtern ist eine treffliche Auswahl getroffen. Wir dürfen unter vielen andern nur die Namen Tiedge, Voß, Stolberg, von Salis, Seume, v. Haugwitz, Kosegarten, Matthisson u. s. w. nennen, um unser Urtheil zu rechtfertigen. Die Wahl der einzelnen Gedichte macht dem Geschmack und Gefühl des Herausgebers Ehre, und die ganze Sammlung verdient in jeder gebildeten Familie ein eigentliches Hausbuch zu seyn. Ein in Kupfer gestochener Titel, nebst Vignette und ein sauberes Titelkupfer von Meno Haas, dienen dem Buche zur vorzüglichsten Zierde. B—n.

Vom 1sten Juli dieses Jahres an erscheint:

Zeitblatt für Literatur und Politik.

Dem Verdienste seine Krone,
Untergang der Lügenbrut.

Von mehreren bekannten und beliebten Gelehrten verfaßt, wird es folgende Tendenz haben:

1) Alle vorzüglichen Ideen und Ansichten mitzutheilen und zu prüfen, welche bei der Wiedergeburt und neuen Gestaltung des politischen und kirchlichen, des sittlichen und geistigen Lebens eine Herrschaft zu gewinnen trachten.
2) Eine gedrängte Uebersicht nebst kurzer beurtheilender Anzeige alles dessen zu liefern, was die Literatur in ihren verschiedenartigen Zweigen als wirklich neu, oder in irgend einer Art merkwürdig darbietet.

Was also im äußern und innern geistigen Leben, d. h. in Staat, Kirche, Wissenschaft und Kunst, als bedeutend gut oder böse, einwirkend und folgenreich erscheint, gehört zum Hauptinhalte dieser Zeitschrift, welche demnach kein eigentliches Recensionsinstitut werden soll, da wir deren bereits genug und unter ihnen manche vortreffliche haben.

Wir wollen den Geist der Zeit darstellen, sein Gutes und Schlimmes, wie es sich in Staat und Kirche, in Kunst und Wissenschaft offenbaret. Frei und offen, aber ohne Bitterkeit und persönlichen Haß werden wir gegen jede Art des Despotismus, des Aristokratismus und der Verfinsterungssucht ankämpfen, jedoch den Sansculotten keineswegs uns zugesellen.

Der Herausgeber, Hartwig von Hundt-Radowsky.

Das Zeitblatt wird durch edle Freimüthigkeit und Wahrheit vortheilhaft sich auszeichnen und empfehlen, wird die Aufnahme in jedem Lesezirkel verdienen und bei eigener Anschaffung manchem Privatmanne mehrere andere Zeitschriften entbehrlich machen, und wird durch die Benutzung einer liberalen Censur, durch die schätzbarsten Verbindungen, durch guten und gefälligen Druck und Papier sich eine günstige Aufnahme verschaffen.

Vom 1sten Juli dieses Jahres an erscheint wöchentlich eine Lieferung von 2 Stück; in der Folge zuweilen 1 oder 2 Stück mehr.

Ausführliche Anzeigen und Probeblätter sind in allen Buchhandlungen gratis zu haben. Der halbe Jahrgang vom Juli bis Ende dieses Jahres kostet 2 Thlr. sächs. pränumerando, und ist dafür in allen Buchhandlungen, auch in Zeitungs-Expeditionen und auf Postämtern zu haben.

Leipzig und Merseburg, den 1. Juni 1819.

Der Verleger, Ernst Klein.

In allen guten Buchhandlungen ist zu bekommen:

Euphrasia.

Taschenbuch für gesellschaftliches Spiel und Vergnügen. gr 12. Meißen, bei Goedsche. In Futteral 1 Thlr.

Aus Liebe für gesellschaftliche Unterhaltung ist dieses Taschenbuch von einem sehr beliebten und geachteten Schriftsteller bearbeitet, also nicht mit den gewöhnlichen Compilationen dieser Art zu verwechseln. Es enthält sowohl lehrreiche Bemerkungen über die Mittel und Wege, die gesellschaftlichen Zusammenkünfte unterhaltend zu machen und Fröhlichkeit in ihnen zu wecken und zu beleben, als auch eine sehr vollständige Beschreibung der eigentlichen Gesellschaftsspiele und andrer gesellschaftlichen Belustigungen, so wie sie nur in den Zimmern und im Freien, oder bei dem gesellschaftlichen Mahle gebraucht werden können.

In der Jena- und Halleschen Literatur-Zeitung ist bereits sehr günstig über den Werth und Gehalt dieses Taschenbuchs geurtheilt.

Feierstunden. Ein Bildungsbuch für gutmüthliche Kinder zur Begründung des religiösen Gefühls, von Karl Beßeldt. Mit 16 fein ausgemalten und schwarz. Kupfertaf. Eingebund. 1 Thlr. Berliner Cr.

Der Verfasser ging mit dem rüstigen Gedanken aus, daß religiöse Bildung nur da gedeihen kann, wo Sinn für

Natur, Liebe zu Aeltern und Geschwister, Lust zur Erfüllung der kleinen häuslichen Pflichten beim Kinde geweckt sind. Daher, ehe hier von dem eigentlich Religiösen geredet wird, manches andere vorkommt, das in guten Kindern ein Sehnen nach dem Höhern weckt, und nun schreitet der Verfasser stufenweise fort, und gibt mit zartem Sinne schöne Züge aus dem innern Leben guter und frommer Kinder, und man freut sich seiner Gabe herzlich; denn die Kinder werden dies Buch nicht ohne Rührung und Liebe aus den Händen legen. Die Kupfer sind gut.

Die Kinderstube am Weihnachtsabend. Ein Weihnachts- und Geburtstagsgeschenk für gutgesinnte Knaben und Mädchen. Vom Verf. des Vater Hellmuth unter seinen Kindern. Mit 20 fein illuminirten Kupfern. Dritte sehr verbesserte Auflage. Eingeb. 1 Rthlr. 12 Gr.

Vater Hellmuth hat nun schon viel und lange mit seinen Kindern gesprochen, und man hört ihn immer lieber. Er hört den Kindern zu, wenn sie fragen, darum weiß er ihnen auch das Rechte zu sagen, und das ist die Ursache, warum seine Kinder ihm so fleißig zuhören, und fremde Kinder, die etwas von ihm gelesen haben, die Aeltern so oft bitten, ihnen etwas vom Vater Hellmuth zu kaufen. In dieser Kinderstube nun gibts für die lieben Kleinen viel Nützliches zu lesen und auch die Kupfer gewähren eine angenehme Unterhaltung.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Freimüthige Blätter über Gebrauch und Einrichtung des Karlsbades für Kurgäste und für Karlsbader selbst von Irgend Jemand.

8. Leipzig, bei Gerhard Fleischer. 1819. 16 Gr.

Ein armer Kränkler, der lebenslang nervensiech war, und Karlsbad besucht hat, gibt auf einigen Blättern die Geschichte seines traurigen Zustandes; der Hauptzweck aber ist, darzulegen, was den Kurgästen, von der Vorbereitung zur Kur an, bis zu deren Ende, zu beobachten obliegt, wenn dieselbe heilbringend seyn soll. Er hat gesehen, wie Viele durch eigene Schuld ohne Erfolg heimgingen. Man wird finden, daß, was er empfiehlt und was er abrathet, einfach und natürlich ist, und den Erfolg der Kur unterstützen muß. Nebenbei rügt er offenherzig einige Unarten der Kurgäste und manche Mängel der Badeanstalten. — Was in andern Schriften steht, geht den Verfasser nichts an. Er gibt seine eigenen Wahrnehmungen und Gedanken, und hat sie nicht erst von Andern geborgt oder geraubt. — Der Anhang über Franzesbad dürfte, nebst mancherlei andern Dingen, z. B. Zurüstung zur Reise und was dabei zu bedenken, Vielen nicht unlieb seyn.

Neue Verlags-Bücher von Wilhelm Gottlieb Korn in Breslau.

Oster-Messe 1819.

Bauers, C. L. M., Deutsch-Lateinisches Lexicon, worinnen fast alle bekannte, gewöhnliche, in Schriften und im gemeinen Leben vorkommende deutsche Wörter und Ausdrücke, nach Möglichkeit, in allen ihren Bedeutungen, Wendungen und Verbindungen, mit tauglichen, ungezwungenen, angemeßnen, lateinischen Wörtern und Redensarten übersetzt werden. Neue genau durchgesehene Auflage. gr. 8. 3 Rthlr. 12 Gr.

(Wird nach der Messe fertig.)

Belling, Dr. B. C., Geist der preußischen Gesetzgebung im Gebiete der gerichtlichen Medizin, nebst einer Darstellung, wie demselben entsprochen werden kann, für Aerzte, Wundärzte und Rechtsgelehrte. gr. 8. 2 Rthlr.

Cicero, M. T., Abhandlung über die menschlichen Pflichten, in drei Büchern, aus dem Lateinischen übersetzt von Ch. Garve. Sechste, mit einigen Anmerkungen und einer Abhandlung über die Verbindung der Moral mit der Politik vermehrte Ausgabe. gr. 8. 2 Rthlr.

Herschel, Ch. M., Schlesien in seinem ganzen Umfange, als: Preußisch-, Oesterreichisch- und ehem. Neu-Schlesien, oder Alphabetisch geordnetes Verzeichniß aller in ganz Schlesien liegenden Städte, Marktflecken, Dörfer, Colonien, Vorwerke, Wirthshäuser rc., mit Angabe der Kreise, in welchen die benannten Grundstücke liegen, deren Entfernung von der Kreis- oder nächsten Stadt, nebst den Namen der Besitzer, und einem noch beigefügten zweiten Nachtrage die neuen Kreisveränderungen der vier Regierungs-Departements Schlesiens enthaltend. 8. 20 Gr.

Kochbuch, schlesisches, für junge Hausmütter, in welchem dieselben angewiesen werden, die Produkte ihres Vaterlandes zu benutzen, und auf einfache oder feine Art genießbar zu machen; nebst einer Anweisung zum Anrichten der Speisen und zur Servirung der Tafeln. Neue verbesserte Auflage. 8. 1 Rthlr. 4 Gr.

Martiny, F. W., Handbuch für Reisende nach dem schlesischen Riesengebirge und der Grafschaft Glatz, oder Wegweiser durch die interessantesten Parthien dieser Gegen-

den, nebst einer kleinen Postcharte von Schlesien und einem Kupfer. 2te vermehrte Auflage. 8. 1 Rthlr. 8 gr.

Soldatenfreund, der, oder kurze Darstellung derjenigen Mittel, die den Soldaten zu einer sittlichen Ausbildung, wie der genauen Erfüllung aller seiner Pflichten sowohl in der Garnison als im Kriege führen können. gr. 8. 8 Gr.

Uebersichts-Charte, militärische, von dem Herzogthume Schlesien; nach den bewährtesten Hülfsmitteln und astronomisch bestimmten Punkten zusammengetragen und gezeichnet durch den Kaiserl. Königl. Hauptmann P. F. Fr v. S..of. 4 Blatt. 3 Rthlr.

Wendt, Dr. J., die Lustseuche in allen ihren Richtungen und in allen ihren Gestalten, zum Behufe akademischer Vorlesungen dargestellt. Zweite mit einigen Zusätzen vermehrte Auflage. gr. 8. 1 Rthlr. 8 Gr.

— — das Wesen, die Bedeutung und die ärztliche Behandlung des Scharlachs. 8. 16 Gr.

Im Comptoir des österreichischen Beobachters in Wien ist so eben erschienen:

J. F. Castelli's Poetische Kleinigkeiten. 3tes Bändchen.

Die Chronik der österreichischen Literatur in den vaterländischen Blättern sagt hievon unter andern preisenden Aussprüchen auch: „Der Eindruck, den diese neuere Sammlung auf jeden Unbefangenen machen wird, kann nicht anders, als erheiternd und fröhlich stimmend genannt werden. Es fehlt hier weder an Witz noch an Laune, dabei schimmert auch bei der treffendsten Satyre überall eine angeborne natürliche Gutmüthigkeit hervor. Hrn. C's. Gedichte lassen sich angenehm und leicht hören und lesen, bei mehreren derselben ist der Ausdruck so gelungen, daß man denken muß, dieser Satz, Reim, oder jene Wendung könne gar nicht anders gesagt oder angebracht werden. — Declamatoren werden sie vorzüglich willkommen seyn."

Die Versendung in das Ausland hat die Buchhandlung Heubner und Volke in Wien übernommen. — Auch sind daselbst noch alle 3 Bändchen zu haben.

Neue Verlagsbücher von Wilhelm Starke in Chemnitz zur Ostermesse 1819, welche in allen Buchhandlungen zu haben sind:

Briefsteller, kurzgefaßter, für den Bürger und Landmann, auch als Gebrauch zum Dictiren für Schulen. 8. 4 Gr.

Geschichte der Astronomie von den ältesten Zeiten bis zu dem Ende des 17ten Jahrhunderts, neue Ausgabe. gr. 8. 1 Thlr. 12 Gr.

Homeri Odyssea, graece et latine, opera J. G. Hageri Vol. I. editio quarta, recensioni Wolfianae adcommodata. 8. 20 Gr.

Hyacinthen; Erzählungen, Mährchen, Gedichte rc. von Wilhelmine Wilmar, Amalie Clarus und Henriette Steinau. 8. 1 Thlr.

Materialien, neue, zu Religionsvorträgen bei Begräbnissen, in Auszügen aus den Werken deutscher Kanzelredner von M. J. K. Weikert. 1n Bd. 1s Stück. gr. 8. 14 Gr.

Auch unter dem Titel:

Materialien zu Religionsvorträgen rc. angefangen von G. J. Petsche, fortgesetzt von M. J. K. Weikert. 5n Bds. 1s Stck. gr. 8.

Schwartz, J. M., kurze Nachricht von der Entstehung und Feier der christlichen Sonn- und Festtage. 2te verb. und verm. Aufl. 8. 4 Gr.

Starke, J. H. G., Vaterlandspredigten und Reden. gr. 8. 12 Gr.

In der Neuen-Berlinischen Buchhandlung in Berlin ist so eben erschienen, und daselbst so wie in Leipzig bei Gräff für 1 Thlr. zu haben:

Theaterpossen nach dem Leben.

Von

Julius v. Voß und Ad. v. Schaden.

Erstes Bändchen. 8.

Dies Bändchen enthält: 1) Die Damenhüte im Berliner Theater, von J. v. Voß. 2) Die Blödsichtigen, von A. v. Schaden. 3) Das Kaleidoscop, von J. v. Voß. 4) Der Gast in Hamburg, von A. v. Schaden.

Bei Leopold Voß in Leipzig erschien:

Friedländer, über die körperliche Erziehung des Menschen. Für Aeltern und Erzieher. Aus dem Französischen von Dr. Eduard Oehler. gr. 8. 1 Thlr. 16 Gr.

Der Uebersetzer hofft, Aeltern und Erziehern einen nicht unwillkommenen Dienst zu erweisen, wenn er dieses auch in Deutschland rühmlich anerkannte Werk durch die Uebertragung in unsere Sprache gemeinnützig macht. Nicht eigentlich für Aerzte geschrieben, wird es ihnen doch über so manchen Gegenstand der körperlichen Erziehung willkommene Winke und Anregung fernerer Forschungen gewähren. Laien aber, denen die körperliche Erziehung nahe gelegt ist, finden in demselben Rath und Belehrung für alle Fälle, die nicht die persönliche Hülfe des Arztes fordern, und auch für diese wenigstens so viel, daß sie die obwaltende Gefahr nicht verkennen können.

Intelligenzblatt

der

Zeitung für die elegante Welt.

Sonnabends ——— 14. ——— den 26. Juni 1819.

Subscriptions - Anzeige.

Reise

Sr. Durchl. des Prinzen MAXIMILIAN von Wied - Neuwied

nach Brasilien,

in den Jahren 1815 bis 1817.

Zwei Bände in grofs 4to mit Kupfern und Charten.

Nach einer jahrelangen unermüdeten Anstrengung ist Unterzeichneter endlich im Stande, hiermit die Subscription auf obiges Werk, dessen Erscheinung mit so allgemeiner Theilnahme erwartet wird, zu eröffnen, und die Ablieferung des Ersten Bandes innerhalb drei Monaten mit Zuverlässigkeit zu versprechen.

Wenn man in Paris und London, den grofsen Zentralpunkten der Künste und Wissenschaften, fast täglich von Unternehmungen der Art hört, die sich mit Leichtigkeit fördern, und den Stand der dortigen Literatur auf eine Höhe heben, gegen welche die unsrige in Hinsicht auf Pracht und Eleganz noch sehr zurück steht, so ist es wohl doppelt verdienstlich, wenn man für ein vaterländisches Produkt die mannigfachen Schwierigkeiten zu besiegen strebt, die ihm bei uns zu einer solchen Vollendung entgegen stehen, und es in einer Gediegenheit jenen Werken der Ausländer an die Seite stellt, die ihm einen Platz unter dem vorzüglichsten seiner Art sichert. — Und wenn, wie hier, die äufsere Vollendung auf einen Gegenstand verwendet wird, der an sich schon die allgemeine Aufmerksamkeit in einem so hohen Grade verdient, so darf man für eine solche Unternehmung auch wohl bei uns mit Zuversicht das lohnende Interesse erwarten, ohne welches auch bei dem regsten Eifer ein Werk der Art nicht bis zur Vollkommenheit gedeihen kann.

Ueber die Erwartungen, zu denen diese Reise nach einem Lande berechtigt, das, seither fast völlig verschlossen, jetzt die Aufmerksamkeit eines jeden auf sich zieht, und worüber dies Werk die erste gründliche Auskunft verspricht, haben bereits öffentliche Blätter, in denen Auszüge daraus gestanden, auf das günstigste geurtheilt; hier sey also nur noch in der Kürze erwähnt, dafs der Prinz das völlig unbekannte, noch von keinem Reisenden in wissenschaftlicher Hinsicht betretene Land längs der Ostküste von Brasilien zwischen dem 13ten und 23sten Grad südlicher Breite untersuchte, und nebst seinen gehaltreichen zoologischen Beobachtungen auch über die Beschaffenheit des Landes, seiner Einwohner, sowohl der Portugiesen als der schon gezähmten, und der noch im rohen wilden Urzustande befindlichen Völkerstämme mit ihren Einrichtungen, Sitten und Gebräuchen, die gründlichsten Bemerkungen niederschrieb. Der Prinz scheute keine Aufopferungen, um sich über Alles die richtigsten Ansichten zu verschaffen, und mit dem gröfsten Interesse wird man die originellen Schilderungen dieses merkwürdigen Landes und seiner noch in den Wäldern hausenden Urbewohner, der *Puris*, *Botocudos*, *Patachos*, *Camacans* u. s. w. lesen, und indem man dem Reisenden auf seinen mit den gröfsten Mühseligkeiten und Beschwerden verbundenen Wegen folgt, wird man sich durch das Reichhaltige seiner Darstellungen von dem überzeugen, was Herr Hofrath *Oken* schon früher in No. 190 und 191 seiner Isis über diese Reise sagte, und wo es heifst: „Man begreift nicht, wie es menschliche Kräfte „ertrugen, und wie es möglich gewesen, die vielen „Dinge, die vielen Geschäfte in die Zeit von zwei Jahren, einzuschreiben. So etwas war nur ins Werk zu „setzen durch den festen Willen des Prinzen, durch „seine Einsicht in den Werth der Naturgeschichte, „durch die grofsen Aufopferungen, die er dem gemäfs „nicht gescheuet hat. Wir behaupten, dafs alle Reisen in Brasilien zusammengenommen nicht so viel „Beobachtungen und Zeichnungen enthalten, als die, „welche der Prinz liefern kann, auch von der Neuheit „der Gegenstände abgesehen. Wäre es möglich, dafs „in das geschriebene Werk des Prinzen Lebendigkeit,

„seine Darstellungs- und Nachahmungsgabe, besonders „der mannigfaltigen Töne, übergehen könnten, so müfste „diese Reise nicht nur eine der reichsten an Thatsa„chen, sondern auch die anziehendste in Bezug auf „Erzählung werden."

Der ganze Umfang dieser Reisebeschreibung zerfällt in zwei von einander unabhängige Abtheilungen, und zwar in die hiermit angekündigten zwei Bände der eigentlichen Reisegeschichte, und in die Beschreibung der naturhistorischen Gegenstände, welche später erscheinen, und worüber seiner Zeit eine besondere Ankündigung ergehen wird. Dem gehaltvollen Gegenstande angemessen, habe ich Alles aufgeboten, was in meinen Kräften stand, um dies Werk dem Publikum in der möglichsten Vollkommenheit und zugleich für einen Preis zu übergeben, der es der Popularität nicht entziehen kann.

Zwei starke Bände Text auf feinem Royal-Velin-Papier, mit neuen Antiqua-Lettern gedruckt, sind von Zwei und zwanzig grofsen 13 Zoll breiten und 10 Zoll hohen, sich ganz für die Fassung unter Glas und Rahmen eignenden Kupfer und Neunzehn halb so grofsen Vignetten, so wie mehreren Charten begleitet, die folgende Darstellungen liefern. Nämlich:

Gröfsere Kupfer.

1) Ansicht der Mission von St. *Fidelis*.
2) Die Puris in ihren Wäldern.
3) Die Hütten der Puris.
4) Ansicht des Felsens Jucutucoara.
5) Schiffahrt auf dem *Rio Doce*.
6) Capitain *Bento Lourenzo* bei Eröffnung der neuen Strafse durch die Wildnisse am *Mucuri* von *Port Allegré* nach *Minas novas*.
7) Abbildung der Patachos.
8) Ansicht von *Sta. Cruz*.
9) Ansicht der Insel *Cachoeirinha* im Flufs Bellmonte.
10) Abbildung einer reisenden Botocuden-Familie.
11) Zweikampf der Botocudos.
12) Abbildung der Waffen, Zierathen und Geräthschaften der Puris.
13) Abbildung der Geräthschaften und Waffen der Puris, Botocudos und Meschacaris.
14) Geräthschaften und Zierathen der Botocudos.
15) Ansicht von *Tapebuçu*.
16) Ansicht von *Porto Seguro*.
17) Abbildung vier origineller Botocuden-Physiognomien sammt einem Mumienkopf.
18) Ansicht von *Ilheos*.
19) Abbildung der Camacans.
20) Tanz der Camacans.
21) Waffen und Geräthschaften der Camacans.
22) Zierathen und Geräthschaften der Camacans.

Vignetten.

1) Stürmische Seefahrt nach Brasilien.
2) Ansicht der Einfahrt in den Busen von *Rio de Janeiro*.
3) Abbildung der portugiesischen Jäger.
4) Die Fischerhütten am Flusse *Barganza*.
5) Ansicht eines Landhauses am *Paraiba*.
6) Die Brasilianische Pflanzerwohnung.
7) Abbildung der Soldaten zu *Linhares* in ihren Panzerröcken.
8) Die Schildkröte an der Seeküste.
9) Die Hütten zu *Morro d'Arara*.
10) Die Hütten der *Patachos*.
11) Der Botocuden-Chef *Kerengnatnuck*.
12) Abbildung eines sehr merkwürdigen Botocuden-Schädels.
13) Die reisenden Indier.
14) Schiffahrt über die Felsen des *Ilheos*.
15) Ein Halt im Walde.
16) Eine beladene Tropa.
17) Das Einfangen der Ochsen durch den Vaqueiro.
18) Die Jagd der Unze.
19) Abbildung eines beladenen Maulthiers, wie man deren sich dort auf Reisen bedient.

Charten.

Charte eines Theils der Ostküste von Brasilien, nach Arrowsmith.

Charte der Reise durch den *Sertam* von *Bahia*.

Charte der neu angelegten Strafse von *Porto Allegré* nach *Minas novas*.

An diesen Blättern, die sämmtlich nach den mitgebrachten Original-Zeichnungen des Prinzen auf das fleifsigste ausgeführt wurden, arbeiteten die vorzüglichsten Künstler Deutschlands, und namentlich: *Haldenwang*, *Veith*, *Radl*, *Efslinger*, *Keym*, *H. Müller*, *Lips*, *Eichler*, *Pränzel*, *Wagner*, *Reinhold*, *Rist*, *Kruger*, *Seyffer*, *Schnelle*, *Schleich*, *Bock*, *Zertahelly* u. A., und mit Zuversicht glaube ich behaupten zu können, dafs in Deutschland noch keine Reise dieser Art mit einer Gallerie herausgegeben wurde, die sich an Kunstwerth der hier angekündigten an die Seite stellen kann. Das Publikum hiervon zu überzeugen, habe ich in den hier unten benannten Handlungen einen Bogen Text und mehrere Kupfer als Probe aufgelegt, die dort einzusehen sind, und die hoffentlich meine gegenwärtige Ankündigung rechtfertigen werden.

Der Subscriptions-Termin ist in allen Buch- und Kunsthandlungen bis zu Erscheinung des 1sten Bandes offen, und der Preis für beide Bände 4 Carolins für ein Exemplar auf fein Royal-Velin, 6 Carolins für ein Exemplar auf ganz grofses Imperial-Velin mit breitem Rand und ersten Kupfer-Abdrücken, und 36 Carolins für ein Exemplar mit en gouache von den besten Künstlern sorgfältig ausgemalten Kupfern.

Nach Ablieferung des 1sten Bandes tritt der um ein Drittel erhöhte Ladenpreis ein. — Subscribenten-Sammlern wird bei Einsendung des baaren Betrags für 7 Exemplare der 1sten und 2ten Ausgabe das 8te gratis gestattet.

Die Namen der Subscribenten werden dem Werke beigedruckt, und ich werde Sorge tragen, denselben besonders schöne Exemplare mit den besten Kupfer-Abdrücken zu liefern.

Frankfurt am Main, im Mai 1819.

H. L. Brönner.

Subscription auf obiges Werk wird in allen Buch- und Kunsthandlungen Deutschlands angenommen. Die Proben sind einzusehen: In Arau, bei Sauerländer. In Berlin, bei Amelang, Dümmler, Duncker u. Humblot und Haude u. Spener. In Bonn, bei Marcus. In Braunschweig, bei Vieweg. In Bremen, bei Heyse. In Breslau, bei W. G. Korn. In Carlsruhe, bei Braun. In Cöln, bei Bachem. In Darmstadt, bei Heyer u. Leske. In Dresden, bei Arnold. In Erlangen, bei Palm u. Encke. In Gotha, bei Uckert. In Giessen, bei Heyer. In Hamburg, bei Perthes u. Besser, und Hoffmann u. Campe. In Hannover, bei Gebr. Hahn. In Heidelberg, bei Mohr u. Winter. In Königsberg, bei Unzer. In Leipzig, bei Friedr. Fleischer und Leo. In Marburg, bei Krieger. In München, bei Lindauer u. Reinhard. In Nürnberg, bei Campe. In Prag, bei Calve. In Rostock, bei Stiller. In Riga, bei Deubner u. Treuy. In Strasburg, bei Trauttel u. Würtz. In Stuttgart, bei Metzler. In Warschau, bei Glücksberg. In Wien, bei Gerold, Schaumburg und Schalbacher. In Weimar, bei Hofmann. In Wiesbaden, bei Schellenberg. In Zürich, bei Orell u. Füssly.

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Weiske, Prof. B. G., de hyperbole errorum in historia Philippi Amyntae filii commiss. genitrice. 1819. 4to. Misenae, Goedsche. 1 Thlr. 16 Gr.

Grote, J. C., Neuer norddeutscher Robinson, oder Reise eines Deutschen durch alle Welttheile. Ein Lesebuch für diejenigen, welche nicht blos unterhalten, sondern auch belehrt seyn wollen. 2 Theile, mit 4 Kupfern. Meißen, Goedsche. 1819. 2 Thlr. 6 Gr.

Länder- und Völkerkunde gewährt unstreitig dem Geiste eine eben so lehrreiche als angenehme Unterhaltung. Nicht leicht wird es ein Buch geben, in welchem das Wichtigste oder Merkwürdigste daraus in so bündiger und doch auch unterhaltender Kürze vorgetragen wäre, als es in diesem geschieht.

Wir glauben daher diejenigen, welche sich durch eine zweckmäßige, nützliche Lektüre mehr, als durch einen abenteuerlichen Roman befriedigt und unterhalten finden; so wie auch Inhaber von Leihbibliotheken darauf aufmerksam machen zu müssen.

In meinem Verlage erschien:

Richter, J. A. L., das Christenthum und die ältesten Religionen des Orients. Oder über den Zusammenhang verschiedener morgenländischer Religionsbegriffe und Laute mit ähnlichen der Westländer, hauptsächlich in Beziehung auf Juden- u. Christenthum und die Philosopheme der griechischen Weltweisen. gr. 8. 1 Thlr. 16 Gr.

Leopold Voß in Leipzig.

Neue Romane,

empfehlungswerth durch innern Gehalt und äußere Eleganz, sind so eben in der Schüppel'schen Buchhandlung in Berlin erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Friedrich, T. H., (Verfasser der satyrischen Feldzüge) Erzählungen und Mährchen aus dem Reiche des Wunderbaren u. Schauerlichen. 8. 1 Thlr. 4 Gr.

Horn, D. Franz, Novellen. 8. 1 Thlr. 8 Gr.

Laun, Fr., Der gute Genius und die Braut. Zwei Erzählungen. 8. 1 Thlr. 6 Gr.

Derselbe, Brautproben. Ein komischer Roman. 8. 1 Rthlr. 8 Gr.

Voß, Julius von, Der Vortrag, oder so gelangt die Wahrheit zum Thron. Ein Roman aus der Fürstenwelt. 8. 1 Thlr. 8 Gr.

Bücheranzeige.

Seit Kurzem sind in unserm Verlage folgende sehr interessante Bücher und Musikalien erschienen und durch alle Buchhandlungen zu bekommen:

Alruna, oder Denkwürdigkeiten der Vorzeit, von F. G. Ch. von Z.... 3 Thle. 8. broch. 1 Thlr. 12 Gr. (In Kommission.)

Augustin, Dr. C. F. B., die Ursachen und Wirkungen der Reformation, nebenbei auch der Geist der Liebe in des Herrn C. van Eß Entwurf der Geschichte der Religion. gr. 8. broch. 12 Gr.

Elisabeth, Königin von England, ihr Hof und ihre Zeit. Nach dem Englischen der Lucie Aikin. 1r Bd. mit 1 Kupf. gr. 8. broch. 1 Thlr. 8 Gr.

Emma. Eine Monatsschrift, zur Unterhaltung und Belehrung. Mit Kupfern und Musikbeilagen. gr. 8. Der Jahrg. 1819. 4 Thlr.

Fuhrmann, F., Edelsinn und Tugendhöhe der schönen Weiblichkeit, oder die edle Jungfrau, die treue Gattin und die zärtlich liebende Mutter, in Beispielen aus der wirklichen Geschichte. gr. 8. broch.

Greiling, J. C., Sendschreiben an die Synoden der preuß. Monarchie, über die kirchlichen Begebenheiten des Tages. gr. 8. broch. 8 Gr.

— — Ueber die Urverfassung der apostolischen Christengemeinden, oder biblische Winke für die evangelischen Synoden. gr. 8. broch. 10 Gr.

Howship, J., Praktische Beobachtungen a. d. Wundarzneikunst, und pathologischen Zergliederungskunde. Aus d. Engl. v. Schulze. Mit 8 Kpfr. br. 2 Thlr. 12 Gr.

Körte, W., Dr. M. Luther, nicht Lutheraner, noch weniger Päpstler, sondern wahrhaft evangelischer Katholik; Sendschreiben und abgeforderte Erklärung an den fürstbischöflichen Commissarius und Pfarrer Herrn C. van Eß. 2te Aufl. gr. 8. broch. 6 Gr.

Märtens, K. A., Protestation wider den Bannstrahl, welchen der Herr Archidiaconus Harms gegen die Vernunft geschleudert hat. 8. broch. 10 Gr.

— — Theophanes, oder über die christliche Offenbarung. gr. 8. broch. 1 Thlr.

Meineke, H. F., Entwurf eines nach den Bedürfnissen unserer Zeit eingerichteten kurzgefaßten allgemeinen Symbols der vereinigten evangel. Kirche. gr. 8. br. 8 Gr.

— — Materialien zur Erleichterung des Selbstdenkens über Gegenstände der Wissenschaften und Künste in alphabet. Ordnung. Ein Handbuch für Studirende und Dilettanten. 1r—3r Bd. gr. 8. br. 4 Thlr. 8 Gr. (Der vierte und letzte Band erscheint nächstens.)

Möller, A. W., Der Heldenkranz in Liedern. Erstes Buch. 8. br. in r. farb. Umschlag. 18 Gr.

Nagels, Dr. F. G., Mein Ideal. Poetische Epistel an Friedrich, allen gebildeten Söhnen des Vaterlandes, zumal Confirmanden gewidmet. 8. broch. im farb. Umschlag. 5 Gr.

Niemeyer, Chr., Der Lindenhain; Erzählungen u. Spiele für heitere Seelen. 16 Bdchen. 8. br. 1 Thlr. 4 Gr.

Pölnitz, J. C. v., Militairische Reitschule, oder praktische Anweisung alles dessen, was ein Unteroffizier der Cavallerie wissen muß, um junge Soldaten nach richtigen Grundsätzen anzuweisen, und selbst Remonten reiten und reiten zu lehren. gr. 8. broch. 12 Gr.

Schmidt, M. H. A., Festgaben für gebildete Gottesverehrer. gr. 8. broch.

Tabelle: Anzeige der Rettungsmittel in allen Arten von Scheintod, oder Zufälle, welche mit großer und schnell eintretender Lebensgefahr verbunden sind. Fol. 4 Gr.

Verzeichniss einer auserlesenen Sammlung botanischer Werke, auch solcher, welche den Gartenbau, die Obstbaumzucht und Forstwissenschaft betreffen, im Besitze des Dr. H. Voglar zu Halberstadt. gr. 8. broch. 8 Gr. (Die Sammlung wird jetzt vereinzelt, und die Bücher zum Theil mit bedeutendem Rabatt gegeben.)

Wedemeyer, H., Ueber d. Erkenntniss u. Behandlung des Typhus in seinem regulairen und anomalen Verlaufe. Zweite Auflage. gr. 8. broch. 21 Gr.

An Musikalien:

Mangold, H., Six Marches pour le Fortepiano. qu. Fol. 12 Gr.

— — XVII Variations pour le Pianoforte sur l'air: mit frohem Muth und heiterm Sinn ꝛc. qu. Fol. 12 Gr.

— — Die Zauberlist, oder die Braut u. d. Organist. von Nundel f. d. Pianof. qu. Fol. 6 Gr.

Halberstadt, im Mai 1819.

H. Voglers Buch- u. Kunsthandlung.

Rolands-Abenteuer in hundert romantischen Bildern. Nach dem Italienischen des Grafen Bojardo. Herausgegeben vom Prof. F. W. Val. Schmidt, d. Sohn. 2 Bände. 614 Seiten in 8. Berlin, in Mauk's Buchhandlung. 2 Thlr. 12 Gr.

In diesen hundert romantischen Bildern ist das große Gedicht des Grafen Bojardo: Der verliebte Roland, zum Grunde gelegt. Des Ariosto rasender Roland ist des genannten Gedichts Fortsetzung, und aus dem Grunde schon ist es anziehend und lehrreich, den Bojardo kennen zu lernen. Aller Reichthum der Erfindung, alle Pracht der Ausstattung, die in des Bojardo Gedichte herrscht, findet sich in diesen Bildern wieder, und im Ganzen so wie im Einzelnen des Ausdrucks der schönen Sprache schimmert die Poesie des Urbildes hindurch. Wir machen hier besonders auf Falerina's Garten (Bild 28, P. 50—54) und Margene's Grotte (P. 57—60) aufmerksam. — Erfreuen werden diese Erzählungen, von der Verfasserin Bilder genannt, jeden Leser, Jung und Alt, der ein Freund ist heiterer und sinnreicher Wundermährchen, die zugleich edel und rein sind, und sich zu einem angenehmen Geschenk eignen. — Der Herausgeber, Prof. Schmidt, verspricht in der Vorrede im dritten Bande eine beurtheilende Geschichte der italienischen Dichter aus dem Sagenkreise Karls des Großen zu liefern.

Zu haben in allen Buchhandlungen.

Intelligenzblatt

der

Zeitung für die elegante Welt.

Dienstags — 15. — den 29. Juni 1819.

Bei mir ist erschienen:

Baur, S., Neuer historischer Bildersaal für die Jugend und für alle Liebhaber einer unterhaltenden historischen Lektüre. Zweiter Theil. Mit fünf Bildnissen. gr. 8. 1 Thlr. 18 Gr.

Allen Freunden der Geschichte ist der Verfasser bereits auf das Vortheilhafteste bekannt. Er liefert in diesem Bande folgende Lebensgemälde. I. Alte Geschichte: Moses, Semiramis, Ninyas und Sardanapalus; Cecrops, Deukalion, Amphiktyon, Jason, Kadmus, Danaus, Pelops, Minos, Orpheus, Homer, Solon, Sokrates, Seneka. II. Neuere Geschichte: Kaiser Heinrich der Vierte, Michael Ruyter, Peter Abälard, Michel de Montagne, Galileo Galilei, Blasius Pascal, Konrad Geßner, Basedow, Scheller, Gedike.

Leopold Voß in Leipzig.

Holzsparküche.

Es erscheint in kurzer Zeit auf Pränumeration eine zweite verbesserte und vermehrte Auflage meiner bereits allgemein bekannten, im In- und Auslande durch häufige und vielseitige Anwendung vollkommen erprobten Holzsparküche, welcher ich nun durch eine neuerdings ausgedachte Construktions-Art eine solche ökonomische Ausdehnung mit möglichster Einfachheit gegeben habe, wodurch für die stärkste Haushaltung oder andere große öffentliche Anstalt, — Militär-Menage u. dergl. — neben dem gewöhnlichen Kochbedarf noch zwei Brat- und Wärme-Röhren und zwei Wasserbehältnisse, nebst 4 Casserollen, für Militär-Menagen, vorzüglich im Felde, 12 Töpfe, 1 Kessel und 4 Wärme-Röhren mit einem und demselben Herde-Feuer beheizt und zwei Drittheil Holz-Ersparung bei dem Kochen erzweckt werden kann.

Die gute Sache hat sich selbst ausgesprochen, allein ich glaube doch noch dieses bemerken zu müssen, daß diese meine Holzsparküche vor allen sich an Einfachheit der Struktur, durch geringe Kosten in deren Anschaffung, durch höchste Dauer (da weder die Flamme noch die Kohlengluth das Herd-Gemäuer berühren) auszeichnen, und um so mehr alle übrigen bisher bekannten sogenannten ökonomischen Koch-Apparate weit übertreffen, als die geringste Anschaffung, z. B. einer Dampfmaschine für 6 bis 10 Personen, ohne die öfters vorfallenden Reparaturen, mehr als 100 Gulden kostet, und daher die Holzersparung derselben immer nur mit deren Anschaffungs- und Unterhaltungskosten im geraden Verhältnisse stehe; — zu dem müssen diese Dampfmaschinen, wie alle bis jetzt bekannten Sparöfen 2c. bei dem geringsten Speise-Bedarf durchaus befeuert werden; — meine Holzersparungs-Küchen hingegen richten sich nach dem Kochbedarf, — die Kochgeschirre können sehr leicht durch eine einfache Vorrichtung nach Belieben, auch augenblicklich vor- und rückwärts, so wie der Kessel auf und ab, und nach allen Seiten hingesetzt, der Feuerungs-Platz kann nicht mit Holz überladen, die Nachsetzung des Holzes ohne Verrückung der Kochgeschirre sehr bequem geschehen, bei Frühstück und andern kleinen Zubereitungen mittelst Einlegung eines besondern Röstchens und sich dadurch bildenden kleinern Feuerbehältnisses nur so viel Holz, als dazu nöthig ist, verbrennt, sohin das große unnöthige Feuer bis zur Kochzeit unterbrochen, sogar noch die letzten Hitzkräfte vermittelst einer sehr einfachen und gefahrlosen Vorrichtung im Küchen-Kamine zur Zimmerbeheitzung benützt, und auf diese Art den holzverschwenderischen Händen rohen Gesindes Schranken gesetzt werden, und es ist sogar noch die Einfachheit durch eine geringe unkostspielige Vorrichtung so weit zu bringen, auch die ärmste Klasse in den Stand zu setzen, ihren ökonomischen Zweck zu erreichen.

Der Pränumerations-Preis für ein Exemplar der 2ten Auflage, vermehrt mit 4 sehr anschaulich und faßlich auf Stein gravirten Zeichnungen von 4 ganz verschiedenen höchst wichtigen Construktions-Arten bleibt auf 1 Fl. 12 Kr. festgesetzt; —, so wie die schon bekannten Preise der vollstän-

digen und unter meiner Leitung vollkommen zu fertigenden Holzsparküchen für 3 bis 15, 20 bis 30 Personen zu 24 Fl. — 28 Fl. — 36 Fl. 45 Kr. rhnl. — größere zu 50 Fl. und 66 Fl. unveränderlich. — Auch werden mit Vergnügen Bestellungen, jedoch erst nach Erscheinung dieser zweiten Auflage, auf meine neuern großen Holzsparküchen nach dem Anstalts-Verhältnisse angenommen, und dann seiner Zeit die Berechnung mit einer besondern detaillirten Zeichnung im vergrößerten Maße hierüber jedem resp. Abnehmer eines solchen neuen Apparats vorher treu angegeben, und nach deren Befund auch sogleich angefertigt, und in möglichster Schnelle, jedoch gegen baaren Erlag, verabfolgt.

Die resp. Pränumeranten auf Exemplare der Zeichnung und Beschreibung wollen sich in frankirten Briefen, so wie mit ihren Bestellungen auf Kochapparate unter sogleich portofreier Erlegung des Geldbetreffes oder Nachnahme bei einem hiesigen soliden Spediteur (z. B. Hrn. Seb. Pichler's Erben in der Neuhauser Straße), an den Unterzeichneten selbst in der Theatiner-Schwabinger Straße, No. 66, über eine Stiege gefälligst wenden, von wo aus die Versendungen zeitgemäß erfolgen werden.

München, den 1. Juni 1819.

Gottfried Anton Meisner,
Kreis-Bau-Inspektor der königl. baierischen Regierung des Isarkreises, Kammer des Innern, und Mitglied gelehrter ökonomischer Gesellschaften.

In der Buchhandlung von C. F. Amelang in Berlin, Brüderstraße No. 11, erschien so eben und wurde an alle auswärtige Buchhandlungen versandt:

Deutsches Lesebuch
zur
Bildung des Geistes und Herzens,
für
die Schule und das Haus.
Von
F. P. Wilmsen,
Prediger an der evangelischen Parochialkirche in Berlin.
Ganz groß 8vo. 21 Bogen nur 16 Gr.

Zur Empfehlung dieses lehrreichen Buches diene nur die Vorrede des würdigen Hrn. Verfassers: „Ein Lesebuch, welches nicht blos nützliche Kenntnisse mittheilt, oder nur Uebungsstücke für das ausdrucksvolle Lesen enthält, sondern auch dem jugendlichen Geiste eine angemessene und reiche Nahrung gibt, den Gesichtskreis der Jugend erweitert, theilnehmende Gefühle erregt und nährt, und das Wohlgefallen am Schönen, Guten und Edlen weckt und belebt, daneben der Phantasie eine kräftige und gedeihliche Nahrung gibt — solch ein Lesebuch schien mir der Jugend zu fehlen, und ich hielt es für verdienstlich, sorgfältig und vorsichtig aus solchen Schriften, welche nicht in das große Publikum gekommen sind, und auch aus der neuesten Literatur zu sammeln, was dem Bedürfniß der Jugend angemessen, und gehaltvoll genug zu seyn schien, um gelesen und wieder gelesen zu werden. Darum habe ich es nicht darauf angelegt, eine recht große Anzahl von Lesestücken zusammen zu bringen, sondern bin nur bedacht gewesen, dasjenige auszuwählen, was ich nach reiflicher Prüfung als dem jugendlichen Geiste angemessen und heilsam erkannte, und was auch bei dem zweiten und dritten Lesen noch festzuhalten versprach, indem es die Phantasie mit lebendigen Bildern erfüllt, Menschen in solchen Verhältnissen des Lebens darstellt, welche vorzüglich geeignet sind, lebhafte Theilnahme für die handelnden Personen einzuflößen, den Geist zu erheben, das Herz für alles menschlich-große zu erwärmen, Begeisterung anzufachen, und die Seele mit einem festen Glauben an die göttliche Vorsehung auszustatten. Aus diesem Grunde habe ich solche Erzählungen vorzugsweise aufgenommen, in welchen die Wunder der göttlichen Allmacht sich zeigen, und der fromme, freudige Muth kämpft und siegt, zu welchem der Glaube an die Vorsehung die Seele erhebt, in der Ueberzeugung, daß der Eindruck, welchen solche Erzählungen auf die Kinderherzen machen, eben so tief als heilsam ist, und die Wirkung der besten Belehrung weit übersteigt."

Um den weniger Begüterten den Ankauf dieses so nützlichen Buchs zu erleichtern, glaubt der Verleger durch die Festsetzung eines so niedrigen Preises auch das Seine gethan zu haben.

Im Industrie-Comtoir in Leipzig ist erschienen:

Fußreisende, der, oder, was hat man zu thun, um angenehm, nützlich und bequem zu Fuße reisen zu können; aus eigner Erfahrung zusammengetragen. Mit 1 illum. Kupfer. 8. broch. 12 Gr.

Erinnerungen für die Jugend und Freunde des Vaterlandes. Mit einem schönen illuminirten Kupf. und mehreren fein gestochenen Kupfertafeln. Vom Verf. des Vater Hellmuth. 1 Rthlr. 8 Gr.

Wir können kein Buch, das als erstes Lesebuch jungen Freunden und Freundinnen der Geschichte so zu empfehlen wäre. Die größten Menschen aus der Geschichte werden hier vorgeführt, und was das Kind gelesen, wird seinem Geiste und Sinne durch die schönen Kupfer eingeprägt. Wenn die Einführung dieses Buchs für Lehrer in öffent-

lichen Schulen wegen des Preises schwierig seyn sollte, so werden doch Privatlehrer sich gewiß bald desselben bedienen. Da sind in Kupfer gestochen die Geschichten von Moses vor Pharao — Hektors Tod — Codrus Aufopferung — Miltiades Schwur — von Aristides, wie er selbst seinen Namen auf die Verbannungs-Tafel schreibt, und von Cimon, wie er das Gold zurückweiset, das ihn dem Vaterlande untreu machen sollte. Da sieht das Kind Sokrates den Giftbecher trinken und Epaminondas bei Mantinea den Pfeil aus der Wunde ziehen, den jungen Hannibal ewigen Haß den Römern schwören, und nach mehreren andern jene drei Schweizer die Hände zum Himmel emporheben. — Die Erzählung ist leicht und fließend, dem jugendlichen Alter angemessen, ohne der Größe des Gegenstandes etwas zu vergeben.

Dasselbe Buch, unter dem Titel: der patriotische Kinderfreund, ein höchst lehrreiches unterhaltendes Bilderbuch für deutsche Knaben. Mit 18 sämmtlich sehr gut ausgemalten Kupfern. 2 Rthlr.

Entwurf zu öffentlichen Religionsvorträgen, von einigen sächsischen Predigern verfaßt und herausgegeben von H. W. Rehkopf. 3 Abtheilungen. gr. 8. 1 Rthlr. 18 Gr.

Diese Reden empfehlen sich vorzüglich durch Reichthum des Inhalts, Kürze, Klarheit und Verständlichkeit in der Darstellung.

Neue Bücher,

welche in der Leipziger Oster-Messe d. J. im Verlage von Dunker und Humblot in Berlin erschienen sind:

Becker, K. F., die Weltgeschichte. Theil 5. Dritte Auflage, verbessert von J. G. Woltmann. 8. 2 Rthlr.

Einladung und Beiträge zur Hülfe gegen den Professor Steffens: zusammengefaßt in ein Schreiben an den Verfasser der „Runensteine" (im Freimüthigen für Deutschland. 1819.) 8. geh. 8 Gr.

Heinsius, Theod., Geschichte der Sprach-, Dicht- und Redekunst der Deutschen. (Teut. Bd. 4.) Zweite verb. und vermehrte Ausgabe. 8. 1 Rthlr. 12 Gr.

— — Stoff zu Ausarbeitungen und Reden in einer Menge wissenschaftlich geordneter Aufgaben, Abhandlungen und Dispositionen. (Teut. Bd. 5.) Zweite verbess. und vermehrte Ausgabe 8. 16 Gr.

John, J. F., über Kalk und Mörtel, eine von der Holländischen Gesellschaft zu Harlem gekrönte Preisschrift. gr 8. 14 Gr.

Rhode, J. G., Beiträge zur Alterthumskunde, mit besonderer Rücksicht auf das Morgenland. Heft I. geh. 18 Gr.

Scott, Walter, Robin der Rothe. Eine Schottische Sage, nach dem Engl. bearbeitet von W. A. Lindau. 3 Theile. 8. geh. 3 Rthlr. 12 Gr.

Theremin (K. Preuß. Hofprediger), Predigten. Bd. 1. Zweite von neuem durchgesehene Ausgabe. gr. 8. geh. 1 Rthlr. 8 Gr.

Band 2. gr. 8. 1 Rthlr. 8 Gr.

Uebersicht der Bodenfläche und Bevölkerung des Preußischen Staats. Aus den für das Jahr 1817 ämtlich eingezogenen Nachrichten. Zweite unveränderte Auflage. 4. 12 Gr.

Urtheile (merkwürdige) neuer französischer Rechtsgelehrten über Geschwornen-Gerichte und Criminaljustiz überhaupt, gesammelt von einem deutschen Rechtsgelehrten. gr. 8. geh. 16 Gr.

Versuch einer Darstellung unserer Zeit. 2 Bände. gr. 8. geh. 3 Rthlr. 16 Gr.

Weber, F. B., Entwurf einer Encyclopädie und Methodologie der Cameralwissenschaften. Zum Behuf akademischer Vorlesungen. 2te verb. Auflage. gr. 8. 18 Gr.

Zur Michaelis-Messe v. J. waren neu:

Ancillon, Fréd., Sermons. 2 Vol. gr. 8. geheftet 3 Rthlr. 8 Gr.

Blesson's, L., Beitrag zur Geschichte des Festungskriegs in Frankreich im J. 1815, oder Tagebuch eines Ingenieuroffiziers über die Belagerung von Maubenge, Landrecies, Marienbourg, Philippeville, Rocroy, Givet und Charlemont rc. Mit Planen aller genannten Festungen rc. gr. 8. geh. 3 Rthlr.

Chezy, Helmina von, Aurikeln; eine Blumengabe von deutschen Händen. 1r Bd. 8. geh. 1 Rthlr. 12 Gr.

Du Bois, F. H., neue Umbildungslehre der Französischen Zeitwörter, nach dem, auf die deutsche Sprache ebenfalls anwendbaren Grundsatz der Zeitvorgänglichkeit, welche die Conjugation dermaßen vereinfacht, daß sie weit faßlicher und leichter zu erlernen wird. Ein Anhang zu jeder französischen Sprachlehre. gr. 8. 8 Gr.

Falkenbergs, C., Versuch einer Darstellung der verschiedenen Klassen von Räubern, Dieben und Diebshehlern, mit besonderer Hinsicht auf die verschiedenen Mittel sich ihrer zu bemächtigen, ihre Verbrechen zu entdecken und zu verhüten rc. 2r Band, nebst Anhang, ein Wörterbuch d. Diebssprache enthaltend. 8. 1 Rthlr. 16 Gr.

Friedrich, T. H., dialogische Turnspiele; das ist: erdenkliche Gespräche zwischen Spöttern und ernsthaften Leuten über allerlei Dinge. 12. geh. 1 Rthlr. 12 Gr.

Gerhardt, J. H., Tafeln zur genauern Kenntniß aller wirklich geprägten Gold- und Silbermünzen älterer und neuerer Zeit, mit Angabe ihres Gewichts, Gehalts und

Berechnung ihres Werths, für Kaufleute und Münzliebhaber. gr. 8. 1 Rthlr. 12 Gr.

Heinsius, Theod., kleine theoretisch-praktische deutsche Sprachlehre für Schulen und Gymnasien. Siebente verbess. und vermehrte Auflage. 8. 12 Gr.

Memoiren der Madame Manson, von ihr selbst geschrieben. Aus dem Franz. nach der neuesten Original-Ausgabe; mit einer Geschichtserzählung der Ermordung des Fualdes aus den gerichtlichen Verhandlungen gezogen, von K. Müchler. Mit dem Bildnisse der Mad. Manson. 8. geheftet 4 Rthlr.

Möllingers kleiner Uhren-Katechismus, wodurch man sich eine übersichtliche Kenntniß von den Uhren verschaffen kann. 16. geh. 8 Gr.

Müchlers, K., Anekdotenalmanach, für das Jahr 1819. Mit Kupf. geh. 1 Rthlr. 8 Gr.

Polterabendspiele. Mit Beiträgen von Bornemann, Helmina v. Chezy, Gubitz, Langbein, Müchler, Schink. Herausgegeben von F. W. J. Kralowsky. 12. geh. 18 Gr.

Rockstroh, D. H., die Logarithmen, erleichtert für den Unterricht, und in ihrer Anwendung auf ökonomische, kaufmännische, juristische ꝛc. Gegenstände. gr. 8. 18 Gr.

Schmalz, Th., Lehrbuch des deutschen Privatrechts, Land- und Lehnrecht enthaltend. gr. 8. 1 Rthlr. 16 Gr.

Bei Wilhelm Lauffer in Leipzig ist erschienen:

Vorschule der Blumenzeichenkunst in freier Handzeichnung, symmetrisch dargestellt zum Gebrauch für Schulen und zum Selbstunterricht in 48 lithographirten Vorlegeblättern. In Futteral 1 Thlr.

Dasselbe in 18 lithographirten Vorlegeblättern. 2te Lieferung (für Geübtere). grosses Format. In Futteral 18 Gr.

Angehenden Liebhabern der Zeichenkunst und allen Lehrern derselben wird diese Vorschule, welche vom Leichten zum Schwerern übergeht, und sorgsam geordnet ist, gewiß ein zweckmäßiges Erleichterungsmittel seyn, so wie die Ausführung im Steindruck um so mehr dazu beitragen wird, sich eine gute Aufnahme zu verschaffen, da diese Vorlegeblätter von den Schülern ganz so, wie sie sind, nachgebildet werden können. Die zweite Lieferung enthält nach der Natur gezeichnete ausgeführte Blumen.

Hollmann, A. G. Dr., Animadversiones ad cap. III. et XIII. epistolae Pauli I. ad Corinthios. 8. 6 Gr.

Eumenides Düster, Trauerspiel nach Adolph Müllners Weise von Ludwig Stahlpanzer. (Eine Parodie.) 8. geheft. 8 Gr.

Fischer, J. B., über den Körnerverlust im Saatgetreide; und das für eine gewisse leicht zu berechnende Ackerfläche eigentlich erforderliche Samenquantum. 4. 8 Gr.

Laufenspurger, G., bewegliche Achsen und andere Verbesserungen an Wagengestellen. Mit 3 Abbildungen. 4. geheft. 21 Gr.

Döhne, A. Dr., die Milch- und Molkenkuren, und deren zweckmäßigste Anwendung in verschiedenen Krankheiten. Zum gemeinnützigen Gebrauch geschrieben. 8. 1 Thlr.

Alle diejenigen, welche die wärmere Jahreszeit zur Befestigung ihrer Gesundheit durch Milch und Molken in Verbindung mit mineralischen Wassern anwenden wollen, finden in diesem Buche eine genaue Anzeige der Zubereitung und der so nöthigen Verhaltungsregeln.

Heilkraft, die, gewisser Bewegungen des Körpers zur Vertreibung hartnäckiger Hypochondrie, Gicht und andere langwierige Krankheiten ꝛc. Dritte verbesserte Auflage. 8. 16 Gr.

Quandt, D. G., Versuch für wahre Menschendarstellung auf der Bühne. 8. 1803. 6 Gr.

Müllers, Lucas, des Aeltern, genannt Cranach, Handzeichnungen. Ein Nachtrag zu Albrecht Dürers mythologischen Handzeichnungen. Fol. gebund. 2 Thlr. 8 Gr.

Ansichten der am meisten erhaltenen griechischen Monumente Siciliens, nach der Natur und auf Stein gezeichnet von Fr. Gärtner, nebst einer genauen ins Einzelne gehenden Vermessung des Tempels der Concordia zu Agrigent und einer erklärenden Beschreibung. 3 Lieferungen. gr. Colombine-Format. 30 Thlr. 12 Gr.

Sammlung denkwürdiger Gebäude des Mittelalters in Deutschland. Aufgenommen und auf Stein gezeichnet von Dominik. Quaglio. 3 Lieferungen. Colombine-Format. 10 Thlr.

Anzeige.

„Die Ausgabe der von Endesunterschriebenem angekündigten Schrift: die Möglichkeit der Erdvergrößerung betreffend — gewissermaßen eine Fortsetzung der im vorigen Jahr bei Starke in Chemnitz erschienenen: Idee einer fortgesetzten Schöpfung, welche der Ankündigung zu Folge schon in der diesjährigen Ostermesse erfolgen sollte, muß, aus Gründen, bei deren Berücksichtigung die Interessenten und die Sache selbst nur gewinnen könne, noch bis zur Mich. Messe 1819 ausgesetzt bleiben. Bis dahin nehmen sowohl die in der Ankündigung früher bezeichneten Buchhandlungen als der Verf. selbst auf dieses Werk in der bestimmten Maße Subscription und Pränumeration von einem Reichsthaler an.“ Dresden am 23. April 1819.

A. M. Tauscher,
Doct. d. Philos., mehr. Gesellschaften Mitglied.



